



WIRTSCHAFT
HOCHSCHULE MAINZ
UNIVERSITY OF
APPLIED SCIENCES

JAHRBUCH 2017

STAND SOMMERSEMESTER 2017

2.984 Studierende / 1.503 ♂ 1.481 ♀

1.902 im Vollzeitstudium

1.082 im Teilzeitstudium

2.238 in Bachelorstudiengängen

746 in Masterstudiengängen

269 Beschäftigte

67 Professorinnen
und Professoren

136 Lehrbeauftragte

66 sonstige Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter

56 Partnerhochschulen im Ausland



Liebe Leserinnen und Leser,



Prof. Dr. Anett Mehler-Bicher
Dekanin Fachbereich Wirtschaft

das Studienjahr 2016/17 am Fachbereich Wirtschaft war geprägt durch drei R – Reakkreditierung, Reorganisation, Relaunch.

Im Sommer 2016 begannen die ersten Vorbereitungen für die Reakkreditierung aller konsekutiven Bachelor- und Masterstudiengänge des Fachbereichs Wirtschaft. 14 Studiengänge stehen auf dem Prüfstein. Vielfältige Diskussionen mit allen Hochschulakteuren führten zu Studienkonzepten, die den Stand in Wissenschaft und Praxis widerspiegeln. In allen BWL-Studiengängen – Bachelor wie auch Master – wird das Thema Digitalisierung der Wirtschaft in einem eigenen Modul abgebildet. Die Begehungen durch die Gutachtergruppen werden zwischen September und Januar stattfinden, so dass wir bereits ab Sommersemester 2018 in verschiedenen Studiengängen mit den neuen Studienstrukturen starten können. Wie diese aussehen, können Sie sich bereits im Internetauftritt anschauen.

Im Winter 2016/17 erfolgte eine Reorganisation der Serviceeinheiten des Fachbereichs. Die Serviceeinheiten, die bislang einer Trennung in Voll- und Teilzeitstudiengänge unterlagen, sind nun prozessorientiert aufgebaut. Studien-, Prüfungs- und Dozentenmanagement sind die drei daraus resultierenden neuen Organisationseinheiten, die durch ihre Namensgebung die dort angebotenen Services abbilden.

Anfang Mai 2017 ging der neue Internet-Auftritt der Hochschule Mainz ans Netz. Dem Relaunch gingen etwa anderthalb Jahre der Vorbereitung voraus. Ziel war, den bislang sehr organisationszentrierten und bereits in die Jahre gekommenen Internetauftritt zu modernisieren, d.h. prozessorientiert zu gestalten und neue Technologien wie ‚responsive design‘ umzusetzen, um beliebige Endgeräte zu unterstützen. Zum Wintersemester 2017/18 wird auch die englische Website online gestellt.

In vielen Beiträgen lassen wir das Studienjahr 2016/2017 Revue passieren. Lassen Sie sich überraschen und genießen Sie die Lektüre.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen

Prof. Dr. Anett Mehler-Bicher

DER FACHBEREICH WIRTSCHAFT IM ÜBERBLICK [STAND SOMMERSEMESTER 2017]

Zahl der Studierenden:		2.984
davon	- männliche Studierende	1.503
	- weibliche Studierende	1.481
	- im Vollzeitstudium	1.902
	- im Teilzeitstudium (berufsintegrierend, dual)	1.082
	- in Bachelorstudiengängen	2.238
	- in Masterstudiengängen	746
Zahl der Beschäftigten:		269
davon	- Professorinnen und Professoren	66
	- Vertretungsprofessur	1
	- Lehrbeauftragte	136
	- Nicht-wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Assistentinnen und Assistenten und Lehrkräfte für besondere Aufgaben	66
Partnerhochschulen im Ausland:		56
davon	- in Europa	37
	- in Asien	7
	- in Nordamerika	5
	- in Mittel- und Südamerika	4
	- in Afrika	2
	- in Australien	1

DAS STUDIENANGEBOT

Vollzeitstudiengänge

- Bachelor Angewandte Informatik, B.Sc.
- Bachelor Betriebswirtschaftslehre, B.Sc.
- Master Management, M.Sc.
- Master International Business, M.A.
- Maestría Argentino-Alemana International Business | Negocios Internacionales, M.A.
- Master International Business Management in Kooperation mit der LSBU, Weiterbildung in Vollzeit, M.Sc.
- Master Business Administration, M.Sc.
- Master Management Franco-Allemand, M.A.
- Bachelor Wirtschaftsrecht, LL.B.
- Master Wirtschaftsrecht, LL.M.

Teilzeitstudiengänge

- Dualer Bachelor Betriebswirtschaft, B.Sc.
- Berufsintegrierender Master Management, M.Sc.
- Dualer Bachelor Wirtschaftsinformatik, B.Sc.
- Berufsintegrierender Master IT Management, M.Sc.
- Dualer Bachelor Medien, IT & Management, B.Sc.
- Weiterbildungsmaster Business Law, LL.M.
- Weiterbildungsmaster Auditing (in Kooperation mit der Frankfurt School of Finance & Management), M.Sc. Auditing
- Weiterbildungsmaster Taxation, Master of Taxation

VORWORT

PROF. DR. ANETT MEHLER-BICHER

DER FACHBEREICH WIRTSCHAFT IM ÜBERBLICK / DAS STUDIENANGEBOT

1. ORGANISATION

- 6 Neue Website der Hochschule ist online
PROF. DR. ANETT MEHLER-BICHER
- 8 Unsere Studiengänge auf dem Prüfstand:
Die Reakkreditierungsmaschinerie läuft auf Hochtouren
JEANETTE WELTER
- 17 Fachschaft Wirtschaftsrecht – Mit Spaß dabei
MIRIAM WESTPHAL

2. VERANSTALTUNGEN

- 20 40 Jahre BIS-Studium: Der Fachbereich Wirtschaft feiert
sein Erfolgsmodell
THERESE BARTUSCH-RUHL, KATHRIN HUBER
- 23 Erstes Forschungskolloquium des Fachbereichs Wirtschaft
PROF. DR. LYDIA BALS, MICHAELA HAUSDORF
- 24 HR und Fairtrade prägten die M³-Vorträge
KATHRIN HUBER, PROF. DR. JÖRG MEHLHORN
- 26 Bildung als Lebensziel
LEA CHRIST
- 27 „Zeit für Reformen“: Das Jahresgutachten des Sachver-
ständigenrates wird an der Hochschule Mainz vorgestellt
INGO GEURTZ
- 28 Akademische Abschlussfeier 2016
- 30 9. HR Forum – Impulse HR 2020
PROF. DR. ULRICH KROPFENBERG,
PROF. DR. RÜDIGER NAGEL, PROF. DR. SUSANNE RANK,
PROF. DR. NORBERT ROHLEDER
- 32 Projekttag Wirtschaftsinformatik und Medien:
Eine Leistungsshow der Ideen
PROF. DR. ANETT MEHLER-BICHER, EVA KNOR,
THERESE BARTUSCH-RUHL
- 34 Ehemalige Professoren drücken die Hochschulbank
THERESE BARTUSCH-RUHL, LAURA BURKHART
- 35 Veranstaltungen Fachbereich Wirtschaft von
Oktober 2016 bis September 2017

3. FORSCHUNG

- 38 Betreutes Einkaufen im Internet – Curated Shopping
PROF. DR. HEINRICH HOLLAND, LEA ALICE BOLZ
- 41 Neues aus Supply Chain & Operations Management
Forschung: Mitarbeiterkompetenzen im Einkauf und
Einkaufsorganisation, Nachhaltigkeit in Wertschöpfungs-
ketten und Offshoring & Reshoring
PROF. DR. LYDIA BALS
- 44 Fast neun Milliarden Menschen – wie werden wir
alle satt?
MICHAELA HAUSDORF

- 46 Live aus der Unternehmenspraxis: Anforderungen an Füh-
rungskräfte und Mitarbeiter in Einkaufsbereichen heute
und morgen
PROF. DR. LYDIA BALS, HEIKE SCHULZE
- 49 Kooperative Promotion mit der London South Bank
University/Cooperative PhD programme with London
South Bank University
MICHAELA HAUSDORF
- 50 Gründungsfinanzierung in der Kultur- und Kreativ-
wirtschaft
MAX HÖLLEN
- 54 Open Innovation in der Photonik: Der Makerspace
„Lichtwerkstatt“
PROF. DR. OLIVER MAURONER, DAVID ZAKOTH,
PROF. DR. THOMAS PERTSCH, DR. FALK EILENBERGER

4. VERÖFFENTLICHUNGEN

5. PROJEKTE

- 60 Third Mission – Possible!
SIBYLLE KUNZ
- 62 Sieben Todsünden, sieben Taten der Liebe. Film als Bild-
kunst – Ein Vortrag in der Vorlesungsreihe „Must-haves
für Führungskräfte“
PROF. DR. THOMAS MEDER
- 64 Besucherumfrage für das „Romantische Gartenfest“
Schloss Dhaun im Rahmen der Option Kulturmanagement
JULE MARIE BOSCH, ANNAMARIA MAYER,
ANNIKA MEININGER, SAMANTHA ROMANOWICZ,
EILEEN ZAPPAI
- 66 Kooperationsprojekt im Modul „Soziale Kompetenz“
zwischen der Hochschule Mainz
und der LOTTO Hessen GmbH
FRANZISKA HASSEMER, HELMUTH VON MOLTKE
- 68 Studierende aus elf Nationen treffen sich zum
15. COEUR-Workshop in Mainz
PROF. DR. MATTHIAS EICKHOFF

6. INTERNATIONALES

- 70 First Indonesian Students at Hochschule Mainz
ALFONSIS CLARESTA DINATA, NATALIA IVANA
HALIM, ELVIRA LINARDO
- 72 Selamat datang in Indonesien. Auslandssemester an der
Petra Christian University, Surabaya
JOHANNES REGITZ, CHRISTOPH BENNER
- 74 Sieben Monate bei Hamburg Süd in Melbourne, Australien
MIRIAM WESTPHAL
- 77 Epoka University, Tirana und Hochschule Mainz – eine
exotische Kooperation in Europa
MARGARYTA KUZNYETSOVA

- 78 „Taiwan is not Thailand“ – es schmeckt auch anders
ROBIN SCHMIDT
- 82 Oh wie schön ist Panama!
PROF. DR. SUSANNE RANK,
PROF. DR. BRITTA RATHJE
- 84 Bienvenidos a Buenos Aires – the city that never sleeps
CLAUDIA BLOCH, CAROLIN DOSE,
EDITH ZEPPENFELD
- 86 One year in Mainz – double degree students from Argentina, MA.AA programme
MAURO SOLDAN, EDINSON FIAYO,
MARIA GUADELUPE ROBLES
- 87 M.Sc. International Business Management with London
South Bank University: Study in Mainz and London
SABINE KLEBIG, PROF. DR. SUSANNE RANK
- 88 Aberdeen Summer School 2017
DAGMAR SCHLEMMER-BOCKIUS
- 91 One year in Mainz: Ethiopian double degree students
YODIT GEBREYOHANNES GEBREHIWOT,
ABERA BEKELE KEJELA
- 92 안녕하세요 – Welcome to the Republic of Samsung
PHILIPP SCHNEIDER, ANDRÉ SCHMIDT
- 94 Praktikum bei HUGO BOSS in New York – Ein Traum
wird Realität
THOMAS BOLTZ
- 97 Double degree in Karlstad, Sweden – Hejhej from
Kathrin & Fabienne!
KATHRIN DOTZAUER, FABIENNE HAISS
- 98 Internationale Exkursion nach Taipeh, Taiwan des
Studiengangs Master Management
XENIA CORINNA RILEIT

7. WETTBEWERBE UND PREISE

- 100 Exzellenzpreis für Clarissa Sonnenschein: Absolventin
der Hochschule Mainz ausgezeichnet
THERESE BARTUSCH-RUHL
- 101 Ausgezeichnet vom Emerald Literati Network
PROF. DR. LYDIA BALS
- 102 Digitaler Tag & Wettbewerb „Neue Wege in der Lehre“ –
Professorinnen und Professoren des Fachbereichs für
Ideen in der Lehre ausgezeichnet
DANIEL BAYER UND PREISTRÄGER
- 104 Kurt-Dörr-Preis 2016 würdigt Alumnus und langjährigen
Lehrbeauftragten Dr. Wolfgang S. Woide
LAURA BURKHART
- 105 Vanessa Mucha: Mit Couponing-Aktion zum Gutenberg-
Stipendium
THERESE BARTUSCH-RUHL

8. ABSOLVENTENPROFILE

- 106 JENS CHRISTMANN
- 108 VINCENZO BLANDO
- 110 HELMUT SCHMITT UND TINA BLANK
- 112 MAGDALENA DEITSCHKE
- 114 SANDRA NAUTH

9. STUDIERENDE AM FACHBEREICH

- 118 Deutschlandstipendium – Elena Bulgakova bekommt
Studium und Familie unter einen Hut
THERESE BARTUSCH-RUHL
- 119 BWL-Student Frank Bündgens schnuppert Filmluft
THERESE BARTUSCH-RUHL
- 120 Weinprinzessin Rebecca I studiert BWL und trinkt am
liebsten Weißherbst
THERESE BARTUSCH-RUHL
- 121 Vom Underdog zum Manager: Sven Ebelshäuser
geht seinen Weg
THERESE BARTUSCH-RUHL

10. NEU AM FACHBEREICH

- 122 MICHAELA HAUSDORF
- 122 JEANINE LAQUAI
- 123 DANIELA SPRINGER
- 123 KATHRIN HUBER
- 124 MARTIN WETZEL-EIBERGER
- 124 ISABELL MÜLLER
- 125 OLGA STEINBACH
- 125 DAVID ZAKOTH
- 126 DR. KARIN EWERT-KLING
- 126 EVA KNOR
- 127 CHRISTOPHER SCHMITZ
- 127 OLIVER SPETH
- 128 CANSU AKYÜZ
- 128 PROF. DR. NICOLAI KUNTZE
- 129 DANIEL DAUS
- 129 ANDREAS SCHNEIDER
- 130 DIRK WEITZEL
- 130 HANS-PETER WEIH

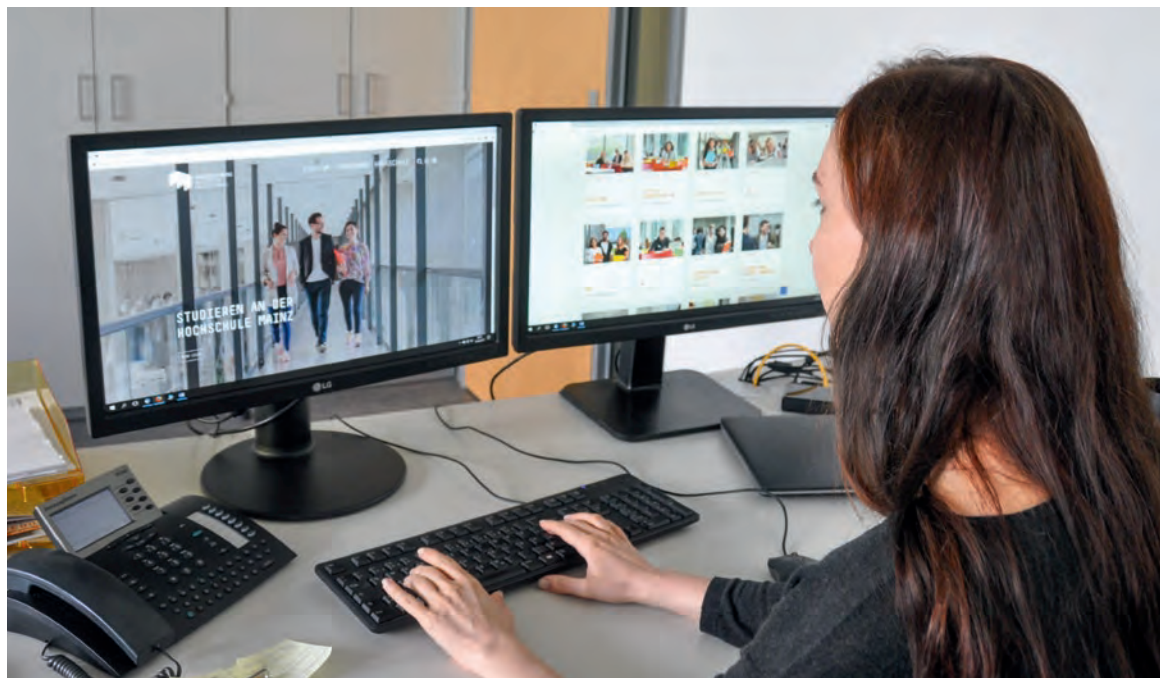
11. PROFESSORINNEN/PROFESSOREN

12. ABSOLVENTINNEN/ABSOLVENTEN DES JAHRGANGS 2016/2017

IMPRESSUM

Neue Website der Hochschule ist online

Prof. Dr. Anett Mehler-Bicher



In rund zwei Monaten hat die Internet AG rund 1.500 neue Seiten mit durchschnittlich 15 bis 20 verschiedenen Inhaltselementen erstellt, Foto: Therese Bartusch-Ruhl

Am 2. Mai 2017 war es endlich so weit: die neue Internetseite der Hochschule Mainz ging live.

Da die bisherige Website der Hochschule Mainz – gelauncht zum Wintersemester 2008/09 – inzwischen veraltet war und weder Technologien wie Responsive Design unterstützte noch eine mobile Version bot, war eine Überarbeitung der Internetseite zwingend notwendig.

Dem Relaunch gingen intensive Monate der Vorbereitung voraus. Nachdem Mitte 2015 die Anforderungen spezifiziert waren, erfolgte in Ende 2015 eine Ausschreibung des Internet-Relaunchs. Den zweistufigen Pitch gewann Anfang 2016 die Medienagentur mpm aus Mainz. In der Folge wurden die Anforderungen in einem Pflichtenheft ausgearbeitet, abgestimmt und backendseitig umgesetzt. Anfang 2017 stand das Backend zur Verfügung und erste Templates konnten entwickelt und angelegt werden.

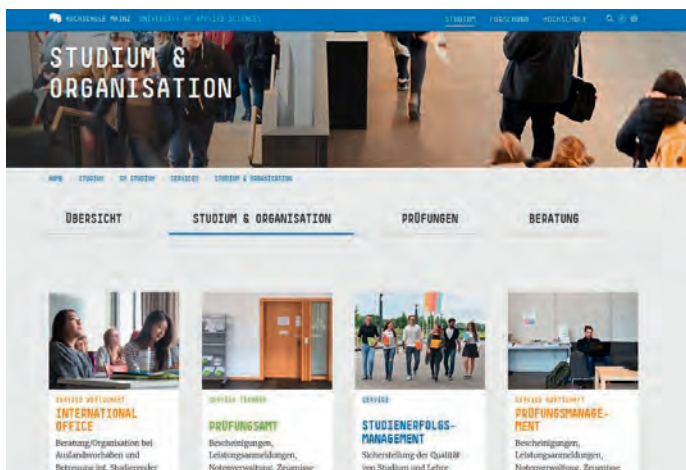
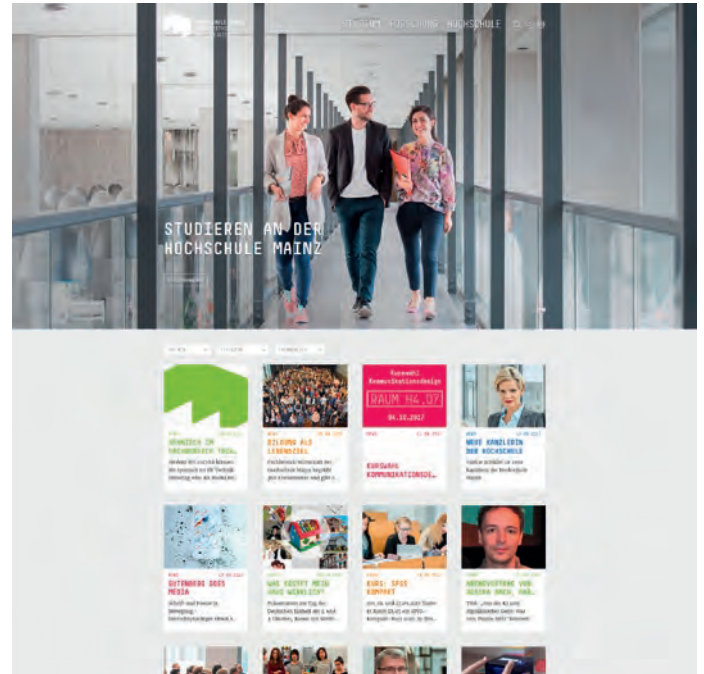
Da ein Wechsel von einer organisationszentrierten zu einer prozessorientierten Website mit Zielgruppenorientierung ‚Studieninteressierte‘ sowie ‚Studierende‘

erfolgen sollte und die bislang verwendete Typo3 Version veraltet war, wäre eine Datenmigration zu aufwändig gewesen (rund 100.000 Inhaltselemente hätten neu positioniert werden müssen). Insofern wurden die Inhalte neu formuliert, erfasst und gestaltet. Besonderes Augenmerk lag von Januar bis Mitte März auf der Erstellung geeigneter Templates beispielsweise für Studiengänge und Serviceeinheiten. Vieles wurde im Erstellungsprozess wieder verworfen, neue Ideen wurden entwickelt und entsprechende Musterseiten geschaffen.

Innerhalb von circa zwei Monaten hat die Internet AG bestehend aus den Internetbeauftragten der Hochschule sowie einem Mitarbeiter des ZIK rund 1.500 neue Seiten mit durchschnittlich 15 bis 20 verschiedenen Inhaltselementen erstellt, um die vielfältigen Inhalte der Hochschule abzubilden, und den Launch am 2. Mai 2017 ermöglicht. Da ein Wechsel der Website während der Bewerbungskampagne nicht möglich ist, musste der Live-Gang zwingend vor Öffnung der Online-Bewerbungsphase erfolgen.

Nach dem Launch wurde auch der interne Bereich sukzessive bis Mitte Mai aufgebaut. Die Übersetzungsarbeiten für die englische Seite wurden Anfang Juni aufgenommen.

Anders als im früheren Auftritt wird kein separater Seitenbaum für die englischen Seiten geschaffen, sondern jede Seite hat sowohl ein deutsches als auch ein englisches „Blatt“. Diese Konstellation hat den Vorteil, dass dem User bei einem Sprachwechsel die bisherige Seite nur in anderer Sprache angezeigt wird; ein Zurückfallen zur Root wird vermieden. Außerdem wird zukünftig durch die Browsereinstellungen direkt erkannt, ob die Website in deutscher oder englischer Version aufgerufen werden muss.



Der neue Internetauftritt

Unsere Studiengänge auf dem Prüfstand: Die Reakkreditierungsmaschinerie läuft auf Hochtouren

Jeanette Welter



Jeanette Welter
Hochschule Mainz

Cluster BWL

B.Sc. Betriebswirtschaftslehre
B.Sc. Betriebswirtschaftslehre dual
M.Sc. Management
M.Sc. Management berufsintegrierend
M.Sc. Business Administration

Cluster Wirtschaftsinformatik

B.Sc. Wirtschaftsinformatik
B.Sc. Medien, IT & Management
M.Sc. Master IT Management

Cluster Wirtschaftsrecht

LL.B. Wirtschaftsrecht
LL.M. Wirtschaftsrecht

Cluster Internationale Studiengänge

M.A. International Business
M.A. Argentino-Alemana / International
Business Negocias Internacionales
M.A. Management Franco-Allemand

„Es war viel Arbeit, aber es hat sich gelohnt“, betont zufrieden ein Studiengangsleiter. „Das Ergebnis ist ein Studiengangskonzept, das deutlich weiterentwickelt werden konnte.“ Er bezieht sich auf den Reakkreditierungsprozess seines Studiengangs, der alle sieben Jahre ansteht. Allein die Vorbereitung erstreckte sich über mehrere Monate und bedurfte intensiver Diskussionen am Fachbereich mit Studierenden, Lehrenden, Mitarbeitenden und in Gremien.

Zum Hintergrund

Nach der Bologna-Reform wurde mit der Akkreditierung von Studiengängen in Deutschland ein Qualitätssicherungsverfahren etabliert, das den internationalen Standards entsprechen soll. Damit wurde das Prüfverfahren durch ehemals staatliche Instanzen mittels Akkreditierungsagenturen ersetzt. Hierbei handelt es sich nicht um privatwirtschaftliche Einrichtungen, sondern um Vereine und Stiftungen, die von Wissenschaftsinstitutionen, Universitäten und Interessenverbänden betrieben werden.

Aufgrund den aus vorangegangenen Verfahren gemachten positiven Erfahrungen mit der Qualitätsagentur AQAS e.V. mit Sitz in Köln, hat sich die Hochschule auch diesmal für AQAS ausgesprochen und die Durchführung der Reakkreditierung von insgesamt 13 Studiengängen dort in Auftrag gegeben. Wegen der Vielzahl affiner Studiengänge wurden so genannte Cluster gebildet, die sich, wie im Kasten links aufgeführt, zusammensetzen.

Einerseits steht in den ländergemeinsamen Strukturvorgaben und im rheinland-pfälzischen Hochschulgesetz, dass jeder Bachelor- und Masterstudiengang zu akkreditieren ist. Andererseits bietet die Akkreditierung auch die Gelegenheit, die Studiengänge und die fachbereichs- sowie hochschulweiten Rahmenbedingungen auf den Prüfstand zu stellen. Das gesamte Verfahren dauert ca. zwei Jahre und umfasst folgende Phasen:

- Diskussion der Stärken und Schwächen der jetzigen Studienstrukturen,

- Weiterentwicklung oder Neukonzeption der Studiengänge,
- Erstellung der Reakkreditierungsunterlagen,
- Eröffnung des Reakkreditierungsverfahrens durch Akkreditierungskommission,
- Begehung, Begutachtung und Abwicklung des Verfahrens,
- Aussprechen der Reakkreditierung.

Insgesamt wurden Themen wie Studiengangsziele, Fach- und Schlüsselkompetenzen, Inhalte des Curriculums, Berufsfeldorientierung, Studierbarkeit, Arbeitsbelastung und Qualitätssicherung diskutiert.

Die Studiengänge B.A. BWL ausbildungsintegrierend und B.A. BWL berufsintegrierend wurden zu einem Studiengang unter dem Titel B.Sc. Betriebswirtschaftslehre dual zusammengelegt.

Der Studiengang LL.M. Wirtschaftsrecht wurde inhaltlich mit Schwerpunkt Arbeitsrecht & Personalmanagement neu ausgerichtet.

Im B.Sc. BWL, der in Vollzeit studiert wird, wurde eine verbindliche englische Lehrsäule eingeführt.

Insgesamt wurden aus allen Studiengangsbezeichnungen die Begriffe Vollzeit und Teilzeit gestrichen und durch die Bezeichnungen dual oder berufsintegrierend ersetzt. Bei Vollzeitstudiengängen gibt es keinen weiteren begrifflichen Zusatz.

Auch alle Modulbeschreibungen bedurften der Überarbeitung und wurden über einen fast zehnmonatigen Prozess inhaltlich überprüft und angepasst.

Die Studiengänge des Clusters Wirtschaftsinformatik schlossen bereits mit dem Bachelor of Science und Master of Science ab. Diesem Beispiel folgen nun auch alle Studiengänge des Clusters Betriebswirtschaftslehre.

Letztlich wurden auch die Fachprüfungsordnungen und die Allgemeine Prüfungsordnung überarbeitet. Ziel hierbei war es, dass gleichlautende Inhalte aus den Fachprüfungsordnungen ausgegliedert und

zentral in der Allgemeinen Prüfungsordnung zusammengefasst wurden.

Um eine möglichst hohe Akzeptanz zu erreichen, wurden alle Professoren und Professorinnen, Assistentinnen und Assistenten, die allgemeine Verwaltung sowie die Studierenden zu Diskussionsrunden von allen betroffenen Studiengängen eingeladen. So konnte sichergestellt werden, dass alle Interessierten die Möglichkeit hatten, bei der Weiterentwicklung der Studiengänge mitzuwirken; die Diskussion erfolgte also auf breiter Basis.

Nach Abschluss verschiedenster Gespräche mit allen Akteuren sowie der schritt-

weisen Vorstellung der erreichten Etappen und der neuen Strukturen im Fachausschuss Studium und Lehre (FASL) und im Fachbereichsrat (FBR), wurden die Antragsunterlagen unter Mitwirkung aller Studiengangsleitungen, den zugehörigen Koordinationsstellen sowie dem Dekanat nach zentral zur Verfügung gestellter Vorlage erstellt.

Im diesmaligen Verfahren konnten die Ergebnisse AQAS zur ersten Vorprüfung via SeafleCloud zur Verfügung gestellt werden. Nach nur wenigen Anmerkungen und Anpassungen wurden schließlich die Verfahren offiziell im Juni 2017 durch

die Akkreditierungskommission eröffnet. Lediglich an die Gutachtergruppen selbst werden die Unterlagen noch in ausgedruckter Form übermittelt. Zu diesem Zweck wurden fast 14.000 Blatt Papier an AQAS übergeben. Die Begehungen vor Ort werden zwischen September 2017 und Januar 2018 erfolgen, so dass die meisten Studiengänge zum Sommersemester 2018 mit neuen Strukturen an den Start gehen können.

Folgende Studienstrukturen wurden schließlich zur Begutachtung eingereicht.

B.Sc. Betriebswirtschaftslehre

SEMESTER 6 35ECTS/6SWS	Business Planning 5 ECTS/3 SWS	Bachelorarbeit (inkl. Bachelor-Seminar) 10 ECTS/2 SWS	Praxismodul 20 ECTS/1 SWS			
SEMESTER 5 25ECTS/20SWS	International Management 5 ECTS/4 SWS	Option I 5 ECTS/4 SWS	Option II 5 ECTS/4 SWS	Option III 5 ECTS/4 SWS	Option IV 5 ECTS/4 SWS	
SEMESTER 4 30ECTS/24SWS	Strategic Management 5 ECTS/4 SWS	Jahresabschluss 5 ECTS/4 SWS	Makroökonomie 5 ECTS/4 SWS	Digitale Wirtschaft 5 ECTS/4 SWS	Steuern 5 ECTS/4 SWS	Wahlpflichtfach Sprache & Interkult. Kompetenz 5 ECTS/4 SWS
SEMESTER 3 30ECTS/24SWS	Marketing 5 ECTS/4 SWS	Investition & Finanzierung 5 ECTS/4 SWS	Mikroökonomie 5 ECTS/4 SWS	Unternehmen & IT 5 ECTS/4 SWS	Materialwirtschaft, Logistik & Produktion 5 ECTS/4 SWS	Statistisches Forschungsprojekt 5 ECTS/1 SWS
SEMESTER 2 30ECTS/24SWS	Project Management 5 ECTS/2 SWS	Kosten- & Leistungsrechnung 5 ECTS/4 SWS	Recht II (Verträge & Unternehmensrecht) 5 ECTS/4 SWS	Statistik 5 ECTS/4 SWS	Personalmanagement & Organisation 5 ECTS/4 SWS	Englisch II 2 ECTS/2 SWS
SEMESTER 1 30ECTS/26SWS	Grundlagen BWL 5 ECTS/4 SWS	Grundzüge des Rechnungswesens 5 ECTS/4 SWS	Recht I (Grundlagen des Vertragsrechts) 5 ECTS/4 SWS	Mathematik 5 ECTS/4 SWS	Methodik, Systematik & Präsentation 5 ECTS/4 SWS	Englisch I 2 ECTS/2 SWS
	Orientierungsphase 1 SWS					
TOTAL 180ECTS/125SWS	UNTERNEHMENSBEZOGENE MODUL F WAHLMODULE PFLICHTMODULE ENGLISCHSPRACHIGE MODULE					

B.Sc. Betriebswirtschaftslehre dual

SEMESTER 7 25ECTS/9SWS	Business Planning 5 ECTS/3 SWS	Internationales Management 5 ECTS/3 SWS	Bachelorarbeit 10 ECTS/2 SWS		Praxismodul III 5 ECTS/1 SWS	
SEMESTER 6 30ECTS/14SWS	Unternehmensführung 5 ECTS/3 SWS	Workshop BWL II 5 ECTS/3 SWS	Digitale Wirtschaft 5 ECTS/3 SWS	Option II 5 ECTS/4 SWS	Praxismodul II zur Unternehmensführung 10 ECTS/1 SWS	
SEMESTER 5 30ECTS/15SWS	Workshop BWL I: Unternehmenssimulation 5 ECTS/3 SWS	Jahresabschluss 5 ECTS/3 SWS	Option I 5 ECTS/4 SWS	Makroökonomie 5 ECTS/4 SWS	Praxismodul I 10 ECTS/1 SWS	
SEMESTER 4 25ECTS/14SWS	Marketing 5 ECTS/3 SWS	Steuern 5 ECTS/3 SWS	Unternehmen & IT 5 ECTS/3 SWS	Mikroökonomie 5 ECTS/4 SWS	Statistisches Forschungsprojekt 5 ECTS/1 SWS	
SEMESTER 3 22ECTS/15SWS	Materialwirtschaft, Logistik & Produktion 5 ECTS/3 SWS	Investition & Finanzierung 5 ECTS/3 SWS	Recht II (Verträge & Unternehmensrecht) 5 ECTS/3 SWS	Statistik 5 ECTS/4 SWS	Englisch II 2 ECTS/ 2 SWS	
SEMESTER 2 25ECTS/15SWS	Personalmanagement & Organisation 5 ECTS/3 SWS	Kosten- & Leistungsrechnung 5 ECTS/3 SWS	Recht I (Grundlagen des Vertragsrechts) 5 ECTS/3 SWS	Projektmanagement 5 ECTS/2 SWS	Englisch I 2 ECTS/ 2 SWS	Studium Integrale II 3 ECTS/ 2 SWS
SEMESTER 1 23ECTS/13SWS	Grundlagen BWL 5 ECTS/2 SWS	Grundzüge des Rechnungswesens 5 ECTS/2 SWS	Methodik, Systematik & Präsentation 5 ECTS/3 SWS	Mathematik 5 ECTS/4 SWS		Studium Integrale I 3 ECTS/ 2 SWS
TOTAL 180ECTS/95SWS	INTERNEHMENSBEZOGENE MODULE WAHLMODULE PFLICHTMODULE					

M.Sc. Management berufsintegrierend

SEMESTER 5 24ECTS/2SWS	Masterarbeit (inkl. Masterseminar) 24 ECTS/2 SWS				
SEMESTER 4 24ECTS/15SWS	Option III 6 ECTS/4 SWS	Option IV 6 ECTS/4 SWS	Change Management 6 ECTS/4 SWS	Management Simulation Game 3 ECTS/2 SWS	Wissenschaft. Arbeiten in der Praxis 3 ECTS/1 SWS
SEMESTER 3 24ECTS/15SWS	Option I 6 ECTS/4 SWS	Option II 6 ECTS/4 SWS	Strategic Management 6 ECTS/4 SWS	International Management I: Field Trip 3 ECTS/2 SWS	International Management II: Decision-Making 3 ECTS/1 SWS
SEMESTER 2 24ECTS/15SWS	Managerial Economics 6 ECTS/4 SWS	Human Resource Management & Führung 6 ECTS/4 SWS	Digital Economy 6 ECTS/4 SWS	Unternehmensprojekt 6 ECTS/3 SWS	
SEMESTER 1 24ECTS/15SWS	Forschungsmethoden in der BWL 6 ECTS/4 SWS	Supply Chain Management 6 ECTS/4 SWS	International Financial Reporting 6 ECTS/4 SWS	Managementinstrumente 6 ECTS/3 SWS	
TOTAL 120ECTS/62SWS	VERBREITERUNG UND VERTIEFUNG INTEGRATION SPEZIALISIERUNG INTEGRATION & SPEZIALISIERUNG				

M.Sc. Management

SEMESTER 4 30ECTS/6SWS	International Management Seminar 3 ECTS/2 SWS	Wissenschaftliches Arbeiten in der Praxis 3 ECTS/2 SWS	Masterarbeit 24 ECTS/2 SWS		
SEMESTER 3 30ECTS/19SWS	Management Simulation Workshop 6 ECTS/3 SWS	Option I 6 ECTS/4 SWS	Option II 6 ECTS/4 SWS	Option III 6 ECTS/4 SWS	Option IV 6 ECTS/4 SWS
SEMESTER 2 30ECTS/19SWS	Strategic Management 6 ECTS/4 SWS	Supply Chain Management 6 ECTS/4 SWS	Digitale Ökonomie 6 ECTS/4 SWS	Change Management 6 ECTS/4 SWS	Unternehmensprojekt 6 ECTS/3 SWS
SEMESTER 1 30ECTS/19SWS	International Financial Reporting 6 ECTS/4 SWS	Managerial Economics 6 ECTS/4 SWS	Forschungsmethoden in der BWL 6 ECTS/4 SWS	Human Resource Management & Führung 6 ECTS/4 SWS	Managementinstrumente 6 ECTS/3 SWS
TOTAL 120ECTS/63SWS	UNTERNEHMENSBEZOGENE MODULE WAHLMODULE PFLICHTMODULE ENGLISCHSPRACHIGE MODULE				

M.Sc. Business Administration

SEMESTER 4 30ECTS/6SWS	Int. Excursion & Management Semina 3 ECTS/2 SWS	Wissenschaftl. Arbeiten in der Praxis 3 ECTS/2 SWS	Masterarbeit 24 ECTS/2 SWS				

B.Sc. Wirtschaftsinformatik

SEMESTER 7 25ECTS/10SWS	Unternehmensführung (inkl. Business Planning) 5 ECTS/4 SWS	IT-Sicherheit 5 ECTS/2 SWS	Information Management 5 ECTS/2 SWS	Bachelorarbeit 10 ECTS/2 SWS	
SEMESTER 6 27,5ECTS/15SWS	Marketing 5 ECTS/3 SWS	Personalmanagement & Organisation 5 ECTS/3 SWS	Option I 5 ECTS/4 SWS	Option II 5 ECTS/4 SWS	Praxismodul III 7,5 ECTS/1 SWS
SEMESTER 5 27,5ECTS/16SWS	Business Intelligence Systeme 5 ECTS/4 SWS	E-Business 5 ECTS/4 SWS	Enterprise Resource Planning 5 ECTS/4 SWS	Innovative Technologien & Services 5 ECTS/3 SWS	Praxismodul II 7,5 ECTS/1 SWS
SEMESTER 4 25ECTS/15SWS	Investition & Finanzierung 5 ECTS/3 SWS	Materialwirtschaft, Logistik, Produktion 5 ECTS/3 SWS	Datenbanken 5 ECTS/4 SWS	Geschäftsprozess- management 5 ECTS/4 SWS	Praxismodul I 5 ECTS/1 SWS
SEMESTER 3 25ECTS/15SWS	Rechnungswesen 5 ECTS/3 SWS	IT-Recht 5 ECTS/3 SWS	Plattformen & Architekturen 5 ECTS/4 SWS	Software Engineering 5 ECTS/4 SWS	Statistisches Forschungs- projekt 5 ECTS/1 SWS
SEMESTER 2 25ECTS/17SWS	Statistik 5 ECTS/4 SWS	English 5 ECTS/4 SWS	Rechnernetze & Infrastrukturen 5 ECTS/3 SWS	Programmierung II 5 ECTS/4 SWS	Project Management 5 ECTS/2 SWS
SEMESTER 1 25ECTS/17SWS	Grundlagen BWL 5 ECTS/3 SWS	Mathematik 5 ECTS/4 SWS	Grundlagen Wirtschaftsinformatik 5 ECTS/3 SWS	Programmierung I 5 ECTS/4 SWS	Methodik, Systematik & Präsentation 5 ECTS/3 SWS
TOTAL 180ECTS/105SWS	GRUNDLAGEN-ORIENTIERT IT-ORIENTIERT WI-ORIENTIERT BWL-ORIENTIERT PROJEKTE & VERTIEFUNG				



Foto: Nathalie Zimmermann

B.Sc. Medien, IT & Management

	MEDIEN	IT	MANAGEMENT		
SEMESTER 7 25ECTS/10SWS	Human Computer Interaction 5 ECTS/3 SWS	IT Sicherheit 5 ECTS/2 SWS	Unternehmensführung (inkl. Business Planning) 5 ECTS/3 SWS	Bachelorarbeit 10 ECTS/2 SWS	
SEMESTER 6 27ECTS/15SWS	Option I 5 ECTS/4 SWS	Option II 5 ECTS/4 SWS	Personalmanagement & Organisation 5 ECTS/3 SWS	Digitale Kommunikation 5 ECTS/3 SWS	Praxismodul 2x7 ECTS/2x1 SWS
SEMESTER 5 27ECTS/15SWS	Mediensysteme II (Content Management Systeme) 5 ECTS/3 SWS	Data Analytics & Analytische Informationssysteme 5 ECTS/4 SWS	Marketing 5 ECTS/3 SWS	E-Business 5 ECTS/4 SWS	
SEMESTER 4 26ECTS/16SWS	Mediensysteme I (Medienproduktion) 5 ECTS/3 SWS	Datenbanken 5 ECTS/4 SWS	Rechnungswesen II (Investition & Finanzierung, Jahresabschluss) 5 ECTS/3 SWS	Medien- & IT-Recht 5 ECTS/4 SWS	Multimediasprojekt 6 ECTS/2 SWS
SEMESTER 3 25ECTS/16SWS	Mediengestaltung II (Bild, Licht, Ton) 5 ECTS/2 SWS	Programmierung II (Backend-Entwicklung) 5 ECTS/4 SWS	Rechnungswesen I (Buchführung, Kostenrechnung) 5 ECTS/4 SWS	Geschäftsprozessmanagement 5 ECTS/4 SWS	Statistisches Marktforschungsprojekt 5 ECTS/2 SWS
SEMESTER 2 25ECTS/15SWS	Mediengestaltung I (Typographie & Print) 5 ECTS/2 SWS	Programmierung I (Frontend-Entwicklung) 5 ECTS/4 SWS	Project Management 5 ECTS/2 SWS	Englisch 5 ECTS/4 SWS	Journalismus & Storytelling 5 ECTS/3 SWS
SEMESTER 1 25ECTS/16SWS	Grundlagen Medieninformatik 5 ECTS/3 SWS	Grundlagen Wirtschaftsinformatik 5 ECTS/3 SWS	Grundlagen Medienmanagement 5 ECTS/3 SWS	Statistik 5 ECTS/4 SWS	Methodik, Systematik & Präsentation 5 ECTS/3 SWS
TOTAL 180ECTS/103SWS	MEDIEN	IT	MANAGEMENT	DÜBERSCHNITTS- & SCHNITTSTELLENFÄCHER	PROJEKTE & VERTIEFUNGEN

M.Sc. IT Management

SEMESTER 4 30ECTS/5SWS	Internationale Exkursion 3 ECTS/2 SWS	Wissenschaftliches Arbeiten in der Praxis 3 ECTS/1 SWS	Masterarbeit 24 ECTS/2 SWS		
SEMESTER 3 30ECTS/16SWS	Business Models & IT Strategy 6 ECTS/2 SWS	Aktuelle Themen im IT Management 6 ECTS/4 SWS	IT Controlling 6 ECTS/4 SWS	Change Management 6 ECTS/4 SWS	Forschung & Praxis 12 ECTS/4 SWS
SEMESTER 2 30ECTS/18SWS	Enterprise Architecture Management 6 ECTS/4 SWS	IT Integrations-Management 6 ECTS/4 SWS	IT Service-Management 6 ECTS/4 SWS	Human Resource Management & Führung 6 ECTS/4 SWS	
SEMESTER 1 30ECTS/18SWS	Innovation & IT 6 ECTS/4 SWS	IT Systeme in Unternehmen 6 ECTS/4 SWS	IT Resource Management 6 ECTS/4 SWS	Forschungsmethoden der Wirtschaftsinformatik 6 ECTS/4 SWS	IT Management & Research 6 ECTS/2 SWS
TOTAL 120ECTS/57SWS		STEUERN	UMSETZEN	FÜHREN	PLANEN
					ANWENDEN

LL.B. Wirtschaftsrecht

SEMESTER 7 30ECTS/18SWS	Unternehmensrecht Examinatorium 5 ECTS/4 SWS	Rechtliches Projekt- & Prozessmanage- ment 5 ECTS/4 SWS	Option III 5 ECTS/4 SWS	Option IV 5 ECTS/4 SWS	Bachelorarbeit mit Kolloquium 10 ECTS/2 SWS	
SEMESTER 6 30ECTS/24SWS	WPR Examinatorium 5 ECTS/4 SWS	Rechtsdurchsetzung & Insolvenzrecht 5 ECTS/4 SWS	Option I 5 ECTS/4 SWS	Option II 5 ECTS/4 SWS	VWL 5 ECTS/4 SWS	Business Planning 5 ECTS/4 SWS
SEMESTER 5 30ECTS/14SWS	Auslandssemester mit Blockseminar Auslandssemester I im 2. Fachsemester & 4. Fachsemester Blockseminar Auslandssemester II im 6. Fachsemester 20 ECTS/6 SWS				Rechtswissenschaft- liches Arbeiten II (Blockseminar) 5 ECTS/4 SWS	Berufsfeldanalyse (Blockseminar) 5 ECTS/4 SWS
SEMESTER 4 30ECTS/26SWS	Arbeitsrecht 5 ECTS/6 SWS	Steuerrecht II USt & Unterneh- menssteuern 5 ECTS/4 SWS	Bank-, Kapital- markt-, Konzern- & Umwandlungsrecht 5 ECTS/4 SWS	Compliance & Wirtschaftsstraf- recht BT 5 ECTS/4 SWS	Wettbewerbs-, Marken - & Kartellrecht 5 ECTS/4 SWS	Strategic Management 5 ECTS/4 SWS
SEMESTER 3 30ECTS/24SWS	WPR V Sachen- & Kredit- sicherungsrecht 5 ECTS/4 SWS	Steuerrecht I Einkommensteuer 5 ECTS/4 SWS	Kapitalgesellschafts- recht 5 ECTS/4 SWS	Vertragsgestaltung & Vertragsverhand- lung 5 ECTS/4 SWS	International Business Law 5 ECTS/4 SWS	Jahresabschluss 5 ECTS/4 SWS
SEMESTER 2 31ECTS/26SWS	WPR III Vertragliche Schuld- verhältnisse 5 ECTS/4 SWS	WPR IV Gesetzliche Schuld- verhältnisse 5 ECTS/4 SWS	Handelsrecht & Personengesell- schaftsrecht 5 ECTS/4 SWS	Europarecht 5 ECTS/4 SWS	Personal & Orga. 5 ECTS/5 SWS	IuF KLR 3 ECTS/ 3 SWS Legal English 3 ECTS/ 2 SWS
SEMESTER 1 29ECTS/24SWS	WPR II – Schuldrecht AT, Kaufrecht 5 ECTS/4 SWS		Rechtswissenschaft- liches Arbeiten I 5 ECTS/4 SWS	Öffentliches Wirt- schaftsrecht & Wirt- schaftsstrafrecht AT 5 ECTS/4 SWS	Grundlagen BWL 5 ECTS/4 SWS	Buch- führung 2 ECTS/ 2 SWS Business English 2 ECTS/ 2 SWS
	WPR I – BGB AT 5 ECTS/4 SWS					
	Orientierungsphase 1 SWS					
TOTAL 210ECTS/157SWS	RECHTSWISSENSCHAFTLICHE VORLESUNGEN		WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTLICHE VORLESUNGEN		SPRACHEN UND SOZIALKOMPETENZ	WÄHLBARE STUDIENINHALTE

LL.M. Wirtschaftsrecht

SEMESTER 3 30ECTS/6SWS	Masterarbeit mit Kolloquium 20 ECTS/2 SWS			Praxismodul & praktikumsbegleitendes Examinatorium (Blockseminar) 10 ECTS/4 SWS		
SEMESTER 2¹ 30ECTS/24SWS	Arbeitsrecht in der Umstrukturierung & Unternehmenskrise 5 ECTS/4 SWS	Arbeitsstrafrecht & Compliance 5 ECTS/4 SWS	Vertragsgestaltung & Internationales Arbeitsrecht 5 ECTS/4 SWS	Gerichtlicher Rechtsschutz 5 ECTS/4 SWS	Performance Management 5 ECTS/4 SWS	Konfliktmgt. & Mediation 5 ECTS/4 SWS Unterneh- menspraxis
SEMESTER 1¹ 30ECTS/24SWS	Inhalt & Beendigung des Arbeitsverhältnisses 5 ECTS/4 SWS	Arbeitsschutzrecht 5 ECTS/4 SWS	Betriebliche Altersversorgung AFG/Sozialvers.R 5 ECTS/4 SWS	Kollektives Arbeitsrecht 5 ECTS/4 SWS	Personalmanage- ment & Organisation 5 ECTS/4 SWS	Change Management 5 ECTS/4 SWS Unterneh- mensbericht
TOTAL 90ECTS/54SWS						

¹ obligatorische Exkursion (Exkursionsziel: Arbeitsrechtsabteilung eines Unternehmens, Personalabteilung eines Unternehmens, Arbeitgeberverband, Gewerkschaft und Arbeitsgericht.)

M.A. Argentino-Alemana/International Business Negocias Internacionales

STUDIENSTRUKTUR: MA AA

STARTING THE PROGRAMME IN MAINZ

SEMESTER 5 30ECTS/6HPW	Master Thesis (incluyendo seminario) 30 ECTS/2x2 HpW			Programa de Desarrollo Profesional con Actividad Transversal (Applied Project) 10 ECTS/2 HpW		Economía Internacional Monetaria 5 ECTS/2 HpW
SEMESTER 4 30ECTS/8HPW				Alianzas, Fusiones y Adquisiciones 5 ECTS/2 HpW	Introducción a la Negociación 5 ECTS/2 HpW	Negociación Estratégica 5 ECTS/2 HpW
SEMESTER 3 30ECTS/17HPW	Leadership and Human Resource Management 5 ECTS/4 HpW	Export Management 5 ECTS/2 HpW	Business Simulation 5 ECTS/3 HpW	América Latina: Historia y Economía Política 5 ECTS/2 HpW	Castellano y Cultura Argentina 3: B2 5 ECTS/4 HpW	Castellano y Cultura Argentina 4: C1 5 ECTS/2 HpW
SEMESTER 2 30ECTS/20HPW	Strategic Management 5 ECTS/4 HpW	International Corporate Finance 5 ECTS/4 HpW	International Marketing 5 ECTS/4 HpW	International Business Law 5 ECTS/2 HpW	World Economics: Current Issues 5 ECTS/2 HpW	Castellano y Cultura Argentina 2: B2 5 ECTS/4 HpW
SEMESTER 1 30ECTS/20HPW	Quantitative Analytical Methods 5 ECTS/4 HpW	Business Research 5 ECTS/4 HpW	Accounting 5 ECTS/4 HpW	Corporate Finance and Investment 5 ECTS/2 HpW	International Business Environment 5 ECTS/2 HpW	Castellano y Cultura Argentina 1: B1/B2 5 ECTS/4 HpW
Induction Week 2 HpW						
TOTAL 150ECTS/73HPW	LECTURES IN SPANISH APPLIED PROJECT STUDY AT HS MAINZ STUDY AT UCES ARGENTINA					

M.A. Management Franco-Allemand

SEMESTER 4 27ECTS	Masterarbeit & Praktikum II (Praktikum mind. 5 Monate) 24 ECTS				Int. Wirtschaft im deu.-franz. Rahmen 3 ECTS	
SEMESTER 3 33ECTS	Kommunikation & Fremd- sprachen 6 ECTS	Strategisches Management und Export 9 ECTS	Rechtliches Umfeld 6 ECTS	Finanzen & Controlling 6 ECTS	Wissenschaft- liches Arbeiten 3 ECTS	Internationa- les Recht 3 ECTS
SEMESTER 2 30ECTS	IT & Management 6 ECTS	Qualitäts- & Projektmanagement 9 ECTS	Zwischenbericht & Praktikum I (Praktikum mind. 5 Monate) 15 ECTS			
SEMESTER 1 30ECTS	Personalmanagement & Organisation 6 ECTS	Marketing & Marktforschung 9 ECTS	Kommunikation & Fremdsprachen 6 ECTS	Grundzüge des Rechnungswesens 9 ECTS		
Orientierungsphase						
TOTAL 120ECTS	METZ/MAINZ		STUDY AT WL METZ		STUDY AT HS MAINZ	

M.A. International Business

SEMESTER 4
30ECTS/2HPW

Master Thesis (including Master Seminar)
at Hochschule Mainz or at partner university
30 ECTS/2 HpW

SEMESTER 3
30ECTS/16HPW

Applied Project
(incl. seminars)
10 ECTS/2 HpW

Option I (abroad)
5 ECTS/3 HpW

Option II (abroad)
5 ECTS/3 HpW

Option III (abroad)
5 ECTS/3 HpW

Option IV (abroad)
5 ECTS/3 HpW

Option V (abroad)
5 ECTS/3 HpW

SEMESTER 2
30ECTS/17HPW

Strategic
Management
5 ECTS/4 HpW

International
Corporate Finance
5 ECTS/4 HpW

International
Marketing
5 ECTS/4 HpW

International
Business Law
5 ECTS/2 HpW

Export Management
5 ECTS/2 HpW

SEMESTER 1
25ECTS/22HPW

Leadership &
Human Resource
Management
5 ECTS/4 HpW

Quantitative
Analytical Methods
5 ECTS/4 HpW

Business Research
5 ECTS/4 HpW

Financial Reporting
5 ECTS/4 HpW

International
Business
Environment
5 ECTS/2 HpW

Digital
Transformation
5 ECTS/4 HpW

Induction Week
2 HpW

TOTAL
120ECTS/59HPW

AT HS MAINZ OR AT
PARTNER UNIVERSITY

OPTIONS ABROAD AT
PARTNER UNIVERSITY

CORE MODULES AT
HS MAINZ

INTERNSHIP PRACTICAL
TRAINING PERIOD



Foto: Nathalie Zimmermann

Fachschaft Wirtschaftsrecht - Mit Spaß dabei

Miriam Westphal

Als jemand im Juni 2016 sagte: „Gründet doch eine Fachschaft!“, waren die Begeisterungsrufe noch sehr zurückhaltend. Brauchen wir das wirklich? Reichen nicht AStA und StuPa vollkommen aus? Und eigentlich sagt man ja auch: Zu viele Köche verderben den Brei. Trotz allem haben sich ein paar motivierte und engagierte Studierende zusammengefunden und den Gründungsprozess der Fachschaft gestartet. Am 25.10.2016 wurde die Fachschaft Wirtschaftsrecht auf ihrer ersten Vollversammlung gegründet, und die Fachschaftsratsmitglieder, sowie der Vorstand durch die Studierenden gewählt. Jetzt – nach fast zwei Semestern Tätigkeit – lässt sich sagen: Ja, wir brauchen das! Nicht, weil AStA oder StuPa schlechte Arbeit leisten würden und auch nicht, weil die Wirtschaftsrechtstudierenden einer besonderen Interessenvertretung bedürfen. Nein, aber aus zwei wichtigen Gründen ist die Fachschaft auch jetzt schon unverzichtbar geworden: Initiatives Engagement und Spaß.

Zugegeben: Klassische Fachschafts-Aufgaben wie beispielsweise die Ersti-Kneipentour übernahmen bereits vorhandene Interessensvertretungen der Hochschule sowie die Semestersprecher. Aber das macht eine Fachschaft noch lange nicht überflüssig. Schließlich sind es nicht nur die Aufgaben, die eine Fachschaft ausmachen, sondern vor allem die Menschen, die dahinterstehen. Von Anfang an haben wir uns das Ziel gesetzt den Semestergruppen Ansprechpartner bei Fragen und Problemen zu sein – sozusagen der Kommitone, den man immer nerven kann. Nur im Kollektiv. Besonders profitieren davon natürlich die ‚Erstis‘ – Wir nehmen sie quasi „an die Hand“ und heißen sie willkommen in unserer kleinen Familie der Wirtschaftsrechtstudierenden. Damit leben wir aktiv das Motto unseres Studiengangs: „Klein, aber familiär“. Für die Studiengangsleitung und -assistenz ist das natürlich auch charmant, weil Lob, Kritik und Probleme im Dialog zwischen Studierenden viel ehrlicher aus- und angesprochen werden. So können wir ein umfassendes, aber auch objektives und sachliches Feedback an Studierende wie Studiengangsleitung geben.



Der Fachschaftsrat 2017: Von links: Lea-Luisa Helmstetter, Yannick Couturier, Jaqueline Brüggemann, Lisa Uhe, Melany Müller, Felix Schmitt (es fehlen Lukas Mehl, Stefan Scholz, Miriam Westphal).

Wir sind aber nicht nur Kummerkasten, sondern haben mittlerweile – trotz fehlender Fachschaftsräume – auch viele Aufgaben übernommen und selbst geschaffen.

Praktikumsbörse und das Auslandspraxissemester

Der Gedanke einer Praktikumsbörse hat sich irgendwo zwischen Australien und Deutschland entwickelt. Da ein Auslandspraktikum verpflichtend ist, wäre es doch toll, wenn die Studierenden ausländische Stellenangebote einsehen könnten. Besonders im Sommersemester 2017, auch durch die Gründung eines Ausschusses, nahm dieser Gedanke ganz konkrete Gestalt an: Wir posteten viele inländische Stellenangebote (Praktika, Werkstudententätigkeiten und ähnliches) von Unternehmen, die wir durch Besuche und gezieltes Ansprechen auf verschiedenen Karriere-Messen, Gastvorträgen oder Exkursionen auf uns aufmerksam machen konnten. Um zukünftig auch ausländische Stellenangebote anbieten zu können, wird der Ausschuss Unternehmen, die bereits in der Vergangenheit Studierende der Hochschule Mainz als Praktikanten eingestellt haben, gezielt anschreiben. Von dieser Börse profitiert

„... aus zwei wichtigen Gründen ist die Fachschaft auch jetzt schon unverzichtbar geworden: Initiatives Engagement und Spaß.“



Unterstützung bei der ‚Internship & Study Abroad Fair‘

jeder: Die Wirtschaftsrechtstudierenden finden aktuelle und vielseitige Angebote, Firmen können kostenlos und gezielt nach Wirtschaftsrechtstudierenden suchen und die Studierenden, die sich für die Praktikumsbörse engagieren, generieren einen direkten Unternehmenskontakt und können ein professionelles Auftreten schulen. Win-Win und Win also.

Darüber hinaus verwaltet die Fachschaft mittlerweile die Formblätter aller Auslandsrückkehrer und kann dadurch jedem Interessierten Raum und Zeit bieten, diese zu durchstöbern. Diese stellen wir auch auf jeder ‚Internship & Study Abroad Fair‘ zur Durchsicht aus und sorgen an diesen Veranstaltungen außerdem für das leibliche Wohl aller Beteiligten und Gäste.

Gastgeschenke für Exkursionen und Ersti-Tüte

Mittlerweile organisieren wir in jedem Semester mit viel Kreativität und Hingabe die Gastgeschenke für Exkursionen in unserem Studiengang. Das spart nicht nur den Semestersprechern viel Aufwand und Geld, sondern sorgt auch für einheitliche Präsente, die schnell und einfach abgeholt werden können.

Auch ist die Fachschaft seit dem Sommersemester 2017 in der Orientierungswoche der Erstis mit von der Partie: Mit Ersti-Tüte (inklusive Gutscheinen für RedCat, 50Grad, Schwarzlichthelden u.v.m.) sowie ‚Weck, Worscht un Woi‘ begrüßen wir unsere Kommilitonen an der Hochschule und auch in Mainz und lernen sie in einem lockeren Umfeld kennen. Natürlich können die alten Hasen

hier schon direkt Tipps geben, die sie auch gerne im Studienverlauf beherzigt hätten.

Organisation der ‚Business Law Night‘

Vorher von den Kulturbeauftragten organisiert, haben wir diese Aufgabe auch gerne übernommen: Die ‚Business Law Night‘ findet jedes Jahr für alle Wirtschaftsrechtstudierenden am letzten Tag der Klausurenphase im Sommersemester statt. Die Organisation ist sehr komplex und geht weiter über das Maß hinaus, was der bloße Fachschaftsrat leisten kann. Daher hat die Fachschaft einen Ausschuss gegründet, in dem jeder Student und jede Studentin, die sich engagieren und die Fachschaft unterstützen möchten, willkommen ist! Und es lässt sich sagen: Das klappt prima. Der Ausschuss wächst mit jeder Sitzung und es ist überragend, wie eigenständig und verantwortungsbewusst die Studierenden zusammenarbeiten. So konnten tolle Sponsoren (MVB, Debeka, Steuerberater Schmitt & Schäfer) gewonnen, spitzen Preise für die Tombola organisiert (Mainz05-Tickets, Fitnessstudio-gutscheine) und ein sommerliches und schönes Ambiente mit Entertainment u.a. durch die Schwarzlichthelden Mainz veranstaltet werden. Bei dem hochgradig professionellen Engagement



‚Weck, Worscht un Woi‘ in der Orientierungswoche



Verkauf der ‚Business Law Night‘-Eintrittskarten

der Studierenden freuen wir uns auf weitere tolle zukünftige ‚Business Law Nights‘!

Verknüpfung mit der dritten Säule WjGM

Neben der Studiengangsleitung und der Fachschaft ist die Wirtschaftsjuristische Gesellschaft Mainz e.V. (WjGM) die dritte Säule, die sich die Förderung des Studiengangs Wirtschaftsrecht als Vereinszweck gesetzt hat. Dazu gehört nicht nur die Unterstützung von Lehre und Forschung, sondern ebenso die Schaffung eines Netzwerks und der dadurch mögliche Austausch zwischen Dozenten, Studierenden, Absolventen und (zukünftigen) Arbeitgebern, was nicht zuletzt durch die Besetzung des Vorstands mit eben diesen Personengruppen und mithilfe ihrer Beiräte – bestehend aus Fachschaftsratsmitgliedern und Vertretern aus Wirtschaft und Politik – realisiert wird.

In vielen Fragen können wir als Fachschaft auf die Vereinsvorsitzenden zählen: Sei es in beratender Funktion bei sämtlichen Anliegen, als Unterstützer und Helfer der ‚Business Law Night‘ oder als Verbindungsglied zu externen Unternehmen. Bei der ‚Internship & Study Abroad Fair‘ hat der Vorstand der WjGM sich den Studierenden sehr persönlich präsentiert und damit für ein lockeres

Get-Together und Ausklingen der Veranstaltung gesorgt. Die Studierenden ihrerseits konnten damit auch praktische Tipps sammeln und persönlichen Erfahrungen lauschen.

Die Kommunikation

Maßgeblich für unsere Tätigkeiten und Projekte, aber auch zur Unterstützung unserer Kommilitonen, ist die Kommunikation über Facebook und XING. Die Fachschaft informiert auf ihrer Seite immer über wichtige Termine und Fristen, Angebote von Unternehmen (z.B. Bewerbungsfoto-Shooting), Praktikumsstellen und vieles mehr. Das schließt unser Rundum-Paket zufriedenstellend ab.

Zukünftige Projekte

Für die Zukunft hat sich die Fachschaft noch viel vorgenommen: Neben der ‚Business Law Night‘ arbeiten wir an der Durchführung einer Absolventenfeier gezielt für Wirtschaftsrechtstudierende – weil wir nun mal eine Familie geworden sind.

Außerdem möchten wir unseren Kommilitonen gerne Workshops zu unterschiedlichen Themen anbieten, z.B. wie die Kos-

ten eines Auslandspraktikums/-studiums nach Berufseinstieg steuerlich abgesetzt werden können. Besonders hier können wir mit Unternehmen in Verbindung treten und praxisrelevante Themen erfassen.

Zuletzt steht die Idee einer rechtlich unverbindlichen Beratung von Student zu Student im Raum. Natürlich kennen sich besonders Wirtschaftsrechtstudierende gut aus, allerdings sehen Praxisfälle häufig ganz anders aus als theoretische Sachverhalte. Auch hier ist die Unterstützung der WjGM von großer Relevanz – mit Schulungen und Updates zu aktuellen Entscheidungen und Veränderungen erhoffen wir uns damit einen maßgeblichen Beitrag zum studentischen Leben an der Hochschule Mainz zu schaffen.

Zum Schluss lässt sich sagen, dass unsere Tätigkeiten nur deshalb so gut funktionieren, weil wir Initiative, Engagement, Ideenreichtum, aber in erster Linie Spaß mitgebracht haben. Deswegen freuen wir uns auf die neuen Projekte und die weiterhin tolle Zusammenarbeit mit der WjGM und unseren Studierenden, welche wir dann hoffentlich in eigenen Räumlichkeiten begrüßen dürfen!



Besuch des Mainzer Marktfrühstücks

40 Jahre BIS-Studium: Der Fachbereich Wirtschaft feiert sein Erfolgsmodell

Therese Bartusch-Ruhl, Kathrin Huber

Als im Frühjahr 1977 der erste BIS-Studiengang in Kooperation mit der damaligen Hoechst AG startete, rechnete niemand mit dem heutigen Erfolg des Studiums parallel zum Beruf. Die Mainzer FH-Professoren Kurt Dörr und Dr. Edgar Wenz hatten den richtigen Riecher, als sie das Studienmodell ins Leben riefen. Denn bald nach dem Hoechst-Jahrgang bot die FH Mainz das Studium Mitarbeitern regionaler Unternehmen an.

40 Jahre später: Samstag, 4. Februar 2017, 9:00 Uhr, Aula an der Hochschule Mainz. Alte BISler wissen es, am Samstag wird studiert. Angelehnt an diese Tradition lud der Fachbereich Wirtschaft zu der Akademischen Feier „40 Jahre BIS-Studium“ am frühen Morgen ein. Unter den zahlreichen Gästen befanden sich Absolventen, (ehemalige) Professorinnen und Professoren sowie Mitarbeiterinnen und



Mitarbeiter, Kooperationspartner und 80 Erstsemester-Studierende, die an diesem Tag ihr duales oder berufsintegrierendes Studium begonnen haben.

In einem Punkt waren sich die meisten Gäste einig: Das BIS-Studium ist ein optimales Karriere-Sprungbett. Hans-Wolfgang Blumschein, Führungskraft bei der Swarco AG, machte es in einer Podiumsdiskussion deutlich: „Ohne das berufsint-



Die Erstis im dualen Bachelor BWL



Prof. Dr. Salvatore Barbaro, Staatssekretär im Wissenschaftsministerium



Prof. Dr. Norbert Rohleder nimmt die Gäste auf eine Zeitreise...

„tegrierende Studium wäre ich nicht dort, wo ich heute bin.“ Denn Studium und Job unter einen Hut zu bringen, war in den vergangenen Jahren und ist bis heute ein hartes Stück Arbeit und mit viel Disziplin und Ehrgeiz verbunden. Aber dank des Konzeptes der Hochschule Mainz können die Studierenden ihre Berufstätigkeit und das Studium gut miteinander verbinden, indem sie an nur einem Nachmittag in der Woche und an den Samstagen die Hochschulbank drücken. „Das Studium parallel zur Arbeit ist hart, aber es lohnt sich!“, betonte auch Absolventin Vanessa Vornhol. Sie war eine der BIS-Absolventen die gekommen war, um ein sehr erfolgreiches Studienmodell zu feiern, ehemalige Wegbegleiter zu treffen und in Erinnerungen zu schwelgen.

„Die Hochschule hat nicht versucht eine zweite Uni zu sein, sondern setzte dem Fachkräftemangel an Mitarbeitern mit guter Ausbildung und zusätzlichen akademischen Kenntnissen etwas entgegen“, betonte Prof. Dr. Salvatore Barbaro, Staatssekretär im Wissenschaftsministerium. Er zählte die Vorteile des Studiums auf und wies darauf hin, dass dieses Modell sehr im Kommen sei. „Die Hochschule Mainz hat früh die Bedeutung des Wissensaustauschs zwischen der akademischen und wirtschaftlichen Welt erkannt und umgesetzt“, so Barbaro weiter. Seit 40 Jahren kooperiert der Fachbereich Wirtschaft mit Unternehmen und Institutionen und gibt somit Berufstätigen die Chance, Beruf und Studium im Rahmen des BIS-Studiums zu verbinden – womit die Hochschule Mainz deutschlandweit als Pionierin gilt. Eine Tatsache, die die Absolventinnen und Absolventen sowie Dozenten und

Kooperationspartner mit lautem Applaus begrüßten. Denn es machte alle Gäste umso stolzer, ein Teil des BIS-Konzeptes zu sein.

Das zeitgemäße Studienkonzept trifft die Bedürfnisse von Studierenden und Unternehmen. „Bei Boehringer Ingelheim habe ich dieses tolle Konzept von Anfang an unterstützt. Der hier erlebte und vermittelte breite und tiefe Praxisbezug ist ein überaus wertvolles Rüstzeug für die Absolventen auf ihrem weiteren Berufsweg“, sagt der ehemalige Vorstand von Boehringer Ingelheim Prof. Dr. Marbod Muff und ergänzt: „In meinen vielen Gastvorträgen an der Hochschule Mainz wird mir dies in den Diskussionen mit den BIS-Studierenden immer wieder

bewusst.“ „Das BIS konnte in den letzten 40 Jahren, auch dank der Kooperation mit inzwischen über 600 Unternehmen aus der Rhein-Main-Neckar-Region, gemeinsam weiterentwickelt werden“, betont Studiengangsleiter Prof. Dr. Sven Fischbach.

Prof. Dr. Norbert Rohleder nahm die Gäste auf eine Zeitreise mit und zeigt in einer Präsentation die Entwicklung des BIS-Studiums. „Das BIS war vielleicht kein großer Schritt für die Menschheit, aber ein großer Schritt für die Abteilung Mainz II, für viele Arbeitnehmer, die einen Hochschulabschluss anstrebten sowie für Arbeitgeber, die ihre Mitarbeiter weiterbilden wollten, ohne auf sie im Unternehmen verzichten zu müssen“,



Studierende im Gespräch mit Honorarprofessor Dr. Marbod Muff



Essen, Plaudern, Spaß haben...



Eine Torte zum Geburtstag muss sein

sagt er. An der Fachhochschule des Landes Rheinland-Pfalz, wie die Vorgängerin der heutigen Hochschule Mainz hieß, startete 1977 das erste BIS-Studium mit drei Gruppen à 24 Studierenden der damaligen Hoechst AG. Der zukunftsweisende Studiengang entstand in enger Zusammenarbeit mit dem Chemie- und Pharmaunternehmen und wurde zunächst als ein Modellversuch „BIS A“ für sieben Jahre angedacht. Ziel war, und ist es heute noch, engagierten jungen Menschen ein vollwertiges Hochschulstudium parallel zu ihrer beruflichen Tätigkeit zu ermöglichen.

Nur zwei Jahre später im Wintersemester 1979/80 startete der zweite Studiengang – „BIS B“. 13 Unternehmen schickten je

einen Mitarbeiter an die „Bruchspitze 50“. Es war eine reine Männergruppe. Das BIS-Studium wurde von der Hochschule sieben Jahre lang wissenschaftlich erprobt, begleitet und evaluiert. 1984 war die Modellphase abgeschlossen und das berufsintegrierende Studium wurde in das Regelangebot aufgenommen.

Die Idee eines Studiums parallel zum Beruf wurde „An der Bruchspitze“ geboren und erarbeitet. Prof. Dr. Kurt W. Koeder erinnert sich: „Angeregt durch das System der dualen Berufsausbildung kamen Prof. Kurt Dörr und Prof. Dr. Edgar Wenz bereits 1973 auf die Idee, dieses System auf eine Studienform zu übertragen.“ Kurt Koeder gehörte von Anfang an zum Projektteam BIS. Zuerst

als Assistent, dann ab Mitte der 1980er Jahre bis zum Sommersemester 2010 als Studiengangsleiter des BIS B. In den über 20 Jahren gab er seinen Erstsemestern immer wieder gute Tipps, die bis heute nicht an Aktualität verloren haben: „Denken Sie daran, dass Sie ab jetzt Studium, Arbeit, Familie und Freunde unter einen Hut bringen müssen. Mein Rat an Sie: Geben Sie für Ihre Familie, Freunde und intensiven Sozialpartner ein Fest und verabschieden Sie sich. Sagen Sie Ihnen: ‚Ich studiere jetzt BIS und wenn alles gut läuft, werden wir uns 2021 wiedersehen.‘ Wenn Sie noch den Master machen, dann erst 2024!“

Inzwischen bietet der Fachbereich Wirtschaft verschiedene betriebswirtschaftliche, berufsintegrierende Studiengänge an: Neben dem berufsintegrierenden Bachelorstudiengang BWL gibt es seit 2015 zudem einen ausbildungsintegrierten/dualen Bachelorstudiengang BWL. Weiterhin kann das betriebswirtschaftliche Wissen in dem berufsintegrierenden Masterstudiengang Management vertieft werden. Mittlerweile schlossen bereits über 3.000 Absolventinnen und Absolventen das BIS-Studium erfolgreich ab. Damit haben die Arbeitgeber viele, gut qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewonnen. Oft sind aus den Absolventinnen und Absolventen verantwortungsbewusste Führungskräfte geworden, mitunter sogar Vorstandsmitglieder großer Aktiengesellschaften. „Darüber freuen wir uns sehr“, bekräftigt Sven Fischbach.

Fotos: Angelika Stehle



Hans-Wolfgang Blumschein und Alf Mischlich gehören zu den ersten Studierenden des Aufbaustudiengangs BWL für Ingenieure.

Erstes Forschungskolloquium des Fachbereichs Wirtschaft

Prof. Dr. Lydia Bals, Michaela Hausdorf

Am 19. Juni dieses Jahres fand das erste Forschungskolloquium des Fachbereichs Wirtschaft statt. Zu diesem Anlass kamen die Promovierenden des Fachbereichs sowie deren betreuende Professorinnen und Professoren unserer Hochschule und weitere Forschungsinteressierte zusammen.

Nach einer Begrüßung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer startete Prof. Dr. Lydia Bals mit einem Vortrag zu einem spannenden Thema, das die Promovierenden vor echte Herausforderungen stellt – dem wissenschaftlichen Publizieren. Mit ihren Erfahrungen konnte sie hilfreiche Tipps und Tricks rund um das Veröffentlichen von Beiträgen in Fachjournals geben. Getreu dem Motto „progress is more important than perfectionism“ empfahl sie, jeden Tag – zumindest ein paar Minuten – zu schreiben. Das helfe, Themen gedanklich stetig weiter zu entwickeln und das wissenschaftliche Schreiben zu üben, ohne sich von zu hohen inneren Anforderungen und Perfektionismus hindern zu lassen.

Der größte Teil des Tages war anschließend für die Promovierenden reserviert, die sich gegenseitig ihre Promotionsthemen und Forschungsmethoden vorstellten. Im Anschluss an jeden Vortrag gab es ein kurzes Feedback aus dem Plenum. „Die neuen Impulse der anderen waren sehr hilfreich – dafür sollten wir bei

zukünftigen Veranstaltungen auf jeden Fall noch mehr Zeit einplanen!“ (Michaela Hausdorf).

Eine Gemeinsamkeit kristallisierte sich unter allen Promovierenden schnell heraus: Dass die Zeitpläne der Promotion anfangs sehr optimistisch gestaltet waren und im Laufe der Zeit meistens nicht nur einmalig „aktualisiert“ werden mussten. Philipp Schneemann gab den Tipp, sich möglichst viel und intensiv mit anderen Promovierenden auszutauschen, idealerweise auch über die Grenzen der Hochschule hinaus.

Der Tag endete mit einer Feedbackrunde, in der die Promovenden Wünsche und Ideen für zukünftige Forschungskolloquien sammelten.

Eines steht fest: Es war eine erfolgreiche Veranstaltung, die wir zukünftig auf jeden Fall wiederholen und das Format kontinuierlich weiterentwickeln möchten.

„Das eigene Forschungsthema auf Konferenzen zu präsentieren ist sehr motivierend!“

HEIKE SCHULZE

„Danke für die hilfreichen Tipps und Ideen!“

MAX HÖLLEN

„Interessant wäre es, wenn zukünftig auch Professoren/innen ihre Forschung vorstellen würden – so könnten Promovierende als Nachwuchswissenschaftler/innen auch von deren Erfahrungen profitieren.“

PROF. DR. DANIEL PORATH

„Sehr hilfreich – unbedingt fortführen!“

SIBYLLE KUNZ



Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Forschungskolloquiums am 19. Juni 2017. Foto: Therese Bartusch-Ruhl

HR und Fairtrade prägten die M³-Vorträge

Kathrin Huber, Prof. Dr. Jörg Mehlhorn



Kathrin Huber
Hochschule Mainz



Prof. Dr. Jörg Mehlhorn
Hochschule Mainz

Die Verzahnung von Theorie und Praxis ist ein wichtiger Bestandteil des Erfolgs der Hochschule Mainz. Die Aktualität und die Vermittlung von Markttrends und -entwicklungen gehören zu den Besonderheiten dieser Hochschule. In jedem Semester werden M³-Vorträge angeboten. Die Referenten sind Spitzenführungskräfte renommierter Unternehmen, die den Studierenden einen Einblick in verschiedene betriebswirtschaftliche Themen vermitteln. „M³“ steht für Marketing Management Mainz und die Organisation der Veranstaltungen findet durch die Professoren Dr. Herbert Paul und Dr. Oliver Kaul statt.

Die Umsetzung einer Vision – Welche Rolle spielt der HR-Bereich?

Die Vortragsreihe im Sommersemester 2017 eröffnete Dr. Andreas Neumann, Personalleiter von Boehringer Ingelheim, mit dem Thema „Die Umsetzung einer Vision – Welche Rolle spielt der HR-Bereich?“. In der bis auf den letzten Platz besetzten Aula berichtete er über das Unternehmen und dessen HR-Strategie.

Boehringer Ingelheim wurde 1885 gegründet und ist bis heute das einzige global agierende Pharmaunternehmen

welches sich zu 100 Prozent in privatem Eigentum befindet. Seit Oktober 2015 gehört Dr. Neumann zur Unternehmensleitung, in welcher er den Bereich Human Ressource verantwortet. Dr. Neumann schaffte es, die Zuhörer völlig einzunehmen, nicht zuletzt durch so beeindruckende Zahlen wie die Kosten, die für die Entwicklung eines neuen Medikaments anfallen. Was schätzen Sie? Es handelt sich um einen Betrag von ca. einer Milliarde Euro. Er machte zudem eindrucksvoll deutlich, dass die Pharmaindustrie eine sehr risikoreiche Branche ist. Um hier bestehen zu können, ist man auf gute Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angewiesen. Doch was sind gute bzw. die richtigen Mitarbeitenden? Bei Boehringer Ingelheim kommt es darauf an, so Dr. Andreas Neumann, dass alle Beschäftigten bereit sind, Risiken einzugehen und die Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen. Oft sind schnelle Entscheidungen notwendig. Damit dies funktioniert muss auch die richtige Fehlerkultur vorhanden sein: Fehler dürfen gemacht werden, man muss jedoch dafür einstehen und sie richten. Auf die Frage, warum Strategien scheitern, hatte Neumann eine ganz einfache Antwort: „Weil sie nicht die rich-



Dr. Andreas Neumann, Personalleiter von
Boehringer Ingelheim



M³-Vorträge sorgen immer für eine volle Aula, Fotos: Therese Bartusch-Ruhl



Dekanin Anett Mehler-Bicher mit Gastredner Detlev Grimmelt



Die Zuhörerinnen und Zuhörer lauschen gespannt

tigen Leute haben, um sie umzusetzen.“ Um die richtigen Leute im Unternehmen zu haben, setzt Boehringer Ingelheim auf eine „starke Pipeline“ und „Diversity“. Denn innovativ ist man erst dann, wenn man unterschiedliche Gedanken hat. Boehringer fördert daher gezielt die Vielfalt im Unternehmen.

Fairtrade: Die Marke für Verantwortung in globalen Lieferketten

Diversität war auch das Motto des zweiten M³-Vortrags im Sommersemester. In diesem Vortrag wurde die Erfolgsgeschichte des Fairtrade-Siegels in der Konsumgüterindustrie vorgestellt.

„Fairtrade knackt die Milliarden-Marke“ – diese gute Nachricht überbrachte Detlev Grimmelt in seiner Funktion als Vorstand Marketing und Finanzen von Fairtrade Deutschland.

Erstmals in der 25-jährigen Geschichte dieses Sozial-Siegels konnte die Umsatzzschallmauer von einer Milliarde Euro durchbrochen werden. Waren es anfangs Dritte-Welt-Läden, die entsprechend gekennzeichnete Produkte führten, sind es mittlerweile auch Handelsketten, wie REWE oder Edeka, die Fairtrade im Sortiment haben. Doch auch große gastronomische Anbieter, wie die Deutsche Bahn, haben auf diesen Zug gesetzt: Im Bordrestaurant von ICE und IC wird nur noch Tee und Kaffee mit dem Fairtrade-Siegel angeboten. Bei mehr als zehn Millionen Tassen Kaffee kann man sagen, dass Fairtrade in der Mitte der Gesellschaft angekommen ist. Erfreulich für den Referenten war aber auch, dass der Großteil seiner Zuhörer dieses Siegel,

das ein eingetragenes Markenzeichen ist, bereits kannte.

Mit den Fair Trade-Produkten kaufen Konsumenten das Versprechen, dass Bauern und Arbeiter in den Anbauländern angemessen entlohnt werden und soziale Rechte genießen. Sie erhalten dank Fairtrade einen garantiert kostendeckenden Preis für ihre Waren, auch wenn die Weltmarktpreise schwanken. Derzeit profitieren davon rund 1,6 Millionen Bauern und Plantagenarbeiter in 75 Anbauländern. Neben den Hauptprodukten Kaffee, Tee, Kakao und Bananen werden auch Reis, Honig, Wein, Baumwolle und sogar Schnittblumen mit diesem Label angeboten.

Als Keimzelle der ‚Fairhandelsbewegung‘ gelten die Niederlande, wo bereits in den 1950er Jahren erste Schritte unternommen wurden, die dann 1988 dank einer NGO zu einem Siegel für Kaffee führten, das großen Anklang fand. Großbritannien, Finnland und Deutschland vergaben zunächst eigene Siegel, bis 1997 Fairtrade International geboren wurde, die derzeit 25 nationale Organisationen abdeckt, drei Produzentennetzwerke und diverse Marketingorganisationen. Seit 2002 gibt es das einheitliche Siegel, das auf tausenden Produkten zu finden ist.

Fairtrade Deutschland wird getragen vom gemeinnützigen Verein TransFair e.V. Seit seiner Gründung 1992 arbeitet dieser daran, die im Welthandel benachteiligten landwirtschaftlichen Familien in Afrika, Asien und Lateinamerika dabei zu unterstützen, ihre Arbeits- und Lebensbedingungen zu verbessern. Der Verein ist nicht selbst als Händler aktiv, sondern vergibt

diese Auszeichnung für Produkte, die den Anforderungen des Fairtrade-Standards entsprechen. Von den Lizenzinnahmen werden dann gezielt soziale Projekte in den Anbauländern finanziert.

Seit 2009 gibt es eine Kampagne, die Städte, Kommunen und neuerdings auch Landkreise bzw. Regionen zu Multiplikatoren werden lässt und im Falle der erfolgreichen Zertifizierung zu einer Fairtrade-Town. Aktuell gibt es in Deutschland 489 zertifizierte Gemeinden. Trier wurde als Nr. 15 schon 2010 anerkannt, Mainz mit Nummer 153 drei Jahre später. In der Metropolregion Rhein-Main leben nahezu drei Millionen Menschen in einer zertifizierten Kommune. Hier wird die Anerkennung als Fairtrade-Region angestrebt.

Letztlich entscheiden aber die Bürger einer Stadt, ob das Angebot mit dem Fairtrade-Siegel im Warenkorb landet. Im Vergleich zu unseren Nachbarn ist noch viel Luft nach oben, denn Deutsche geben im Schnitt pro Jahr bisher nur 13 Euro für fair gehandelte Produkte aus. In Österreich sind dies 30 Euro, bei den Briten 44 Euro und bei den Schweizern sogar 69 Euro pro Kopf und Jahr.

Wie es bei den M³-Vorträgen bereits eine Tradition ist, schlossen die beiden Vorträge mit einer Diskussion zwischen den Referenten und den Studierenden, die sicherlich neue Impulse zum Nachdenken auf beiden Seiten gab. Da die M³-Veranstaltungen bereits zu einem Erfolgskonzept wurden, sind wir sehr gespannt, welche Themen uns in der Zukunft erwarten.

Bildung als Lebensziel

Fachbereich Wirtschaft der Hochschule Mainz begrüßt 360 Erstsemester und gibt Startschuss für neuen Studiengang Angewandte Informatik

Lea Christ



Lea Christ
Hochschule Mainz

Deutschland hat gewählt. Oberstes Ziel der Siegerin: junge Menschen bestmöglich auszubilden, um sie fit für den Arbeitsmarkt zu machen. Welche Werte sie dabei vertritt? Toleranz, Solidarität, Offenheit und Zukunftsorientierung. Und was sind die Schwerpunkte ihres Wahlprogramms? Bildung, Wirtschaft, Internationalisierung und Digitalisierung.

Klingt gut? Das dachten auch rund 360 junge Erwachsene, die sich gestern auf dem Campus der Hochschule Mainz zum ersten Studientag einfanden. Begrüßt wurden angehende Studierende aus insgesamt sechs Studiengängen. Darunter Betriebswirte, Wirtschaftsjuristen, Geoinformatiker sowie Masterstudierende der Bereiche Management und Business Administration. Shooting Star dieser Veranstaltung war der neue Bachelorstudiengang Angewandte Informatik, der erstmalig im Wintersemester 2017/18 startet und der zunehmenden Digitalisierung in Wirtschaft und Gesellschaft Rechnung trägt. Mit diesem Studiengang den „Nerv der Zeit“ getroffen zu haben, davon ist Prof. Dr. Gerhard Muth, Präsident der Hochschule Mainz überzeugt und wurde durch zustimmendes Nicken und Klatschen noch einmal bestätigt. „Der Studiengang Angewandte Informatik ist eine gute Mischung aus Praxis und Theorie, sodass ich einen perfekten Einstieg in eine ste-

tig wachsende, zukunftssichere Branche habe“, ist sich Thomas, 30 Jahre, sicher.

Die Lacher auf ihrer Seite hatte die Prodekanin des Fachbereichs Wirtschaft, Prof. Dr. Bianca Baldus. Sie wagte eine knappe Charakterisierung der Absolventen verschiedener Fachgruppen und räumte zum Beispiel mit dem veralteten Klischee auf, Informatiker seien in Schwarz gekleidete Kettenraucher. Dass Betriebswirte ihren Wortschatz gerne mit Anglizismen spicken und somit manchem Wirtschaftsjuristen ein Fragezeichen ins Gesicht zaubern, sei nicht weiter schlimm und dürfte unter „interkulturellem Austausch“ verbucht werden. Denn, so waren sich Rednerin und Publikum einig, den besonderen Reiz des Studiums am Fachbereich Wirtschaft der Hochschule Mainz macht aus, dass es familiär zugeht, ein gutes Betreuungsverhältnis zwischen etwa 3.000 Studierenden, 70 Professorinnen und Professoren und 120 Lehrkräften bestehe und schlussendlich eine Sprache alle Fachgruppen eine: nämlich die, der Offenheit und Toleranz. „Bildung als Lebensziel“, einen besseren Wahl-slogan hätte Prof. Dr. Bianca Baldus für die anstehende Legislaturperiode kaum finden können. In diesem Sinne sei allen Erstsemestern der Hochschule Mainz eine lehrreiche, interessante und schöne Studienzzeit gewünscht.



Begrüßung der Erstsemester in der Aula



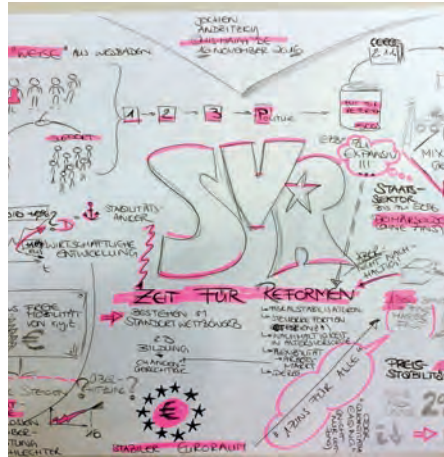
Die Silicon-Mainz-Mitarbeiter von morgen: Erstis im Bachelor Angewandte Informatik
Fotos: Therese Bartusch-Ruhl

„Zeit für Reformen“: Das Jahresgutachten des Sachverständigenrates wird an der Hochschule Mainz vorgestellt

Ingo Geurtz

„Zeit für Reformen“ lautet der Titel des Jahresgutachtens des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, auch bekannt als „die fünf Wirtschaftsweisen“. Das Gutachten 2016/17, das kurz zuvor der Bundeskanzlerin Angela Merkel übergeben wurde, stellte Dr. Jochen Andritzky, der Generalsekretär und Leiter des wissenschaftlichen Stabs am 16. November 2016 an der Hochschule Mainz vor. Dr. Anna Rosinus, Professorin am Fachbereich Wirtschaft, organisierte einen solchen Vortrag bereits zum dritten Mal in Folge. Die Kernbotschaften des Gutachtens dienten dem Plenum im Anschluss als Diskussionsgrundlage, bei welcher Dr. Jochen Andritzky umfassend auf die vielen Fragen der anwesenden Studierenden und Professoren einging.

Laut Sachverständigenrat sei die wirtschaftliche Lage in Deutschland gut; die Bundesrepublik bleibt sozusagen der Stabilitätsanker der Europäischen Union. Allerdings – so „die Weisen“ – droht Deutschland eine Überhitzung der Wirtschaft, wenn die lockere Geldpolitik der EZB weiterhin von einer expansiven Fiskalpolitik begleitet wird. Gerade im Aufschwung seien Reformen und Rücklagen für die Zukunft notwendig, und Strukturereformen und (Haushalts-) Konsolidierungen in anderen europäischen



SVR als Graphic Recording von Prof. Dr. Anna Rosinus



Ingo Geurtz
Hochschule Mainz

Staaten müssten vorangetrieben werden. Andritzky gab jedoch auch zu verstehen, dass dem Sachverständigenrat als politikbegutachtende Institution bewusst sei, dass viele seiner Vorschläge erst mit einer (teils großen) Verzögerung umgesetzt würden.

Wenngleich die Köpfe der anwesenden Studierenden rauchten, wurde ihnen eindrucksvoll vermittelt, welche Rolle gesamtwirtschaftliche Zusammenhänge in alltäglichen betriebswirtschaftlichen Entscheidungsprozessen einnehmen.



Dr. Jochen Andritzky und Prof. Dr. Anna Rosinus. Fotos: Therese Bartusch-Ruhl



Dr. Jochen Andritzky in der Aula der Hochschule Mainz

Akademische Abschlussfeier 2016

- Location:** Kurfürstliches Schloss zu Mainz
- Moderation:** Prof. Dr. Jens Reinhardt
- Ansprachen:** Dekanin Prof. Dr. Anett Mehler-Bicher, Präsident Prof. Dr. Gerhard Muth, Leona Jaklin (AStA) und Marten Pukrop (StuPa)
- Gäste:** 800 Personen
- Preise:** Kurt-Dörr-Preis an Dr. Wolfgang S. Woide
- Herausragende Absolventinnen und Absolventen:** 36
- Erste Absolventen des trilingualen Masters Management Franco-Allemand und des Masters Taxation**
- Handshakes:** über 300
- Rosen:** über 300
- Jahrbücher:** über 300
- Absolventenbücher:** 200
- Musik:** Change Agents
- Fotobox:** 100-Prozent-Spaß
- Stimmung:** 100 Prozent
- Fazit:** Bitte noch mal!!!

*Auf eine schöne
Abschlussfeier*



Fotos: Eva Willwacher, Susanne Riedesel und Uli Trageser



Kurfürstliches Schloss: Gäste betreten die Veranstaltung über den Haupteingang Peter-Altmeier-Allee



Absolventinnen des Master Management Franco-Allemand



Unser Moderator Prof. Dr. Jens Reinhardt



„Wir sind Master of Taxation“



Sektempfang im Anschluss an die Veranstaltung



Eindrücke aus der Fotobox



9. HR Forum - Impulse HR 2020

Prof. Dr. Ulrich Kroppenber, Prof. Dr. Rüdiger Nagel, Prof. Dr. Susanne Rank, Prof. Dr. Norbert Rohleder

Das 9. HR Forum, welches von der Fachgruppe Human Resource Management und Sozialkompetenz am 13. September 2017 durchgeführt wurde, stand im Zeichen der „HR Impulse und Neuerungen“. In bewährter Vorgehensweise bot die Veranstaltung zunächst einen praxisbezogenen Einführungsvortrag, und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten sich im Anschluss für zwei mal zwei parallele Foren entscheiden. Eines der Foren wurde erstmalig in einer interaktiven und digitalen Form angeboten. Der Abschlussvortrag bot für die Anwesenden die eine oder andere Überraschung.

Einführungsvortrag

Thomas Jenewein, Business Developer bei SAP Deutschland, erläuterte, wie sich Lernkulturen im digitalen Zeitalter verändern. Er propagierte beispielsweise die 70/10/20-Lösung: 70 Prozent der Lernzeit sollte ‚on the job‘ sein, 10 Prozent des Lernens sollte informell, 20 Prozent sollten in Präsenzveranstaltungen laufen. Nur auf Lernen im Seminar oder E-Learning zu setzen, reiche eben nicht aus, sondern innovative und mobile Lösungen für informelles Lernen/soziales Lernen in Lernräumen und Chatrooms seien gefragt, um eine Lernkultur im



Netzwerken am HR Forum



Forum 1 – Thomas Staehelin

Unternehmen aufzubauen. Als Beispiel führte er sein eigenes Unternehmen, die SAP SE, an, in welchem nur noch 10 Prozent des Lernens ‚off the job‘ und 90 Prozent ‚on the job‘ oder in Netzwerken und online stattfindet.

Forum 1: Mobiles Arbeiten – Modewelle oder kluge Lösung?

Nach einer wissenschaftlichen Einführung in die Thematik durch Prof. Dr. Rüdiger Nagel beleuchtete der Referent Thomas Staehelin, geschäftsführender Gesellschafter der Firma „+zone“, das mobile Arbeiten aus verschiedenen Perspektiven. Der Schwerpunkt seiner Argumentation lag weniger auf den technischen Rahmenbedingungen des mobilen Arbeitens – die Technik ist heute in sehr guter Qualität vorhanden – sondern vielmehr auf den sozialen und kulturellen Aspekten. Hier gelang es Thomas Staehelin sehr überzeugend, anhand von zahlreichen Beispielen die Potenziale dieser neuen Arbeitsform den Teilnehmerinnen und Teilnehmern nahe zu bringen und er fasste passend zusammen, dass mobiles Arbeiten ein starker und bedeutender Zukunftstrend ist, der, beispielsweise richtig begleitet durch den HR-Bereich, für den Einzelnen zahlreiche neue Chancen eröffnet: Mehr Qualität im Leben, mehr Freude am Tun und bessere Ergebnisse.



Forum 2 – Miriam Metz und Fabienne Amend

Forum 2: Azubis finden und binden

Zur wissenschaftlichen Einführung des Forums 2 verdeutlichte Prof. Dr. Norbert Rohleder zunächst die zurückgehende Anzahl neuer Ausbildungsverträge im Gegensatz zur steigenden Zahl der Studienanfänger und resümierte in diesem Zusammenhang auch die Notwendigkeit der Anstrengungen um die Rekrutierung von Auszubildenden. In ihrem Vortrag „Azubis: Finden und binden“ fokussierten sich dann die Personalreferentinnen Fabienne Amend und Miriam Metz von der VRM Service GmbH & Co. KG auf die breiten Möglichkeiten des Unternehmens, Auszubildende für ihr Medienunternehmen zu gewinnen. Im Kontext der Ausführungen zum Ausbildungsmarketing betonten beide, dass „die jungen Leute von heute kein Facebook mehr haben, sondern verstärkt mit Snapchat und Instagram unterwegs sind“, und im Zuge der Gewinnung von Auszubildenden grundsätzlich diese und ähnliche Veränderungen zu berücksichtigen sind. Hinsichtlich der Bindung zeigten die beiden HR-Managerinnen die breite Palette an Möglichkeiten auf, die die VRM nutzt um ihre Auszubildenden langfristig an das Unternehmen zu binden. Hierzu zählen unter anderem Wochenend-Azubifahrten, Mentoring/Patenschaftsprogramme und die frühzeitige Einbindung und Teilnahme an Projekten. Die

Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Forums 2 erhielten viele Impulse für ihre eigene Azubi-Arbeit und konnten in der anschließenden Diskussion zahlreiche Aspekte vertiefen.

Forum 3: Active Sourcing – Innovative Strategien der Personalbeschaffung

Prof. Dr. Rüdiger Nagel führte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des sehr gut besuchten Workshops zunächst aus wissenschaftlicher Sicht in die Thematik ein. Den Impulsvortrag haben Sabrina Gleichmann von der Firma M-Plan und Anja Hansen von der Firma Deloitte übernommen. Nach einer inhaltlichen Bestimmung des Begriffs haben die beiden Referentinnen einige konkrete Aktivitäten des ‚Active Sourcing‘ exemplarisch vorgestellt. Dazu gehören etwa das ‚Guerrilla Recruiting‘, bei dem Unternehmen interessierte Bewerber mit sehr ungewöhnlichen Mitteln kontaktieren, aber auch das ‚Campus Recruiting‘ sowie diverse ‚Mitarbeiterempfehlungsprogramme‘. Der Workshop entsprach vollumfänglich den Erwartungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, da er die Unternehmenspraxis in den Fokus stellte und dabei auch theoretische Elemente berücksichtigte; die Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten zahlreiche Ideen und Impulse aus dem Forum mitnehmen.

Forum 4: Gesundheitsorientierte Führung

Im Forum 4 hat Prof. Dr. Ulrich Kroppen-berg neue Wege im Rahmen eines interaktiven Formats zum Thema „gesundheitsorientierte Führung“ eingeschlagen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sammelten zunächst über ihr Smartphone und die Software Mentimeter Ideen zu dem Oberthema. Danach hielt Prof. Dr. Kroppen-berg einen wissenschaftlichen Impulsvortrag über mögliche Ansatzpunkte einer gesundheitsorientierten Führung in Unternehmen. Bei der Themenzusammenstellung für die später parallel arbeitenden Gruppen ergänzten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer anschließend ihre eigenen Themen via Smartphone, welche auf die Großleinwand in Echtzeit projiziert wurden. Die meisten Nennungen erhielten die Themen: „Entwicklung einer Wertschätzungskultur“, „Führungsmaßnahmen“, „Selbstverantwortung der Führungskräfte“ sowie „Stellschrauben für die Unternehmenskultur“. Danach hatten die einzelnen Arbeitsgruppen mittels



Forum 3 – Anja Hansen und Sabrina Gleichmann

Brainwriting und Clustering Zeit, um für die ausgewählten Themen umsetzungsorientierte Vorschläge zu entwickeln, wie diese im Unternehmen geplant und realisiert werden könnten. Parallel dazu entwickelte Prof. Dr. Anna Rosinus mit der Technik des Graphic Recording ein visualisierendes Abbild der Prozesse und der Ergebnisse der Arbeitsgruppen. Mittels ausgeteiltem QR-Code konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Forums 4 den Impulsvortrag ebenso wie die selbst erzeugten, digitalen Ergebnisse noch während der Veranstaltung auf ihr Smartphone downloaden. Abschließend wurde für die Arbeitsgruppen noch die Gelegenheit gegeben, sich für eine Weiterarbeit nach dem HR Forum zu verabreden. Den Charme des Forums 4 machte die Kombination der unterschiedlichen

klassischen und digitalen Medien und Methoden aus.

In gewohnter Weise erwarteten viele der Teilnehmerinnen und Teilnehmer für den Abschlussvortrag einen wissenschaftlichen und/oder gesellschaftsthematischen Schlusspunkt der Veranstaltung. Zunächst ließ „Dr. Wegmann als Vertretung von Dr. Markus Stein vom Institut für Personalprozessoptimierung“ nicht erahnen, dass die Organisatoren des Forums einen Comedian engagiert hatten. In seinem Vortrag zur „Mitarbeiterzufriedenheit mit der HKÜ-Methode“ unterhielt der Künstler die Anwesenden vorzüglich, auch weil er es schaffte, viele personalwirtschaftliche Themen und Schlagwörter in seinen Vortrag einzubauen. An der einen oder anderen Stelle hätte man auch das Gefühl haben können, einer durchaus seriösen Präsentation zu lauschen. Durch die Einbindung einiger Gäste und pointierte Gags trug „Dr. Wegmann“ zu einem unterhaltsamen Abschluss des 9. HR Forums bei.

Für das 10. HR Forum im September 2018 plant die Fachgruppe, die Jubiläumsveranstaltung mit neuen HR Impulsen und gegebenenfalls einer modifizierten Vorgehensweise zu gestalten.

Wenn Sie sich in unseren HR Newsletter auf unserer Webseite der Fachgruppe HRM und SK unten eintragen, werden Sie über das Datum des Forums automatisch informiert: <https://www.hs-mainz.de/studium/studiengaenge/wirtschaft/fachgruppen/fachgruppe-human-resource-management-und-sozialkompetenz/>



Forum 4 – Interaktives Forum

Projekttag Wirtschaftsinformatik und Medien: Eine Leistungsshow der Ideen

Prof. Dr. Anett Mehler-Bicher, Eva Knor, Therese Bartusch-Ruhl



*Hat alles im Griff:
Moderator Prof. Dr. Jens Reinhardt*

Frenetischer Applaus brach aus, als die Sieger auf die Bühne der Aula gerufen wurden: Planke Nord (Medienpreis der Stadt Mainz), SWOP – Swarm Configuration Protocol (IT-Preis des IT Klubs Mainz und Rheinhessen e.V.) und CareLab – der digitale Pflegedienst (Innovationspreis der IHK Rheinhessen). Hände schütteln. Urkunden überreichen. Für ein Bild posieren. Damit ging der spannungsgeladene und sehr gelungene „Projekttag Wirtschaftsinformatik und Medien“ zu Ende. Den gesamten Nachmittag präsentierten Studierende der Fachsäule Wirtschaftsinformatik ihre Projekte den anwesenden Kooperationspartnern, Lehrenden sowie Kommilitoninnen und Kommilitonen. Neun Teams der Studiengänge Bachelor Wirtschaftsinformatik dual, Bachelor Medien, IT & Management dual und Master IT Management berufsintegrierend kämpften um einen der drei mit jeweils 500 Euro dotierten Preise. Das Publikum stimmte direkt nach der Präsentation für das beste Projekt per Live-Umfrage ab.

„Ich freue mich auf die Leistungsshow“, betonte zuvor Prof. Dr. Gerhard Muth. Der Präsident der Hochschule Mainz sprach von der Wichtigkeit des Engagements der Studierenden, „die mit ihren Ideen fast alleine den Projekttag auf

die Beine gestellt haben“. „Es ist gut zu wissen, wozu wir im Stande sind und was wir alles leisten können“, bekräftigte Muth. Dekanin und Mitorganisatorin des Events, Prof. Dr. Anett Mehler-Bicher freute sich über die neuen „super spannenden Projekte“. Die Professorin für Wirtschaftsinformatik zeichnete am Ende der Veranstaltung auch drei Poster mit dem erstmalig verliehenen Best Poster-Award aus.

Seit Monaten arbeiteten die Studierenden an ihren Projekten. Aus mehr als 40 Arbeiten wählte eine Jury jeweils drei Projekte für jede Kategorie aus. Von effizienter Pflegedienstgestaltung via APP bis hin zum urigen Clubraum des Mainzer Modellbahnclubs MCM70 auf Gleis 13 des Mainzer Hauptbahnhofs: Das Themenspektrum der nominierten Projektarbeiten konnte kaum breiter sein.

Der Videobeitrag Planke Nord von Andreas Kalla, Lucas Lenhart und Simon Schmitt zeigte den beliebten Ort am Mainzer Zollhafen, der dem Bau von Wohnungen weichen muss. Mit viel Emotion beschrieben die verschiedenen Akteure – Betreiber von Open Air Veranstaltungen, Besucher wie auch Vertreter der Öffentlichkeit – das Ende 2017 anstehende Aus der Planke Nord.



Put your hands in the air ...



Mit einem Klick den Gewinner bestimmen



Die Gewinner: Planke Nord, SWOP und CareLab

SWOP – Swarm Configuration Protocol wurde von Dennis Kriechel vorgestellt, der in seiner Bachelorarbeit ein Konzept für die Konfiguration verteilter Anwendungen entwickelte. In Analogie zu Haus- und Städtebau präsentierte er die Herausforderungen verteilter Anwendungen und erläuterte so seinen Lösungsansatz.

Das Team von CareLab (Martin Herold, Philipp Schneider, Frank Hinkelmanns, Enric Sabata Junyent) griff ein sehr aktuelles Thema, nämlich die Digitalisierung des Pflegebereichs, auf und zeigte mittels einer App, wie man die Dokumentation der Pflegebesuche mit minimalem Aufwand abwickeln, die Besuche bei Patienten optimal koordinieren und alle Beteiligten besser informieren kann.

Der Projekttag ist seit Jahren ein fester Bestandteil der Wirtschaftsinformatik. „Zeigen Sie, was Sie können“, forderte Moderator, Prof. Dr. Jens Reinhardt die Studierenden auf. Über das Präsentieren verschiedenster Projekte hinaus, ist dieses Event auch eine gute Möglichkeit

zum Networking, da viele Kooperationspartner teilnehmen und sich die Ideen der Studierenden anschauen. Reinhardt, selbst Wirtschaftsinformatikprofessor, lobte das Engagement der Studierenden:

„Sie alle studieren und arbeiten parallel und haben das hier dennoch auf die Beine gestellt. Das ist beeindruckend und einen Applaus wert.“

Fotos: Angelika Stehle



So ein Projekttag ist auch lustig

Ehemalige Professoren drücken die Hochschulbank

Therese Bartusch-Ruhl, Laura Burkhart

„Ich hätte da noch eine Frage zur Reakkreditierung“, meldete sich Prof. Uwe Gerdes, und ergänzte „zu unserer Zeit gab es das noch nicht.“ Der Bericht über die aktuelle Hochschulentwicklung der Bachelor- und Masterstudiengänge von Dekanin Prof. Dr. Anett Mehler-Bicher stieß bei den etwas älteren Zuhörern auf großes Interesse. Es handelte sich schließlich um eine Gruppe ehemaliger Professorinnen und Professoren der Hochschule.

Denn auch wenn die Ex-Dozenten des Fachbereichs Wirtschaft seit einigen Jahren ihren Ruhestand genießen, das Interesse an ihrer alten Wirkungsstätte ist immer noch sehr groß. Daher lud Claudia Huberti, Vereinsvorsitzende von Alumnity, ehemalige Professoren ein, sich mal am Campus umzuschauen, Neues zu erfahren und sich auszutauschen. Acht Professorinnen und Professoren: Dr. Ute Diehl, Monika Winkler, Dr. Hans-Paul Becker, Uwe Gerdes, Dr. Dietrich Goldenbaum, Ingo Isenhardt, Dr. Kurt Scharnbacher sowie Dr. Erhard Schwedler folgten gerne der Einladung

und saßen mal auf der anderen Seite des Seminarraums und lauschten bei Kaffee und Kuchen den Vorträgen.

So berichtete Prof. Dr. Andrea Beyer über Veränderungen beim BWL-Vollzeitstudium. Sie beschrieb ausführlich den Kurs „Methodik, Systematik, Präsentation“, welcher es den Studierenden erleichtern soll, wissenschaftliche Arbeiten erfolgreich zu verfassen. Zudem erläuterte sie das Konzept der am Fachbereich angebotenen Module „Studium Integrale“, welche von Studierenden des ersten und zweiten Semesters belegt werden können. Ein Beispiel hierfür ist die Vorlesungsreihe „Must-haves für Führungskräfte“, die den Studierenden einen „Blick über den Tellerrand hinaus“ ermöglicht.

Im Folgenden gab Prof. Dr. Sven Fischbach einen Überblick über die Entwicklung im Bereich der berufsintegrierenden/dualen Studiengänge und über die Unterschiede der Teilzeitstudienstruktur gegenüber dem Vollzeitstudium.



Die Dekanin Prof. Dr. Anett Mehler-Bicher berichtet über aktuelle Entwicklungen am Fachbereich

Am Ende waren sich alle einig: „Wir kommen gerne wieder!“ Daher plant Claudia Huberti schon jetzt das nächste Treffen und hofft, dass noch ein paar weitere „Ehemalige“ den Weg auf den Campus finden werden.



Veranstalter und Ehemalige an der Hochschule Mainz. Fotos: Therese Bartusch-Ruhl

Veranstaltungen Fachbereich Wirtschaft von Oktober 2016 bis September 2017*

- **Alumni-Perspektive**
Melanie Heupt, Alumni, Raytheon Professional Services,
Gastvortrag im Rahmen der Veranstaltung „Must-haves für
Führungskräfte“ von Prof. Dr. Andrea Beyer, Prof. Dr. Anett
Mehler-Bicher
- **Vortrag über die Stressauslösung und die Bewältigung der
Stressoren, um gesund zu bleiben oder zu werden**
Claudia Huberti, Diplom-Psychologin
- **Employer Branding**
Annika Stechling und Claudia Schabler, Eckes Granini
Deutschland, Gastvortrag im Rahmen der Veranstaltung
„Führung, Personal- und Organisationsentwicklung“
von Prof. Dr. Susanne Rank
- **Warum verdient mein Konkurrent (diese Schnarchnase)
so viel Geld, und ich nicht?**
Thomas Göller, Veranstalterin: Cansu Akyüz
- **Besuch im Wingert mit Weinprobe**
Dr. Andreas Wagner, Weingut Wagner, Essenheim,
Veranstaltung im Rahmen der Veranstaltung „Must-haves für
Führungskräfte“ von Prof. Dr. Andrea Beyer, Prof. Dr. Anett
Mehler-Bicher
- **Tradition und Innovation: Die Marke Leica im Wandel
der Zeit.**
Oliver Kaltner, Vorstandsvorsitzender, Leica Camera AG,
Gastvortrag organisiert von Philipp Schneemann
- **Stress-Fitness – mind your life**
Hendrik Wahler, Head Coach & Trainer, mind your life,
Gastvortrag im Rahmen der Veranstaltung „Must-haves für
Führungskräfte“ von Prof. Dr. Andrea Beyer, Prof. Dr. Anett
Mehler-Bicher
- **Cases zu Interaktivem Marketing**
Eugen Kern, Managing Director Geometry Global,
Gastvortrag im Rahmen der Veranstaltung „Interaktives
Marketing“ von Prof. Dr. Heinrich Holland
- **Project Evaluation @ BASF The real World**
Dr. Markes Krämer, Director Economic Evaluations, BASF AG,
Gastvortrag im Rahmen der Veranstaltung „Corporate Control-
ling“ von Prof. Dr. Randolph Schrank
- **Bienen – aktueller denn je!**
Uli Hilles, Hobby-Bienenzüchter,
Gastvortrag im Rahmen der Veranstaltung „Must-haves für
Führungskräfte“ von Prof. Dr. Andrea Beyer, Prof. Dr. Anett
Mehler-Bicher
- **Vortrag über Abschlussprüfungen in der Praxis, insbeson-
dere von Unternehmen mit bestandsgefährdenden Risiken**
Dr. Andreas Grau, Wirtschaftsprüfer, Gastvortrag im Rahmen
der Veranstaltung „Wirtschaftsprüfung“ von Prof. Dr. Caroline
Flick
- **CERN, das Universum und der ganze Rest – Einblicke in
die Welt der Teilchenphysik**
Katharina Jacobi, Universität Mainz, Gastvortrag im Rahmen
der Veranstaltung „Must-haves für Führungskräfte“ von
Prof. Dr. Andrea Beyer, Prof. Dr. Anett Mehler-Bicher
- **Auswirkungen des Brexit**
Michael Schiff, Bundesbank,
Gastvortrag im Rahmen der Veranstaltung „Must-haves für
Führungskräfte“ von Prof. Dr. Andrea Beyer, Prof. Dr. Anett
Mehler-Bicher
- **Lässt sich Kreativität durch Meditation steigern?**
Prof. Dr. Jörg Mehlhorn, Deutsche Gesellschaft für Kreativität e.V.
- **Insight into real life M&A at Deutsche Bahn**
Ulrich Zackor, Head of Business Development, Deutsche Bahn
Netz AG, Gastvortrag im Rahmen der Veranstaltung
„Corporate Controlling“ von Prof. Dr. Randolph Schrank
- **Drogenkriminalität**
Dr. Bettina Fehlings, BKA Wiesbaden, Gastvortrag im Rahmen
der Veranstaltung „Must-haves für Führungskräfte“ von
Prof. Dr. Andrea Beyer, Prof. Dr. Anett Mehler-Bicher
- **Performance Management**
Cornelia Demmel, Coface, Gastvortrag im Rahmen der Veran-
staltung „Leadership & Organisation“ von Prof. Dr. Susanne Rank
- **Cases zum Crossmedialen Marketing**
Andreas Romanowski, Geschäftsführer Brüggemann und
Freunde, Gastvortrag im Rahmen der Veranstaltung
„Interaktives Marketing“ von Prof. Dr. Heinrich Holland
- **Interkulturelle Kompetenz: Deutschland – China:
Dos and Don'ts**
Christina Werum-Wang, Geschäftsführerin, Konfuzius Institut
Frankfurt, Gastvortrag im Rahmen der Veranstaltung
„Must-haves für Führungskräfte“ von Prof. Dr. Andrea Beyer,
Prof. Dr. Anett Mehler-Bicher
- **HR Beratung**
Micheal Thaler, Sparkasse Bad Kreuznach, Gastvortrag im Rah-
men der Veranstaltung „HR Beratungsarbeit und Wirtschafts-
psychologie“ von Prof. Dr. Susanne Rank
- **Zu den eigenen Stärken stehen und das persönliche
Potenzial leben**
Workshop im Rahmen der Veranstaltung „Soziale Kompetenz
fördern“ von Claudia Huberti, Diplom-Psychologin



Akademische Abschlussfeier im Kurfürstlichen Schloss

■ Führungskraft und Führungsposition

Prof. Dr. Michael Winter, Honorarprofessor der Hochschule Mainz, Gastvortrag im Rahmen der Veranstaltung „Must-haves für Führungskräfte“ von Prof. Dr. Andrea Beyer, Prof. Dr. Anett Mehler-Bicher

■ Kreativität im Dialogmarketing

Michael Koch, Art-Director gkk, Gastvortrag im Rahmen der Veranstaltung „Interaktives Marketing“ von Prof. Dr. Heinrich Holland

■ Führung durch die aktuelle Ausstellung in der Kunsthalle

im Rahmen der Veranstaltung „Must-haves für Führungskräfte“ von Prof. Dr. Andrea Beyer, Prof. Dr. Anett Mehler-Bicher

■ The Role of Purchasing and Value Chain Management

Matthias Litschke, Manager, Perlitz Strategy Group, Strategy Development, Gastvortrag im Rahmen der Veranstaltung „Strategisches Management“ von Prof. Dr. Randolph Schrank

■ Wichtige Aspekte der Persönlichkeit

Prof. Dr. Bernd-Dieter Wieth, Hochschule Mainz, Fachbereich Wirtschaft, Gastvortrag im Rahmen der Veranstaltung „Must-haves für Führungskräfte“ von Prof. Dr. Andrea Beyer, Prof. Dr. Anett Mehler-Bicher

■ Glücksmanagement

Prof. Dr. Hanno Beck, Hochschule Pforzheim, Gastvortrag im Rahmen der Veranstaltung „Must-haves für Führungskräfte“ von Prof. Dr. Andrea Beyer, Prof. Dr. Anett Mehler-Bicher

■ Musik und Emotionen

Prof. Paulo Ferreira Lopez, Hochschule Mainz, Fachbereich Gestaltung, Gastvortrag im Rahmen der Veranstaltung „Must-haves für Führungskräfte“ von Prof. Dr. Andrea Beyer, Prof. Dr. Anett Mehler-Bicher

■ Alumni-Perspektive

Melanie Heupt, Alumni, Raytheon Professional Services, Gastvortrag im Rahmen der Veranstaltung „Must-haves für Führungskräfte“ von Prof. Dr. Andrea Beyer, Prof. Dr. Anett Mehler-Bicher

■ Glücksmanagement

Prof. Dr. Hanno Beck, Hochschule Pforzheim, Gastvortrag im Rahmen der Veranstaltung „Must-haves für Führungskräfte“ von Prof. Dr. Andrea Beyer, Prof. Dr. Anett Mehler-Bicher

■ Informationsveranstaltung zum Praxisprojekt ab dem 2. Semester im Studiengang BA BWL VZ

Veranstalter: Prof. Dr. Bernhard Ostheimer, Prof. Dr. Thomas M. Rudloff

■ Energiepark Rheinland-Pfalz

Jonas Aichinger, RTM Technologieentwicklung und -management, Gastvortrag im Rahmen der Veranstaltung „Must-haves für Führungskräfte“ von Prof. Dr. Andrea Beyer, Prof. Dr. Anett Mehler-Bicher

■ Erfolgreich lernen

Angebot der psychologischen Studierendenberatung, Dipl. Psychologin Claudia Huberti

■ Selbstsicher präsentieren

Angebot der psychologischen Studierendenberatung, Dipl. Psychologin Claudia Huberti

■ Haus-, Seminar- und Bachelor/Masterarbeiten

Angebot der psychologischen Studierendenberatung, Dipl. Psychologin Claudia Huberti

■ Dankbarkeit

Martina Frank, Lehrbeauftragte Fachbereich Wirtschaft, Gastvortrag im Rahmen der Veranstaltung „Must-haves für Führungskräfte“ von Prof. Dr. Andrea Beyer, Prof. Dr. Anett Mehler-Bicher

■ Mach Dich locker

Angebot der psychologischen Studierendenberatung, Dipl. Psychologin Claudia Huberti

■ Gesund durchs Studium

Angebot der psychologischen Studierendenberatung, Dipl. Psychologin Claudia Huberti

■ Cases zu Interaktiven Marketing

Eugen Kern, Managing Director Geometry Global, Gastvortrag im Rahmen der Veranstaltung „Interaktives Marketing“ von Prof. Dr. Heinrich Holland

■ Warum ist der schiefe Turm von Pisa schief?

Prof. Dr.-Ing. Gerhard Muth, Präsident der Hochschule Mainz, Gastvortrag im Rahmen der Veranstaltung „Must-haves für Führungskräfte“ von Prof. Dr. Andrea Beyer, Prof. Dr. Anett Mehler-Bicher

■ Social Media Monitoring

Jasmin Wiesinger, SWR, Gastvortrag im Rahmen der Veranstaltung „Interaktives Marketing“ von Prof. Dr. Heinrich Holland

■ Kreativität im Dialogmarketing

Michael Koch, Art Director gkk, Gastvortrag im Rahmen der Veranstaltung „Interaktives Marketing“ von Prof. Dr. Heinrich Holland

■ Afrika verstehen

Prof. Dr. Claudia Hensel, Hochschule Mainz, Fachbereich Wirtschaft, Gastvortrag im Rahmen der Veranstaltung „Must-haves für Führungskräfte“ von Prof. Dr. Andrea Beyer, Prof. Dr. Anett Mehler-Bicher

■ Info-Veranstaltung zum Thema „Optionen und Vertiefungsschwerpunkte“ des Studiengangs Wirtschaftsrecht

Verantwortliche: Miriam Westphal

■ Die Umsetzung einer Vision – welche Rolle spielt der HR-Bereich?

Dr. Andreas Neumann, Mitglied der Unternehmensleitung mit Verantwortung für Personal, Boehringer Ingelheim GmbH, Gastvortrag im Rahmen der M3-Vortragsreihe, Veranstalter: Prof. Dr. Oliver Kaul, Prof. Dr. Herbert Paul

■ Info-Veranstaltung zum Thema „Bachelorarbeit und Repetitorien“ des Studiengangs Wirtschaftsrecht

Verantwortliche: Miriam Westphal

■ Info-Veranstaltung zum Thema „Auslandspraktikum und Auslandsstudium“ des Studiengangs Wirtschaftsrecht

Verantwortliche: Miriam Westphal

■ Cases zum Crossmedialen Marketing

Andreas Romanowski, Geschäftsführer Brüggemann und Freunde, Gastvortrag im Rahmen der Veranstaltung „Interaktives Marketing“ von Prof. Dr. Heinrich Holland

■ Unesco World Heritage

Prof. Dr. Regina Stephan, Hochschule Mainz, Fachbereich Technik, Gastvortrag im Rahmen der Veranstaltung „Must-haves für Führungskräfte“ von Prof. Dr. Andrea Beyer, Prof. Dr. Anett Mehler-Bicher

■ Mensch-Idee-Ziel-Organisation – was zählt?

Moritz Strauss, Deutsche Bahn, Gastvortrag im Rahmen der Veranstaltung „Must-haves für Führungskräfte“ von Prof. Dr. Andrea Beyer, Prof. Dr. Anett Mehler-Bicher

■ Digital Commerce

Michael Schipper, Schipper Company, Gastvortrag im Rahmen der Veranstaltung „Interaktives Marketing“ von Prof. Dr. Heinrich Holland

■ Besuch im Wingert mit Weinprobe

Dr. Andreas Wagner, Weingut Wagner, Essenheim, Veranstaltung im Rahmen der Veranstaltung „Must-haves für Führungskräfte“ von Prof. Dr. Andrea Beyer, Prof. Dr. Anett Mehler-Bicher

■ Führung durch die aktuelle Ausstellung in der Kunsthalle Mainz

im Rahmen der Veranstaltung „Must-haves für Führungskräfte“ von Prof. Dr. Andrea Beyer, Prof. Dr. Anett Mehler-Bicher

■ Häufige Fragen bei der Prüfung von Jahresabschlüssen und Lageberichten

Gerd Kreuzburg, Wirtschaftsprüfer Steuerberater Partner, Deloitte GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Gastvortrag im Rahmen der Veranstaltung „Jahresabschluss/Bilanzierung“ von Prof. Dr. Carolina Flick

■ Fairtrade: Die Marke für Verantwortung in globalen Lieferketten

Detlev Grimmelt, Vorstand Marketing und Finanzen, Transfair e.V./Fairtrade Deutschland, Gastvortrag im Rahmen der M3-Vortragsreihe, Veranstalter: Prof. Dr. Oliver Kaul, Prof. Dr. Herbert Paul

■ Sieben Todsünden, sieben Taten der Liebe. Film als Bildkunst

Prof. Dr. Thomas Meder, Hochschule Mainz, Fachbereich Gestaltung, Gastvortrag im Rahmen der Veranstaltung „Must-haves für Führungskräfte“ von Prof. Dr. Andrea Beyer, Prof. Dr. Anett Mehler-Bicher

■ Der Austritt Großbritanniens aus der EU – Auswirkungen aus Sicht der Bundesbank

Michael Schiff, Bundesbank Mainz, Gastvortrag im Rahmen der Veranstaltung „Must-haves für Führungskräfte“ von Prof. Dr. Andrea Beyer, Prof. Dr. Anett Mehler-Bicher

■ 9. HR Forum

* Die Veranstaltungen sind in chronologischer Reihenfolge zusammengestellt von Margaryta Kuznyetsova

Betreutes Einkaufen im Internet - Curated Shopping

Prof. Dr. Heinrich Holland, Lea Alice Bolz



Prof. Dr. Heinrich Holland
Hochschule Mainz



Lea Alice Bolz
schloss ihr Master Management Studium an der Hochschule Mainz 2016 ab und ist im Marketing eines internationalen Kosmetikunternehmens tätig.

Geschäftsmodell des Curated Shopping

Das Curated Shopping ist ein innovatives Geschäftsmodell im Online-Handel, das die Vorzüge einer persönlichen Beratung im stationären Handel mit dem Convenience Aspekt des Online-Shoppings verbindet. Das „betreute Einkaufen“ wird aktuell insbesondere in der Modebranche umgesetzt, dabei stellen Online-Shops ihren Kunden eine persönliche Betreuung anhand von Beratern zur Verfügung. Das Prinzip: Ein Online-Händler oder eine Handelsplattform trifft eine Vorauswahl, um diese dem potenziellen Kunden zu präsentieren. Die Rolle des Händlers wird dabei als die eines Kurators (Beraters) gesehen. Die Grundidee ist, dass der Kurator aufgrund seiner Sortimentskompetenz eine bessere Produktauswahl treffen kann als der Kunde selbst (Buschmann/Schubert 2015; Gyllensvärd/Kaufmann 2013, S. 188).

Als erster deutscher Curated Shopping Anbieter wurde „Modomoto“ im Jahr 2011 in Berlin-Kreuzberg gegründet. Das Prinzip ist einfach: Der Kunde füllt einen kurzen Fragebogen zu Stilvorlieben, Wünschen und Größen aus, erfahrene Modeexperten stellen zwei komplette Outfits zusammen, die in der charakteristischen Modomoto-Box verschickt werden. Der Kunde kann zu Hause alles begutachten und anprobieren, er behält nur, was ihm gefällt, Versand wie Retoure sind dabei kostenlos.

Kurz nach der Eröffnung von Modomoto, wurde 2012 der Curated Online-Shop „Outfittery“ eröffnet. Seitdem kämpfen Modomoto und Outfittery um die Marktführerschaft. Mit „Kisura“ ist 2013 der erste Shop für betreutes Einkaufen für Frauen online (Clever/Amor 2014, S. 40).

Da die Produktauswahl den Kunden oft überfordert, werden Entscheidungen häufig nicht mehr nach objektiven Produkteigenschaften getroffen, sondern auf die emotionale Ebene verlagert. Kunden haben in Bezug auf das Angebot, die Erreichbarkeit und das Einkaufserlebnis eine hohe Erwartungshaltung an Unternehmen, sie können es sich erlauben, zwischen einer Vielzahl von Anbietern zu wählen. Daraus ergeben sich auch veränderte Erwartungen an das Marketing: Die Kunden erwarten heutzutage einen Dialog auf Augenhöhe (Holland 2014, S. 16).

Zielsetzung und Forschungsinteresse

Die Masterarbeit beschäftigt sich mit der Bedeutung der Kundenorientierung und des Dialogmarketings im Online-Handel am Beispiel von „Curated Shopping“ und orientiert sich an einer Forschungsfrage, die anhand der zu überprüfenden Hypothesen beantwortet werden soll. Diese wissenschaftliche Arbeit soll die strategische Funktion der Kundenorientierung und des Dialogmarketings im Online-

Curated Shopping Anbieter



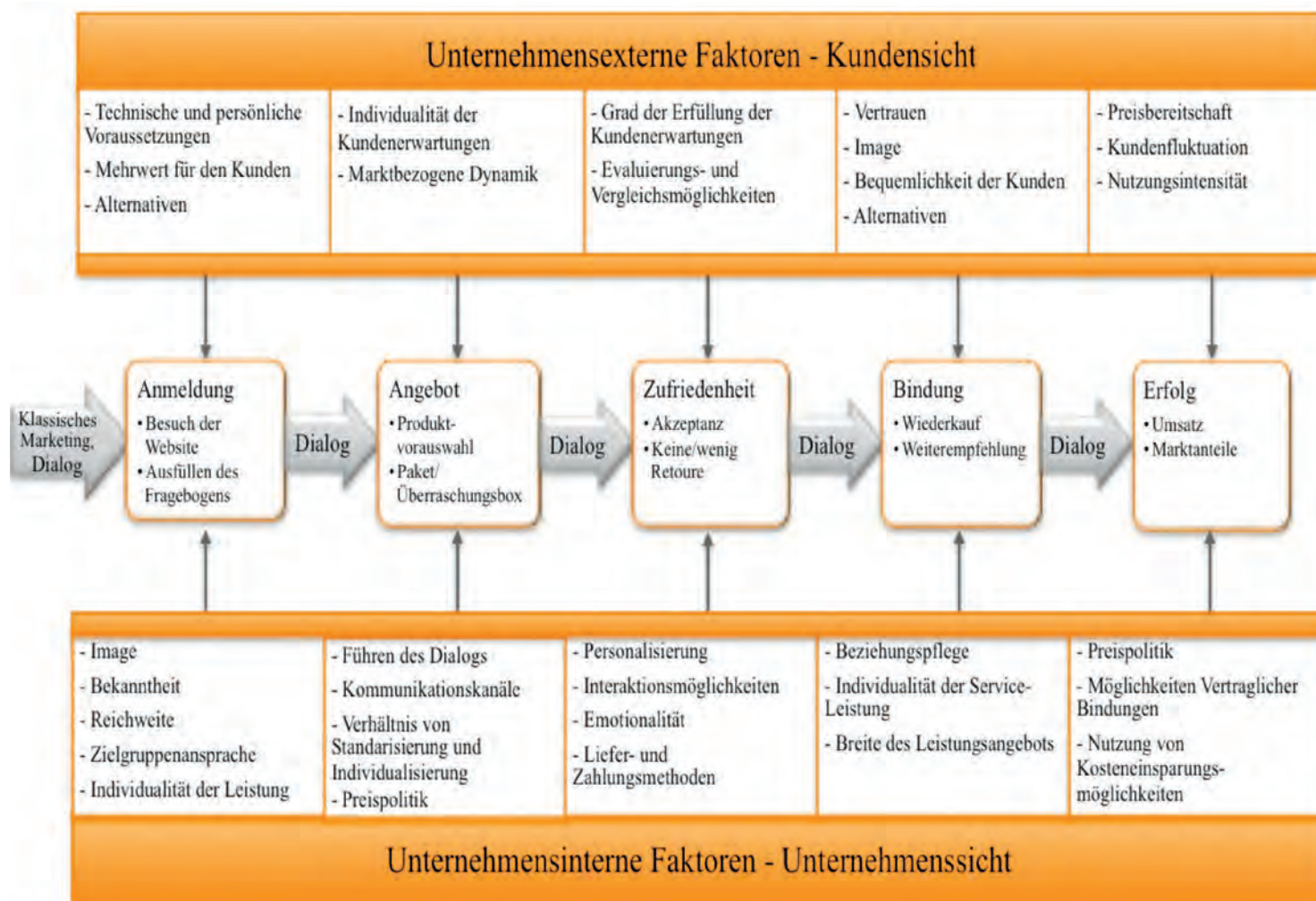


Abb. 1: Erfolgskette von Curated Shopping
 Quelle: Bruhn/Homburg 2014, S. 10 sowie Möhlenbruch et al. 2016, S. 26

Handel aufzeigen und den aktuellen Stand der Forschung über das Geschäftsmodell Curated Shopping erweitern. Es soll Aufschluss darüber gegeben werden, ob und aufgrund welcher Faktoren Curated Shopping langfristigen Erfolg im Online-Handel hat. Betrachtet werden dabei die Curated Shopping Anbieter und deren Geschäftsmodell auf dem deutschen Markt.

Auf folgende konkrete Forschungsfrage soll eine Antwort gegeben werden: Ist Curated Shopping aufgrund der Kundenorientierung und des Dialogmarketings ein langfristig erfolgreiches Geschäftsmodell im Online-Handel?

Modell- und Hypothesenbildung

Zur Beantwortung der Forschungsfrage wird die Wirkungskette der Kundenbindung nach Bruhn herangezogen (Bruhn/Homburg 2014, S. 10). Dieses Modell wurde von Möhlenbruch (2016) um die Besonderheiten des Curated-Shopping-Geschäftsmodells erweitert (Möhlenbruch et al. 2016, S. 26). Die Abbildung zeigt die fünf Phasen der Erfolgskette von Curated Shopping, die über die Kundenbindung zum ökonomischen Erfolg führen. Die unternehmensinternen Faktoren (Unternehmenssicht) und die unternehmensexternen Faktoren (Kundensicht) beeinflussen den Ablauf der Kette und haben positive oder negative Auswirkungen auf die einzelnen Phasen.

Kundenorientiertes Geschäftsmodell „Curated Shopping“

Curated Shopping bietet ein individualisiertes Angebot und setzt die Idee der Kundenorientierung um. Der Kunde wird nicht anonym behandelt, sondern individuell durch interaktives Marketing und durch den Dialog zwischen Kunde und Unternehmen. Das innovative onlinebasierte Geschäftsmodell ist aufgrund der Einkaufsunterstützung und der Produktvorauswahl sowie der Interaktivität zwischen den Marktteilnehmern besonders serviceorientiert (Möhlenbruch et al. 2016, S. 224).

Curated Shopping ist die logische Folge der Suche des Kunden nach mehr

Beratung im Online-Shop; es verbindet das anonyme Online-Shopping mit der persönlichen Beratung im stationären Geschäft. Dieses Verkaufskonzept ist nicht neu, sondern es spiegelt eine ursprüngliche Aufgabe des Händlers bzw. Verkäufers in moderner Form wider. Der Händler oder die Handelsplattform übernimmt die Rolle eines Kurators, der durch seine Kompetenz und Beratung eine Vorauswahl von Produkten präsentiert, die als Anregung zu einer Kaufentscheidung dient (Lommer 2014, S. 14).

Ausblick

Das Geschäftsmodell des betreuten Einkaufens bietet nicht nur für die Modebranche und für „Shopping-faule“ Männer interessante Perspektiven, son-

dern ist auch für weitere Branchen und Zielgruppen relevant. Es finden sich ständig neue Start-ups neben den etablierten Anbietern auf dem deutschen Markt, die sich des innovativen Geschäftsmodells annehmen und in verschiedensten Branchen – von Mode über Bücher bis hin zu Möbeln – zahlreiche Zielgruppen bedienen. Das Potenzial und die Ressourcen sind vielversprechend und noch nicht erschöpft.

Bestehende stationäre und Online-Händler wie z. B. Zalando oder P&C greifen dieses Geschäftsmodell auf. Curated Shopping ist nicht nur ein zeitlich befristeter Trend, sondern ein langfristig erfolgreiches Geschäftsmodell, das branchen- und zielgruppenübergreifend Erfolgspotenzial aufweist.

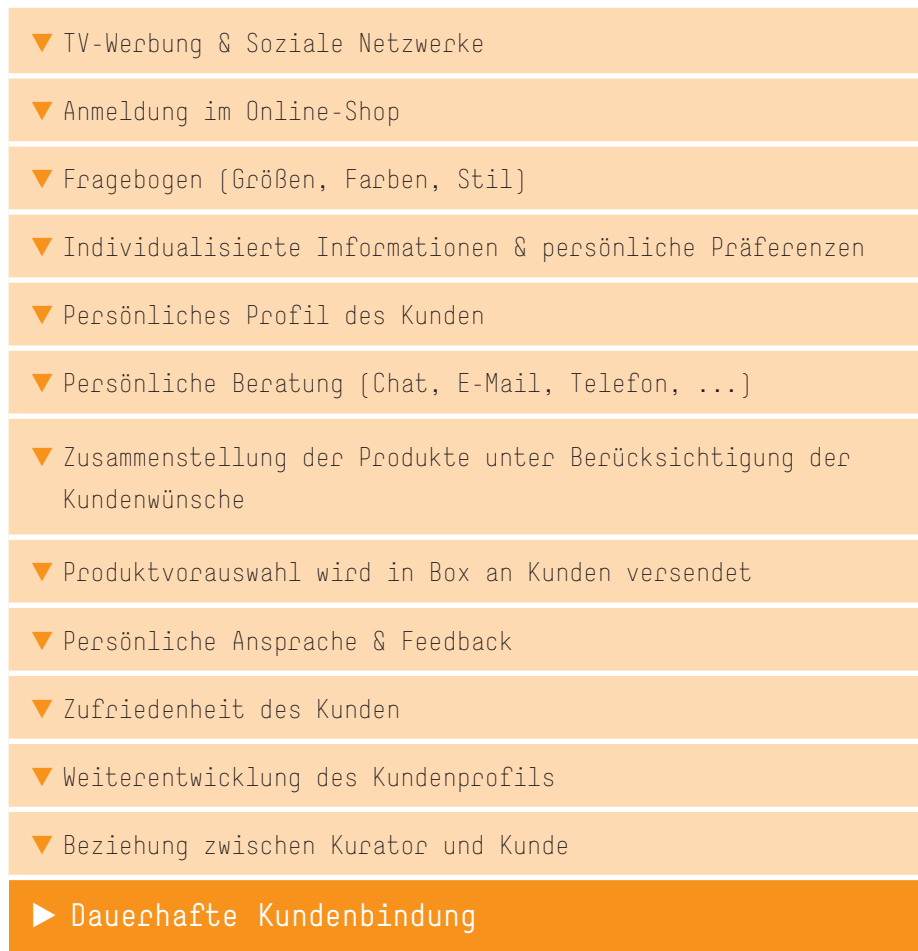


Abb. 2: Konzept des Curated Shopping, Eigene Darstellung

Quellen

Buschmann, S., Schubert, A.

(2015): Der Personal Shopper im Internet – Curated Shopping, eBusinessLotse, <http://www.ebusinesslotse-koeln.de/Branchen/Fashion-und-Accessoires/Der-Personal-Shopper-im-Internet-Curated-Shopping>, Erscheinungsdatum: 17.02.2015, Abruf am 11.02.2016.

Bruhn, M., Homburg, C. (2014):

Handbuch Kundenbindungsmanagement, 8. Aufl., Wiesbaden.

Clever, S., Amor, R. G. (2014):

Modomoto vs. Outfittery – A fierce fight to free men from their shopping pains, in: Albers, S., Schweiger, B., Raueiser, M. (Hrsg.): Strategy Case Book – objectives, reality, experiences, Köln.

Gyllensvärd, D., Kaufmann, S.

(2013): Curated Shopping als Alternative zu ePace getriebenen Category-Killer-Konzepten in: Heinemann, G., Haug, K., Gehrckens, M. (Hrsg.): Digitalisierung des Handels mit ePace, Wiesbaden.

Holland, H. (2014): Dialogmarketing

– Offline und Online, in: Holland, H. (Hrsg.): Digitales Dialogmarketing – Grundlagen, Strategien, Instrumente, Wiesbaden, S. 3–28.

Lommer, I. (2014): Betreutes Ein-

kaufen, in: Internet World Business, Ausgabe 10/2014, S.14–15, <http://heftarchiv.internetworld.de/2014>, Abruf am 09.12.2015.

Möhlenbruch, D., Georgi, J., Kohl-

mann, A. (2016): Curated Shopping als serviceorientiertes Geschäftsmodell, in: Bruhn, M., Hadwich, K. (Hrsg.): Servicetransformation: Entwicklung vom Produktanbieter zum Dienstleistungsunternehmen, Forum Dienstleistungsmanagement, Wiesbaden.

Neues aus der Supply Chain & Operations Management Forschung: Mitarbeiterkompetenzen im Einkauf und Einkaufsorganisation, Nachhaltigkeit in Wertschöpfungsketten und Offshoring & Reshoring

Prof. Dr. Lydia Bals

Die folgenden drei Abschnitte geben einen Kurzüberblick über abgeschlossene Beiträge (wie z.B. Konferenzbeiträge, Zeitschriftenartikel) in 2017; laufende Arbeitspapiere und geplante Projekte werden nicht aufgeführt.

1. Mitarbeiterkompetenzen im Einkauf und Einkaufsorganisation

Heutzutage sind oftmals 60 bis 80 Prozent der Ausgaben eines Unternehmens Ausgaben an Lieferanten (Monczka et al. 2010; Van Weele 2010; Van Weele/Van Raaij 2014). Damit haben diese einen erheblichen Anteil an der Wertschöpfung eines Unternehmens, beeinflussen Parameter wie Wirtschaftlichkeit, Qualität, Flexibilität, Innovation und Nachhaltigkeit (Caniato et al. 2012). Zur Klärung der Frage, welche Mitarbeiterkompetenzen dafür nicht nur heute, sondern auch in Zukunft von Bedeutung sind, besteht aktuell Forschungsbedarf. Zudem stellt insbesondere das Thema Nachhaltigkeit den Einkauf vor Herausforderungen – was müssen Einkaufsmitarbeiter zu diesem Thema beherrschen?

Im Rahmen des Projektes PERFECT (siehe auch eigener Beitrag hier im Jahrbuch) wurden im vergangenen Jahr umfangreiche Fallstudien erhoben. Zudem forscht Heike Schulze als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Hochschule Mainz in einem kooperativen Promotionsverfahren an der London South Bank University zu dem Thema Einkaufsmitarbeiterkompetenzen für Nachhaltigkeit.

Neben den individuellen Mitarbeiterkompetenzen ist ein zweiter Forschungsstrang in diesem Themenkomplex das Thema Einkaufsorganisation, dem sich Prof. Dr. Lydia Bals in unterschiedlichen Autorenkonstellationen bereits seit 2011 vertiefend widmet.

In diesen beiden Forschungssträngen ließen sich im Jahr 2017 folgende Beiträge realisieren:

Publikationen:

- **Bals, Lydia/Turkulainen, Virpi (forthcoming):** Achieving Efficiency and Effectiveness in Purchasing and Supply Management: Organization Design and Outsourcing, *Journal of Purchasing & Supply Management*, Special Issue IPSERA 2016 (siehe Abb.).
- **Schulze, Heike/Bals, Lydia (2017):** Implementing sustainable supply chain management – a literature review on required purchasing and supply management competences. In: Brandenburg, Marcus/Hahn, Gerd/Rebs, Tobias (Eds.), *Social and Environmental Dimensions of Organizations and Supply Chains – Tradeoffs and Synergies, Greening of Industry Networks Studies*, Springer.

Konferenzbeiträge:

- **Bals, Lydia/Kelly, Steve/ Schulze, Heike/Stek, Klaas (2017):** The role of explicit and tacit knowledge in Purchasing and Supply Management (PSM) today and in future, accepted at the 8th European Decision Sciences Institute (EDSI) Conference, Granada, Spain.
- **Schulze, Heike/Bals, Lydia (2017):** Ensuring sustainability in global value chains: A systematic literature review of current and future buyer competencies, accepted at the 8th European Decision Sciences Institute (EDSI) Conference, Granada, Spain.
- **Bals, Lydia/Kelly, Steve/ Schulze, Heike/Stek, Klaas (2017):** The role of explicit and tacit knowledge in Purchasing and Supply Management (PSM) today and in future, working paper, presented at the 26th IPSERA conference, Budapest/Balatonfüred, Hungary.
- **Schulze, Heike/Bals, Lydia (2017):** Ensuring sustainability in global value chains: A systematic literature review of current and future buyer competencies, working paper, presented at the 26th IPSERA conference, Budapest/Balatonfüred, Hungary.



Prof. Dr. Lydia Bals
Hochschule Mainz



2. Wertschöpfungsketten auf dem Weg zur Nachhaltigkeit: Zunehmend ökonomisch und ökologisch, aber was ist mit den sozialen Aspekten?

Schätzungen zufolge wird im Jahr 2020 ein Investitionsvolumen von circa 500 Milliarden US Dollar in so genannte „Impact Investing“-Initiativen (d.h. Investitionen, die auf bestimmte nachhaltige Effekte ausgerichtet sind) fließen (World Economic Forum 2013). So benannt in einer Sitzung der Rockefeller Foundation im Jahr 2007, werden solche Investitionen zu einer neuen Anlageklasse. Um die Mittel entsprechend einzusetzen, werden neue soziale Geschäftsmodelle (so genannte „Social Business Models“) benötigt (J.P. Morgan 2010). Dies bietet eine große Chance, bereits jetzt mehr über die Erfolgsfaktoren solcher Modelle herauszufinden, um in den kommenden Jahren die vorrausgehend erwähnten Gelder im wahrsten Sinne des Wortes mit dem maximalen Effekt („Impact“) einzusetzen. Aus diesem Grund sind neue Erkenntnisse von großem Interesse für Forschung und Praxis. Vor allem gilt es zu analysieren, wie sich durch solche Geschäftsmodelle Nachhaltigkeit tatsächlich in allen drei Dimensionen Ökonomie, Ökologie und Soziales (Elkington 1998) erreichen lässt. Daher hat sich Prof. Dr. Lydia Bals gemeinsam mit Prof. Dr. Wendy Tate (University of Tennessee) diesem Thema seit 2014 verstärkt angenommen. In aktuellen Konferenzbeiträgen wird nun zudem der Einfluss von Finanzflüssen auf Nachhaltigkeitsaspekte untersucht.

Publikationen:

- **Bals, Lydia/Tate, Wendy (forthcoming):** Sustainable Supply Chain Design (SSCD) in Social Businesses: Advancing the Theory of Supply Chain, Journal of Business Logistics.
- **Tate, Wendy/Bals, Lydia (Forthcoming):** Achieving Shared Triple Bottom Line (TBL) Value Creation: Toward a Social Resource-Based View (SRBV) of the Firm, accepted for publication at Journal of Business Ethics (siehe Abb.).

- **Bals, Lydia/Tate, Wendy (2017):** What Hybrid Business Models can Teach Sustainable Supply Chain Management: The Role of Entrepreneurs' Social Identity and Social Capabilities. In: Brandenburg, Marcus/Hahn, Gerd/Rebs, Tobias (Eds.), Social and Environmental Dimensions of Organizations and Supply Chains – Tradeoffs and Synergies, Greening of Industry Networks Studies, Springer.

Konferenzbeiträge:

- **De Boer, Ronald/Bals, Lydia/Tate, Wendy/ Gelsomino, Luca/Steeman, Michiel/Bals, Cristof (2017):** Exploring the Financial Flows in Sustainable Supply Chains: The Hidden Potential of

Supply Chain Finance, 24th International Conference on Production Research (ICPR), Poznan, Poland.

- **De Boer, Ronald/Bals, Lydia/Tate, Wendy/ Gelsomino, Luca/Steeman, Michiel/Bals, Cristof (2017):** Exploring the financial flows in sustainable supply chains: Toward a conceptualization of sustainable supply chain finance (SSCF), 8th European Decision Sciences Institute (EDSI) Conference, Granada, Spain.

- **Bals, Lydia/Tate, Wendy/ Foerstl, Kai/Bals, Cristof (2017):** Transmission in supply chain networks: On the brink to another evolutionary stage?, 8th European Decision Sciences Institute (EDSI) Conference, Granada, Spain. [Dieser Beitrag wurde zudem beim Academy of Management Journal Workshop "New Ways of Seeing" Juni 2017 angenommen und präsentiert.]

Diese Erkenntnisse, wie die tatsächliche Implementierung nachhaltiger Wertschöpfungsketten konzipiert und betrieben werden kann, sollen helfen, die eingangs erwähnte kommende Investitionswelle in diesem Bereich erfolgreich zu kanalisieren, die Modelle zu replizieren und die angestrebten Nachhaltigkeitsziele zu realisieren.

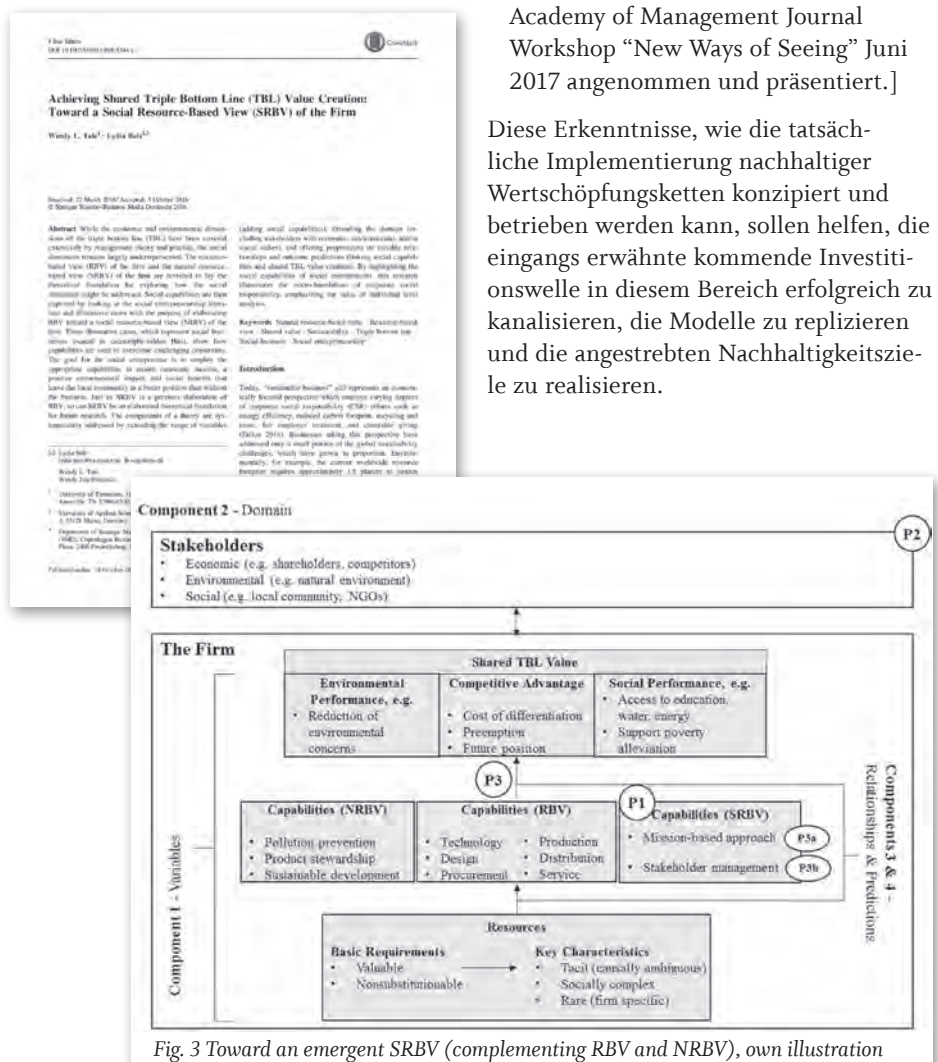


Fig. 3 Toward an emergent SRBV (complementing RBV and NRBV), own illustration

3. Offshoring & Reshoring: Verlagerung von Wertschöpfungsprozessen

Outsourcing und Offshoring sind seit mehreren Dekaden bekannte Ansätze. Für einige Unternehmen haben sie sich positiv ausgewirkt, für andere zu hoher Kapitalbindung in Sicherheitsbeständen, langen Lieferzeiten und Verlusten von intellektuellem Eigentum geführt (so bspw. Ellram et al. 2013; Larsen et al. 2013). Gleichzeitig verändern sich beispielsweise politische und technische kontextuelle Bedingungen und erfordern strategische Re-Evaluierungen, selbst wenn das bisherige Vorgehen von Anfang an ein Erfolg war.

Derzeit kann man jedoch feststellen, dass eine steigende Anzahl von Unternehmen bekannt wird, die sich entscheiden die Produktion ganz oder teilweise in die Ursprungsländer (oder näher an

diese) zurück zu verlagern oder zumindest eine solche Re-Evaluierung ihrer ursprünglichen Offshoring Entscheidungen vorzunehmen (McIvor 2013). Diese zum Offshoring gegenläufige Bewegung ist zunehmend als Reshoring bekannt, bzw. wenn sie sich zum ursprünglichen Ort zurückbewegt als Backshoring (Fratocchi et al. 2014)

Awards:

- **Der Beitrag „Foerstl, Kai/Kirchoff, Jon F./Bals, Lydia (2016): Reshoring and Insourcing: Drivers and Future Research Directions**, International Journal of Physical Distribution and Logistics Management, Volume 46, Number 5, pp. 492–515.“, der bereits 2015 auf der Academy of Management Konferenz für den Carolyn Dexter Award (Best International Paper) nominiert war, wurde 2017 bei den Emerald Literati Awards for Excellence 2017 mit “Highly Commended” ausgezeichnet.

Publikationen:

- **Mugurusi, Godfrey/Bals, Lydia (2017):** Purchasing and Supply Organization in Transition: An Exploratory case of Offshoring Within a Global Engineering Company, Operations Management Research, Volume 10, Number 1, pp. 64–83.
- **Tate, Wendy/Bals, Lydia (2017):** Outsourcing/Offshoring Insights: Going Beyond Reshoring to Rightshoring, Special Issue Editorial International Journal of Physical Distribution & Logistics Management, Volume 47, Number (2/3), pp. 106–113.

Konferenzbeiträge:

- **Tate, Wendy/Bals, Lydia (2017):** Outsourcing/offshoring insights: Going beyond reshoring to rightshoring, DSI 2017 Annual Meeting in Washington, DC, USA.

Im Text genannte Quellen

Caniato, F., Caridi, M., Crippa, L., Moretto, A. (2012): Environmental sustainability in fashion supply chains: An exploratory case based research. International Journal of Production Economics, 135 (2), pp. 659–670.

Elkington, J. (1998): Cannibals with forks. Gabriola Island, BC, New Society Publishers.

Ellram, L., Tate, W., Petersen, K. (2013): Offshoring and reshoring: an update on the manufacturing location decision. Journal of Supply Chain Management, 49 (2), pp. 14–22.

Fratocchi, L., Di Mauro, C., Barbieri, P., Nassimbeni, G., Zanoni, A. (2014): When manufacturing moves back: concepts and questions. Journal of Purchasing and Supply Chain Management, 20 (1), pp. 1–6.

J.P. Morgan (2010): Impact Investments: An emerging asset class. Rockefeller Foundation, report, pp. 1–96.

Larsen, M. M., Manning, S., Pedersen, T. (2013): Uncovering the hidden costs of offshoring: The interplay of complexity, organizational design, and experience. Strategic Management Journal, 34 (5), pp. 533–552.

McIvor, R. (2013): Understanding the manufacturing location decision: The case for the transaction cost and capability perspectives. Journal of Supply Chain Management, 49 (2), pp. 23–26.

Monczka, R. M., Handfield, R. B., Guinipero, L. C., Patterson, J. L., Waters, D. (2010): Purchasing & supply chain management. Cengage Learning, London.

Van Weele, A. J. (2010): Purchasing and supply chain management: Analysis, strategy, planning and practice. Fifth ed. Cengage Learning, London.

Van Weele, A. J., Van Raaij, E. M. (2014): The future of purchasing and supply management research: About relevance and rigor. Journal of Supply Chain Management 50 (1), pp. 56–72.

World Economic Forum (2013): From the margins to the mainstream assessment of the impact investment sector and opportunities to engage mainstream investors, report, pp. 1–40.

Fast neun Milliarden Menschen - wie werden wir alle satt?

Michaela Hausdorf



Michaela Hausdorf
Hochschule Mainz

Ernährung – ein Thema, das uns alle tagtäglich ganz persönlich betrifft! Unsere Ernährung ist ein wichtiger Pfeiler für unsere Gesundheit. Darüber hinaus haben unsere Entscheidungen, was wir essen, aber noch viele weitere Auswirkungen:

- So hat die Lebensmittelproduktion große Auswirkungen auf unsere Umwelt. Beispielsweise ist die Landwirtschaft für ganze 70 Prozent des Wasserverbrauchs von Industriebetrieben verantwortlich. Kaum verwunderlich, wenn man überlegt, dass zur Produktion eines einzigen Kilos Rindfleisch über 15.000 Liter Wasser benötigt werden. Im Vergleich dazu verbrauchen Reis oder Nudeln etwa 2.000 Liter und Möhren sowie Kartoffeln nur etwa 200 Liter Wasser. In Entwicklungsländern finden die Kleinbäuerinnen und Kleinbauern hingegen immer schwieriger Zugang zu Wasserressourcen (vgl. Heinrich-Böll-Stiftung et al. 2017).
- Ebenso haben unsere Ernährungsentscheidungen auch enorme Folgen für die Menschen auf unserem Planeten. Obwohl wir derzeit genug Nahrung für alle produzieren, leiden etwa 800.000

Menschen an Hunger und weitere zwei Milliarden an Mangelernährung. Ein Grund dafür ist die enorme Lebensmittelverschwendung nach der Ernte, beim Vertrieb und in den privaten Haushalten. Außerdem wird ein großer Teil der wertvollen pflanzlichen Ernte zu Tierfutter weiterverarbeitet – so gehen viele Lebensmittel verloren, um dem steigenden Fleischkonsum gerecht zu werden (vgl. Bloemhof/Soy-sal 2017).

- Weiter haben unsere Ernährungsentscheidungen direkte Auswirkungen auf die Tiere. Durch den Fokus auf Effizienz und Profit nimmt der Anteil der Erzeugnisse aus Massentierhaltung zu, wobei Tierschutz und artgerechte Tierhaltung eher in den Hintergrund rücken (vgl. Lindgreen/Hingley 2003).

Wie kann man also die Lebensmittelproduktion „nachhaltig“ gestalten – das heißt, zukunftsfähig im ökonomischen, ökologischen und sozialen Sinn (Carter/Rogers 2008; Elkington 1998)?

Zum Glück gibt es bereits erste Ansätze: biologische, regionale oder auch rein pflanzliche Landwirtschaft versucht,

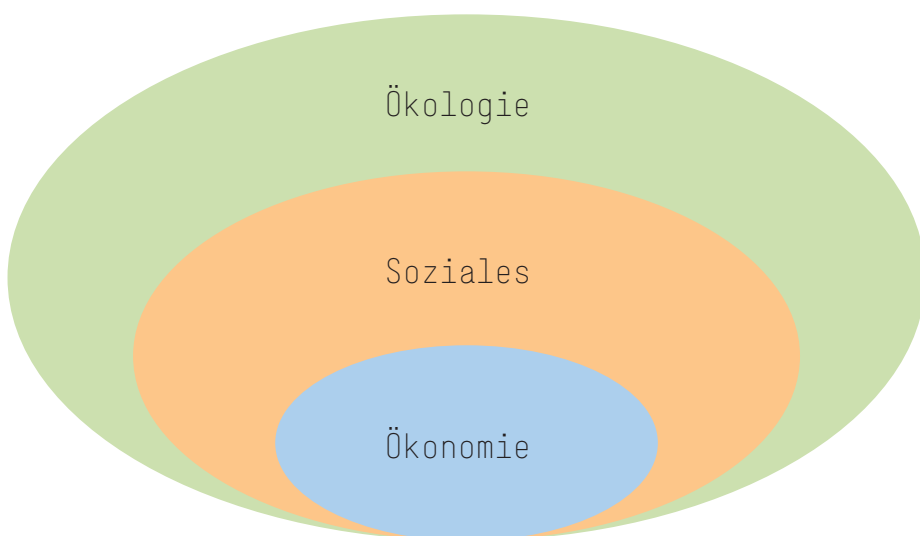


Abb.: Dimensionen der Nachhaltigkeit

Quelle: Eigene Darstellung, in Anlehnung an: Montabon et al. 2016, S. 12

Böden und Gewässer zu schonen und die Artenvielfalt in der Pflanzen- und Tierwelt zu schützen (vgl. Linnemann et al. 2015). Fair-Trade-Label stärken die sozialen Bedingungen der produzierenden Landwirte und Landwirtinnen (vgl. Maloni/Brown 2006). Und auch mit „geschlossenen Kreisläufen“ – auch „closed-loop-Ansätze“ genannt, wurde bereits experimentiert. Diese haben das Vermeiden von Abfällen von der Rohstoffgewinnung über den gesamten Produktionsprozess bis hin zum Konsumenten zum Ziel (Braungart et al. 2007).

Doch wie können wir solche Ideen weiter entwickeln und wirklich nachhaltige Innovationen in der Ernährungsbranche schaffen? Wie können wir zum Beispiel Vorbilder aus der Natur nutzen – auch Bionik genannt – um intelligente Nahrungsmittelketten komplett neu zu konzipieren (Layton et al. 2015)?

Mit diesem spannenden Thema – Sustainable Food Supply Chain Management – beschäftige ich mich in meiner Promotion!

Foto: Therese Bartusch-Ruhl

„Wie kann man also die Lebensmittelproduktion „nachhaltig“ gestalten – das heißt, zukunftsfähig im ökonomischen, ökologischen und sozialen Sinn?“

Quellen

Bloemhof, J. M., Soysal, M. (2017): Sustainable Food Supply Chain Design, in: Bouchery, Y., et al. (eds.), Sustainable Supply Chains, Springer Series in Supply Chain Management 4, DOI 10.1007/978-3-319-29791-0_18, pp. 395–412.

Braungart, M., McDonough, W., Bollinger, A. (2007): Cradle-to-cradle design: creating healthy emissions – a strategy for eco-effective product and system design, in: Journal of cleaner production, 15, pp. 1337–1348.

Carter, C. R., Rogers, D. S. (2008): A framework of sustainable supply chain management: moving toward new theory, in: International Journal of Physical Distribution & Logistics Management, 38 (5), pp. 360–387.

Elkington, J. (1998): Accounting for the triple bottom line. Measuring Business Excellence, 2 (3), pp.18–22.

Heinrich-Böll-Stiftung, Rosa-Luxemburg-Stiftung, Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland, Oxfam Deutschland, Germanwatch & Le Monde diplomatique (2017): Konzernatlas. Daten und Fakten über die Agrar- und Lebensmittelindustrie, Deutschland.

Layton, A., Bras, B., Weissburg, M. (2015): Industrial Ecosystems and Food Webs – An Expansion and Update of Existing Data for Eco-Industrial Parks and Understanding the Ecological Food Webs They Wish to Mimic, in: Journal of Industrial Ecology, 20 (1), pp. 85–98.

Lindgreen, A., Hingley, M. K. (2003): The impact of food safety and animal welfare policies on supply chain management: the case of the Tesco meat supply chain, in: British Food Journal, 105 (6), pp. 328–349.

Linnemann, A. R., Hendrix, E. M. T., Apaiah, R., van Boekel, T. A. J. S. (2015): Food chain design using multi criteria decision making, an approach to complex design issues, in: Wagenin-gen Journal of Life Sciences, 72–73, pp. 13–21.

Maloni, M. J., Brown, M. E. (2006): Corporate Social Responsibility in the Supply Chain: An Application in the Food Industry, in: Journal of Business Ethics, 68, pp. 35–52.

Montabon, F., Pagell, M., Wu, Z. (2016): Making sustainability sustainable, in: Journal of Supply Chain Management, 4, pp. 11–27.

Live aus der Unternehmenspraxis: Anforderungen an Führungskräfte und Mitarbeiter in Einkaufsbereichen heute und morgen

Prof. Dr. Lydia Bals, Heike Schulze

Einkaufsbereiche in Unternehmen stehen aktuell vor großen Herausforderungen. Sie verantworten oftmals Aufträge an Lieferanten im Wert von mehr als der Hälfte der Gewinneinnahmen (Monczka et al. 2010; Van Weele/Van Raaij 2014). Dabei sind sie die Schnittstelle zwischen internen Auftraggebern und einem komplexen, internationalen Netzwerk an Geschäftspartnern, müssen dazu unterschiedliche Interessen vereinbaren, und möglichst zu einer optimalen Leistung für das Unternehmen beitragen (Miemczyk et al. 2012). Digitalisierung und Automatisierung werden Kernaufgaben in Einkaufsbereichen verändern. Transparenz in der Lieferkette zum Nachweis von Nachhaltigkeitsstandards wird zunehmend regulatorisch vorgegeben und von Kunden eingefordert (Boyd et al. 2007).

Damit Hochschulen und Universitäten in Europa Nachwuchskräfte richtig auf Aufgaben in diesem Kontext vorbereiten, entwickelt das von der Europäischen Kommission im Rahmen des ERASMUS+ Programms mit ca. 430.000 Euro geförderte Projekt PERFECT (Purchasing Education Research and Competence Transfer) ein harmonisiertes Curriculum Purchasing & Supply Management.

Seit September 2015 arbeiten Prof. Dr. Lydia Bals, Projektleiterin, und Heike Schulze am Fachbereich Wirtschaft der Hochschule Mainz gemeinsam mit der Technischen Universität Dortmund (Projektleitung) und den Universitäten Lappeenranta in Finnland, Twente in den Niederlanden und Staffordshire in Großbritannien an der Entwicklung eines paneuropäischen Einkaufscurriculums für den Hochschulbereich. Das Projekt endet im August 2018.

Basis für das PERFECT Einkaufscurriculum sind die Analyse bestehender akademischer Angebote sowie praxisorientierte Weiterbildungskataloge und die Auswertung akademischer Forschungsergebnisse. Weitere Elemente sind Studien und Interviews aus dem Unternehmensumfeld. Entsprechend sind die sechs Teilprojekte, so genannte „Intellectual Outputs – IO“ im Projekt strukturiert. Jeder Partner im Projektkonsortium hat die Verantwortung für einen dieser Bausteine.

Die Hochschule Mainz war im vergangenen Jahr verantwortlich für das zweite Teilprojekt: die Durchführung einer Fallstudienenerhebung mit Unternehmen. In teilstrukturiert geführten Interviews mit Führungskräften und Mitarbeitern aus dem Einkauf sehr unterschiedlicher

Unternehmen wurde ermittelt, welches Wissen und welche Kompetenzen heute wichtig für erfolgreiche Arbeit in diesem Bereich sind. Auch die Einschätzung zukünftiger Herausforderungen und Veränderungen war Teil der Gespräche.

Basis für die Interviews bildeten fünf Forschungsfragen:

- Welche Kompetenzen sind heute wichtig für Tätigkeiten im Einkauf?
- Welche Kompetenzen werden zukünftig von Bedeutung sein?
- Wo liegt der Unterschied zwischen heute notwendigen und zukünftig wichtigen Kompetenzen?
- Welche Unterschiede gibt es je nach Tätigkeiten und Aufgabenprofilen?
- Welche Kompetenzen sind klar definierbar und durch Schulungen einfach zu vermitteln (englisch „explicit“), wie zum Beispiel die Anwendung eines SAP-Moduls, und welche hingegen eher indirekt (englisch „tacit“), wie Kommunikationsfähigkeit oder Entscheidungsfähigkeit.

Prof. Dr. Lydia Bals, Heike Schulze und Projektkollege Dr. Stephen Kelly von der Staffordshire University in Großbritan-

Internationales PERFECT Projektmeeting Mainz

Virtuelles Arbeiten ist entscheidend für ein Projekt mit Teilnehmern aus vier europäischen Ländern. Am besten funktioniert das allerdings, wenn man sich zwischendurch auch persönlich trifft. Das PERFECT Team sieht sich in der Regel zweimal im Jahr. Gastgeber ist jeweils einer der Projektpartner. Im Oktober 2016 lud die Hochschule Mainz ein. Die Kolleginnen und Kollegen kamen gerne in die Stadt Mainz und auf den Hochschulcampus.

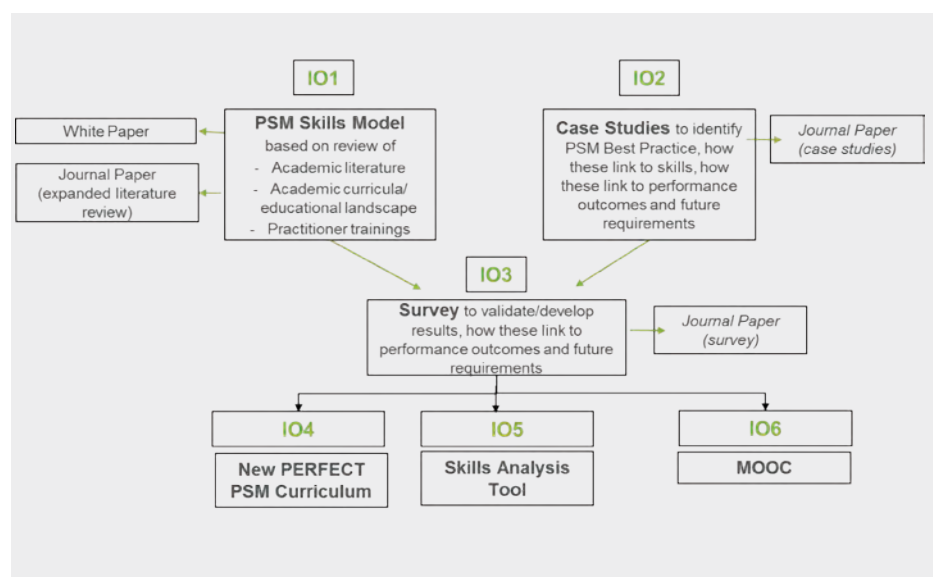


Abb. 1: Überblick der PERFECT Arbeitspakete und Arbeitsergebnisse (IO = Intellectual Output)



nien führten zwischen Mai und September 2016 Interviews mit 46 Personen aus 16 Unternehmen. Die in englischer Sprache geführten Gespräche dauerten in der Regel 90 Minuten. Sie wurden aufgezeichnet, anschließend transkribiert und dann systematisch mit Hilfe des Programms NVivo ausgewertet.

Die Ergebnisse werden die Gestaltung des Hochschulcurriculums erheblich beeinflussen. Denn was muss man heute als Einkäufer können? „Einkäufer müssen ein sehr breites Spektrum abdecken“, so Prof. Dr. Lydia Bals. „Der Einkauf ist heute einer der Hauptakteure in einem komplexen Netzwerk aus internen Kunden und Partnern und externen Zulieferern. Die Praktiker haben in den Gesprächen mit uns hauptsächlich zwei Schwerpunkte gesetzt. Als wichtig erachteten sie erwartungsgemäß Fachwissen wie Verhandlungstechniken oder Methoden des strategischen Einkaufs, aber sie betonten auch Kompetenzen im Bereich Kommunikation und Netzwerkpflge. An der Spitze der zehn Kompetenzen, die wir am häufigsten gelistet haben, steht

Das PERFECT Team beim Transnational Meeting in Mainz im Oktober 2016 (von links): Prof. Dr. Michael Henke, Natalia Straub, Laura Berger (TU Dortmund), Prof. Dr. Lydia Bals, Heike Schulze (HS Mainz), Klaas Stek (University of Twente), Elina Kartunen (Lappeenranta University of Technology), Tom Ward (Staffordshire University), Prof. Dr. Jukka Hallikas (Lappeenranta University of Technology), Prof. Dr. Holger Schiele (University of Twente)

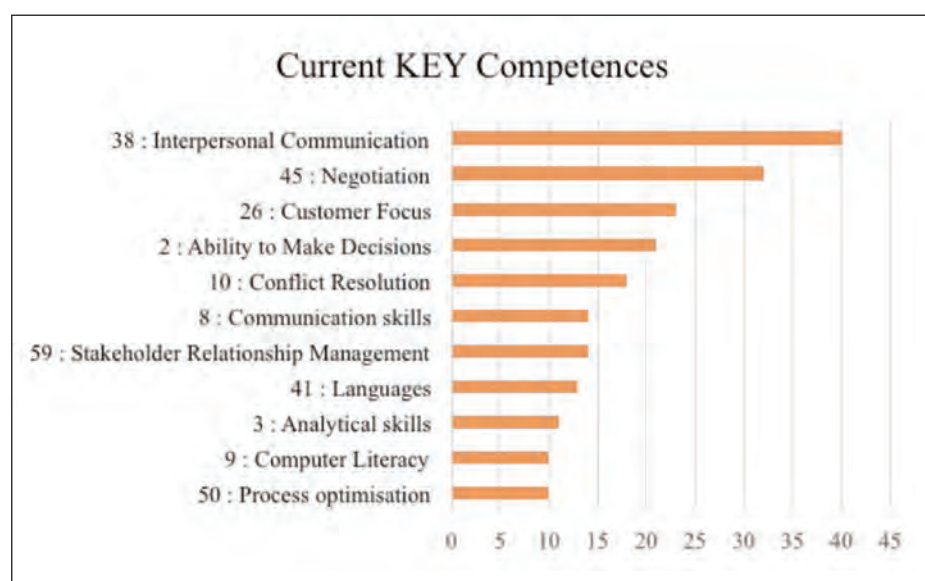


Abb. 2: Top 10 Current Key Competences by Number of Codings



Abb. 3: Top 10 Future Key Competences by Number of Codings

tatsächlich interpersonelle Kommunikation – und nicht das Wissen über Einkaufsprozesse“. Abbildung 2 zeigt die zehn am häufigsten genannten Kompetenzen.

Für die akademische und auch professionelle innerbetriebliche Qualifikation heißt das, beide Schwerpunkte, also Fachwissen und Kommunikationsfähigkeit, mit passenden Methoden zu vermitteln.

Die Zukunft erfordert nach Ansicht der befragten Experten und Expertinnen zusätzlich neues Wissen. Spitzenreiter der Kompetenzliste der Zukunft sind „Sustainability“ im Sinne von ökonomischer, ökologischer und sozialer Nachhaltigkeit und „Digitalisierung“. Unabhängig von der Aufgabe der Gesprächspartner, der Branche des Unternehmens, der Unternehmensgröße oder des Landes wurden diese beiden Aspekte als entscheidende Herausforderungen für den Einkauf der Zukunft genannt. „Allerdings war über alle Interviews hinweg noch

unklar, welche konkreten Kompetenzen man nun braucht, um beispielsweise ‚Big Data Management‘ oder ‚Sustainability‘ in einer Einkaufsrolle umzusetzen, so Heike Schulze. „Hier ist unser Projekt PERFECT gefordert, ganz konkrete Kompetenzmodelle zu erarbeiten und Ideen für Lernmethoden zu entwickeln“. Dies findet derzeit seine Umsetzung in den noch laufenden Arbeitspaketen.

Alle Informationen zur Fallstudie sind im Abschlussbericht des Teilprojektes zusammengefasst, dem so genannten IO2 White Paper. Der Bericht steht auf der Website des Projektes <http://www.project-perfect.eu> öffentlich zur Verfügung. Besonders interessiert an den Ergebnissen waren natürlich die Unternehmen, die sich an der Fallstudie beteiligten. Prof. Dr. Lydia Bals: „Wir haben den Teilnehmern eine individuelle Zusammenstellung der Ergebnisse zur Verfügung gestellt. Für einige der Unternehmen ist das eine Basis, die eigenen Qualifizie-

rungsschwerpunkte in der Einkaufsorganisation weiter zu entwickeln.“

Das PERFECT Team arbeitet bereits mit Hochdruck an der Weiterverarbeitung der Resultate. Eine breit angelegte quantitative Befragung über 300 europäischer Unternehmen wird im Juni starten. Parallel werden erste Schulungsmodule vorbereitet. Denn im November steht ein weiterer wichtiger Meilenstein an: Eine erste Vorlesungsreihe an der Universität Staffordshire, basierend auf dem neuen Curriculum.

Mehr Informationen zum Projekt:
<http://www.project-perfect.eu>

Quellen

Boyd, D., Spekman, R., Kamauff, J., Werhane, P. (2007): Corporate social responsibility in global supply chains: A procedural justice perspective, in: Long Range Planning, 40(3), pp. 341–356.

Miemiczyk, J., Johnsen, T. E., Macquet, M. (2012): Sustainable purchasing and supply management: a structured literature review of definitions and measures at the dyad, chain and network levels, in: Supply Chain Management: An International Journal, 17 (5), pp. 478–496.

Monczka, R. M., Handfield, R. B., Guinipero, L. C., Patterson, J. L., Waters, D. (2010): Purchasing & Supply Chain Management, London.

Van Weele, A. J., Van Raaij, E. M. (2014): The future of purchasing and supply management research: About relevance and rigor, in: Journal of Supply Chain Management, 50 (1), pp. 56–72.

gefördert durch:



Erasmus+

Haftungsklausel:

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission und die NA DAAD haften nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Kooperative Promotion mit der London South Bank University / Cooperative PhD programme with London South Bank University

Michaela Hausdorf

London South Bank University (LSBU) and University of Applied Sciences Mainz (UASM) offer a postgraduate research programme to pursue a PhD degree for students, who successfully completed a Master's study in the field of Business Administration. Within the programme, students are independently developing and conducting their own, comprehensive research project. Coached by experienced supervisors, one from UASM and a Director of Studies from LSBU, students further develop their academic qualifications. The structured part-time programme is designed for a period of four to five years. LSBU charges an annual tuition fee of approximately 4,800 Euro (as per May 2017). The Study Director for the programme from UASM is Prof. Dr. Herbert Paul. He is supported by Michaela Hausdorf, who coordinates cooperative PhD programmes within the School of Business, and who will participate as a PhD student herself.

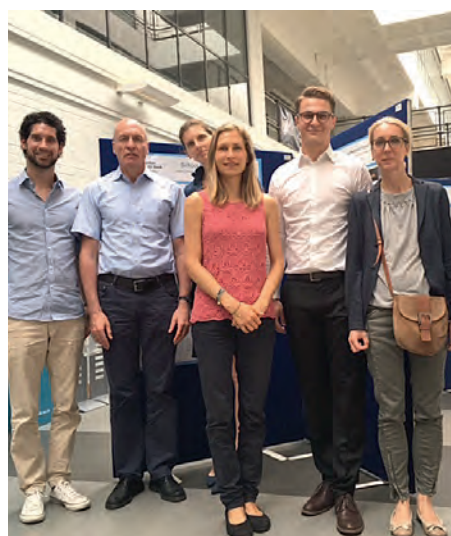
The participants are enrolled as distance learners, which offers them the opportunity to be based in Germany. They meet regularly with their supervisors, either face-to-face (UASM) or via Skype (LSBU). Furthermore, they attend the annual



London South Bank University summer 2017

research summer school as well as seminars at LSBU in London. The research summer school, which also includes a conference, provides a wide range of key skills development courses and trainings for junior researchers. Currently, there are three students enrolled and two in the enrolment process. For example, Philipp Muders is just starting his PhD in the research field of the sharing economy. He recently met his Director of Studies in London together

with his supervisor from Mainz, Prof. Dr. Anna Rosinus. Heike Schulze, research assistant at UASM, has started her PhD programme in 2016. After her first year, she concludes that it was both challenging and inspiring to put on scientific glasses again after having been active in practice for quite a long time. One of the advanced PhD students, Nils Teschner, is about to submit his final draft to LSBU. He is awaiting his viva and will have completed his mission PhD in a couple of months.



Research summer school participants in July 2017, from left: Philipp Muders, Prof. Dr. Herbert Paul, Prof. Dr. Anna Rosinus, Michaela Hausdorf, Philipp Schneemann, Heike Schulze

Current Mainz PhD students enrolled or in the enrolment process

Topic	Doctoral student	Supervisor at UASM	Director of studies at LSBU
Different Perspectives on Strategizing (Strategy Tools)	Philipp Schneemann	Prof. Dr. Herbert Paul	Prof. Dr. Shushma Patel
The Shareholder Wealth Effects of Corporate Divestitures in the D-A-CH Region	Nils Teschner	Prof. Dr. Herbert Paul	Prof. Dr. Jon Warwick
Ensuring sustainability in global value chains: Buyer competencies in light of current and future requirements	Heike Schulze	Prof. Dr. Lydia Bals	Prof. Dr. Jon Warwick
Sustainable Food Supply Chain Management	Michaela Hausdorf	Prof. Dr. Lydia Bals	Prof. Dr. Sheena Murdoch
Sharing Economy	Philipp Muders	Prof. Dr. Anna Rosinus	Prof. Dr. Stephen Barber

Gründungsfinanzierung in der Kultur- und Kreativwirtschaft

Eine empirische Analyse der Einflussrelevanz von Finanzierungs- und Förderinstrumenten auf den Gründungserfolg in der Kultur- und Kreativwirtschaft

Max Höllen



Max Höllen
Hochschule Mainz

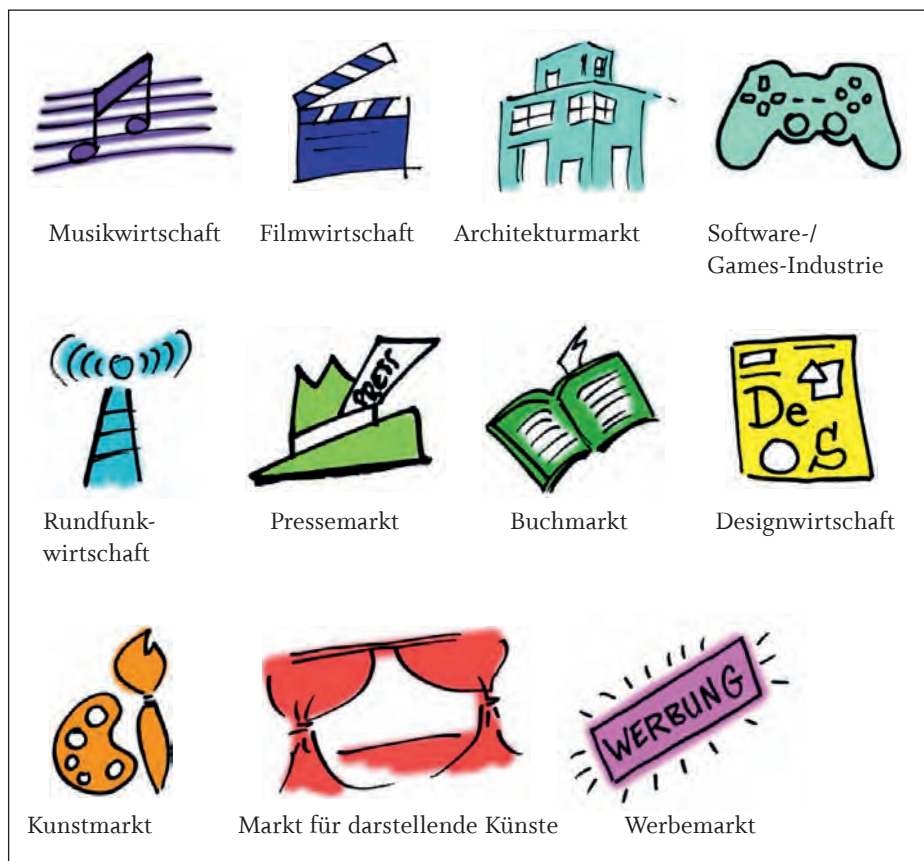
Ausgangslage

Die Kultur- und Kreativwirtschaft ist gesellschaftlich und wirtschaftlich höchst bedeutsam. Zahlreiche Kultur- und Kreativwirtschaftsberichte auf globaler, europäischer, nationaler, regionaler und kommunaler Ebene bekräftigen das Innovations-, Wachstums- und Beschäftigungspotenzial des Wirtschaftssektors. Mainz und die Rhein-Main-Region gelten sogar als Hotspots dieser wissensökonomischen Vorzeigebbranche (vgl. Raschke et al. 2010; Scharmski 2016). Was dabei oft außen vor bleibt: Nahezu drei Viertel des Gesamtumsatzes der Branche gehen auf das Konto der mittleren und großen Unternehmen, die zusammen nicht einmal ein Prozent der Gesamtzahl aller Betriebe ausmachen

(vgl. Dapp/Ehmer 2011). Kultur- und Kreativunternehmen sind zum Großteil Solo-Selbstständige bzw. Kleinstunternehmen. Überdurchschnittlich häufig liegen geringfügige Erwerbstätigkeit, Nebenerwerbsgründungen und Gründungen in den Freien Berufen vor. Um der hohen Heterogenität der Akteure und Akteurinnen, Unternehmen und Branchen gerecht zu werden, hat man sich auf Bundesebene (und teilweise ähnlich in anderen Ländern, europa- und weltweit) auf eine Gliederung nach elf Teilmärkten geeinigt (vgl. Söndermann et al. 2009).

Gleichzeitig ist sowohl im öffentlichen als auch wirtschaftswissenschaftlichen Diskurs eine intensive Beschäftigung mit Unternehmensgründungen und Start-ups zu beobachten. Dabei liegt der Fokus auf mitarbeiterstarken, skalierbaren und hoch innovativen Gründungen. Innovation wird entweder als technische Innovation oder als Geschäftsmodellinnovation verstanden (Kollmann et al. 2016). Gründungen in der Kultur- und Kreativwirtschaft sind auch hier außen vor: Erstens handelt es sich vorwiegend um Einzelunternehmungen, zweitens sind deren Produkte und Dienstleistungen selten skalierbar und drittens sind kreative Innovationen meistens nichttechnischer Natur (vgl. Arndt et al. 2012; Technopolis Group 2016).

Es verwundert, dass die makroökonomische Betrachtung der Kultur- und Kreativwirtschaft und die einzelwirtschaftliche Beschäftigung mit der Gründerthematik nur selten zusammengeführt werden. Kreativwirtschaft-Boom und Start-up-Hype klammern aus, dass Gründer und Gründerinnen in der Kultur- und Kreativwirtschaft Unterfinanzierung, Wachstumshemmnissen und prekären Lebenssituationen ausgesetzt sind – trotz überdurchschnittlich hoher Qualifikation. Erste Ansätze liefert die Forschungsdisziplin Creative bzw. Cultural Entrepreneurship. Sie ist allerdings noch sehr jung und es gibt nur wenige empirische Forschungsbeiträge.



Tab.: Die elf Teilmärkte der Kultur- und Kreativwirtschaft
Eigene Darstellung und eigene Zeichnungen



Abb. 1: Finanzen und Kreative: Ein kontroverses Thema, Zeichnung: Max Höllen

Forschungsziel

Das vorliegende Forschungsvorhaben möchte einen Beitrag zu der genannten Forschungslücke leisten und die Entrepreneurship-Forschung auf die Kultur- und Kreativwirtschaft anwenden. Da viele unternehmerische Hemmnisse mit unzureichendem finanzwirtschaftlichen Know-how und dem mangelhaften Zugang zu Finanzressourcen zusammenhängen, liegt der Fokus auf der Gründungsfinanzierung (Entrepreneurial Finance) und wie diese mit dem Gründungserfolg zusammenhängt.

Zwei Fragen sollen dabei beantwortet werden:

1. Was bedeutet Gründungserfolg in der Kultur- und Kreativwirtschaft?
2. Wie wird dieser Gründungserfolg von der Gründungsfinanzierung beeinflusst?

Forschungsstand und theoretische Ansätze

Zur ersten Frage nach dem Gründungserfolg von Kulturunternehmen gibt es bisher keine konsistente Theorie. Erfolgsmaßstäbe für Cultural Entrepreneurship lassen sich aus folgenden vier Forschungsfeldern gewinnen:

Erstens erschließt sich aus der Erforschung der Kultur- und Kreativwirtschaft,

die stark mit dem Kulturmanagement zusammenhängt, eine kulturell-inhaltliche Erfolgsdimension. Eine erfolgreiche Gründung bietet die Rahmenbedingungen für die Erfüllung eines schöpferischen Aktes. Je nach Teilbranche steht mehr der künstlerisch-ästhetische Aspekt oder die Professionalität der Leistung im Vordergrund.

Zweitens kann man Cultural Entrepreneurship mit der Brille der Entrepreneurship-Forschung betrachten. Hier sind vor allem die Durchsetzung von Innovationen, schnelles Wachstum und Marktdominanz Erfolgsmaße. Schon hier fällt ein Zielkonflikt auf: Innovation und Marktmacht sind extrinsisch motiviert, während Kreativität intrinsisch und individuell ist.

Dazwischen liegen drittens die berufssoziologische Selbstständigen-Forschung und viertens die betriebswirtschaftliche KMU-Forschung. Aus ihnen lassen sich auf der einen Seite persönliche Ziele wie die Zufriedenheit mit der Tätigkeit, auf der anderen Seite betriebliche Ziele wie der nachhaltige Bestand des Betriebs, seine Umsatz- und Gewinnmaximierung

herleiten (vgl. hierzu Konrad 2010; van den Born/van Witteloostuijn 2013).

Welches dieser Erfolgsmaße hat bei Kulturunternehmen und Unternehmerinnen Priorität? Was zeichnet eine erfolgreiche Gründung am ehesten aus? Und wie vereinbaren die Kulturunternehmen und -unternehmerinnen Zielkonflikte, die bei Paradoxien zwischen Kultur und Ökonomie oder zwischen individueller Kreativität und kollektiver Innovation entstehen?

Diese Fragen müssen geklärt werden, bevor die zweite zentrale Forschungsfrage nach den Effekten der Gründungsfinanzierung auf den Erfolg angegangen werden kann. Hierbei bietet die Entrepreneurial-Finance-Forschung einschlägige Ansätze. Sie unterscheidet sich von traditionellen Finanzierungstheorien der Betriebswirtschaftslehre durch ihren Fokus auf KMU und die Entscheidungsmechanismen von Unternehmen und Unternehmerinnen (vgl. Welpel/Grichnik 2006). Die Wahl der Finanzierungsinstrumente kann die Unternehmensstrategie bestimmen oder umkehrt kann sich die Finanzierung an

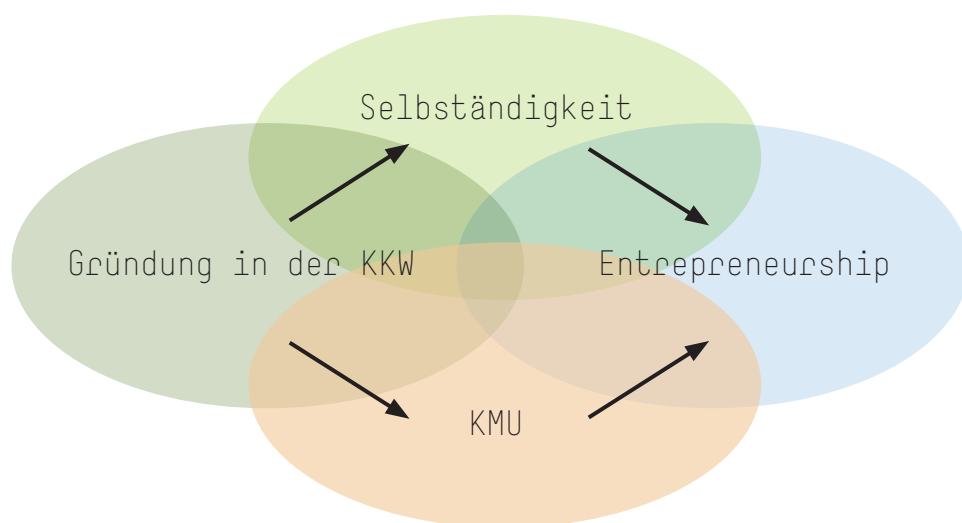


Abb. 2: Vier Felder, die sich bei der Suche nach Erfolgsdimensionen für Cultural Entrepreneurship anbieten
Eigene Darstellung

der Strategie ausrichten (vgl. Nathusius 2001). Im Business-Planning und im Start-up-Kontext wird meist das strategieausgerichtete Finanzierungsmodell behandelt: Woher bekomme ich Finanzressourcen, um meine Idee zu verwirklichen und mein Unternehmen groß zu machen? Das große Geld wird bei Business-Angels, Venture-Capitalists und Banken gesucht. „Die Höhle der Löwen“ lässt grüßen. Bei den meisten Gründungen in der Kultur- und Kreativwirtschaft handelt es sich im Gegensatz dazu um Low-Budget-Gründungen, die auch als Lifestyle-Ventures bezeichnet werden. Die verfügbaren Ressourcen bestimmen die Strategie. Diese Art der Finanzierung wird als ‚Bootstrap Financing‘ bezeichnet (vgl. Bhide 1992). Gründungskapital, nicht vergütete Eigenleistung, die Querfinanzierung durch Nebenerwerb und Kapital von ‚Family, Friends and Fools‘ (FFF) werden hauptsächlich eingesetzt. Bankendarlehen spielen eine untergeordnete und externe Eigenkapitalfinanzierung eine kaum existente Rolle. Zudem belegen die Daten der ersten iuh-Studie zur Kultur- und Kreativwirtschaft in Rheinland-Pfalz, dass öffentlich bezuschusste Finanzierung nicht so häufig genutzt wird, wie es bei Kunst- und Kreativschaffenden zu vermuten wäre (vgl. Fronz /Konrad 2014).

Die Innen- und Selbstfinanzierung bewahrt die kreative und persönliche Unabhängigkeit, da kein Einfluss von externen Kreditoren und Investoren genommen wird. Man kann die Vermutung aufstellen, dass Bootstrapping den Zielerreichungsgrad von kulturell-inhaltlichen und persönlichen Zielen steigert. Allerdings führen die geringen Finanzressourcen zu einer prekären Unternehmenslage und zur Unterfinanzierung von Innovationen und Wachstum. Für die Erfüllung von betrieblichen und unternehmerischen Erfolgsdimensionen ist eine Low-Budget-Strategie sehr hinderlich. Diese Annahmen bilden die Basis für das zu überprüfende Erfolgsmessmodell.

Methodologie

Der Frage nach dem Gründungserfolg von Kulturunternehmen liegen komplexe, subjektive Werteentscheidungen zugrunde. Da bisher keine Theorie besteht, wird hier eine qualitative Vorstudie durchgeführt. Anhand von Gruppendiskussionen mit Cultural Entrepreneurs aus verschiedenen Teilbereichen und mit unterschiedlicher Unternehmensgröße sollen Kenntnisse erworben werden, die die vagen theoretischen Ansätze aus der Literatur bestätigen und die Hypothesenbildung untermauern.

Im Anschluss sollen die Effekte des Gründungsfinanzierungsmodells auf die unterschiedlichen Erfolgsdimensionen mit einem strukturprüfenden Modell untersucht werden. Dafür wird die „Studie Kultur- und Kreativwirtschaft in Rheinland-Pfalz“ des iuh – Institut für unternehmerisches Handeln aus dem Jahr 2014 weitergeführt. Die Faktoren, die die Auswahl bestimmter Finanzierungsinstrumente beeinflussen, waren Bestandteil dieser Untersuchung. Ein Rückgriff auf das damalige Sample ($n = 945$) im Stil einer Panel-Studie, erweitert die Frage nach der Finanzierungsauswahl um die nach dem resultierenden Gründungserfolg. Via Online-Fragebogen werden die Kulturunternehmer und Kulturunternehmerinnen ein zweites Mal hinsichtlich der Erfolgsmaßstäbe befragt. Mit einer multivariaten Analyse werden schließlich statistische Zusammenhänge hergestellt, die die Wahrscheinlichkeit belegen sollen, dass ein bestimmtes Finanzierungsmodell mit der Erfüllung einer bestimmten Erfolgsdimension gemeinsam auftritt. Als moderierende Effekte werden hierbei weitere (Erfolgs-) Faktoren integriert. Hierzu zählen Humankapital, Motivation, soziales Kapital, die Art der Gründung (alleine oder im Team), das Geschäftsmodell oder die Teilbranche.

Fazit

Einerseits geht die einzelwirtschaftliche, gründungsbezogene Perspektive auf die Kultur- und Kreativwirtschaft (Cultural Entrepreneurship) bei der alleinigen Betrachtung der Gesamtbranche verloren. Andererseits übergeht die Start-up- und Entrepreneurship-Forschung die Spezifika von kreativen und künstlerischen Unternehmungen. Zuletzt gibt es kaum Kenntnisse darüber, wie die Gründungsfinanzierung den Erfolg eines neuen Unternehmens beeinflusst. Die hier skizzierte Studie trägt zur Schließung dieser Forschungslücken bei. Daraus ergeben sich Erkenntnisse zum einen für die Existenzgründer und -gründerinnen in der Kultur- und Kreativwirtschaft selbst, zum anderen für die Bereitsteller von Finanz- und Fördermitteln. Davon profitieren letztendlich die Wirtschaftsförderung und die Kulturpolitik.

Wenn Sie sich für das Projekt interessieren, melden Sie sich gerne bei Max Höllen, max.hoellen@hs-mainz.de, 06131 628 3620. Sie finden mich im Hauptgebäude der Hochschule in Raum A0.20.

Ich freue mich auch über Anregungen zur statistischen Methodik und über Kontakte zur forschungsinteressierten Kreativ- und Kulturunternehmern.

Betreuung der Arbeit:

Betreuung und Zweitgutachter:

Prof. Dr. Elmar D. Konrad,
iuh – Institut für unternehmerisches Handeln der Hochschule Mainz

Erstgutachter:

Prof. Dr. Harald F. O. von Korflesch,
Institut für Management (Mi2EO),
Universität Koblenz-Landau



Abb. 3: Sind Kreativunternehmer und Kreativunternehmerinnen wie Unternehmer und Unternehmerinnen in anderen Branchen?
Zeichnung: Max Höllen

Quellen

- Arndt, O., Freitag, K., Knetsch, F., Sakowski, F., Nimmrichter, R. (2012):** Die Kultur- und Kreativwirtschaft in der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfungskette: Wirkungsketten, Innovationskraft, Potenziale, Endbericht für das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi).
- Bhide, A. (1992):** Bootstrap Finance: The Art of Start-ups, in: Harvard Business Review, 70 (6), S. 109–117.
- Dapp, T. K., Ehmer, P. (2011):** Kultur- und Kreativwirtschaft: Wachstumspotenzial in Teilbereichen, für Deutsche Bank Research.
- Fronz, C. (2015):** Finanzierung in den Creative Industries: Bestimmung und Bewertung der kritischen Einflussfaktoren auf die Finanzierungsstruktur von Gründungen, (Finanzmanagement, 109), Hamburg.
- Fronz, C., Konrad, E. D. (2014):** Studie Kultur- und Kreativwirtschaft in Rheinland-Pfalz, Dokumentation der Ergebnisse, initiiert durch das iuh – Institut für unternehmerisches Handeln der Hochschule Mainz, gefördert durch das Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung Rheinland-Pfalz.
- Hausmann, A., Heinze, A. (Hrsg.) (2017):** Cultural Entrepreneurship – Gründen in der Kultur- und Kreativwirtschaft, Wiesbaden.
- Kollmann, T., Stöckmann, S., Hemsellek, S., Kensbock, J. (2016):** Deutscher Startup Monitor 2016, initiiert vom Bundesverband Deutscher Startups (BVDS), herausgegeben und gefördert von KMPG in Deutschland.
- Konrad, E. D. (2010):** Kulturmanagement und Unternehmertum (Edition Kreativwirtschaft), Stuttgart.
- Nathusius, K. (2001):** Grundlagen der Gründungsfinanzierung: Instrumente – Prozesse – Beispiele, Wiesbaden.
- Raschke, F. W., Huther, P., Schütterle, T., Walter, S. (2010):** Kreativcluster in Wiesbaden und der Rhein-Main-Region: Analyse der regionalen Wettbewerbsvorteile der Kreativwirtschaft mit drei Marktstudien zur Werbe- und Designwirtschaft, der Filmindustrie und dem Buchmarkt, herausgegeben vom Supply Chain Management Institute (SMI), gefördert von der Landeshauptstadt Wiesbaden.
- Scharmannski, A. (2016):** Geographien der Wissensökonomie: Analyse der kreativen, finanz- und industrienahen Bürobeschäftigung. Quantum Focus, 20, herausgegeben von Quantum Research.
- Söndermann, M., Backe, C., Arndt, O., Brünink, D. (2009):** Kultur- und Kreativwirtschaft: Ermittlung der gemeinsamen charakteristischen Definitionselemente der heterogenen Teilbereiche der „Kulturwirtschaft“ zur Bestimmung ihrer Perspektiven aus volkswirtschaftlicher Sicht, Endbericht, Studie im Auftrag des Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie.
- Swedberg, R. (2006):** The cultural entrepreneur and the creative industries. Beginning in Vienna, in: Journal of Cultural Economics, 30 (4), pp. 243–261.
- Technopolis Group (2016):** Ökonomische und verwaltungstechnische Grundlagen einer möglichen öffentlichen Förderung von nichttechnischen Innovationen. Schlussbericht, Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie.
- Van den Born, A., van Witteloostuijn, A. (2013):** Drivers of freelance career success, in: Journal of Organizational Behaviour, 34 (1), pp. 24–46.
- Welp, I., Grichnik, D. (2006):** Das Wissenschaftsgebiet der Entrepreneurial Finance – eine Bestandsaufnahme in Forschung und Lehre, in: Zeitschrift für KMU und Entrepreneurship (ZfKE), 54 (2), S. 141–165.
- Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH (ZEW), Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI (2016):** Monitoringbericht 2016: Ausgewählte wirtschaftliche Eckdaten der Kultur- und Kreativwirtschaft, Kurzfassung, herausgegeben vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie.

Open Innovation in der Photonik: Der Makerspace „Lichtwerkstatt“

Prof. Dr. Oliver Mauroner, David Zakoth, Prof. Dr. Thomas Pertsch, Dr. Falk Eilenberger



Prof. Dr. Oliver Mauroner
Hochschule Mainz



David Zakoth
Hochschule Mainz



Prof. Dr. Thomas Pertsch
Friedrich-Schiller-Universität Jena,
Institut für Angewandte Physik



Dr. Falk Eilenberger
Fraunhofer-Institut für Angewandte
Optik und Feinmechanik IOF Jena

Offene Innovationsprozesse zu unterstützen und zu beforschen, diese Absicht verfolgt die Hochschule Mainz im Verbundprojekt „Lichtwerkstatt“ zusammen mit dem Institut für Angewandte Physik der Friedrich-Schiller-Universität Jena sowie dem Fraunhofer-Institut für Angewandte Optik und Feinmechanik Jena. Ziel des am 01.03.2017 gestarteten, BMBF-geförderten Verbundvorhabens (FKZ: 13N14220) ist es, einen photonikspezifischen Makerspace zu konzipieren, aufzubauen und mit Leben zu füllen.

Unter den Begriffen „Makerspace“, „Fab-Lab“, „Techshop“ oder „Hackerspace“ werden im Kern offene Werkstätten verstanden, welche Zugang zu hochwertigen technischen Geräten für eine breite Gruppe an interessierten Personen gewähren. Der Zugang zu physischen Räumen mit einfach zu bedienenden Produktionsmaschinen ermöglicht eine schnelle Umsetzung kreativer und innovativer Ideen in Form von Prototypen oder sogar Kleinserien (Gershenfeld 2005; Ramsauer/Friessnig 2016). Dabei geht es den so genannten „Makern“ darum, durch Ausprobieren neue Dinge zu erlernen, erlangtes Wissen zu teilen und neuartige Produkte zu erschaffen. Die Maker-Bewegung (engl. Maker Movement) ist dabei gekennzeichnet durch die Partizipation aus unterschiedlichsten fachlichen Richtungen, z.B. Künstlern, Wissenschaftlern, Handwerkern oder Ingenieuren. Entscheidend ist die einfache, fast spielerische Nutzung neuer Technologien und digitaler Werkzeuge (Dougherty 2012). Die Atmosphäre in Makerspaces ist typischerweise durch gemeinsames Lernen und eine Kultur des Mitmachens und Teilens geprägt; häufig basieren die entwickelten Neukreationen auf Open Source Technologien und weisen ganz bewusst offene Schnittstellen für die Weiterentwicklung auf (Mauroner 2017). Abbildung 1 stellt die grundlegenden Prinzipien des Maker Movements in Anlehnung an Hatch (2013) dar.

Für Unternehmen sind Makerspaces vor allem deshalb interessant, da viele Forschungs- und Entwicklungsprojekte

sehr zeit- und kostenintensiv sind. Bei kleinen und mittleren, aber auch bei großen Unternehmen ist zu erkennen, dass Innovationsprozesse immer stärker geöffnet und beispielsweise Kunden oder Lieferanten in die Prozesse eingebunden werden (Ramsauer/Friessnig 2016). Durch die offene Zusammenarbeit und das gemeinsame Lernen voneinander kann das Potenzial von kooperativen „Bottom-up“-Innovationen erschlossen werden (Kostakis et al. 2015). Chesbrough (2003) diskutiert diese unternehmensseitige Öffnung der Innovationsprozesse unter dem Begriff „Open Innovation“. Gerade kleine und mittlere Unternehmen, in welchen häufig ressourcenseitige Engpässe vorherrschen, können von einer offenen Zusammenarbeit mit kreativen Köpfen im Makerspace profitieren. Durch die Einbindung unterschiedlicher Akteure und den Einbezug von späteren Nutzergruppen im Sinne des User-Centered Designs (Endsley/Jones 2012) kann teuren Fehlentwicklungen direkt beim Übergang von Invention zur Innovation entgegengewirkt werden. Auf diese Weise kann neben der Akzeptanz einer Innovation auch deren optimale Usability und eine verbesserte User Experience erreicht werden. Genau hier setzt das Verbundprojekt „Lichtwerkstatt“ mit dem neu geschaffenen Makerspace an. Abbildung 2 macht deutlich, inwiefern die verschiedenen Nutzergruppen von der „Lichtwerkstatt“ profitieren können.

Ziel des Projekts ist es, unterschiedliche Akteure wie z.B. Wissenschaftler, Studierende, Unternehmensmitarbeiter, Startups, Künstler sowie interessierte Bürger zur offenen Zusammenarbeit zu motivieren. Durch Interdisziplinarität sowie einen äußerst niederschweligen Zugang zu Low- und Hightech-Werkzeugen sollen so ungenutzte Kreativ- und Innovationspotenziale erschlossen werden. Das Konzept der „Lichtwerkstatt“ fußt dabei auf vier Säulen:

1. Open Photonics Makerspace

Im Makerspace werden einfach handhabbare Produktionsmaschinen wie

z.B. 3D-Drucker, Sensoren und Mikrokontrollern, Kameras und Messtechnik oder Datenbrillen bereitgestellt. Zudem bekommen die Nutzer Zugang zu photonikspezifischen Technologien wie z.B. einem vom Fraunhofer-Institut für Optik und Feinmechanik entwickelten Development-Kit für aktive 3D-Scanner auf Basis von Smartphones. Neben der technischen Ausstattung bietet der Makerspace die Möglichkeit, sich mit anderen Nutzern auszutauschen und gemeinsam an Projekten zu arbeiten.

2. Open Photonics Brainshops

Durch Workshops und andere interaktive Veranstaltungsformen soll das kreative Potenzial von Interessierten (z.B. Studierende, interessierte Bürger, Mitarbeiter) erschlossen werden. Ziel ist es, die Teilnehmer für photonische Anwendungen zu sensibilisieren, sodass sie in die Lage versetzt werden, eigene Ideen zu entwickeln und im Makerspace umzusetzen. Hierfür wird unter anderem auf den Design Thinking Ansatz sowie auf Rapid Prototyping Verfahren zurückgegriffen. Die „Open Photonics Brainshops“ befassen sich dabei immer mit spezifischen Themen, welche einen unmittelbaren oder mittelbaren Bezug zur Photonik, d.h. ganz allgemein der Nutzung von Licht, aufweisen. Beispiele für adressierte Themen sind unter anderen ultraflache Insektenaugenoptiken, LED-Anwendungen, Medizinoptiken, Photonik im Automobilsektor oder Smartwear. Die Einbindung der regionalen Photonikindustrie sorgt dafür, dass Themenschwerpunkte für Technologien und Schulungen nicht nur Spaß machen, sondern aus Sicht von Märkten und Anwendern auch relevant sind.

3. Open Photonics Lectures

Ergänzend zu den Brainshops finden im Makerspace „Open Photonics Lectures“ in Form von Vorlesungen sowie Seminaren statt. Dabei wird ein interdisziplinärer Ansatz verfolgt, welcher es den Teilnehmenden ermöglicht, ihr Wissen beispielsweise in den Bereichen Technik, Innovation, Entrepreneurship oder Design zu vertiefen. Durch diese fächer-



Abb. 1: Prinzipien des Maker Movements: Machen, teilen, gehen, lernen, bearbeiten, spielen, mitmachen, unterstützen, verändern

Fakten

Projekt:	Lichtwerkstatt – Open Photonik Innovationsprozesse in der Licht-Region Jena
Förderprogramm:	Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF): Photonik Forschung Deutschland Förderinitiative „Open Photonik“
Projektdauer:	01.03.2017 – 29.02.2020
Projektvolumen:	1,1 Millionen Euro (gesamt)
Projektpartner und -beteiligte:	Friedrich-Schiller-Universität Jena , Institut für Angewandte Physik (Koordinator) Prof. Dr. Thomas Pertsch; Dr. Reinhard Geiß; Dr. Christian Helgert Hochschule Mainz , Fachbereich Wirtschaft Prof. Dr. Oliver Mauroner; David Zakoth Fraunhofer-Institut für Angewandte Optik und Feinmechanik, Jena Dr. Falk Eilenberger; Dr. Peter Lutzke
Kontakt:	oliver.mauroner@hs-mainz.de
Informationen:	www.acp.uni-jena.de/lichtwerkstatt



Abb. 2: Nutzen des Open Photonics Makerspace „Lichtwerkstatt“ aus Gesellschafts- und Unternehmenssicht

übergreifenden Veranstaltungen soll die Generierung von Ideen zusätzlich stimuliert sowie deren Überführung in Prototypen und letztlich auch in Innovationen forciert werden.

4. Open Photonics Communication & Research

Die kreativen Prozesse auf dem Weg von der Idee zum Prototypen bieten vielfältige Möglichkeiten für quantitative und qualitative Forschung. Auf der einen Seite werden Fragestellungen aus der Perspektive der Nutzer solcher Makerspaces untersucht, z.B.: Wer nutzt einen Makerspace und wozu? Wie unterscheiden sich homogene von heterogenen Teamzusammensetzungen in Bezug auf die Entwicklung von Ideen und deren Umsetzung? Welche Arten von Innovationen werden in Makerspaces hervorgebracht? Auf der anderen Seite sind Fragen aus Unternehmenssicht relevant. Hier sind beispielhaft zu nennen: Wie profitieren die eingebundenen Industriepartner ganz praktisch von den Entwicklungen im Makerspace? Welchen Einfluss hat der Zugang zu einem Makerspace auf die Mitarbeitermotivation?

Die durch die Hochschule Mainz im Projekt erarbeiteten wissenschaftlichen Erkenntnisse werden genutzt, um praktische Implikationen für die „Lichtwerkstatt“ abzuleiten und diese umzusetzen. Nachdem erste praktische Erfahrungen in der „Lichtwerkstatt“ in Jena gesammelt wurden, ist eine Öffnung und Übertra-

gung der Konzepte in Form von Kooperationen mit anderen Standorten geplant, um so z.B. an die bestehende Verbindung der beiden Photonikstandorte Jena und Mainz anzuknüpfen.

Erste Unternehmen beteiligen sich bereits an dem Konzept der Lichtwerkstatt, so z.B. die Carl Zeiss AG, die Newport Spectra-Physics GmbH und die Sick

AG, aber auch Mittelständler (Edmund Optics GmbH, 3D-Schilling GmbH), Kleinunternehmen (Jenetric GmbH, Aura Optik GmbH), Start-ups (Active Fiber Systems GmbH) und Firmenverbände (OptoNet e.V.). Ganz im Sinne von „Open Innovation“ strebt die „Lichtwerkstatt“ im Projektverlauf zahlreiche weitere Kooperationen an.

Quellen

Chesbrough, H. W. (2003): Open Innovation: The New Imperative for Creating and Profiting from Technology, Brighton, MA.

Dougherty, D. (2012): The maker movement, in: innovations, 7(3), pp. 11–14.

Endsley, M. R., Jones D. G. (2012): Designing for Situation Awareness – An Approach to User-Centered Design, London.

Gershenfeld, N. (2005): Fab: The Coming Revolution on Your Desktop – from Personal Computers to Personal Fabrication, New York.

Hatch, M. (2013): The Maker Movement Manifesto: Rules for Innovation in the New World of Crafters, Hackers, and Tinkerers, New York.

Kostakis, V., Niaros, V., Giotitsas, C. (2015): Production and Governance in Hackerspaces: A Manifestation of Commons-based Peer Production in the Physical Realm?, in: International Journal of Cultural Studies, 18(5), pp. 555–573.

Mauroner, O. (2017): Makers, Hackers, DIY-Innovation, and the Strive for Entrepreneurial Opportunities, in: International Journal for Entrepreneurship and Small Business, 31(1), pp. 32–46.

Ramsauer, C., Friessnig, M. (2016): Einfluss der Maker Movement auf die Forschung und Entwicklung, in: Industrial Engineering und Management: Beiträge des Techno-Ökonomie-Forums der TU Austria, S. 43–61.



Veröffentlichungen am Fachbereich von Oktober 2016 bis September 2017 - sowie bereits zur Publikation angenommen/„im Erscheinen“ *



Wissenschaftliche Fachzeitschriftenbeiträge [Auswahl]

Bals, Lydia/Tate, Wendy (Forthcoming): Achieving Shared Triple Bottom Line (TBL) Value Creation: Toward a Social Resource-Based View (SRBV) of the Firm, accepted for publication at Journal of Business Ethics.

Bals, Lydia/Mugurusi, Godfrey (2017): Purchasing and Supply Organization in Transition: An Exploratory case of Offshoring Within a Global Engineering Company, accepted for publication at Operations Management Research, Vol. 10, No. 1, pp. 64–83.

Bals, Lydia/Kirchoff, Jon/Förstl, Kai (2016): Exploring the Reshoring and Insourcing Decision Making Process: Toward an Agenda for Future Research, accepted for publication at Operations Management Research, Vol. 9 No. 3–4, pp. 102–116.

Konrad, Elmar D. (2016): Cultural Entrepreneurship and Money – Start-up Financing Structures in the Creative Industries, in: Problemy Zarzadzania [Management Issues], Vol. 13, No. 4 (56), pp. 159–176.

Mauroner, Oliver (2016): Social media for the purpose of knowledge creation and creativity management – A study of knowledge workers in Germany, in: International Journal of Learning and Intellectual Capital (IJLIC), 13, 2–3, pp. 167–183.

Mauroner, Oliver/Heudorfer, A. (2016): Social media in disaster management: How social media impact the work of volunteer groups and aid organisations in disaster preparation and response, in: International Journal for Emergency Management (IJEM), 12, 2, pp. 196–217.

Sonstige wissenschaftliche Publikationen in Fachzeitschriften/ Sammelwerken [Auswahl]

Bals, Lydia/Tate, Wendy (2017): What Hybrid Business Models can Teach Sustainable Supply Chain Management: The Role of Entrepreneurs' Social Identity and Social Capabilities, in: Brandenburg, M., Hahn, G., Rebs, T. (eds.): Social and Environmental Dimensions of Organizations and Supply Chains – Tradeoffs and Synergies, Greening of Industry Networks Studies, Springer.

Bals, Lydia/Schulze Heike (2017): Implementing sustainable supply chain management – a literature review on required purchasing and supply management competences, in: Brandenburg, M., Hahn, G., Rebs, T. (eds.): Social and Environmental Dimensions of Organizations and Supply Chains – Tradeoffs and Synergies, Greening of Industry Networks Studies, Springer.

Just, Clemens (2016): Oberlandesgericht Frankfurt legt Bilanzprüfverfahren restriktiv aus, Börsenzeitung vom 5. November 2016, S. 9.

Konrad, Elmar D. (2016): Start-up Financing Structures in Creative Industries, Presentation and double blind peer reviewed Scientific Full Paper at “6th CIM Community Workshop & 25th Anniversary of the Creativity and Innovation Management Journal (CIM)” in Potsdam, Germany, 13th–14th October 2016 – (peer-review – fullpaper).

Kulesa, Margareta/Sputek, Agnes (2016): Prinzipien der Ordnungspolitik, in: WISU 6/16, S. 715–719.

Mauroner, Oliver/Konrad, Elmar D. (2016): Unternehmertum und Maker Movement – Alternative Ansätze unternehmerischen Handelns, in: Update – Forschung und Wirtschaft, Heft 23, WiSe 16/17, S. 23–29.

* Die Forschungsbeiträge sind zusammengestellt von Prof. Dr. Lydia Bals und Michaela Hausdorf.

Mehler-Bicher, Anett/Beyer, Andrea (2016): Die Konvergenz von Online- und Offline-Handel zu No-Line-Commerce, in: Update – Forschung und Wirtschaft, Heft 23, WiSe 2016/17, S. 82–87.

Pagel, Sven/Schwab, Melanie (2016): Fit für China?, in: Markenartikel, Heft 11/2016, S. 52–53.

Pagel, Sven (2016): Digitale Transformation in Medien- und Industrieunternehmen – Auswirkungen der Digitalisierung auf Produzenten, in: Müller-Lietzkow, Jörg, Sattelberger, Felix (Hrsg.): Empirische Medienökonomie, Baden-Baden, S. 231–244.

Rohleder, Norbert (2016): Wissen als erfolgskritischer Faktor im Mittelstand, in: Update – Forschung und Wirtschaft, Heft 23, WiSe 16/17, S. 42–47.

Rohleder, Norbert (2016): Work-Life-Balance: Weniger Stress – mehr Balance. 10 Tipps für ein ausgewogenes Berufsleben, http://www.pubiz.de/home/management/management_artikel/datum/2016/08/22/weniger-stress-mehr-balance-10-tipps-fuer-ein-ausgewogenes-berufsleben.htm, (www.pubiz.de – Portal für Fachinformationen zu Verlags- und Medienthemen), eingestellt am 22.08.2016.

Rohleder, Norbert (2016): Es kann jeden treffen. Burn-out vermeiden: Das können Sie tun!, Gastbeitrag in für n-tv, Seite Ratgeber, <http://www.n-tv.de/ratgeber/Burn-out-vermeiden-Das-koennen-Sie-tun-article18592766.html>, eingestellt am 11.09.2016.

Rosinus, Anna (2016): Wofür steht eigentlich das ‚Mittel‘ in Mittelstand?, in: Update – Forschung und Wirtschaft, Heft 23, WiSe 16/17, S. 6–9.

Schüle, Ulrich (2017): Increasing Companies' Productivity: The Role of Human Resources, in: Rank Susanne (ed.), First International Human Resource Conference, Hochschule Mainz, Shaker, Aachen 2016 (forthcoming) (co-author: Ching Yee Au)

Sputek, Agnes/Slupina, Manuel (2016): Der Markt für Wohnimmobilien in schrumpfenden Regionen – Eine mikro-ökonomische Analyse. UASM Discussion Paper Series, University of Applied Science Mainz, Paper No. 3/2016, published August 15, 2016.

Sputek, Agnes (2016): Die Fallstudie: Marktwert und Risiko: Einsatz komparativ-statistischer Marktanalysen bei der Immobilienbewertung, in: WISU – Das Wirtschaftsstudium, Jg. 45, Heft 11, November 2016, S. 1265–1268.

Wissenschaftliche Fach-/Sammelwerke [Herausgeber-schaft] [Auswahl]

Bals, Lydia/Tate, Wendy (2017): Outsourcing/Offshoring Insights: Going Beyond Reshoring to Rightshoring, Special Issue Editorial in International Journal of Physical Distribution & Logistics Management, Vol. 47, No. 2/3, pp. 106–113.

Rank, Susanne (2016): International Human Resource Management: Concepts and Research. Aachen: Shaker Publisher.

Lehrbücher [Auswahl]

Peppmeier, Arno (2016): Bankbetriebslehre, 11. Aufl., NWB-Verlag, Herne.

Rank, S./Neumann, J. (2017): Change Monitoring – Grundlagen, Methoden und Beispiele aus der Praxis, Springer Gabler, Wiesbaden.

Sonstiges [Auswahl]

Konrad, Elmar D. (2016): Cultural Entrepreneurship. Die Kunst, als Kulturschaffender ein Unternehmer zu sein, in: KM – Kultur und Management im Dialog, Nr. 117, Dezember 2016, Das Monatsmagazin von Kulturmanagement Network, Schütz, Dirk, Schuster Veronika (Hrsg.), Weimar/Berlin, S. 5–9.

Third Mission - Possible!

Sibylle Kunz



Sibylle Kunz
Hochschule Mainz

Nicht für die (Hoch)-Schule, für das Leben lernen wir – doch mitten im Alltag zwischen Vorlesungen, Pflichtterminen, Präsentationen und Klausuren geht dieses Gefühl leider oftmals verloren. Zu eng gesetzt sind oft die vielen kleinen Meilensteine, als dass das große Ganze noch wahrnehmbar bleibt. Umso schöner und erfüllender ist es, wenn die Wirklichkeit – die gesellschaftliche, soziale oder die berufliche Realität – unvermittelt in die Vorlesung eindringt und den Dingen einen tieferen Sinn gibt.

Dieses Phänomen ist eigentlich eine wichtige Aufgabe der Hochschulen und hat auch einen Namen, unter dem es selbst Forschungsgegenstand geworden ist: „Third Mission“ – neben Lehre und Forschung soll Hochschule auch weitere gesellschaftliche relevante Funktionen übernehmen. Die Bandbreite für Third-Mission-Ergebnisse ist groß und kann vom Technologietransfer bis zum sozialen Engagement reichen.

Realitätsnahes Planen – wie zerlegt man komplexe Probleme?

Eine Realisierung der Third Mission war diesen Sommer in der Vorlesung „Integrierte Geschäftsprozesse und Projekt-

management“ im vierten Semester des Studiengangs BWL BA Vollzeit bei Sibylle Kunz, Lehrkraft für besondere Aufgaben am Fachbereich Wirtschaft, zu erleben. Im Vorlesungsteil Projektmanagement wählen sich Studierende in Teams aus vier bis sechs Personen ein größeres Projektthema. Anschließend werden ausgewählte Instrumente und Methoden aus dem Projektmanagement zunächst in der Vorlesung erläutert, anhand der gewählten Projektaufgabe umgesetzt und abschließend in einer Präsentation vorgestellt.

Zu diesen Methoden gehören unter anderem das Erarbeiten einer gemeinsamen Zielvision und deren Fixierung mit Hilfe von Metriken, also Messgrößen und Kennzahlen, eine Stakeholder-Analyse des Projektumfeldes, ein Projektstrukturplan und anschließend seine Umsetzung in einen Ablauf-, Ressourcen- und Kostenplan (z.B. mit Hilfe von Projektmanagement-Software), eine Risikoanalyse und am Ende auch die Formulierung von „Lessons Learned“ – was lief besonders gut oder schlecht, was sind die wichtigsten Erkenntnisse, wie hat sich die Art, zusammenzuarbeiten verändert?

Unter den zur Wahl stehenden Projektaufgaben befinden sich auch immer ein oder zwei Themen mit gesellschaftlich-sozialen Aufgabenstellungen. Im Sommersemester war dies z.B. die Aufgabe: „Planung und Durchführung eines dreiwöchigen Sommercamps im Allgäu für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge“. Gleich drei Teams entschieden sich für dieses Thema. In den abschließenden Präsentationen nach neun Semesterwochen gab es dann Momente, in denen sicherlich manch einer im Auditorium – die Dozentin eingeschlossen – Gänsehaut bekam...

Hautnah – Aus der Wirklichkeit in den Hörsaal

Das Team von Julian Moderer, Georg Schafft, Tiziano Memoli und Chris Schneiderlöchner hatte sich zunächst intensiv mit dem Thema Flüchtlinge in Deutschland auseinandergesetzt. Ein

„Wichtige Erfahrungen aus dem Projekt: Wichtig ist, dass man viel miteinander kommuniziert und sich austauscht. Diskussionen und Differenzen sind dabei zwar vorprogrammiert, allerdings direkt vergessen, wenn man sich geeinigt hat und den Fortschritt des Projektes realisiert. Dieser Fortschritt ist ein motivierender Faktor. Des Weiteren hat sich gezeigt, dass Projekte, je intensiver man sich damit auseinandersetzt, einen enorm großen Umfang bekommen können, der auch nur in einem Team, in dem man sich wohlfühlt, bewältigt werden kann.“

JOSHUA STEPHAN

Besuch in der Aufnahmeeinrichtung in der Mainzer Oberstadt und Gespräche mit den Bewohnern hatten das Team nachdenklich gemacht. Über einen privaten Kontakt kam dann auch ein Treffen mit dem Syrer Abdul R. zustande, der schon seit einem Jahr in Deutschland lebt. Das Team entschloss sich, die Realität in die Vorlesung zu holen und Abdul zur Präsentation ihrer Idee einzuladen, und mehr noch: Abdul wurde maßgeblicher Akteur, denn statt Folien und Fotos zur Projektvision gestaltete die Gruppe ein Interview mit ihm, bei dem er seine Geschichte erzählen konnte. Es war eine Geschichte, wie wir sie täglich in Zeitungen oder Blogs lesen, und doch so viel eindringlicher und näher: Eine Familie, der es in Syrien gut ging, die auf eigenen wirtschaftlichen Beinen stand, bis der Krieg kam, das Zuhause zerstört wurde, eine Cousine im Bombardement starb. Abdul und seine Familie flohen zunächst nach Jordanien, blieben für drei Jahre. Er als gelernter Designer wollte studieren, aber es ging nicht. Also entschloss sich die Familie, sich bis Deutschland durchzuschlagen. Er erzählte von stundenlangen Fußmärschen und Strapazen, aber auch davon, wie er schnell Deutsch lernte, nun Sprachtests ablegt und sich zum Wintersemester an mehreren Hochschulen bewerben will. Sein Traum ist es, Bauingenieur zu werden. Er und das Team wollen privat in Kontakt bleiben. Vielleicht dürfen wir ihn ja in einem der nächsten Semester an unserer Hochschule begrüßen?

Zündfunke – aus dem Hörsaal in die Wirklichkeit

Ein zweites Team – Nikoloz Amirejibi, Daniel Oks und Gerda Zukaite – hatte sich ebenfalls für das Thema entschieden. „Wir haben alle drei selbst einen Migrationshintergrund, das Thema Migration und Integration hat uns interessiert“, leitete Daniel seine Präsentation ein. Er stammt aus Russland, Nikoloz aus Georgien und Gerda aus Litauen. Und was seine Teamkollegen nicht wussten: Nikoloz, der bei der Diakonie jobbt, hatte in einer Pause an den Präsentationsfolien gearbeitet,

als sein Chef diese bemerkte und auf das Hochschulprojekt aufmerksam wurde. Er lud das Team ein, das fertige Konzept vor der Niederlassungsleitung zu präsentieren – das verriet Nikoloz aber erst im Anschluss an die Präsentation. Vielleicht findet es ja den Weg in die Realität?

Weitere schöne Ideen präsentierte auch das dritte Team von Dominik Ahlback, Elena Bajkow Constantin Horst, Eric Kempf und Alexander Reuter. Sie machten deutlich, wie Integration, Rehabilitation von den erlittenen Traumata und das Aufzeigen von Perspektiven den betroffenen Kindern helfen könnte.

Eine andere Aufgabenstellung lautete „Konzeption und Umsetzungsplanung für eine Geocaching-App für Rollstuhlfahrer“. Diese wurde in bemerkenswerter Weise vom Team von Johannes Philippi, Joshua Stephan, Tobias Heide, Fabian Filipczyk und Tim Böhm bearbeitet – das Publikum erfuhr nicht nur detailliert, wie viele Betroffene und wie viele Sportvereine für Rollstuhlfahrer es in Deutschland gibt, sondern bekam auch ein so genanntes „Mock-Up“ (ein Prototyp der Oberfläche) zum „Anfassen“ bzw. Anklicken per QR-Code zur Verfügung gestellt.

„Ihr könnt viel mehr, als Ihr Euch zutraut“

„Meine Intention ist es, für die Studierenden erlebbar zu machen: Ihr könnt schon viel mehr, als Ihr Euch vielleicht im ersten Moment zutraut“, sagt Sibylle Kunz. An den auf den ersten Blick komplexen Aufgaben könnten sie analytisches Denken und das Top-Down-Zerlegen von „harten Brocken“ üben, gleichzeitig gelte es, sich nicht in Details zu verzetteln. Teamwork mit allen Facetten erfahrbar zu machen, Zeit- und Selbstmanagement zu üben, um nach relativ kurzer Zeit schon ein greifbares Ergebnis vorstellen zu können – das sind weitere wichtige Ziele der Veranstaltung. Und nach der Reakkreditierung des Studiengangs kommt noch eines dazu: Ab dem Wintersemester 2018/2019 wird die Vorlesung komplett auf Englisch gehalten – auch die Präsentationen.

„Ein Projekt führt durch Höhen und Tiefen! Nicht aufgeben, sondern Geduld bewahren. Strukturelles Arbeiten hilft in vielen Situationen. Gutes braucht seine Zeit. So auch ein starkes Team.“

NIKOLOZ AMIREJIBI,
DANIEL OKS UND GERDA ZUKAITE

„Durch die Arbeit an unserem Projekt habe ich persönlich erfahren, wie umfänglich sich die Planung eines Projektes gestalten kann. Dabei stellten sich scheinbar einfache Schritte, wie die Festlegung von Zielen und Metriken, als schwieriger als gedacht heraus. Als ebenso wichtig wie die richtige Zielformulierung erwies sich auch die richtige Kommunikation innerhalb des Teams, da die Planung kompliziert ist und man sich auf seine Teammitglieder verlassen können muss. Allgemein kann man sagen, dass sich die Vorlesungsinhalte durch die praktische Anwendung besser verstehen und einprägen lassen und auch die Grundlagen von MS Project kennengelernt zu haben, ist interessant im Hinblick auf das Berufsleben.“

FABIAN FILIPCZYK

Sieben Todsünden, sieben Taten der Liebe. Film als Bildkunst

Ein Vortrag in der Vorlesungsreihe „Must-haves für Führungskräfte“

Prof. Dr. Thomas Meder



Prof. Dr. Thomas Meder
Hochschule Mainz

Kreativität ist auch in den so genannten „harten“ Fächern gefragt, so eine der Kernthesen des Vortrags: Auch künftige Führungskräfte müssten oder sollten heute über eine große Portion kultureller Kompetenz verfügen, nicht nur, um mitreden zu können, sondern auch, um in ihrem Bereich für innovative, überraschende und überzeugende Lösungen zu sorgen.

Die mit zahlreichen Illustrationen untermauerte Zeitreise umfasste dann fast 500 Jahre. Hergestellt wurde die Verbindung zwischen dem Maler Caravaggio (1571–1610), der im Alleingang die Malerei des Frühbarock revolutioniert hatte, und dem Film „Se7en“ von David Fincher von 1999. Die Klammer zwischen diesen beiden Werken benannte der Titel des Vortrags: „Sieben Todsünden, sieben Taten der Liebe. Film als Bildkunst.“ Film ist die große visuelle Kunst unserer Zeit, die Malerei der Frühen Neuzeit hingegen verrätselter, im Werk Caravaggios aber immer noch äußerst aktuell. Denn es handelt sich hier um Bilder, die „Sex and Crime“ zum Thema haben, verstärkt durch den aufregenden Lebenswandel des Malers, der in der Regel als evil artist, als charakterlich äußerst schwieriger Mensch angesehen wird.

Die „Sieben Todsünden“, ein biblisches Thema, hat dann David Fincher in „Se7en“ zur Grundlage einer Erzählung über einen Serienkiller genommen, der einen teuflischen Plan ausheckt: Sieben Menschen sollen sterben, weil sie sich der folgenden Vergehen schuldig gemacht haben: Zorn – Hochmut – Wollust – Faulheit – Völlerei – Gier – Neid. Es wurde diskutiert, ob und wie weit diese Sünden auch heute noch als Vergehen angesehen werden, und es wurden weitere Möglichkeiten aufgezeigt, mit dem Film Finchers analytisch umzugehen. Eine Variante, die auch im Theorieunterricht der Fachrichtung Zeitbasierte Medien eingesetzt wird, ist die Umsetzung eines ganzen Films in eine Informationsgrafik. Die gezeigten Beispiele aus dem Propädeutikum (in der ersten Woche des Studiums an der Hochschule Mainz) des laufenden Semesters zeigte, dass es durchaus einer hohen Begabung im kreativen Bereich bedarf, um hier mitzuhalten. Die angehenden Wirtschaftswissenschaftler zeigten sich von den Talenten ihrer Studienkollegen jedenfalls begeistert.

Auch die „Sieben Werke der Barmherzigkeit“ Caravaggios, ein Altargemälde, das heute noch in der Kirche Pio Monte

„Sieben“ und „Sieben Werke
der Barmherzigkeit“





Prof. Dr. Thomas Meder

della Misericordia in Neapel besichtigt werden kann, bietet von sich aus starke Bezüge zur Gegenwart. Ursprünglich ist der Auftrag von einer neu gegründeten Fraternität der sozialen Fürsorge erteilt worden, nach heutigem Verständnis eine Art jugendlicher Lions Club oder ein Start-up-Unternehmen, um in der Geschäftswelt der Stadt Neapel bekannter zu werden. Die Mitglieder dieses Start-up verpflichteten sich für ein Jahr, im sozialen Bereich tätig zu werden. Nach einer Passage im Matthäus-Evangelium umfasste dies die Versorgung von Hungrigen und Durstigen, die Aufnahme Obdachloser, das Einkleiden Nackter, die Krankenpflege und den Besuch von Häftlingen sowie das Begraben der Toten. So entstand ein Programm lokal praktizierter Nächstenliebe ebenso wie eine Demonstration zentraler Gedanken der christlichen Diakonie.

In der abschließenden Diskussion wurde lebhaft über die Kriterien von guten und schlechten Kinofilmen diskutiert. Die einladenden Professorinnen Beyer und Mehler-Bicher „drohten“ abschließend, den Kollegen für die nächste Vorlesungsreihe gleich wieder einzuladen.

Kunst, Brexit, Energie und der schiefe Turm von Pisa - Wie passt das zusammen?

Michael F. kennt sich bestens mit Programmieren aus, mit Film und Kunst hat er sich aber noch nie auseinandergesetzt. Susanne G. spezialisiert sich auf Marketing, sie weiß jedoch nicht, warum der schiefe Turm von Pisa schief ist. Bernd S. wiederum kann bestens Bilanzen lesen, über den Brexit zu diskutieren würde ihm aber schwer fallen. So geht es vielen angehenden Führungskräften, die in ihrem Studium Fach- und Methodenkompetenz erwerben, für den Small Talk über Themen der Allgemeinbildung aber Lücken und Defizite aufweisen.

Dieses Dilemmas haben sich zwei Professorinnen am Fachbereich Wirtschaft der Hochschule Mainz angenommen. Sie haben dazu erstmals im Sommersemester 2015 das Wahlpflichtfach „Must-haves für Führungskräfte“ konzipiert, organisiert und realisiert. Herausgekommen ist eine ganz andere Art der Vorlesung, ein „Studium Integrale im Kleinen“. Jeden Montag steht ein anderer Gastvortrag auf dem Programm. Darüber hinaus besuchen die Teilnehmer auch den Energiepark in Hechtsheim, die Bundesbank, die Kunsthalle und einen Winzer in seinem Weinberg.



Aufgrund des hohen Zuspruchs wurde die Veranstaltung im Sommersemester bereits zum fünften Mal angeboten. „Es gibt so viele Kompetenzen an unserer Hochschule, die für die Allgemeinbildung interessant und wichtig sind. Es war unglaublich was wir bei den Kolleginnen und Kollegen in allen drei Fachbereichen erfahren und entdeckt haben“, so Andrea Beyer. „Warum nicht von den Spezialisten etwas über wichtige Themen erfahren, die nicht zum Kerngebiet des Studiums gehören? Das war das erste positive Ergebnis. Dass alle angefragten Kollegen mitgemacht haben und unser Konzept gut fanden war das zweite Ergebnis, das uns bestärkt hat, die Idee weiter zu verfolgen“, freut sich Anett Mehler-Bicher.



Besuch im Wingert vom Weingut Wagner, Essenheim

Besucherumfrage für das „Romantische Gartenfest“ Schloss Dhaun im Rahmen der Option Kulturmanagement

Jule Marie Bosch, Annamaria Mayer, Annika Meininger, Samantha Romanowicz, Eileen Zappai

Im fünften Semester besuchten unter anderem fünf Studierende des Studienganges Betriebswirtschaftslehre die Option Kulturmanagement bei Christin Reichhardt und bearbeiteten im Rahmen dieser Veranstaltung das Projekt „Romantisches Gartenfest“. Projektauftrag war die Durchführung einer Besucherumfrage zur Bestimmung der Zielgruppe des seit 2016 stattfindenden Gartenfestes auf Schloss Dhaun. Hieraus sollten Handlungsempfehlungen resultieren, die der Optimierung des Ablaufs der Veranstaltung und der besseren Zielgruppenansprache dienen sollten, um künftig noch besser auf die Bedürfnisse und Wünsche der anvisierten Zielgruppe eingehen zu können. Der Auftraggeber war die Verbandsgemeinde Kirn-Land, und stellvertretend stand Svenja Buß den Studierenden bei dem Projekt als Ansprechpartnerin zur Verfügung.

Während des „Romantischen Gartenfestes“ präsentieren verschiedene Aussteller ihre Produkte und Dienstleistungen, die im weiteren Sinne das Thema „Garten“ betreffen. Es werden zudem gastrono-

mische Stände und auch musikalische Unterhaltung geboten (vgl. Verbandsgemeindeverwaltung Kirn-Land (Hrsg.), 2017). Dieses Jahr lockten die Aussteller an beiden Tagen insgesamt 3.400 Besucher an.

Während der Vorbereitungsphase wurde zunächst ein Fragenkatalog erstellt. Dieser sollte gemäß dem Adressatenkreis formuliert sein. Fremdwörter und Fachausdrücke waren somit zu vermeiden. Kurze, prägnante Fragestellungen halfen den Überblick zu behalten und es wurden verschiedene Fragetypen verwendet. Zeitgleich wurde zur Bekanntmachung des „Romantischen Gartenfestes“ und zur Vorstellung der Projektgruppe ein Facebook-Post auf der Seite des Gartenfestes, welche schon seit letztem Jahr besteht, sowie auf der Seite der Hochschule geschaltet. Des Weiteren war eine fortwährende Kommunikation mit der PR-Beauftragten Theresa Bartusch notwendig, die Buttons als Erkennungsmerkmal – versehen mit dem Hochschullogo – zur Verfügung stellte.

Die Durchführung der Befragung fand am 13. und 14. Mai 2017 während des „Romantischen Gartenfestes“ Schloss Dhaun statt. Das Erkennungszeichen der Befragenden war einheitliche Kleidung in schwarz, der kontrastierende Hochschul-Button in orange und ein von einem der Aussteller eigens angefertigter Blumenhaarkranz. Die Besucher wurden auf dem Gelände selbst und am Ausgang anonym befragt. Samstags herrschte sehr gute Stimmung und die Besucher konnten schnell von der Teilnahme an der Umfrage überzeugt werden. Sonntags zogen immer wieder Unwetter auf, was dazu führte, dass viele Besucher nicht an der Umfrage teilnehmen wollten.

Nachdem das Event zu Ende und die Besucherumfrage durchgeführt war, begann die Nachbereitungsphase des Projektes. Die Umfrage musste statistisch ausgewertet und eine zusammenfassende Präsentation sowie ein Plakat erstellt werden. Final konnten aus 284 vollständig ausgefüllten Fragebögen Schlussfolgerungen für die Zukunft der Veranstaltung gezogen werden.



Am 13.05.2017 wurde die Besucherumfrage von drei Studentinnen durchgeführt



Am nächsten Tag waren vier Studierende auf dem Gelände des Gartenfestes unterwegs



Viele Besucher fanden bei schönem Wetter den Weg zum „Romantischen Gartenfest“

Zusammenfassen lassen sich die Ergebnisse aus der Auswertung der Fragebögen in der Erstellung einer so genannten Persona. Das Projekt hatte unter anderem die Aufgabe, die Zielgruppe des „Romantischen Gartenfestes“ zu ermitteln. Diesen Aufgabenteil fasst die Persona geschickt zusammen und hilft eine konkrete und greifende Zielperson vor Augen zu haben. Ebenso hilft eine Persona bei der Planung von weiteren Zielen, indem jeder Beteiligte an der Zielgestaltung die gleiche Zielperson im Visier hat (vgl. Institut für Informationswissenschaft, o. J.). Der typische Besucher des „Romantischen Gartenfestes“ lässt sich wie folgt beschreiben: weiblich, zwischen 46 und 60 Jahre alt, besucht das Fest mit dem Partner, wohnt bis zu 15 Kilometer vom Veranstaltungsort entfernt und benotet die Veranstaltung mit der Note „gut“.

Die Auswertung zeigte auch, dass die meisten Besucher mit dem Gartenfest zufrieden waren. Insbesondere das Schloss selbst, das Ambiente des Schlosshofes, die dazu passend angeordneten Zelte, die Atmosphäre sowie das Publikum überzeugten. Neben diesen positiven Aspekten haben die Teilnehmer der

Umfrage jedoch auch einiges benannt, was nicht überzeugte und eine gute Möglichkeit darstellt, das Fest im nächsten Jahr zu optimieren. Nach der Auswertung wurden aus den Kritikpunkten Handlungsempfehlungen für das kommende „Romantische Gartenfest“ abgeleitet. Hier wurden unter anderem ein Programmheft mit Lageplan sowie das Vorhandensein überdachter Sitzmöglichkeiten empfohlen. Das Programmheft hilft bei der Orientierung auf dem Gelände und gibt einen Überblick über den Ablauf des Festes. Die überdachten Sitzmöglichkeiten bieten Schutz vor Sonne und auch vor Regen.

Das gesamte Projekt wurde im Rahmen der Präsentation am 19. Juni 2017 der Dozentin und einer Fachjury vorgestellt. Hierbei wurden die Ergebnisse der Umfrage und auch verschiedene Handlungsempfehlungen präsentiert. Das erstellte Plakat diente hierbei zur Veranschaulichung der erstellten Persona und des Projektablaufes. Die Verbandsgemeinde Kirn-Land und die Ansprechpartnerin Frau Buß erhielten eine ausführliche Ausarbeitung der Handlungsempfehlungen in Form einer Hausarbeit. Aufgrund des Budgets können natürlich

nicht alle Vorschläge so übernommen werden. Vielmehr muss abgewogen werden, welche Punkte primär angegangen werden können.

Im Rahmen der Option Kulturmanagement wurde den Studierenden ermöglicht, sich aktiv in ein reales Projekt einzubringen. Neben zum großen Teil sehr theoretisch gestalteten Vorlesungen bot diese Option die Möglichkeit, sich kreativ zu entfalten und im Laufe des Studiums erlangte Kenntnisse anzuwenden.

Literatur

Institut für Informationswissenschaft (o. J.): Personas, <http://usability-toolkit.de/usability-methoden/personas/>, Abruf am 03.06.2017.

Verbandsgemeindeverwaltung Kirn-Land (Hrsg.): Veranstaltung, <https://www.gartenfest-schlossdhaun.de/>, Abruf am 15.07.2017.

Kooperationsprojekt im Modul „Soziale Kompetenz“ zwischen der Hochschule Mainz und der LOTTO Hessen GmbH

Franziska Hassemer, Helmuth von Moltke

Wie jedes Semester auch, stand uns, den Studierenden des ersten und zweiten Semesters, die Wahl der Studium-Integrale-Kurse bevor. Insgesamt 48 Studierende entschieden sich für das Modul Sozialkompetenz 1. Was wir nicht wussten, war, dass uns ein Semester voller neuer Erfahrungen und Herausforderungen erwarten würde. Unter der Leitung von Prof. Dr. Ulrich Kroppenberg beschäftigten wir uns erstmals sehr intensiv mit den Themenbereichen der Sozialkompetenz und führten dazu Workshops durch. Die Themenbereiche waren: Teamarbeit, Gesprächsführung, Lernen lernen, Selbstorganisation und

Selbstmotivation, Arbeitstechniken, Kritik und Feedback, Verhandlungsführung und Fremdmotivation.

Alles begann wie üblich mit der ersten Vorlesung. Unsicher, was wir erwarten sollten, betraten wir den Vorlesungssaal. Doch unsere Unsicherheit legte sich schnell als uns Prof. Kroppenberg erklärte, was uns in seiner Vorlesung erwartete. Wir würden uns in Gruppen von vier bis fünf Personen zusammenfinden und uns für einen der acht von uns festgelegten Themenbereiche der Sozialkompetenz entscheiden. Zu diesem Themenbereich sollten wir zunächst

einen dreißigminütigen Kurzworkshop konzipieren, den wir innerhalb unseres Kurses vor unseren Kommilitoninnen und Kommilitonen vorstellen sollten. Dieser Workshop bestand aus fünfzehn Minuten Theorie und fünfzehn Minuten praktischen Übungen. Einige Wochen später sollten wir unseren Langworkshop dann mit den Auszubildenden der LOTTO Hessen GmbH in Wiesbaden durchführen. Der Langworkshop wiederum bestand aus dreißig Minuten Theorie und neunzig Minuten praktischen Übungen. Außerdem sollte noch eine mehrseitige Dokumentation des Workshops erstellt werden.

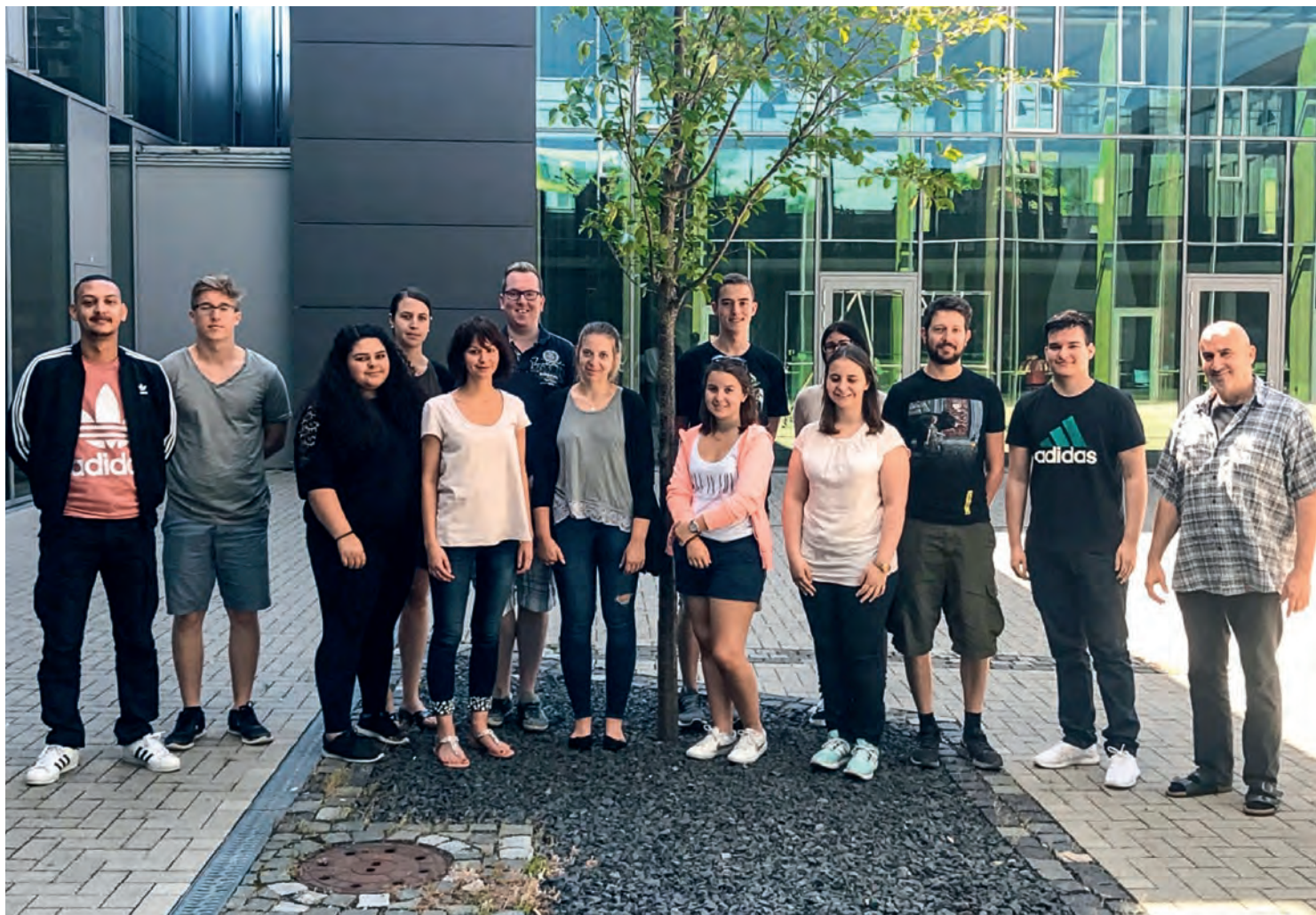
Schon in der Vergangenheit gab es wiederholt Kooperationen zwischen der LOTTO Hessen GmbH und der Hochschule Mainz. Die LOTTO Hessen GmbH wurde im Jahre 1949 gegründet und ist ein Beteiligungsunternehmen des Landes Hessen mit Sitz in Wiesbaden. Zurzeit beschäftigt sie unter der Geschäftsführung von Heinz Georg Sundermann nahezu 180 Mitarbeiter und bietet mehrere Ausbildungen an.

Während die Gruppen ihre Workshops selbst vorbereiteten und organisierten, lehrte Prof. Kroppenberg die Grundlagen der Sozialkompetenz wie das sogenannte KEM-Modell. Dieses Modell kann beispielsweise den Prozess vom Empfinden zur Handlung beschreiben und erklären. Außerdem beschäftigten wir uns mit der Differenzierung zwischen extrinsischer und intrinsischer, beziehungsweise Eigen- und Fremdmotivation.

Bereits nach wenigen Wochen fand unsere erste Feuerprobe statt: Der Kurzworkshop. Mehr oder weniger unsicher wurde ein Workshop nach dem anderen durchgeführt. Nach jedem einzelnen Workshop war es zunächst die Aufgabe der Gruppe, sich selbst und die eigene Präsentation einzuschätzen. Anschließend erhielt sie Feedback und Verbesserungsvorschläge durch die Kommilitonen. Zu guter Letzt stellte Prof. Kroppenberg zu jeder einzelnen Person seine positiven und verbesserungswürdigen Beobachtungen dar und gab anschließend die erste Teilnote. Das



Sozialkompetenz dank Übungen und Spielen nah erleben



Teilnehmer des Moduls Sozialkompetenz 1 zusammen mit Prof. Dr. Ulrich Kroppenberg

erhaltene Feedback half uns, sowohl an unserem Workshop, als auch an unserer Selbstpräsentation für den Langworkshop zu arbeiten.

Zeitgleich zum Langworkshop wurde auch an der Workshop-Dokumentation gearbeitet. Diese sollte insgesamt zehn bis zwölf Seiten umfassen und beinhaltete ein Deckblatt, Inhalts- und Literaturverzeichnis, eine eigenständige, circa acht Seiten lange Facharbeit zum entsprechenden Thema, die PowerPoint-Präsentation des Langworkshops und die so genannten Arbeitsblätter. Die Arbeitsblätter waren die Beschreibungen der im Langworkshop durchgeführten Übungen, die aus den Abschnitten Ziel, Beschreibung und Sinn sowie Reflexion der Übung bestand.

Ende Juni war es soweit: Der Langworkshop stand an. Dieser fand in den Räumen der LOTTO Hessen GmbH in Wiesbaden vor zwölf Auszubildenden verschiedener Ausbildungsgänge und

-abschnitte statt. Die anfängliche Nervosität und Unsicherheit verschwand bald, als wir die Lockerheit und Bereitschaft zur Mitarbeit in den Auszubildenden erkannten. So konnten wir unsere Workshops relativ entspannt und organisiert durchführen. Nach Beendigung des zweistündigen Workshops, erhielten wir zunächst das ehrliche Feedback der Auszubildenden und später, in geschlossener Runde, das von Prof. Kroppenberg. Dieser teilte uns auch die Benotung für den Langworkshop, die einen großen Teil der Endnote ausmachte, mit.

In der Vorlesung zwischen den Workshops und der Prüfungsphase, welche auch die letzte Vorlesung in dem Modul war, führte Prof. Kroppenberg noch einige psychologische Übungen mit uns durch, welche uns weitere Auswirkungen der Sozialkompetenz verdeutlichten. Zum Ende wurden wir gebeten, ein ehrliches Feedback zu seiner Vorlesung und der Organisation der Veranstaltung zu geben.

Zusammenfassend möchten wir nochmals sagen, dass wir in dem Integral von Ulrich Kroppenberg sehr viel gelernt haben. Zum einen haben wir viele fundamentale Informationen zu den einzelnen Themenbereichen erhalten, zum anderen haben wir auch viele Erfahrungen gewonnen, die die eigenständige Zusammenarbeit und Organisation innerhalb einer Gruppe und die Problematik der Kombination verschiedener Arbeitstypen betrifft. Außerdem empfanden wir es als sehr sinnvoll, einen Workshop eigenständig und frei zu organisieren und möchten Prof. Kroppenberg für seine ständige Unterstützung und Hilfsbereitschaft danken. Wir können den kommenden Semestern und Studierenden diese Veranstaltung im Rahmen des Studium Integrale nur wärmstens empfehlen.

Studierende aus elf Nationen treffen sich zum 15. COEUR-Workshop in Mainz

Prof. Dr. Matthias Eickhoff



Prof. Dr. Matthias Eickhoff
Hochschule Mainz

“A new and needed approach to education.”

Zum 15. Mal fand vom 17. bis 22. September ein COEUR-Workshop statt. Was im Jahr 2004 in Mainz begann, kam damit zurück an den Ursprung. Aus sechs europäischen Hochschulen waren 28 Studierende und sieben Hochschullehrer zusammengekommen, um gemeinsam in einem kreativen Prozess unternehmerische Ideen für Europa zu entwickeln. Dahinter steht ein Konzept, das darauf aufbaut, dass die kulturellen Unterschiede und Besonderheiten der verschiedenen Länder in der Frühphase unternehmerischer Entwicklung ein bedeutsames Kapital für Europa darstellen: COEUR – Creative in Diversity!

Die Abkürzung COEUR steht dabei nicht nur für das Entwicklungsziel des Workshops – Competence in EuroPrenurship – es beschreibt zugleich auch die Schritte des Entwicklungsprozesses, den die Teilnehmer in den fünf Workshop-Tagen durchlaufen: Cooperate – Open – Evaluate – Unite – Report. Begleitet wurde der Workshop wie immer von Unternehmern, die den Studierenden als Gesprächspartner mit Erfahrung und Rat zur Verfügung standen. Mehr als zehn Unternehmer, überwiegend aus der Rhein-Main-Region, engagierten sich bei

Idea-Check-Ups, einem innovativen Format ‚Inverted Shark-Tank‘, als Mitglieder der Jury bei der Abschlusspräsentation oder stellten den studentischen Teams Aufgaben zur Bearbeitung.

Nach einer kurzen Einführung am Sonntag, dem 17. September, in der Hochschule Mainz bezogen die Teilnehmer Quartier auf der Ebernburg, auf der sie die Arbeitswoche verbrachten. Unter dem Motto **Cooperate** mussten die Teams dann gleich eine erste Aufgabe auf dem Mittelaltermarkt lösen, der an diesem Wochenende viele Tausende Besucher in Bad Münster am Stein in seinen Bann zog. Zum ‚Team-building‘ (die Veranstaltung findet komplett in englischer Sprache statt) erhielt jedes der Teams ein Produkt von Michael Schaad, Absolvent der Hochschule Mainz und Inhaber von Leuengold, einem Unternehmen, das Ausrüstungen u.a. für mittelalterliche Rollenspiele vertreibt. Die Aufgabe bestand darin, in kurzer Zeit auf dem Markt dieses Ausgangsprodukt möglichst wertsteigernd zu tauschen, was teilweise hervorragend, teilweise aber auch nicht gelang. Ein Erfolg war aber für alle die erste Zusammenarbeit in den interkulturell gemischten Teams, besonders da die Teilnehmer aus elf verschiedenen Nationen stammten: von Finnland bis Spanien, von Deutschland bis Russland und über Europa hinaus aus Pakistan, Peru und Vietnam.

„Die fünf Zukunftsbrillen“ stellte am Abend Dr. Pero Mičić vor. Als Vorstandsvorsitzender der FutureManagementAG Group und international führender Experte für Zukunftsmanagement gelang es ihm, Studierende und Hochschullehrer gleichermaßen zu inspirieren und für die Aufgabe zu sensibilisieren: *“Creating the Opportunity: Your concept is entirely about your future. The future becomes what you make out of it today; put yourselves in the shoes you will wear in 2025 and define it.”* Erstmals hatte auch ein Unternehmen eine konkrete Aufgabenstellung zur Verfügung gestellt. Ein Team befasst sich mit Möglichkeiten, einen überalterten Markt in Produkten konzeptionell zu verjüngen und für die Zielgruppe der Teilnehmer ‚neu zu erfinden‘.



Teambuilding: Tauschhandel auf dem Mittelaltermarkt in Bad Münster am Stein



Der Literaturunternehmer und Bestseller Autor Stephen Clarke animierte mit der Botschaft ‚Lebe Deinen Traum!‘

Open – Der zweite Tag stand ganz im Zeichen der kreativen Öffnung des Denkens. Eingeleitet von einer Einführung in kreatives Denken in der Kunst und problemlösende Kreativität in Technik, Wirtschaft und Gesellschaft, hatten die TeilnehmerInnen Gelegenheit bei dem drei km langen Rundweg auf dem Barfußpfad in Bad Sobernheim durch Matsch, über Gras, Steine, Holz und mehr, unterschiedliche sensorische Eindrücke von ihrer Umgebung zu gewinnen. Parallel arbeiteten sie weiter an ihren Ideenskizzen, die sie am Nachmittag des gleichen Tages erstmals vorstellten und von Unternehmern und Kommilitonen vielfältige kritische Anmerkungen und Verbesserungsvorschläge erhielten.

Evaluate hieß die dritte Stufe des Entwicklungsprozesses, in dem die Studierenden die noch rohen Ideen am folgenden Tag verfeinern und im Detail weiter ausarbeiten konnten. Der Tag stand ganz im Zeichen intensiver Teamarbeit unterbrochen und ergänzt um Einführungen zum ‘Design Thinking’ und zu der am Ende der Woche vorzustellenden ‘Value Proposition’. Am Abend stellten sich erstmals zwei Unternehmer den kritischen Fragen der Studierenden in dem innovativen Format ‘Inverted Shark Tank’, bei dem nicht Gründer, sondern Unternehmen Rede und Antwort stehen müssen. Tidi von Tiedemann, Mediendesign-Absolvent der Hochschule und erfolgreicher Gründer der Kontrastfilm GbR in Mainz und Andrew Turnbull, Präsident und General Manager des Edzell-Golf Club (Schottland) lösten die Aufgabe mit Bravour und konnten den Studierenden zahlreiche Anregungen mitgeben.

“An awesome journey through a creative process.”

Am vierten Workshop-Tag waren die Teams herausgefordert, die Ideen in präsentationsfähigen Konzepten zusammenzuführen – **Unite**. Unterstützt von einem Vortrag ‘How to pitch perfect’ nahmen die Präsentationen der Teams schrittweise Gestalt an. Ein weiterer Höhepunkt der Workshop-Woche stand am Mittwoch mit dem zweiten Leitvortrag auf dem Programm. Als Gast war aus Paris Stephen Clarke zur Ebernburg gekommen. Clarke, ein britischer Journalist, der seine Karriere als Autor unter dem Pseudonym Paul West begann, berichtete von seinem Weg zum Literaturunternehmer: Fehlen eines Agenten, Desinteresse der Verlage, Fehler in der ersten Produktion im Eigenverlag, ... Clarke aber verfolgte seine Idee weiter und gab nicht auf: Das Buch ‘A Year in the Merde’ wurde mit über 1,5 Millionen verkaufter Exemplare zum Bestseller – weitere folgen. Seine ebenso ‘trockenen’ wie mitreißenden Ausführungen machten den Teilnehmern Mut, ihrem Traum zu folgen. Und ein guter Schuss ‘Britischer Humor’ bei der kritischen Auseinandersetzung mit den aktuellen BREXIT-Bestrebungen verschaffte dem Abend und dem folgenden Barbecue eine leichte Stimmung.

Am Freitag schließlich mussten alle Teams zum **Report**. In zehn Minuten stellten sie ihre Konzepte vor und beantworteten anschließend Fragen. Die Jury, bestehend aus Prof. Dr. Gerhard Muth (Präsident der Hochschule), Dieter Freisler (CEO der WIV Wein International AG), Andreas Hrabal (MD Whalla Labs) und Christian Wild (General Manager loci GmbH Deutschland), hörte aufmerksam zu und fand viele lobende, aber auch sachlich kritische Worte und Anregungen. Einig waren sich alle Teilnehmer, dass der in der kurzen Zeit der Entwicklung – etwa zwanzig Stunden netto Teamarbeit – interessante und zukunftsorientierte Entwürfe einer Value-Proposition entstanden waren. Die Erwartungen der Teilnehmer sind vielfach erfüllt und übertroffen worden und die Befragung am Ende der Veranstaltung bestätigte eine hohe Zufriedenheit sowohl bei Teilnehmern als auch beim Veranstalter und gute Lernerfolge. Ein Teilnehmer fasst seinen Eindruck so zusammen: “It was a surprising week full of practical knowledge, great coaches and wonderful speakers.”

Fortsetzung folgt im September 2018 in Aberdeen!



Geschafft: Entspannung nach der Präsentation, (von links: Rahimi Zabihullah, Virpi, Rouhiainen, Hussain Mudassar (hinten), Arina Konstantinova, Kiet Ha)

First Indonesian Students at Hochschule Mainz!

Alfonsis Claresta Dinata, Natalia Ivana Halim, Elvira Linardo



Alfonsis Claresta Dinata,
Natalia Halim, Elvira Linardo
(von links nach rechts)

On the first day we arrived in Germany, we met Jana in the airport. The three of us, in total, had nine pieces of luggage and as expected it was such a struggle to carry all of those back to Mainz. Despite all the hurdles, Jana did her best to send us to each of our dorms with our whole stuff safely. We were really glad to have someone accompany us during the first moments here and couldn't be grateful enough for the support that was given to us.

During the first days, we had some interesting experiences adjusting to life in Mainz. First of all, it was quite an adventure for us to go around the city with public transport. Back home, there is not many reliable public transport thus we rely on our own private cars. It was quite confusing to get used to catching the right buses with the right directions, especially with the many bus stops in Hauptbahnhof. We also had a lot of 'city tours' during our first days in Mainz as a result of getting on the wrong bus lines. It was quite a frustrating experience that we eventually miss after we got back to Indonesia.

Aside from the public transportation, we had a number of things we had to adapt to as well. These are probably considered as little things, but it was still something

different to us. For instance, placing your groceries inside your bag by yourself in the supermarkets was a nerve-wrecking experience considering the speed of the cashier in Rewe or Aldi. Here, we learnt that people are more independent. It took some time, but we eventually got used to how things work (sort of) in Germany.

The best part of this whole student exchange experience was, of course, meeting new friends. At first, it felt quite awkward when we first tried to get to know each other. Now, we can't even begin to imagine how this whole experience would feel like without them. We bonded through the excursions, classes, drinks, trips, and it was such a delightful experience to have. We had the chance to get to know each other, the culture, habits and some bits of each other's languages. This, we wouldn't be able to get if we had not come for student exchange!

It has been an unforgettable experience to study in Hochschule Mainz, the classes' environment and atmosphere were completely different from the classes we used to have in Indonesia. We had a chance to have an intensive German class before the semester started. In that German class we were not only studying German but we also had the opportunity to meet and get to know other international students. It was fun and memorable. It is true that it took some time for us to adapt with the teaching and learning style in Hochschule Mainz since it was mostly different from ours. The teaching style was more like a two way discussion rather than a one way theory lecturing. Therefore, the students were more involved and were able to speak their minds and ideas. It was quite challenging to always keep up with that but we all had maintained to follow that style. Practicality is more important compared than only theory, that was the other thing that we learnt mostly in Hochschule Mainz since most of the time we were expected to think based the real practice rather than based on the books only.

Other than that, studying in here also allowing us to work in groups with both



Christmas Market in Wiesbaden

the German and other international students. We got to explore not only a different way of thinking but also different culture in which made us aware of how diverse and interesting we could be! Working in multicultural groups helped us to get new and fresh new outcome from case studies and it was really innovative. Apart from that we were also very pleased to be part of a fundraising party with the international team. Back in Indonesia, it would not be possible to have a party for fundraising but in Germany, we could be part of this kind of organization. It was overwhelming but totally worth it.

Hochschule Mainz also provided us with some cultural activities where it helped us to understand the diversity and reduce any culture shock that might happen. It also held a bunch of activities in order to welcome the international students. Those activities include the welcoming party, the Mainz city tour, cultural clash activities, Christmas dinner and some other outdoor activities. All in all, studying in Hochschule Mainz did not only give us more knowledge exposure but also helped us to explore and engage with different items as well as made lots of new friendship.

A part of this student exchange journey that we had been waiting since the beginning is to travel around Europe. For us, Asians, traveling in Europe has one of our goals (or our main goal!). Having it realized quite easily in Germany has made our student exchange the best sixth months we have ever had. As Germany is in the center of Europe, it helps us to go anywhere with bus or trains with affordable price (which is the most important part actually). We had the opportunity to explore other famous countries, such as: Italy, Switzerland, Prague, France, and Netherlands. The international office from Hochschule Mainz helped us a lot in managing our travel to be safe and enjoyable since the regulation about the visa is quite complicated back then.

Not only did we explore other countries, we did travel a lot in Germany itself. As



Trip to Milan

you know, we never got used to rely on the public transport. However, we found out that there is a "Weekend Ticket" (Schönes-Wochenende Ticket) in Germany. This is the most amazing part of our traveling in Germany as we can go anywhere with only approx. 12 Euro as long as we go in a group of five. Most of our weekends were spent by going to beautiful places and cities in Germany, such as Burg Eltz, Marksburg, Schloss Heidelberg, Köln, and Düsseldorf (well, Berlin and Munich too but we have to buy the train ticket since it is far). It was incredible to have the opportunity to go on those places and admire the castles, the view, or even the Dom since we could not see those in other countries besides Germany. We were also very lucky to have our exchange program in the Winter semester since we could enjoy the famous Christmas Market (Weihnachtsmarkt). The market showed us some typical food and beverages, such as: Glühwein, Lumumba, Crepes, Reibekuchen, Flammkuchen, Gyros, a very large Pretzel, and of course last but not least, the various kinds of Wurst.

Well, these experiences had been made more unforgettable by us catching all the trains and buses every time we need to go somewhere in the weekend, yes, we had problem with the punctuality! But,

we eventually managed to run faster and survive though! We were actually beyond grateful for all of our experiences in Germany, it's not only about the amazing scenery, tasty food, delicious drinks, beautiful castles, fun parties, or gorgeous churches, but also the unexpected friendships we found and the journeys we went together with that has made these experiences indescribable by words.

Um den Charme des Artikels nicht zu verfälschen, wurde bewusst auf Korrekturen verzichtet.



Meeting Germans

Selamat datang in Indonesien. Auslandssemester an der Petra Christian University, Surabaya

Johannes Regitz, Christopher Benner



Johannes Regitz
studiert BWL berufsintegrierend



Christopher Benner
studiert BWL berufsintegrierend

Nachdem wir uns erfolgreich durch den Dschungel aus Bewerbungsprozeduren gekämpft hatten, das Visum im Reisepass eingetragen war und die Flüge gebucht waren, konnte es Anfang August 2016 endlich losgehen ans andere Ende der Welt. Mit einem Zwischenstopp in Sri Lanka hatten wir das erste Etappenziel Jakarta bald erreicht. Der erste Eindruck der indonesischen Hauptstadt war maßgeblich durch den äußerst chaotisch daherkommenden Straßenverkehr geprägt. Unzählige Roller, zum Teil mit bis zu vier Personen beladen, schlängelten sich geschickt an den im Schrittempo fahrenden PKWs vorbei.

Als wir am nächsten Tag schließlich unser Ziel Surabaya erreichten, wurden wir am Flughafen schon von einigen indonesischen Kommilitonen erwartet und herzlich begrüßt. Gemeinsam besuchten wir ein kleines indonesisches Restaurant, wobei unsere erste Bewährungsprobe nicht lange auf sich warten ließ. So hätten die als ‚scharf‘ (Sambal = Chili) ausgewiesenen Gerichte in der Heimat wohl eher die Bezeichnung ‚ultra scharf‘ verdient. Wie gut das indonesische Essen schmeckt, wurde uns umso deutlicher bewusst, je mehr sich unsere Geschmacksnerven im Laufe der Zeit an den landestypischen Schärfegrad gewöhnt hatten. Dabei besteht die indonesische Küche vor allem aus Reis, Gemüse, Tofu und wenig Fleisch und erfordert insbe-

sondere in der Anfangszeit einen resistenten Magen.

Unsere Erwartungen an unser Auslandssemester in Indonesien waren nicht sehr konkret, da wir die ersten Studenten der Hochschule Mainz an der indonesischen Partnerhochschule waren und eine Internetrecherche über die nicht allzu touristische Stadt Surabaya nur wenig zutage förderte. Zumindest brachten wir in Erfahrung, dass der Name Surabaya sich aus den Wörtern ‚suro‘ (Haifisch) und ‚boyo‘ (Krokodil) zusammensetzt. Der Legende nach wurde die Stadt an dem Ort gegründet, an dem ein Kampf zwischen einem Hai und einem Krokodil beobachtet werden konnte. Bekannt ist Surabaya vor allem für seine ‚Supermalls‘. So bietet etwa die Tunjungan Plaza Mall auf einer Fläche von 175.000 m² zahlreiche Konsumfreuden in angenehm klimatisierten Geschäften und bildet damit das Zentrum der Freizeitgestaltung vieler Jugendlicher. Die Petra Christian University (PCU) ist mit etwa 10.000 Studierenden eher überschaubar. Der Campus der privaten Universität ist sehr schön und offen gestaltet, die Lehrräume sind modern eingerichtet. Neben uns besuchten nur wenige andere Austauschstudierende die Universität, so dass wir schnell zu ‚Paradiesvögeln‘ auf dem Campus avancierten. Aufgrund der Herzlichkeit, der Aufgeschlossenheit und der Interessiertheit unserer indonesischen Mitstudierenden empfanden wir dies allerdings als sehr angenehm. So kamen wir schnell mit vielen Kommilitonen in Kontakt und nutzten insbesondere das breite Freizeitprogramm der PCU. Neben Fußball, Karate und Schwimmen vertrieben sich diese ihre freie Zeit am liebsten mit Badminton.

Wir besuchten verschiedene Kurse der Fakultäten ‚International Business‘ und ‚International Business Accounting‘. In Fächern wie International Trade und Entrepreneurship haben wir durch unzählige Präsentationen unser Können verbessert und sind bei der Bearbeitung komplexer Themenstellungen für Ausarbeitungen in Mikro- und Makroökonomie über uns selbst hinausgewachsen.



Herzlich Willkommen in der Petra Christian University



International Vaganza – Messestand mit Brezeln und Spundekäs

Dabei führten die hohen Temperaturen und die hohe Luftfeuchtigkeit in Verbindung mit einer Kleiderordnung, die lange Hosen und geschlossene Schuhe vorschrieb, bisweilen dazu, dass wir am Nachmittag verschwitzt und erschöpft in unser fünf Minuten entferntes Hotel zurückspazierten.

Das Highlight des Campuslebens während unseres Aufenthalts war die „International Vaganza“. Hier stellten alle Internationals aus Italien, Korea, den Niederlanden, Thailand und Ägypten sowie Deutschland ihr jeweiliges Land vor und verköstigten die Gäste mit einer ihrer Landesspezialitäten.

Wenn nicht gerade Prüfungen anstanden oder Hausarbeiten abzugeben waren, nutzten wir unsere Wochenenden dazu, gemeinsam mit anderen Studierenden die Insel Java sowie die umliegenden Inseln zu erkunden. Besonders in Erinnerung geblieben ist uns ein Wochenendtrip auf die Insel Kalimantan. Dort übernachteten wir bei einer einheimischen Familie in einem im Dschungel gelegenen Haus ohne fließendes Wasser oder Strom und genossen abends frisch gebratenen Fisch am Lagerfeuer. Ausflüge wie diese boten

uns die Gelegenheit, die verschiedenen Facetten des Landes kennenzulernen. Abschließend lässt sich festhalten, dass die Vielseitigkeit des Landes, die aufgeschlossene Art der Menschen und die Gelegenheit, eine andere Kultur kennenzulernen, unser Auslandssemester zu einem unvergesslichen Erlebnis werden ließ, das unseren Blick auf die Welt nachhaltig verändert hat.



Die Himmelstrepfen zu den Göttern – Reisterrassen in Bali

Things to know about PCU Petra Christian University

Location: Surabaya, Indonesia

Partner of School of Business since 2016

Number of students: 10.000

Further information:

<http://bakp.petra.ac.id>

or contact the International Office of School of Business in room A1.12



Nightlife in Jogjakarta

Sieben Monate bei Hamburg Süd in Melbourne, Australien

Ein Praktikum zwischen Containern, Schlangen und Kängurus

Miriam Westphal



Miriam Westphal
studiert Wirtschaftsrecht

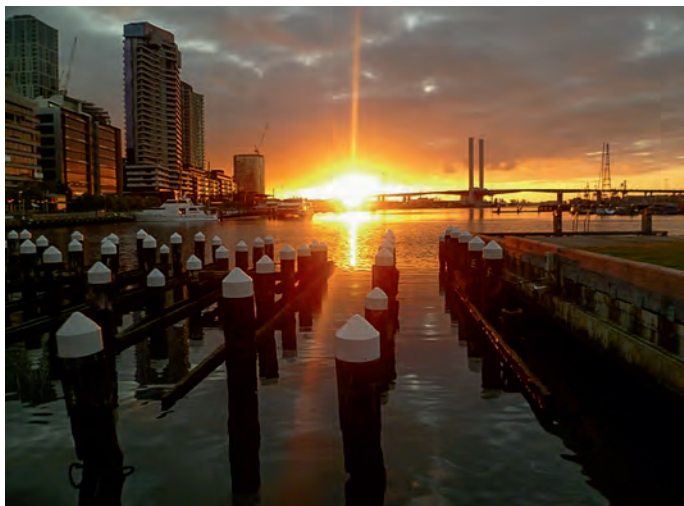
So stellt man es sich vor, wenn man hört, dass da jemand ein Praktikum in Australien gemacht hat. Streng genommen war Australien auch zu keinem Zeitpunkt ein fest umrissener Wunsch von mir gewesen. Um ganz ehrlich zu sein: Das konkrete Land war eher nachrangig – wichtig war nur, dass es raus aus Europa geht und ich Einblicke in die Containerlogistik erhalte. Weil Singapur in dieser Branche einen der weltweit wichtigsten Umschlagplätze darstellt, hatte ich mich vermehrt dort um Praktika beworben. Leider ohne Erfolg. Na gut, dann eben nicht Singapur, dachte ich mir. Als mir dann ein Freund von der Dr. August Oetker KG erzählte, habe ich innerlich geschmunzelt: Was macht denn Dr. Oetker in der Schifffahrtsbranche außer vielleicht Tiefkühlpizza und Vanillepudding zu verschiffen? Umso größer die Überraschung, dass genau dieser Sektor zum Zeitpunkt meiner Bewerbung Dr. Oetkers größter Unternehmensbereich war – operativ durch Hamburg Süd geleitet. Also schickte ich E-Mails zu eben diesem Unternehmen in Süd- und Mittelamerika, China, Singapur und nun mal Australien. Drei Monate später war dann der Praktikumsvertrag unterschrieben und die Flüge waren gebucht – nur noch das Semester rumkriegen und los kann es gehen!

Vielen mag Australien zu weit weg erscheinen, doch am Ende ist es auch nur ein Land, welches den europäischen nicht unähnlich ist. Dennoch muss ich gestehen: Es kostet Überwindung alleine ins Flugzeug zu steigen und nicht zu wissen, was die nächsten sieben Monate geschieht. Dazu kommt, dass man sich in der ersten Zeit ziemlich einsam fühlt, weil man natürlich nicht direkt am ersten Tag die Leute trifft, die die Zeit prägen und zu engen Freunden werden sollen. Zuletzt macht man sich Gedanken, ob das eigene Englisch ausreicht, um auf der Arbeit alles zu verstehen – besonders beim australischen Akzent! Häufig habe ich brav genickt, obwohl ich kein Wort verstanden habe, anstatt ein viertes Mal nachzufragen. Doch plötzlich sind zwei Monate vorbei und man hat sich still und leise an alles gewöhnt und innerhalb so kurzer Zeit doch ein kleines, schönes Leben aufgebaut.

Hamburg Süd, Melbourne und die Schiffe

Gearbeitet habe ich im Melbourne-Office von Hamburg Süd Australia. Neben sieben weiteren Niederlassungen befindet sich der Hauptsitz in Sydney. Wie bereits erwähnt hat Hamburg Süd zu Dr. Oetker gehört, allerdings wurde der Unternehmensbereich während meines Aufenthalts an Maersk verkauft – die siebtgrößte Reederei der Welt gehörte nun zur größten! Das hat nicht nur in Deutschland für Aufregung gesorgt, sondern auch die australischen Kollegen für einen Moment blass werden lassen. Dennoch wurde dieses Ereignis insgesamt eher positiv aufgenommen und hatte auch auf mein Praktikum keinen weiteren Einfluss.

Dem Standort im kalten und windigen Melbourne kommt besondere Bedeutung zu, da von dort aus die Containerschiffe nach Neuseeland und danach weiter nach Asien oder in die USA schippeln. Mein genaues Tätigkeitsfeld beschränkte sich dabei auf die ‚Export Documentation‘, welches erstmal sehr wenig mit dem Studium des Wirtschaftsrechts zu tun hatte. Dennoch



Sonnenuntergang Melbourne Docklands



AFL Grand Final Party 2016



Melbourne Cup 2016

waren meine Aufgaben sehr vielfältig: Erstellung sämtlicher Frachtpapiere, umfassender Kundenservice, Überprüfung von Ladelisten und Containern, Verschicken von Rechnungen, Vornahme von Rechnungskorrekturen und vieles mehr. Da ich die Containerlogistik sowieso hochinteressant finde, hat mich aber vor allem der Hintergrund dessen besonders interessiert, und so hatte ich die Möglichkeit ein Containerschiff zu besichtigen und an einer Debatte über ein neues Hafen-Terminal in Melbourne teilzunehmen. Passend dazu habe ich im ‚Seafarer Centre‘ gewohnt – einer Einrichtung, die Zimmer für Matrosen und Hafenarbeiter stellt und einen Bustransfer zwischen Hafen und Melbourne City anbietet. So hatte ich über die eigentliche Praktikumsstätigkeit hinaus sehr viele Gelegenheiten einiges über diese Branche in Australien zu lernen, den Hafen zu besichtigen und viele interessante Menschen kennenlernen, mit denen ich vermutlich sonst nie in Kontakt gekommen wäre. In vielen Punkten konnte ich auch praktische Bezüge zu meinem Studium finden: wie beispielsweise ‚Incoterms®-Regeln‘ in der Praxis umgesetzt werden oder inwiefern sich ein Konsortium auf die Frachtraten und den möglichen Stauraum auf einem Schiff auswirkt. Daneben ist die Erfahrung, auf Englisch und mit Menschen zu arbeiten, Gold wert, sodass ich mein Praktikum auf keinen Fall missen möchte.

Menschen und Kultur

Besonders prägend waren für mich aber die Kontakte auf der Arbeit selbst. Mein Supervisor Aaron hatte stets ein offenes Ohr, wenn ich hinsichtlich meiner Arbeit unsicher war und sehr verständnisvoll, wenn die sprachliche Barriere noch zu groß war. Auch andere Kollegen haben mit ihrer typisch australischen und herzlichen Art immer für gute Laune gesorgt, sodass ich von Anfang an das Gefühl hatte, Teil des Teams zu sein. Auch für Fragen außerhalb des Arbeitsumfeldes waren meine Kollegen immer offen – so hat mein Vorgesetzter mich auf das ein oder andere AFL (Australian Football League)-Spiel mitgenommen und mir mit viel Geduld die Regeln erklärt. Einen Tag frei bekam ich ebenfalls für den Melbourne Cup, eines der höchst dotiertesten Pferderennen der Welt, bei dem man mit ‚Fascinators‘ (festlicher Kopfschmuck) und in Abendkleidung erscheinen muss (egal um wieviel Uhr und bei welchen Temperaturen). Bei beiden Gelegenheiten habe ich mich von der australischen Begeisterung für den Sport anstecken lassen – Pferdewetten, lautstarkes Anfeuern, Bier, gutes Essen und eine ausgelassene Atmosphäre haben diese Momente unvergesslich werden lassen. Allgemein kann man sagen, dass ein Besuch Australiens alleine schon wegen des kulinarischen Angebots wert ist – nicht, weil es sich von unserem Essen geschmacklich stark unterscheidet, sondern weil die Vielfalt überwältigend ist und die Australier den Genuss gerade-

zu zelebrieren. Daher kommt man auch nicht um den Barbie (BBQ) herum, bei dem gerne ein (Känguru-)Steak mit viel Fleischbeilage auf den Grill gelegt wird. Gerade deswegen ist ein Verzehr ohne Gesellschaft fast unmöglich und auch zu schade. Es macht einfach Spaß zu essen – das ist die Mentalität der Australier. Das Ess-Fieber hatte aber nicht nur mich gepackt, sondern auch ein paar meiner Freunde, sodass viele Dinge wie z.B. der Summer Night Market in Melbourne (50 Stände nur Essen mit Live-Musik), aber auch die Landschaften um Melbourne herum (Great Ocean Road, Grampians) immer in absolut bester Gesellschaft genossen wurden. Auch wenn ich mich anfangs überwinden musste, weiter weg zu gehen, sind es diese Menschen und Erlebnisse, die mir den Abschied so schwer gemacht haben.

Die Highlights

Besonderes Highlight waren für mich aber das Surfen und der Besuch des ‚Wilson’s Promontory National Park‘ – auf beide wurde ich durch meinen Supervisor Aaron aufmerksam. Schlangen, Haie, Spinnen – daran denken jetzt bestimmt viele. Und die lassen sich (leider) auch nicht wegdenken. Tatsächlich habe ich aber keine gefährliche Begegnung mit einem dieser Tiere während meiner ganzen Zeit in Melbourne gehabt. Man muss sich dabei auch immer vor Augen halten, dass die Tiere mehr Angst haben als man selbst und sofort verschwinden,

wenn man ihnen die Gelegenheit dazu gibt. Neben diesen eher abschreckenden Exemplaren gibt es auch sehr viele faszinierende Tiere: Kängurus, Wallabys, Wombats, Koalas, Opossums und viele mehr. Mal davon abgesehen, dass Kängurus auch sehr gefährlich sein können, sind es diese Tiere, die einen Aufenthalt in Australien so unvergesslich machen – besonders, weil sie frei und wild leben.

Um aber auf meine Highlights zurückzukommen: ‚Wilsons Prom‘ ist ein Nationalpark, der von Touristen meistens nicht beachtet wird, weil er am südlichsten Punkt des australischen Festlands liegt. Einst war dieser Landabschnitt mit Tasmanien verbunden, sodass sich beide Landschaftsbilder sehr ähneln. Den Park habe ich durch eine Wanderung von ca. 60 Kilometern und 450 Höhenmetern verteilt auf drei Tage erkundet. Zu allem Überfluss gab es dort nur Plumps-Klos – sonst nichts. Die Folgen dieser Wanderung und des Campens habe ich noch fünf Tage später gespürt, aber das war es wirklich wert. Die Natur war schier atemberaubend und hat vor allem dadurch so mächtig gewirkt, dass es eben nur ganz geringe Anzeichen von Zivilisation gab. Und diese nicht mit dem Auto, sondern durch eigene Kraft zu erkunden hat seinen ganz eigenen Charme, der das Plumps-Klo schnell vergessen lässt.

Das Surfen habe ich erst in Melbourne erlernt und es heiß geliebt! Wertvolle

Tipps erhält man nicht nur durch Surflehrer, sondern auch durch Surffilme, die man untereinander ausleiht und sich dann darüber austauscht – fast als würde man über die letzte Staffel ‚Game of Thrones‘ diskutieren. Das mag skurril klingen, ist aber tatsächlich sehr lehrreich und vor allem verbindet es. Im Laufe der Zeit wurde aus dem Wochenend-Surf eine richtige Zeremonie – im Anschluss gab es immer fettiges Fish&Chips sowie ein Pale Ale in der stechenden Sonne. Das hat dann meistens schon einen ganzen Tag gefüllt, sodass man abends erschöpft ins Bett fiel. Am Ende meines Praktikums habe ich mir sogar ein eigenes Surfboard gekauft, um auf meinem Roadtrip an der Westküste auch mal selbstständig lospaddeln zu können.

Damit bin ich auch schon bei meiner letzten, aber spannendsten Etappe angekommen: Gemeinsam mit Freunden habe ich mir ein Auto gekauft und bin circa 10.000 km durch Australien gefahren – entlang des Murray Rivers nach Adelaide, über Alice Springs durchs Outback und an der Westküste nach Perth, wo das Auto wieder verkauft wurde. Auf dieser Reise haben wir noch viele weitere faszinierende und gefährliche Tiere entdeckt, wie z.B. Krokodile, Delfine, Kamele und Emus, und uns in einer heiklen Situation mit einer Schlange wiedergefunden, die aber auch darin geendet ist, dass die



Wilsons Prom Sealers Cove

Schlange geflüchtet ist. Geschlafen haben wir die meiste Zeit in einem Zelt, nur ab und an haben wir uns in einem Host elbett ausgeruht. Das war zwar anstrengend, aber es hatte sich in jener Nacht gelohnt als wir von neugierigen Wallabys aufwachten, die um das Zelt herum hüpfen. Daneben erlebt man die Landschaft natürlich auf eine ganz eigenwillige Weise, wie man es im Hotel schlicht nicht kann. Häufig haben wir auch eher negative Begegnungen mit Backpackern und Einheimischen gehabt, die unser Bild von diesem eigentlich faszinierenden Land in ein etwas anderes Licht gerückt haben. Doch alles in allem war das Abenteuer Australien ein ganz besonderes – das sagen sehr viele, die bereits dort unten ihr Work and Travel-Erlebnis gemacht haben. Die Geschichten hört man oft und man kennt sie schon auswendig. Dennoch ist die Erfahrung in Australien gelebt und gearbeitet zu haben deswegen nicht weniger wert. Dieses Land besticht durch natürliche Eleganz und häufig auch durch die Rauheit der Naturgewalten. Daneben gibt es auch hier eine starke Wirtschaft, die viele Anreize für Studierende bietet und vielfältig sein kann.

Von meinem Standpunkt aus kann ich nur dazu raten, aus Europa auszubrechen und weit weg zu gehen – wer weiß, wann man nochmal die Möglichkeit dazu hat!



Wilsons Prom – Die südlichste Spitze des australischen Festlands

Epoka University, Tirana und Hochschule Mainz - eine exotische Kooperation in Europa

Anida und Alban: Erste Studierende aus Albanien

Margaryta Kuznyetsova

An der Hochschule Mainz sind 5.488 Studierende eingeschrieben. 640 Studierende kommen von den ausländischen Partnerhochschulen. Zwei von ihnen sind Alban und Anida, Studierende von der Epoka University in Albanien.

Anida (22) und Alban (23) studieren momentan im 2. Semester MA International Business an der Hochschule Mainz. Ihr erstes Semester haben sie zuvor bereits an ihrer Heimatuniversität erfolgreich absolviert. Beide werden im Rahmen des EU-Bildungsprogramms Erasmus+ gefördert.

Die Entscheidung, in Deutschland zu studieren, stand für Anida und Alban von Anfang an fest. „Unsere Universität kooperiert mit Hochschulen unter anderem aus Italien, den USA oder der Türkei. Deutschland ist jedoch für sein sehr gutes Ausbildungssystem bekannt“, so Anida. „Daher kamen die anderen Länder für mich nicht infrage.“

Ihr Auslandssemester in Deutschland zu verbringen, bedeutet eine große Umstellung für die beiden. „Es gibt sehr starke kulturelle Unterschiede. Hier in Deutschland sind die Menschen mehr familien- und berufsorientiert. Auf dem Balkan haben wir etwas mehr Spaß“, erzählt Alban. „Aber die Tatsache, dass in Deutschland an der Hochschule Bier verkauft wird, hat mich schon umgehauen. So etwas habe ich noch nie gesehen.“ Eine weitere Überraschung für die beiden

lieferten die öffentlichen Verkehrsmittel. „Ich habe immer gedacht, die Deutschen seien sehr organisiert und pünktlich. Aber hier sind ausgerechnet die Züge unpünktlich“, lacht Anida.

Zieht man einen Vergleich zwischen den beiden Hochschulen so fällt Alban und Anida insbesondere die Tatsache ein, dass es an der Hochschule Mainz mehr Aufwand erfordert, sich für die Prüfungen vorzubereiten. Zudem sind die Vorlesungen sehr auf Teamarbeit ausgerichtet. „Ich bin außerdem immer wieder von den Präsentationen und der Präsentationsart der Studierenden begeistert“, erzählt Anida. Auch der Bezug zur Praxis, der insbesondere durch die Dozenten in die Vorlesung einfließt, und die Interaktivität der Vorlesung gefällt den beiden Studierenden.

Könnten Anida und Alban ihre bereits gemachten Erfahrungen teilen, sind sie sich einig: Frühzeitig mehr mit den Forschungsmethoden auseinandersetzen und „Statistik, Statistik und noch mal Statistik“ lernen. Außerdem fänden die beiden toll, wenn mehr Studenten aus ihrer Heimatuniversität an der Hochschule Mainz studieren könnten. „Wir haben so viele schlaue Köpfe. Aber es werden nur zwei Studierende für das Erasmus Programm ausgewählt und finanziell gefördert“, so die 22-Jährige.

Und wie sehen ihre Zukunftspläne aus? Anida möchte nach diesem Semester ein halbjähriges Praktikum in Deutschland absolvieren und nach ihrem Abschluss entweder hier oder in Albanien in einem internationalen Unternehmen arbeiten. Alban dagegen plant, nach seinem Master zu promovieren und danach in den USA zu arbeiten.

An dieser Stelle wünschen wir den beiden viel Erfolg bei ihren tollen Plänen für die Zukunft.



Margaryta Kuznyetsova
studiert Master Management



Zwei Albaner in Mainz: Anida (22) und Alban (23)

EPOKA University

has recently joined our partner universities. After a few exchanges of staff and teachers, we have received the first double degree students within the MA.IB programme from Albania in winter 2016 for a complete academic year. The students have received a financial support from Erasmus+ programme.

For further information please contact the Office of International Master degrees (A1.11). Students, who are interested in spending their exchange semester at EPOKA, please contact the International Office (A1.12).

„Taiwan is not Thailand“ - es schmeckt auch anders!

Robin Schmidt



Robin Schmidt
studiert Master Business
Administration im 4. Semester

Gleiche Regeln, anderes Spiel. 26 Masterstudierende aus Mainz erhalten in Taiwan Einsichten in Ökonomie und Ökologie einer völligen anderen Welt. Die betriebswirtschaftlichen Erfolgsfaktoren: Disziplin, geringe Lohnkosten und Standort-Know-how.

Taiwans Fläche ist halb so groß wie Bayern. Mit 23 Millionen Einwohnern leben hier aber fast doppelt so viele Einwohner. Allein die Hauptstadt Taipeh zählt mit 9.900 Einwohnern pro Quadratkilometer zu den am dichtesten besiedelten Städten der Welt. Mit Disziplin und einem ausgeprägten Sinn für Ordnung meistern die Taiwaner die gesellschaftspolitischen Herausforderungen, die mit der Größe einhergehen. In der U-Bahn oder an der Busstation wird sich ohne Hektik nach den Markierungen auf dem Boden eingereiht, an Straßenkreuzungen warten gefühlte Hundertschaften auf ihren Motorrollern geduldig bis die Ampel auf Grün springt. Gelassenheit (nach außen), Verlässlichkeit und Regeltreue, das sind die Eigenschaften, die auch Unternehmer positiv hervorheben. Gerade deutsche Arbeitgeber vermissen auf der anderen Seite einen kreativen Appetit nach neuen

Lösung. Gutes Stichwort: Die Lust am Essen ist in Taiwan ausgeprägt. „Die Mitarbeiter arbeiten hier gerne auch länger. Aber die Essenspausen muss man einhalten“, lässt sich ein Firmenrepräsentant vielsagend entlocken.

Bereits beim ersten Termin der internationalen Studienwoche erhalten die Gäste der Hochschule Mainz im Gespräch mit dem Taiwan-Reporter Klaus Bardenhagen einen Einblick in die Seele Taiwans. Der unterschwellige Konflikt mit China oder die Auswirkungen des kürzlich erfolgten Regierungswechsel erhalten durch die lebensnahen Erzählungen des deutschen Journalisten, der schon einige Jahre vor Ort arbeitet, den notwendigen Stallgeruch zu Beginn der Reise. Der schnelle Einstieg in die fremde asiatische Welt gelingt dank der offenen Worte, die der Auswanderer zu den Hürden eines Arbeitens im Ausland findet. Er ist in dieser Woche nicht der letzte, der zum Beispiel das Erlernen der chinesischen Sprache für unmöglich erklärt. „Immerhin weiß man nach einiger Zeit, was sich hinter der Hälfte der Namen in einer Speisekarte versteckt“, so der gut vernetzte Reporter. Über das Netz, genauer gesagt über



Ordnung und Disziplin sind auch im Verkehr
Wesensmerkmale der Wirtschaftsmetropole Taipei



Im kleinsten IKEA Asiens erläutert der Taiwan-Reporter die aktuelle Lage des Landes



Das Taipei 101 ist Sinnbild des steilen Wirtschaftswachstums in Taiwan



Das weltweite Logistikgeschäft in erfahrener Hand – 40 Jahre arbeitet Reiner Allgeier (hinten rechts im Bild) für DB Schenker

eine offene Frage in Twitter, hat er auch den Tagungsort für das Gespräch organisiert – der lokale IKEA-Verantwortliche hat den Tweet gelesen und die Gruppe Mainzer Studierender kurzer Hand in das kleinste schwedische Einrichtungshaus Asiens eingeladen.

Noch am selben Tag geht es weiter zum ehemals höchsten Wolkenkratzer der Welt, dem „101“. Mit 508 Metern nur noch auf Platz 7 der Weltrangliste ist das Gebäude dennoch einmalig. Es beherbergt nicht nur den schnellsten Aufzug der Welt, sondern ebenso das einzige so genannte „Deutsche Institut“ in Taipei. In der offiziellen Auslandsvertretung der Bundesrepublik Deutschland, die überall sonst auf der Welt Deutsche Botschaft heißt, erhält die Gruppe einen profunden Einblick in die politische Situation von Taiwan und den Bedarf nach flexiblen, diplomatischen Lösungen unter der Bedingung der Ein-China-Politik. Etwas einfacher hat es die Außenhandelskammer, die ebenfalls im „101“ residiert und aktuelle Umfrageergebnisse zu Aktivitäten deutscher Unternehmer in Taiwan präsentiert. Kritische Nachfragen der Studierenden beleben die Diskussion im Nachgang der Vorträge weiter, so dass das informationsgeladene Willkommen in Taiwan glückt.

Reiner Allgeier setzt am Folgetag dort an, vermittelt Informationen und eine geballte Ladung Lebenserfahrung. Der Regionalverantwortliche von DB Schen-

ker arbeitet seit 1977 für das Unternehmen und kennt das Frachtgeschäft aus dem „Effeff“. Das Geschäftsmodell des Unternehmens konzentriert sich von Taiwan aus auf Luft- und Seefracht sowie die Kontraktlogistik. Viele Fragen beantwortet Allgeier zu den logistischen Herausforderungen des Frachtgeschäfts. Aber auch persönliche Fragen werden beantwortet. Die Anbindung über Video-Chats erfreut ihn als älteren, leitenden Angestellten vor allem wegen des neu geborenen Enkels in Berlin. Doch trotz der Affinität zu den neuen sozialen Medien: es bleibt für ihn gewöhnungsbedürftig, dass der Asienchef von DB Schenker nicht mehr über E-Mail sondern über WhatsApp die Morgenlage mit seinen Führungskräften bespricht.

„Moin, Moin“. Die nordische Begrüßung in der Auslandsniederlassung Boehringer Ingelheim überrascht am dritten Tag der Studienreise ebenso wie der erste Vortrag. „Taiwan is not Thailand“, erläutert die taiwanesischen Mitarbeiterin des rheinhessischen Familienunternehmens in einem humorvollen Vortrag zum Einstieg. Danach heißt es angesichts der geballten Flut an fachlichen Informationen, „festhalten“: In weiteren Vorträgen werden nicht nur der Gesundheitsmarkt von Taiwan, sondern auch die Produktstrategie des Unternehmens auf dem asiatischen Markt mit detaillierten Zahlen und Know-how erläutert. Selbst der Asienchef des Unternehmens nimmt sich viel Zeit, geht

geduldig auf viele Fragen ein. Danach wartet ein besonderer Leckerbissen: Ein reichhaltiges Buffet mit rund 30 taiwanesischen Nationalgerichten. Begleitet vom hauseigenen Kameramann sollen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer jede einzelne Speise probieren und mit Smileys bewerten. Köstlichkeiten aus geronnenem Blut finden zunächst ebenso wenig Anklang wie „Stinky Tofu“. Der fermentierte und marinierte Tofu ist der Verkaufsschlager auf den berühmten Nachtmärkten in Taipei. Bei allen anderen Gerichten musste



Viele positive Smileys erhalten die taiwanesischen Spezialitäten des Mittagbuffets von Boehringer Ingelheim



Top Story bei Radio Taiwan International ist heute das Interview mit Vertretern der Hochschule Mainz

sich jedoch niemand die Nase zuhalten. Die Gerichte hinterlassen hauptsächlich lachende Smileys – auf Papier wie im Gesicht – ebenso wie die außerordentliche Gastfreundschaft von Boehringer Ingelheim an diesem Tag.

Für zwei Masterstudenten gibt es beim folgenden Termin bei Radio Taiwan International, dem nationalen Auslandsfunk, die nächste Überraschung. Der Sender mit 280 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sendet täglich eine Stunde auf Deutsch, um über Ereignisse in Taiwan zu berichten. Direkt wurden die beiden Kommilitonen live über die Hochschule

Mainz und die Studienreise interviewt. So funktioniert gute Öffentlichkeitsarbeit – für Taiwan und für Hochschulen aus Deutschland.

Der internationale Austausch auf akademischem Hochschullevel ist entsprechend der Natur der Sache auch Kernaspekt im Gespräch mit dem Deutschen Akademischen Auslandsdienst, besser bekannt unter der Abkürzung DAAD. In einem informativen Vortrag präsentiert die Leiterin die angebotenen Serviceleistungen und beleuchtet Hintergründe, warum weit über 90 Prozent der Schulabgänger ausschließlich die universitäre

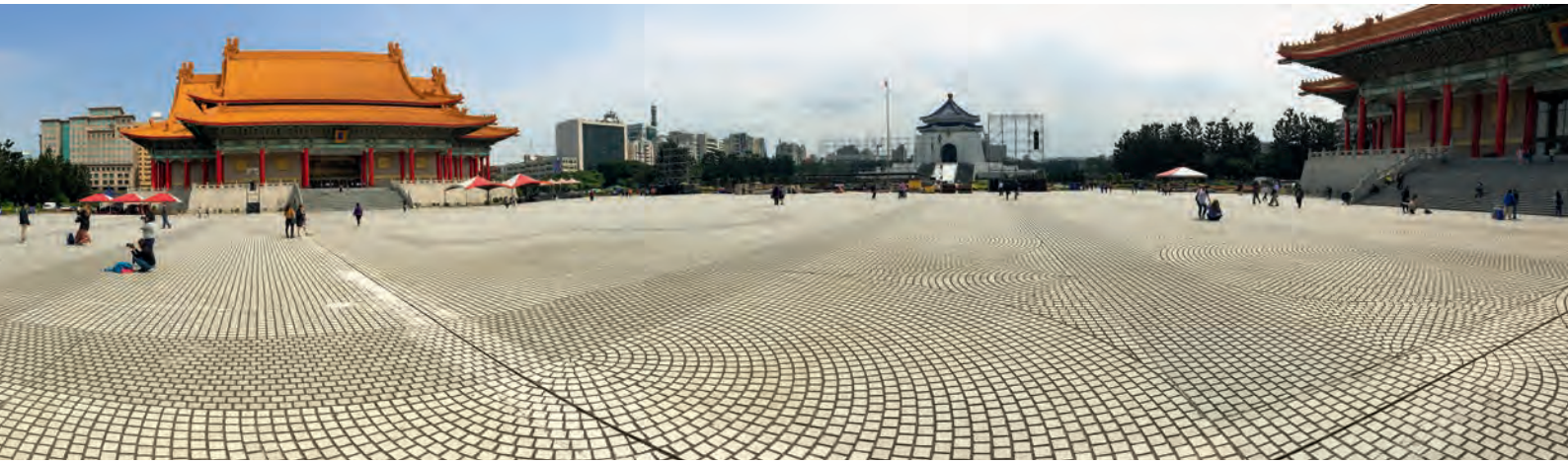


Ausbildung als Ziel verfolgen. Eine Crux für die Wirtschaft – die duale Ausbildung in Deutschland wird vermisst.

Bereits am Vormittag des nunmehr vierten Tages wartet ein weiteres Highlight auf uns. Die Firma Kohlhage Fasteners, ein Mittelständler aus Nordrhein-Westfalen, hatte eingeladen. Am Auslandssitz des Unternehmens wird die Studiengruppe von Normen Marczinkowski begrüßt. Auslandssitz? Hierbei handelt es sich um die Privatwohnung der Familie. Im überschaubaren Wohn-Ess-Zimmer finden alle 30 Personen Platz und werden vom Hausherrn, seiner Frau und dem Fami-



Das Wohnzimmer-Gespräch erlaubt erhebliche Einblicke in die Welt eines deutschen Mittelständlers in Taiwan



Rundum Sehenswürdigkeiten: der Besuch der Chiang Kai-Shek Memorial Hall ist erster Anlaufpunkt außerhalb des offiziellen Besuchsprogramms

lienhund begrüßt. Für die Chance einen so nahen, authentischen Einblick in die Herausforderungen von Mittelständlern im Ausland zu erhalten, sind alle Teilnehmenden sehr dankbar. Oder wussten Sie, dass man für Verwaltungstätigkeiten erstmal einen chinesischen Namen braucht? Das Geschäft in Taiwan lohnt für Mittelständler. Der direkte Draht durch einen Vertreter vor Ort ist eine wichtige Grundlage für das Funktionieren der Wertschöpfungs- und Lieferkette zwischen Taiwan und Deutschland. Die größte Herausforderung ist aber nicht das wirtschaftliche, sondern das soziale Umfeld. Wer ins Ausland geht, schließt am schnellsten Freundschaften mit anderen Expatriates. Während die minderjährigen Kinder in Asien bleiben wollen, kämpfen die Eltern mit dem ständigen Ortswechsel und damit dem Abschied von lieb gewonnenen Freunden.

Der Wirt des deutschen Restaurants „Bauernhaus“ in Taipei kann sich wiederum eine Rückkehr nach Deutschland in naher Zukunft nicht vorstellen. Und das, obwohl seine Unternehmung – außer seiner Ehefrau – keinerlei asiatischen Einfluss erlaubt. Der Markenkern liegt darin, keinerlei Anpassung an den lokalen Markt vorzunehmen. Eigentümer und Wirt Heiko Schuler bietet seinen Kunden ein kleines Fleckchen Süddeutschland in Taiwan. Der Charme und die Unbeugsamkeit eines bayrischen „Holzhackerbäum“ hinterlässt ein entsprechend gemischtes Gefühl bei den Besuchern aus Mainz. Das Wirtshaus ist kein diplomatisches Parkett wie bei den Terminen zuvor. Die direkte Art des Restaurantmanagers finden die einen authentisch, die anderen unverschämte. Der Unternehmung schadet der ehrliche Ton jedenfalls

nicht. Und das Bier schmeckt. Nach ein- einhalb Jahren war der Return on Invest bereits drei Jahre früher als geplant erreicht.

Am letzten Tag kommen besonders die Ingenieure unter den Masterstudierenden auf ihre Kosten. Bei Bosch Taiwan entführt uns der Vortrag von Dr. Schellkes aus dem Entwicklungsbereich für Halbleitertechniken in die Welt der strategischen Produktentwicklung und prozessorientierten Fertigung des global agierenden Konzerns. Eine Farbe, die im vielfältigen Spektrum des dichten Veranstaltungsprogramms noch gefehlt hat und so für einen gelungenen Abschluss sorgt.

So ist es nicht verwunderlich, dass man in der abschließenden Bewertungsrunde in viele zufriedene Gesichter blicken

kann. Die Köpfe voller neuer Ideen und Erfahrungen, da bleibt wenig Raum für Kritik. Entsprechend lang fällt der Beifall der Studierenden für die Vorbereitung und Leitung des Internationalen Studienseminars durch Professor Norbert Rohleder aus. Der wertvolle Einblick in eine andere Kultur, die spezifischen Einflüsse auf betriebswirtschaftliche Prozesse und Entscheidungen bereichert die Ausbildung künftiger Manager sehr.

Hätte ein taiwanesischer Reiseführer den Weg ins heimische Regal gefunden? Die Studiengruppe ist sich hier schnell einig – zu viele andere Länder reizen mehr. Taiwan ist eben ein ökonomischer Riese, kein touristischer. Umso wertvoller die Erfahrung jetzt.



Auch beim Besuch der Robert Bosch Taiwan Co., Ltd. darf das Gastgeschenk – eine Bibelseite gedruckt in der Gutenbergstadt Mainz – nicht fehlen

Oh wie schön ist Panama!

Prof. Dr. Britta Rathje, Prof. Dr. Susanne Rank



Prof. Dr. Susanne Rank (links im Bild),
Prof. Dr. Britta Rathje (rechts im Bild), Hochschule Mainz

Das kleine, mittelamerikanische Land Panama ist in den letzten Jahren aus mehreren Gründen im Bekanntheitsgrad gestiegen: Mit wunderschönen Stränden und einsamen Inseln hat sich Panama zu einem Insider-Urlaubstipp entwickelt. Der Panama-Kanal hat sich als eine der wichtigsten Wasserstraßen der Welt etabliert. Mit Veröffentlichung der „Panama Papers“ erlangte das Land in der jüngsten Vergangenheit einen eher zweifelhaften Ruf. Dies nahm der Master Management VZ zum Anlass, eine Exkursion in das Land mit den vielen Gesichtern zu wagen. Wir waren gespannt, was, außer vielen Briefkästen, hinter der durchaus sehenswerten wirtschaftlichen Entwicklung Panamas steckt.



Kreuzfahrtschiff auf dem Panama-Kanal

Um es gleich vorweg zu nehmen: Einen Termin bei dem Dienstleister Mossack Fonseca & Co. haben wir trotz Anfrage leider nicht erhalten. Auch die zahlreichen, in Panama angesiedelten Banken verhielten sich sehr zugeknöpft, so dass wir auch hier keinen Termin vereinbaren konnten. Uns wurde jedoch versichert, dass die Regierung Panamas einige neue Regelungen eingeführt hat, um Steuerdelikte zukünftig zu vermeiden.

Panama als Logistik-Drehkreuz

Abgesehen von den steuerlich günstigen, aber zweifelhaften Anlagemöglichkeiten ist Panamas wirtschaftliche Entwicklung durchaus interessant. Mit einem Wirtschaftswachstum von 4,6 Prozent (2016) verzeichnet Panama einen der höchsten Zuwächse Lateinamerikas. Hauptmotor der wirtschaftlichen Entwicklung ist der Panama-Kanal. Er verbindet den Atlantik mit dem Pazifik und erspart es den Schiffen, die deutlich längere und kostenintensivere Route um das Kap Hoorn zu nehmen. Die Route durch den Kanal ist etwa 80 km lang, die reine Fahrzeit beträgt etwa elf Stunden, aber es sind oft Wartezeiten einzukalkulieren, die von mehreren Stunden bis zu Tagen dauern können. Der abgeschlossene Ausbau des Kanals wurde im Jahr

2016 gefeiert. Davor konnten nur 90 Prozent der weltweit fahrenden Schiffe den Kanal passieren. Die verbleibenden zehn Prozent waren schlichtweg zu groß. Seit der Verbreiterung des Kanals passen auch große Containerschiffe mit bis zu 14.000 Containern durch die Schleusen. Damit können nun etwa 96 Prozent aller Schiffe den Kanal nutzen. Um auch den größten Schiffen (man nennt sie Post-Panamax-Schiffe oder Megaboxer), d.h. auch den verbleibenden vier Prozent die Durchfahrt zu ermöglichen, soll der Kanal nochmals ausgebaut werden. Dies unterstreicht die Wichtigkeit des Kanals, der im Jahr 2015 rund acht Prozent zum Bruttoinlandsprodukt Panamas beigetragen hat. Dabei wurden etwa sechs Prozent des weltweiten Warenverkehrs über den Panamakanal abgewickelt, was einer Menge von ca. 300 Millionen Tonnen Gütern entspricht. Durch die Verbreiterung wurde die Kapazität verdoppelt!

Eine eigens eingerichtete Behörde mit etwa 9.000 Mitarbeitern ist für das Eintreiben und die Verwaltung der Passagegebühren verantwortlich. Diese werden nach einer komplexen Gebührentabelle berechnet, die z.B. die Schiffsmaße, das Gewicht der Ladung, die Anzahl der Passagierbetten, die (vorgeschriebene) Nutzung von Lotsen, Lokomotiven oder Schleppern berücksichtigt. Für ein großes Kreuzfahrtschiff fallen auf diese Weise knapp 400.000 Dollar Passagegebühren an.

Ein weiterer Vorteil für Panama als Logistik-Drehkreuz ist die sehr gut aufgestellte nationale Fluggesellschaft Copa Airlines. Sie befördert über 80 Prozent aller Passagiere am internationalen Flughafen Tocumen. Von dort werden täglich 71 Flüge innerhalb Mittelamerikas angeboten.

Unternehmensbesuche

Während unserer Woche in Panama standen u.a. einige Unternehmen der Logistik-Branche auf dem Zeitplan. Im Einzelnen haben wir folgende Institutionen/Unternehmen besucht:



Blick auf Panama-Stadt

- **Deutsche Botschaft/Außenhandelskammer:** Durch diesen gemeinsam von Botschaft und AHK veranstalteten Termin bekamen wir zu Beginn der Woche einen sehr guten Überblick über Panamas Wirtschaft.
- **Centro Cultural Alemán:** In dieser Weiterbildungseinrichtung wird die deutsche Sprache unterrichtet. Wie wir gelernt haben, ist Deutschland ein sehr attraktives Land aus Sicht der Panamenen.
- **BASF:** Im Vergleich zur deutschen Muttergesellschaft eine kleine Niederlassung, die vor allem aus logistischen Gründen in Panama gegründet wurde und mit der Herstellung von Zement den Bauboom in Panama unterstützt.
- **Hansgrohe:** Ein Unternehmen für sanitärtechnische Produkte, das in Panama z.B. von dem intensiven Hotelbau profitieren konnte. Der Geschäftsführer der Niederlassung in Panama, Luis Hinojosa, ist Absolvent der Fachhochschule Mainz!
- **DB Schenker:** Eines der führenden, international agierenden Logistik-Unternehmen, das bereits seit 1981 in Panama tätig ist.
- **Frachtcontor Junge:** Ein Unternehmen, das Dienstleistungen rund um den Schiffmarkt zur Verfügung stellt. Dieses Unternehmen kann gewissermaßen als ein Negativbeispiel angesehen

werden, da der Eintritt in den panameisischen Markt vor allem aus kulturellen Gründen nicht erfolgreich verlief. Erst eine Kooperation mit Pérez y Cía führte mittlerweile zum Erfolg.

- **Bosch:** Internationales Unternehmen der Technik-Branche, was sich aufgrund der guten Infrastruktur und des stetigen Wirtschaftswachstums in Panama angesiedelt hat. Neue digitale Geschäftsideen für den Raum Lateinamerika wurden uns vorgestellt.
- **Deutsche Lufthansa AG:** Die größte deutsche Fluggesellschaft startete am 2. März 2016 den ersten Direktflug von Frankfurt nach Panama.

Treffen mit Senora Gerta

Eine besondere Ehre war es für uns, die 101-jährige Holocaust-Überlebende Gerta Stern in den Räumen der Deutschen Botschaft zu treffen. Gerta Stern, eine Jüdin aus Wien, berichtete uns ihre außergewöhnliche Lebensgeschichte. Zusammen mit ihrem Mann, Moses Stern, schaffte sie während des Zweiten Weltkrieges durch sehr großen Mut und auch einige glückliche Umstände die Flucht nach Panama. Wir lauschten über eine Stunde lang gespannt ihren mitreißenden Erzählungen. Wir haben sie als eine starke Persönlichkeit kennengelernt, die mit ihrem Motto „Man muss es immer versuchen und darf nie sagen ‚Ich kann es nicht‘“ auch heute noch als Vorbild gelten kann.



Ergreifendes Treffen mit Gerta Stern

Bienvenidos a Buenos Aires - the city that never sleeps

Claudia Bloch, Carolin Dose, Edith Zeppenfeld



Edith Zeppenfeld,
Claudia Bloch, Carolin Dose
(von links nach rechts)

Hola amigos!

After studying a year and a half in Mainz together, we, a group of ten German students, started our journey adventure in Buenos Aires in February this year. As part of our master's double-degree in International Business | Negocios Internacionales, we have the chance to spend almost the whole year of 2017 in the wonderful Argentina – around 11,500 km far away from home. Some of us have already been to South America before (Argentina, Brazil and Chile) and therefore not everyone experienced the cultural shock the same way. The Argentines that are part of the program and studied with us in Mainz the semester before, have also prepared us to the challenges with some useful tips. Nevertheless, in the beginning the “trámites” (visa permits and inscription at the university), finding an apartment and being able to use the public transport were quite challenging. The busses do not have schedules or visible stops, are overloaded in rush hours and sometimes you have to wait half an hour – until five of them arrive at the same time. Getting on and off the bus before it actually stops is something we had to get used to, as well.

After a few weeks and with the help of the friendly Argentines, we got to know the neighbourhoods, the culture and the traditions. We were invited to several typical “asados” (barbecues) and soon started to prepare our own and to drink and serve “fernet con coca” (typical Argentinean long drink) and “mate” (a tea).

At university, we met the group of Argentinean students that will come to Mainz this winter semester and got to know the Argentinean way of teaching and studying. Some of us made a full time internship or started working as our Argentinean study colleagues do, and were impressed by how many of them managed a full-time job and studies at the same time. We really appreciate the opportunity to exchange with them our experiences in Buenos Aires and in Mainz. We did not only exchange recommendations on things about getting settled in the foreign city and the “must-sees”, but we also went to “afters” after university to an Irish pub and danced to Latin American music in the “boliches”. Regarding the “must-sees”, Buenos Aires has a lot to offer: museums for free, street-food festivals, concerts, “milongas” (tango), “ferias” (markets) of all types every weekend, wonderful parks, ...

On the other hand, we also had to experience the “other side” of the Argentinean big city life: pocket thieves, traffic jams, demonstrations, inflation (one day you pay 2 Euros for your bread, the day after 2.50 Euros), and having to draw a ticket in order to be attended in each store – even if you are the only person there. Otherwise you will wait forever. Waiting and patience is something we also learned very soon. If you are in Latin America, you have to wait a lot. Nevertheless, even if life here seems to be really unstructured, they follow the (sometimes invisible) rules of their system and everyone patiently waits in line for their turn, e.g. at the bus stop.

We also were confronted with prejudices against the German culture: being very well organized, distant and very punctual. But with time we learned to adjust to



International Birthday Party with fellow students from Argentina, Germany, Bolivia, Columbia and Peru

the Argentinean way of life, to put the prejudices into perspective and to combine the Argentinean and German habits. Our study program offers us the possibility to fortify the exchange between both cultures and countries. We had the opportunity for a meet and greet with Malu Dreyer, the Minister President of Rhineland-Palatinate. We could present our study program and the scholarship provider DAHZ (German-Argentinean University Center) to her and a political delegation. Only a couple of weeks later, Angela Merkel, the German chancellor, visited Argentina for the first time and we were invited to a conference with her. It is kind of funny that we had to travel so far to be invited to those events.

Travel not only to but also around Argentina and South America is something we cannot miss during our time here – always considering that the German definition of “distance” is not the same as the Argentinean one. A city “close by” can be as far away as 300 km and a “just around the corner” can be a one-hour-walk.

On our travel agenda – after having handed in our thesis – we all have listed wonderful places such as the waterfalls



Visit of Malu Dreyer at UCES – Linda Scharf, Saskia Zuleger, Herr Prof. Dr. Ulrich Schüle, Christoph Gröbe, Max Pinnow, Franz Liening-Ewert, Malu Dreyer, Daniel Schäffer, Carolin Dose, Claudia Bloch

of Iguazú, Patagonia, Península Valdés to swim with seals, and the neighbour countries Uruguay (just a ferry away), Chile, Brazil, Bolivia and Paraguay.

Until now we had an adventurous time in Argentina and we are looking forward to the second half of our stay.

To be continued...

Besooooos.

Caro, Claudia and Edith

“Travel not only to but also around Argentina and South America is something we cannot miss during our time here ...”



Puerto Madero – Old harbour in Buenos Aires

One year in Mainz - double degree students from Argentina, MA.AA programme

Mauro Soldan, Edinson Fiayo, Maria Guadalupe Robles



**Maria Guadalupe Robles,
Mauro Soldan, Edinson Fiayo**
(von links nach rechts)

Right from the start of this experience, we knew that we made the right choice by choosing our double degree program UCES – Hochschule Mainz. The international office secretary was waiting for us at the Frankfurt airport with a big smile and a lot of information. We were pleasantly surprised by the beautiful weather in September, which made us feel not so far from South America. However, as soon as we had to go do our first shopping we were reminded of being in a new country. Our attempts to practice our German were both challenging and funny. Fortunately, a two-week course in Language School next to the main train station helped us become more confident on our German knowledge. At this point, we were ready for the academic challenges that were waiting for us in our Master.

The first few months we made efforts to integrate and socialise with our fellow students. They were an interesting mix of nationalities and personalities. They were all very nice to us, and they made sure to include us in their activities and events. Even though there is a considerable age difference between the other students and us in the Master programme, it was never an issue. A lot of them spoke some Spanish, so we had the chance to help each other with our language skills. An excellent way to improve our German was the Café Lingua program, where native students help others practice their language at informal meetings. Some of us were even tutors for Spanish learners.

We also tried to learn as much as we could from the German culture, history and politics. We were struck by certain values, which seem to be a priority in the German culture. Punctuality, reliability and planning abilities are essential and are expected in the university, at work, and even in relationships.

The classes were very well organised, with a large amount of material to read and to research, both for presentations and final exams. We were surprised at the importance given to time limit when writing an exam or giving an oral presentation. Although it was very stressful



Exploring Germany: Mainz and Berlin

to calculate a specific number of minutes for each answer, we managed to pass all exams. We finished the first semester with relief and a sense of achievement. The academic life in the Hochschule Mainz is demanding and tough, but with a bit of discipline and hard work anyone can adapt and be successful.

Now that our experience is coming to an end, the three of us agree that we would recommend this double degree program to all students interested in working in the international business field. And it could be especially rewarding for students who want to experience life in Germany surrounded by a diverse international environment.

M.Sc. International Business Management with London South Bank University: Study in Mainz and London

Sabine Klebig, Prof. Dr. Susanne Rank

MSc International Business Management in cooperation with London South Bank University (www.lsbu.ac.uk) provides students with a systematic, comprehensive, in-depth study of the subject matter of international business.

New programme structure with possible pathways

The MSc IBM programme takes three semesters in total. Students spend their first semester at the University of Applied Sciences in Mainz, and their second semester at London South Bank University (LSBU). During their third semester, students will work on their master's thesis under London supervision. Semester 1 of the programme will be offered simultaneously (same time, structure, content and assessments) at London South Bank University. In Mainz we offer a full-time programme, with courses taking place in the late afternoon and/or evening (allowing students to work). In semesters 2 and 3 all students meet in London, study together and write their master's theses – an experience that helps prepare them for the challenges of the globalization of the world economy.

Programme Contents

The four core modules in Mainz and London (Semester 1: International Management, International Marketing and International Finance and Decision Making in Mainz; Semester 2: Strategic International Human Resource Management in London) plus the master's thesis (dissertation) form the framework of the M.Sc. International Business Management (MSc IBM). Additionally, an academic English language course in Mainz and two electives in London in semester 2 complete this master's programme for the general pathway.

The students will develop team-working skills through group projects, case studies and other forms of collaborative work.

Possible Pathways

In addition to the general pathway, there are also a number of specialist pathways

associated with the Master in International Business Management which enable specialisation in the field of interest in semester 2 in London and lead to one of the following MSc IBM awards from LSBU:

- International Business Management with Finance,
- International Business Management with HRM,
- International Business Management with Marketing,
- International Business Management with Project Management.

Fees and Funding

As this is a paid master's programme, the following fees are required (2017/18):

Mainz University of Applied Sciences

- Euro 300 approx. semester fee (incl. social contribution)
- Euro 2,500 tuition fee for semester 1 has to be paid in September

London South Bank University

- Tuition for the second semester stay at London South Bank University follows the host university's tuition rules. The LSBU tuition fee is subject to change.
- Tuition fee for semester 2 plus dissertation:
Fee for UK/EU approx.: GBP 5,600
International fee: GBP 8,400 (for students from non-EU countries) has to be paid in January.

Summary

Award: Master of Science (M.Sc.) by LSBU

Duration: 3 semesters/15 months

- Semester 1 at the University of Applied Sciences in Mainz, School of Business (September to January)
- Semester 2 at London South Bank University (February to June)
- Semester 3 under London supervision (July to December)

Start: Winter term only

Application deadline: 15th July

Language of instruction: English



Sabine Klebig
Hochschule Mainz



Prof. Dr. Susanne Rank
Hochschule Mainz

Contact Persons

Sabine Klebig, Course Manager
Tel. +49 6131 628 7363
MSc.ib@hs-mainz.de

Prof. Dr. Susanne Rank,
Course Director
Tel. +49 6131 628-3246
susanne.rank@hs-mainz.de

Aberdeen Summer School 2017

Dagmar Schlemmer-Bockius



Dagmar Schlemmer-Bockius
Hochschule Mainz

Together with a group of 16 students from Hochschule Mainz I left for Aberdeen, Scotland for two weeks on July 22, 2017. The purpose for the students was to complete this year's international summer school at Aberdeen Business School, Robert Gordon University. After our arrival at Aberdeen international airport we were taken to our first accommodation where we were going to be introduced to eight Canadian students from Humber University (Toronto) and six Canadian students from Nova Scotia Community College, who were going to join us the entire time.

Whereas some of us were able to explore an interesting part of Aberdeen city and its historical part on Saturday evening and on Sunday, others could already meet some of the Canadian students and all the students enjoyed this intercultural encounter.

We all spent the first week in the city of Aberdeen where we had a combination of lectures at Aberdeen Business School of Robert Gordon University and various trips and excursions to historical and economic sites.

From Monday to Friday in the first week all the participants usually started the day off at RGU where they sat in on lectures covering various topics such as Marketing, Team Building, Motivation, Negotiation Skills, Presentation Techniques and other aspects related to their final tasks and



Students with German and Scottish lecturers

were confronted with group working and team building exercises.

From the beginning, students were constantly involved in participating in ice-breakers and other cross-cultural communication exercises. As the groups for the final presentations were mixed in a way that there were German and Canadian students in each team, it was inevitable to speak English from the beginning and to become acquainted with various cultural habits and conventions.

One of the excursions took place on Tuesday and led us first to a visit at Aberdeen Maritime Museum, which shows a unique collection of shipbuilding, fast sailing ships, as well as fishing and port history. The visit was then followed by a boat trip around Aberdeen Harbour, which is one of the UK's busiest ports and represents



Group work



Boat trip: Aberdeen Harbour

an enormous part of Scotland's transport infrastructure. It also plays a key role in Europe's energy sector and has commercial trading links to 39 countries.

Due to very cold and stormy weather on Wednesday, which led to a closure of Dunnottar Castle, a fortress, approximately 700 years old, which was a film location for Hamlet and Victor Frankenstein, and which we had planned to visit, but were unfortunately only able to see from a short distance, we had to modify our programme at very short notice and were therefore introduced to the Gordon Highlanders Museum which is located in the former home of Scottish artist Sir George Reid.

In a film and with the help of very friendly guides we were informed about 200 years of Scottish history and the most celebrated regiments of the British Army.

After academic sessions on Thursday morning we took a scenic walk through Old Aberdeen. This is an ancient part of the city situated in the north and home to the University of Aberdeen where the students could see buildings such as King's College, which is one of the oldest parts of the university and which was founded by Bishop Elphinstone in 1495. Following the description of the historical developments we were all able to have a cup of coffee or tea at the Students' Union Building.

In Edinburgh, which we visited on Friday, all the students had the opportunity to explore museums and historical sights, to climb up the 258 metres to Arthur's Seat or the 287 steps of The Scott Monument, which was built to commemorate Sir Walter Scott, one of Scotland's greatest novelists. Both offer an impressive view over the city. Another possibility was to go on the Harry Potter Trail, which is a magical walking tour of Edinburgh's old town. After some of the group had decided to stay in Edinburgh for their free weekend which they all enjoyed tremendously and which many of them used to explore more of the exciting sights of Edinburgh or to intensify the intercultural contacts, all the students realised that they had benefitted



Edinburgh Castle

not only from improving their English language skills already after the first week but also had they been able to learn about North American culture and habits.

Having arrived at The Burn, where the second week was spent, the group first had an academic session and then a historic lecture on the history of The Burn, which was originally built between 1791 and 1796 by Lord Adam Gordon and was then after some other interesting, but minor facts, modernised and altered in the 1930s by Mr. G. H. Russel. Later in the afternoon we all took a walk over to the village of Edzell.

After two and a half very busy days of academic sessions, group work exercises and ideas' checks, preparing and constantly rehearsing, the students were finally able to give excellent presentations in front of a professional jury on Thursday afternoon. This task was part of the official assignment and was completed in joint teams of students from Mainz, Germany, from Humber, Canada and from Nova Scotia, Canada. All the teams had the chance to convince the jury of their outstanding ideas, their remarkable language as well as their intercultural and presentation skills and their creative posters. It was extremely difficult for the jury to judge, which had



The Gordon Highlanders Museum, Aberdeen

“Everybody involved was able to benefit from the international and intercultural shared study and shared teaching experience.”



been the best presentation in the end. In the evening they were all rewarded by a cultural event in the form of a traditional Scottish ceilidh, accompanied by a Scottish music band.

On Friday the group started the morning off by visiting the Discovery Point museum in Dundee. The RRS Discovery was built in Britain and was designed for an Antarctic voyage launched in 1901. It was

the first ship in Britain designed specifically for scientific exploration. At the time of launch, less was known about Antarctica than was known about the Moon in 1969.

The group was informed that in the 1800s, the ship building industry was expanding in the town of Dundee to keep up with the demand of whaling and textile industries. The RRS Discovery was built in Dundee because of its well-trained shipbuilding workforce.

Two exciting weeks had passed extremely quickly and everybody agreed to have acquired many skills as far as language and intercultural awareness are concerned. Everybody involved was able to benefit from the international and intercultural shared study and shared teaching experience.

We should therefore like to thank all the staff from RGU especially Andrew Turnbull, Christine Bannatyne and Dave Stokes, Elliot and Tracey Pirie from the jury and all the other lecturers and staff members who were involved in our programme and who supported us at Robert Gordon University and during various trips. Special thanks to David Turner and Anne MacDougall for their hospitality, their tremendous support and their personal commitment at The Burn.



After the final presentations

One year in Mainz: Ethiopian double degree students

Yodit Gebreyohannes Gebrehiwot, Abera Bekele Kejela

Oooh! Time flies and now we are about to say goodbye to our one year home Mainz and to share our memorable time of our life. We, Abera and Yodit, as pioneers for the double degree program between Addis Ababa University, Ethiopia and Hochschule Mainz, made our first steps here mid of September, 2016. Of course it was with some doubts in adapting to the situation here. But our doubts start to wither away from the first day of our arrival. We were lucky to be picked by a friend of us and thanks to our thoughtful professor, Dr. Claudia Hensel, our first travelling experience to our new home was fun and with no worries of our heavy luggage.

Starting from day one we toured around the city to get familiar with the bus station, supermarkets, shops, restaurants, etc. We were amazed of the dwellers being respectful of the traffic rules and the different path for walking and riding bikes. What a commitment for the safety of all! So here starts number one lesson.

Mainz is a diverse city where we found people coming from different parts of the world. While walking in the streets we could hear different languages in every corner. There are diverse cultural restaurants, supermarkets and kiosks to taste the different cuisines and access variety of cultural products. The city is relaxed and has a welcoming nature for everyone. It has been a good occasion for us to get acquainted with the unique cultures of different nations. It was nice to see people being interested in the Ethiopian cuisine and the restaurants filled with people from different parts of the world.

It is so fortunate to study in Hochschule Mainz and in a highly reputable German educational system. The study program is conducted in a culturally enriching environment and with highly experienced professors. The university staff community is so welcoming and has supported us to integrate with the school system easily through an orientation program, a cultural exchange workshop, and by organizing different events. We learned more from the live interacting classes and the practical teaching methods used by the lecturers as

guest lectures from relevant companies and professions.

The new student life began a week after we arrived in Mainz. We had the chance to meet students from every continent except Antarctica ☺. Everyone was so nice and friendly, keen to know about our country, to tell us about his or hers and share common interests. Luckily, we have immersed ourselves into various entertaining activities by going to parties, walking and chatting around the Rhine and having fun with other events. We got a chance to learn a little bit of other cultures as salsa dance and practicing some Spanish and French and playing football games and exercising physical fitness while at the same time getting close to friends.

Students and people in Mainz are kind and very helpful. They are open and willing to provide any information that help us to get accustomed with the German system easily. Whenever we needed information either in the streets or in shops and offices they were open and eager to inform us. Though it is highly recommendable to have good knowledge of German language to understand and communicate easily, we noticed that most people could also communicate with English. We got the chance to explore the German way of life by indulging in German food, beer and wine, participating in carnival and the pleasant Christmas market.

Studying in Germany is more grateful as we had opportunities to travel with the free student ticket around Mainz and to other European countries. We are glad to be more aware about Europe and have appreciated the unique features of the different cities, the historical places and incredible architectures. Each city has its own beauty that distinguishes itself from other cities and to attract tourists.

We also have come across different practices. In Ethiopia, knocking tables is what we do when there is a noise in a library. But here it is different and more valued, to be thankful for the dedicated effort of lecturers. It was also a unique experience to adjust ourselves to go shopping before Sundays, to adapt to the longer nights and days, and the changes in hours during seasons.



Yodit Gebreyohannes Gebrehiwot (rechts im Bild), Abera Bekele Kejela
vor dem Gebäude der Hochschule Mainz

We are so grateful for the time we spent in Germany. We learned a lot of things about life and have developed our personal and professional skills. It has been a wonderful experience and has enabled us to be more independent, enlightened, to appreciate other cultures and make lifelong friends. We will always value this experience, as it has enabled us to broaden our perspectives towards the environment.

Addis Ababa University (AAU)

has recently joined our partner universities. After a few exchanges of staff and teachers, we have received the first double degree students within the MA.IB programme from Ethiopia in winter 2016 for a complete academic year. The students have received a financial support from Erasmus+ programme.

For further information please contact the Office of International Master degrees (A1.11)

Um den Charme des Artikels nicht zu verfälschen wurde im Wesentlichen auf Korrekturen verzichtet.

안녕하세요 - Welcome to the Republic of Samsung

Philipp Schneider, André Schmidt



Philipp Schneider
Master IT Management



André Schmidt
Master IT Management

Südkorea (scherzhaft auch als „The Republic of Samsung“ bezeichnet) ist ein Land der Superlative in vielerlei Hinsicht. Mit etwa 25 Millionen Einwohnern im Großraum Seoul beherbergt Korea eine der größten Metropolregionen der Welt. Vom 27. August bis 2. September erhöhte sich die Zahl um 24 Exkursionsteilnehmerinnen und -teilnehmer der Hochschule Mainz, die im Rahmen des Studiums „Master IT Management“ eine Reise in die Region unternahmen, um einen Einblick in die stark ausgebaute und wachsende Technologie-Branche sowie die Kultur des Landes zu erhalten.

Diesen Einblick ermöglichten eine Reihe von Besuchen bei Unternehmen und anderen Institutionen:

Dazu gehörten sowohl deutschstämmige Wirtschaftsunternehmen mit Sitz in Korea (BASF, Bosch, Bayer und SAP), koreanische Unternehmen (SK Telecom und Samsung) als auch eine Reihe von Institutionen wie die Deutsche Botschaft, das Goethe-Institut, der Deutsche Akademische Austauschdienst sowie die Deutsche Außenhandelskammer.

Aber was macht Korea nun so besonders? Zunächst einmal zeigt sich, dass die koreanische Tradition Hierarchien sowohl im geschäftlichen als auch im privaten Umfeld sehr stark schätzt. So stellt man sich beispielsweise mit Alter und Positi-

on vor, um den gesellschaftlichen Rang auszuloten. Zwar ändert sich dies derzeit insbesondere in Start-ups und europäischen Unternehmen, jedoch ist dies besonders in den sogenannten Jaebeols – den großen koreanischen Mischkonzernen – immer noch deutlich spürbar.

Was außerdem hervorsticht, ist der technische Fortschritt des Landes. So spricht man dort bereits ab dem kommenden Jahr über die testweise Verwendung von 5G im Rahmen der olympischen Winterspiele in Pyeongchang. Auch die WiFi- und 4G-Abdeckung macht nicht vor U-Bahnen, Zügen und anderen öffentlichen Orten Halt.

Nahezu unvorstellbar – gemessen an europäischen Verhältnissen – ist das Arbeitspensum, das sowohl im (hoch-)schulischen Umfeld als auch in Unternehmen an der Tagesordnung ist. Südkorea belegt Platz 2 auf der Liste der meisten Arbeitsstunden weltweit. Somit arbeiten koreanische Angestellte etwa 44 Prozent länger als deutsche Arbeitnehmer.

Aufgrund der derzeitigen, angespannten Lage auf der koreanischen Halbinsel wurde natürlich auch das Thema Politik bei fast jedem Besuch angesprochen. Trotzdem scheint dies dem Wachstum der Wirtschaft jedoch keinen Abbruch zu tun. „Man lebt mit der Situation“ war der Grundtenor vieler Gespräche.



Seoul by night



After-Work-Walk



Gruppenfoto beim Besuch des Goethe-Instituts

Am letzten Abend trafen sich alle Teilnehmer der Exkursion zu einem gemeinsamen Abendessen in einem traditionellen koreanischen Restaurant, um die einblickreiche Woche mit Bibimbap, Barbecue und Kimchi abzuschließen. Die Auswahl fiel dabei gar nicht so leicht. Mit etwa 82.000 Restaurants ist Seoul eine der Städte mit der höchsten Restaurantdichte der Welt und hat – neben dem sehr beliebten koreanischen Streetfood – mehr als dreimal so viele Lokale wie London.

Abseits des offiziellen Programms nutzten viele Studierende die Zeit vor oder nach der Exkursion, um sich auch in anderen Bereichen mit Land und Kultur auseinanderzusetzen und einen Einblick in die südostasiatische Mentalität zu erhalten – für viele Asien-Neulinge unter uns eine super Erfahrung. Dazu zählten Ausflüge nach Busan sowie in den nahegelegenen Nationalpark „Bhukansan“.

Am Ende bleibt nur noch zu sagen: 감사합니다. Das bedeutet so viel wie „Vielen Dank“. Danke an alle, die die

Reise in die etwa 8.500 km entfernte Stadt möglich und erfolgreich gemacht haben. Dazu zählen natürlich die Unternehmen beziehungsweise Institutionen und deren Vertreter, die uns einen Einblick in die koreanische Kultur und Wirtschaft ermöglicht haben.

Insbesondere bedanken möchten wir uns allerdings bei Prof. Dr. Bernhard Ostheimer für die Begleitung, zahlreichen Ansprachen und Geschenküberreichungen – eine replizierte Bibelenseite einer Gutenbergbibel aus dem Mainzer Gutenbergmuseum als Zeichen für den frühen Beginn des Informationszeitalters – und bei Julia Schneider für die Organisation und Koordination der vielen Besuche sowie die hervorragende Reiseleitung vor Ort. An dieser Stelle möchten wir außerdem Prof. Dr. Anett Mehler-Bicher danken, die zwar aufgrund einer Verletzung leider nicht teilnehmen konnte, dennoch einen wesentlichen Beitrag bei der Vorbereitung geleistet hat. Sie alle haben die Exkursion zu einem Erfolg gemacht.



Busfahrt durch Seoul



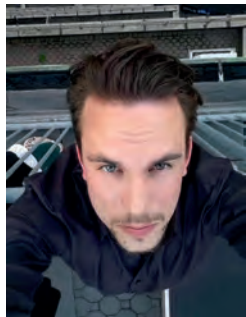
Der Gyeongbokgung Palast



Sicht auf die Stadt aus dem Lottetower

Praktikum bei HUGO BOSS in New York - Ein Traum wird Realität

Thomas Boltz



Thomas Boltz
Master Management
Franco-Allemand

Es ist nun fast ein Jahr her, dass ich den Entschluss gefasst habe, ein Praktikum in den USA, genauer in New York, zu absolvieren. Die Idee schwebte mir schon lange vor und als meine Freundin eine Zusage an der Columbia University hatte, stand es für mich fest: Ich möchte ein Praktikum im ‚Big Apple‘ machen! Und damit ging es mit den Problemen schon los – wie zur Hölle komme ich an eine Praktikum in einer Stadt, die viele so magisch anzieht und in der jeder gerne einmal leben möchte? Also, erst einmal googlen: „Internship in New York“. Zahlreiche Anbieter, die einem großartige Praktika und sogar zum Teil die Unterkunft organisieren werden angezeigt. Perfekt! Wo melde ich mich an? Etwas durch die Homepage geklickt und da steht es: 5.000 bis 8.000 US-Dollar, die Gebühr für das reine Organisieren des Praktikumsplatzes. „Nie im Leben!“, sagte ich mir. Also weiter suchen und nach einiger Zeit stelle ich fest, dass Praktika in New York wohl meistens unvergütet sind. Nach einer Woche intensiver Recherche begrenze ich mich auf deutsche Unternehmen und Organisationen und stoße auf Lufthansa, BMW, Goethe Institut

sowie ein paar weitere deutsche Unternehmen. Eines hat es mir aber besonders angetan: HUGO BOSS! Beworben habe ich mich schlussendlich auf etwas mehr als dreißig Positionen in mehreren Großunternehmen. Jede Bewerbung individuell und auf den Praktikumsplatz zugeschnitten. Das ganze über einen Zeitraum von etwa zwei Monaten. Wochenlang flatterten vereinzelt Absagen ins E-Mail-Postfach. „Vielleicht doch 5.000 US-Dollar zahlen?“ Verzweiflung macht sich breit – ist der Traum geplatzt? Doch dann kam sie, die Erlösung: Eine Einladung zum weiteren Gespräch für die Position im Bereich Travel Retail im amerikanischen Headquarter von HUGO BOSS. Eine Stunde Telefonat mit der (deutschen) Managerin später war es dann soweit, ich hatte die Zusage.

Die große Freude währte jedoch eher kurz, denn jetzt wird aus dem Traum Realität – nur wie soll ich das alles organisieren? Glücklicherweise arbeitet HUGO BOSS mit den GACC (German American Chambers of Commerce) zusammen, die mir die ersten Schritte erklären. Der Prozess für den Erhalt des Visums verlangt viel Geduld, viel Zeit, viel Geld und sehr starke Nerven. Die GACC verlangen für die Bearbeitung des Visums ca. 800 Euro, hinzu kommen 160 Euro Servicegebühr und 160 Euro Bearbeitungsgebühr für den Termin beim Konsulat. Über 1.000 Euro zuzüglich Flug und ich sitze immer noch in Deutschland. Mir dämmert es langsam, dass New York kostspieliger ist, als ich es für möglich gehalten hatte. Einen echten Tipp für den Visums-Prozess kann ich nicht geben, jedoch empfehle ich allen, sich viel Zeit im Voraus zu nehmen, da die unzähligen (Online-) Fragebögen teilweise über eine Stunde Zeit in Anspruch nehmen. Zudem sollte man sich für das endgültige Visum auf eine längere Wartezeit nach dem Termin im Konsulat (in meinem Falle Frankfurt) einstellen. Nach etwa fünf Wochen lag dann mein Reisepass samt Visum im Briefkasten. Die Organisations- und Planungsphase dauerte bei mir etwa sechs bis acht Wochen: Anstrengend und gleichzeitig wächst die



East River



Big Apple ist immer eine Reise wert

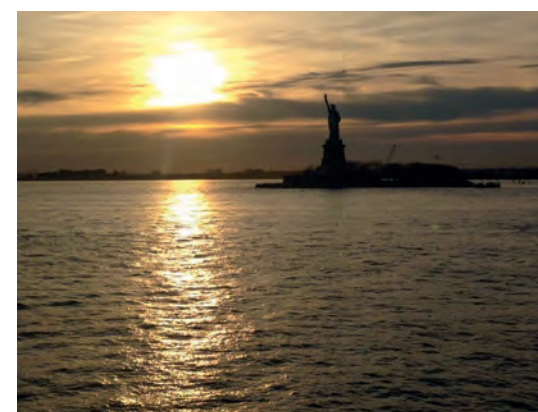
Vorfreude. Auch den ersten Kontakt zu echten Amerikanern gab es im Konsulat. „Ganz schön freundlich scheinen die zu sein“, denke ich mir nachdem die Frau am Schalter sich herzlich nach meinem Wohlbefinden erkundigt.

Frankfurter Flughafen – ich stehe voll bepackt am Gate und warte bis es endlich losgeht. Ungefähr achteinhalb Stunden später stehe ich im John F. Kennedy International Airport und lasse die Border-Control-Prozedur über mich ergehen. Ab in den Bus und nach Manhattan! Etwa zwei Stunden später lande ich in der Stadt, die niemals schläft, meine ersten Schritte in den USA. „Ganz schön riesig“, denk ich mir. Da meine Freundin bereits angekommen ist, verbringen wir die ersten drei Nächte im Hotel und wir besichtigen täglich diverse Studios. Schnell stellt sich heraus, dass wir mit unserem ursprünglichen Budget wohl kaum etwas finden werden. Als kleiner Anhaltspunkt: Für ein kleines Zimmer in einer WG werden in Manhattan im Schnitt 1.000 bis 1.500 US-Dollar fällig, in Brooklyn und Haarlem etwa 700 bis 1.300 US-Dollar. Der Traum vom 350 Euro Altbau-WG-Zimmer ist schnell geplatzt. Über eine kostenpflichtige Immobilienseite finden wir nach drei Tagen ein winziges, aber gepflegtes Studio im Herzen von East Village im südöstlichen Teil Manhattans.

Zu zweit zahlen wir 2.500 US-Dollar, weit über unserer Schmerzgrenze, aber wir haben keine Wahl. Die Mietpreise in Manhattan sind jenseits von Gut und Böse. Allerdings gibt es, ganz im Gegenteil zu Amsterdam, wo wir zuvor gewohnt haben, recht viele Wohnungsangebote. Wer im Internet sucht, wird schnell fündig, Seiten wie Craigslist.com und Facebook-Gruppen bieten unzählige Wohnungsangebote. Auf Facebook stolperte ich über die Aussage eines Users, die man sich zu Herzen nehmen sollte: „If something sounds too good to be true, it probably is.“ Kurz, eine sehr zentral gelegene, saubere und sehr günstige Wohnung gibt es nicht. Wenn etwas zu günstig erscheint, gibt es einen Haken.

Der erste Tag – noch schnell den verdammten Krawattenknoten gebunden und ab in die Subway. Etwas fühlt es sich noch wie in einem Traum an. Immer wieder komme ich mir vor, als würde ich in einem Hollywood-Streifen mitspielen. ‚Wall Street‘, tönt es aus dem Lautsprecher und schon folge ich den Massen aus der Subway und stehe inmitten des Financial Districts. „Unfassbar!“, murmele ich in mich hinein und bahne meinen Weg zur Water Street. Und da ist er, meiner neuer Arbeitsplatz für die nächsten fünf Monate. 55 Stockwerke hoch und auf jeder Postkarte der Skyline zu sehen.

Kurz durch den Sicherheitscheck und dann mit dem Aufzug in den 48. Stock. Dort werde ich nett von der HR-Praktikantin empfangen, mit der ich bereits per E-Mail Kontakt hatte. Einmal durch das Office geführt, ein kurzes Vorstellen bei meinen Managern und schon sitze ich am Schreibtisch und fange an mich einzuarbeiten. Da die etwa zwanzig anderen Praktikantinnen und Praktikanten (hauptsächlich aus Deutschland und Frankreich) schon vor mehreren Wochen begonnen haben, gibt es für mich leider keinen Einführungstag. Da meine Praktikanten-Kollegin auch erst eine Woche dort ist, und wir beide im selben Department arbeiten,



Freiheitsstatue

finden wir uns schnell ein. Der Kontakt zu den anderen Praktikanten ergibt sich schnell beim Mittagessen und auch zur „Hugo Boss Interns“-Whatsapp-Gruppe werde ich herzlich eingeladen.

Nach einer Woche habe ich mich an meinem neuen Arbeitsplatz langsam eingefunden und mich an den Arbeitsweg gewöhnt. Das Office, in dem etwa 200 Menschen arbeiten, umfasst den ganzen 48. Stock und besteht aus einem sehr großen und mehreren kleinen Open Offices, einer großen modernen Mitarbeiterküche (in der es Kühlschränke, Mikrowellen, Kaffee, Tee und Wasser zur freien Nutzung gibt), einem schönen Eingangsbereich und dem Showroom, also dem Raum, in dem die neue Musterkollektion ausgestellt ist. Mit einem Mitarbeiter-Badge hat man Zugang zu fast allen Bereichen und kann sich problemlos frei im Office bewegen. Das wohl Herausragendste an diesem Headquarter ist die umwerfende Sicht aus dem Fenster. Je nachdem aus welchem Fenster man sieht, hat man einen beeindruckenden Blick auf ganz Manhattan, auf die Freiheitsstatue und auf die Verbindungsbrücken nach Brooklyn.

Das Travel Retail Department kümmert sich um die diversen HUGO BOSS Stores in den USA und Südamerika. Leider verlässt einer der beiden Travel Retail Manager nach nur drei Wochen das Office, um im deutschen Headquarter eine neue Stelle anzutreten. Nach etwa

fünf Wochen verlässt dann auch der zweite Manager das Department. Meine Kollegin und ich sind fast drei Monate komplett auf uns gestellt und sind etwas mit der Situation überfordert, aber schaffen es, die Manageraufgaben mit gutem Teamwork zu bewältigen. Zu unseren täglichen Aufgaben gehört, Bestellungen der Business Partner in SAP einzugeben, diverse Sales Reports zu erstellen und an die Business Partner und Manager zu schicken und die diversen Anfragen unserer Business Partner zu bearbeiten. Auch helfen alle Praktikanten bei der Vorbereitung des Sample Sales (der Musterverkauf der Kollektion) im Showroom mit, was für Praktikanten auch eine gute Möglichkeit ist, direkt mit den Produkten zu arbeiten und sich sehr günstig komplett einzukleiden. Die Praktikantenaufgaben sind je nach Abteilung sehr unterschiedlich und hängen stark von der Kompetenz des Praktikanten ab. Da meine Kollegin und ich Erfahrung mit SAP, gute Kenntnisse in Excel und starke Kompetenzen im operationalen Bereich der Fashion-Industrie mitbringen, übernehmen wir nach etwa drei Monaten den Großteil der Manageraufgaben. Das bedeutet jedoch auch viele Überstunden und lange stressige Arbeitstage (vor einer 45 bis 50 Stundenwoche sollte man nicht zurückschrecken), aber täglich lerne ich dazu und es bereitet mir Freude während der „Market Season“ den Sales Assistants beim Verkauf der neuen Kollektion zu assistieren. Auch habe ich die Möglichkeit im größten Hugo Boss Store der USA, am Columbus Circle in Manhattan, einen Tag beim Umbau des Ladens zu helfen. Zusammenfassend ist mein Praktikum bei Hugo Boss sehr anspruchsvoll, was mir persönlich gut gefällt. Vielleicht aber auch, weil ich zuvor bereits ein ähnliches Praktikum in Frankreich bei Quiksilver Inc. absolviert und mir dort das nötige Know-how angeeignet habe. Sich langweilen oder Kaffee holen muss bei Hugo Boss keiner, und auch Praktikanten mit keiner oder wenig Erfahrung erhalten interessante und abwechslungsreiche Aufgaben.

Nach der Arbeit kommt der Spaß. Vorweg, während meiner Zeit in New York muss ich meine Masterthesis verfassen, weshalb ich viel weniger von der Stadt erlebe, als die meisten anderen Praktikanten. New York bietet mit seinen vielen interessanten Stadtteilen unzählige Möglichkeiten auszugehen. Gutes und gesundes Essen ist sowohl in Super-

märkten als auch in Restaurants teuer, jedoch gibt es reihenweise recht günstige Fastfood-Alternativen. Mein persönliches Highlight ist das 99-Cent-Pizzastück, was mir recht häufig als gelungene Feierabendmahlzeit dient. Bars gibt es an jeder Ecke, Einlass ist ab 21 Jahren und dies wird auch streng kontrolliert. Ein Bier in einer Bar kostet im Schnitt etwa 6 bis 8 US-Dollar, was den New Yorker nicht vom Feiern abschreckt, den eigenen Geldbeutel jedoch schon. Die Lebenshaltungskosten für einen Monat sollte man bei mindestens 1.500 US-Dollar ansetzen, jedoch sind 2.000 US-Dollar realistischer (im Gegensatz dazu beträgt die Vergütung z.B. bei HUGO BOSS nur 400 US-Dollar im Monat). Ich denke, dass jeder, der bereits in New York war, weiß und jeder, der zwei Wochen in dieser Stadt verbringt, wissen wird: Es gibt unendlich viele Sehenswürdigkeiten, Aktivitäten, Restaurants und Bars, Parks, Museen und so vieles mehr. Kurzum, es wird nicht eine Sekunde langweilig.

Während meiner Zeit in New York habe ich vieles gelernt, vieles entdeckt und viel erlebt. Die ausgeprägte Ellbogengesellschaft in ganz New York und auch die straffe Hierarchie sowie der teilweise etwas kühle Umgangston im Office sind gewöhnungsbedürftig. Auch die horrenden Lebens- und Unterhaltskosten erleichtern einem nicht unbedingt den Alltag. Für mich persönlich war es zudem phasenweise sehr anstrengend in dieser lauten und schnellen Metropole, jedoch hilft hier ein Kurztrip nach Philadelphia, Miami oder auch nur ein Spaziergang im Central Park.

Aber trotz alledem sind die New Yorker die wahrscheinlich freundlichsten, offensten und respektvollsten Menschen, denen ich je begegnet bin. Die Stadt hat ihren ganz eigenen ‚Vibe‘, der einen total mitreißt und der einem das Gefühl gibt, Teil der Stadt zu sein. Die Faszination lässt niemals nach und fast täglich bekomme ich Gänsehaut beim Anblick dieser gewaltigen Stadt. Jederzeit würde ich mich wieder für dieses Praktikum entscheiden und würde es auch allen empfehlen, die gerne Erfahrungen in den USA und in einem globalen Unternehmen der Modeindustrie sammeln möchten, trotz der finanziellen Investition.

Für Fragen stehe ich via E-Mail (thomas.y.boltz@gmail.com) sehr gerne zur Verfügung und gebe auch gerne Geheimtipps.



Winter in New York

Double degree in Karlstad, Sweden - Hejhej from Kathrin & Fabienne!

Kathrin Dotzauer, Fabienne Haiss

We are two students who spent their semester abroad in Karlstad Sweden – and we did not regret that decision due to many reasons...

Well, first of all, why Sweden? We have decided to go to Sweden for two main reasons. The first one is that we were curious about getting to know Sweden and its beautiful landscape and cities. The second reason was that according to our research the level of education is supposed to be high which was important to us due to the double degree we decided to make.

We have been there for two semesters. In the first semester, we took regular classes in line with the chosen field of specialization that left us no choice of courses. We decided to take the focus on 'Service Management' as Karlstad University has a research center for this specialization. In the second semester, we wrote our master thesis in Sweden. The university in Karlstad is a nice spot, which is great considering the amount of time you spend at university. University life in Sweden is different compared to Germany as they have a different learning style. Not as known from the German education system, in most of the courses the main focus is not on the exam in the end but on the work you put in the course during the semester. Besides a few individual assignments, we had a lot of group projects that went in parallel with the lectures. Our schedule was not too packed with lectures but still we spent a lot of time in university as the group work was quite time consuming. However, the university and especially the library are big and offer different spots to either learn in silence or for working in groups. One thing, which is important to mention, is that at Karlstad University there are only two grades, which are VG (1.3) and G (3.0). As it can already be assumed their systems of evaluation does in some cases not reflect your actual performance as in the German grading system. It is possible to achieve a VG but evaluation is quite strict. But away from the serious studying part to the fun one...

We have been living at campus where mainly all the national and internal students live in Karlstad. The campus is quite big and offers equipment and space for fun activities as barbecuing or playing soccer. As all the students (and in our case mainly all internationals) have shared houses and a common area, there was always something going on and a party you could join. Fortunately, we could travel a lot and spend time in different parts of Sweden as well as in Norway. The greatest trip we had made was to Lapland where we went dog sledding, to an ice hotel and did more fun things. As Karlstad has a great location you can travel easily to many cities in Sweden and Norway.

What we can tell you from our experiences is that Sweden is awesome and the university is nice, too. However, different country – different routines and ways of living. Even though you might think that you are just a step away from home you can recognize cultural differences. Well, first of all Swedish make delicious Köttbullar and Kanelbullar, are friendly and very helpful. Nevertheless, you should not upset them by getting in the bus through another door than the front one or by drinking alcohol in a non-drinking zone (unknown thing for us Germans). In addition, keep in mind that cash is king – but not in Sweden as most places only accept credit cards even at street markets.

Our summary:
Great country with nice people, good food and a nice university in Karlstad ☺

Lapland – Dog sledding



Kathrin Dotzauer
Masterstudiengang
International Business



Fabienne Haiss
Masterstudiengang
International Business



Internationale Exkursion nach Taipeh, Taiwan des Studiengangs Master Management

Xenia Corinna Rileit



Xenia Corinna Rileit
Studiengang Master Management an der Hochschule Mainz

Beim Betreten der Elektronik Fachmärkte in Taipeh wurde uns real vor Augen geführt, dass Taiwan zu Recht eine innovative Rolle im weltweiten Technologie-markt einnimmt. Roboter und Virtual Reality Gadgets sind überall zu sehen und Unternehmen wie beispielsweise Hon Hai Precision Industry Co. Ltd. – weiterhin unter dem Markennamen „Foxconn“ bekannt und einer der größten Elektronik-Fertigungsbetriebe der Welt – sind aus Taiwan. Ostasien spielt wirtschaftlich eine große Rolle und die Menschen dort leben eine völlig andere Kultur.

Somit ergab sich Taiwan als das perfekte Reiseziel für die internationale Exkursion des Vollzeit-Masterstudiengangs Management im September 2017. Das Programm war mit neun Unternehmensbesuchen in fünf Tagen gut durchgetaktet. Das Ganze bei circa 30 Grad Celsius und 70 Prozent Luftfeuchtigkeit, gefolgt von spontanem Frieren bei Betreten von klimatisierten Gebäuden klingt Spaßig... war es auch!

Zum Programm gehörten einerseits Besuche staatlicher Organisationen wie beim Deutschen Institut, dem Äquivalent der Deutschen Botschaft in Taiwan, der deutschen Außenhandelskammer und

dem Taiwan External Trade Development Council (TAITRA). Weiterhin haben wir Unternehmen wie DB Schenker Taiwan Branch, AIXTRON Taiwan Co. Ltd. und UPS International Inc. besucht. Der Empfang im Deutschen Institut und der Außenhandelskammer war schon deshalb besonders, weil die Räumlichkeiten sich in der 33. Etage des Taipeh 101 Gebäudes befinden – dem 101-stöckigen markanten Wolkenkratzer mit tonnenschweren eingebauten Metallpendeln, um Schwingungen bei Erdbeben auszugleichen. Zudem haben wir in lockerer Atmosphäre im Gespräch mit dem „Taiwanreporter“ Klaus Bardenhagen, der als freier Journalist über Taiwan aus Taiwan berichtet, und zu Hause beim Managing Director von Kohlhage Fasteners Taiwan auch private Eindrücke aus erster Hand bekommen und gehört wie es sich als Deutscher in Taiwan lebt. Ein besonderer Einblick für die Studierenden ist der Besuch der National Taiwan University, deren Campus ein großes Gelände mit Alleen, See, 54 Fachrichtungen und ca. 33.000 Studierenden abdeckt und wo – nebenbei bemerkt –, das „mehrfache Nicht-Bestehen“ von Klausuren gar kein Thema ist, weil es faktisch nicht vorkommt. Das vorgesehene Programm



Besuch bei DB Schenker



Empfang bei TAITRA



Statue von Chiang Kai-shek in der CKS-Memorial Hall



Eingang zum Nachtmarkt in der Raohe Street

bot viel Raum für offene Diskussionen und interkulturellen Austausch, sodass wir viel über Unternehmen und das Leben in Taiwan gelernt haben.

Für viele der Teilnehmer ist es die erste Erfahrung im asiatischen Ausland und die erste Möglichkeit, dessen Kultur näher kennenzulernen, denn große Vorkenntnisse über Taiwan findet man in Deutschland eher selten. Schon eine Woche in Taipeh, Taiwans Hauptstadt, in der etwa 2,7 Millionen Menschen leben, genügt um ein wenig in die chinesische Kultur einzutauchen. Ein wesentlicher Bestandteil davon waren die Besuche der Tempel und Nachtmärkte der Stadt, die wir in der Freizeit nach und zwischen den offiziellen Terminen vornehmen konnten. Bei diesen Gelegenheiten gab es viel fremde Kost zu entdecken – darunter Einladendes und manchmal auch eher weniger. Der Geruch von „Stinky Tofu“ – einer geruchsintensiven lokalen Tofu-Spezialität – gehört irgendwie dazu und ist zunächst gewöhnungsbedürftig. Hühnerfüße, Entenköpfe und allerlei aus dem Meer, sowie Textilien und Elektronikzubehör werden überall feilgeboten. Es ist ein kulinarisches Abenteuer und immer wieder spannend. Hinzu kommt, dass selbst Englischkenntnisse bei der Kommunikation gelegentlich nicht weiterhelfen, trotzdem sind die Taiwaner uns immer sehr freundlich und hilfsbereit begegnet. Eine weitere lokale Spezialität ist ziemlich süßer Ananaskuchen und natürlich Tee, der auf der Insel angebaut wird. Dieser wird sowohl warm als auch

in Form von Eistee genossen, was bei den Temperaturen vor Ort sehr erfrischend sein kann.

Die gesamte Woche war es möglich, mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zu den oben genannten Terminen zu fahren. Mit einem unkomplizierten U-Bahnnetz und Hochgeschwindigkeitszügen zu niedrigen Preisen, hohen Taktfrequenzen und pünktlichen Abfahrten macht das Ganze Spaß. Zumal die Nutzung der Metro allein schon deshalb faszinierend ist, weil man mit diszipliniert anstehenden Taiwanern in Wartelinien steht und Hinweisschilder zur Rücksichtnahme auf andere Passagiere ziemlich bunt und meist mit Katzenmotiven versehen sind. Auffällig ist auch wie sauber so eine Großstadt sein kann. Trotz weniger Mülleimer liegt kein Müll auf den Wegen und Straßen. Genauso fremd ist es für uns, Menschen im Alltag mit teilweise bunt bedruckten Mundschutzmasken zu sehen. Das passt einerseits zum lokalen Hygienebewusstsein, welches auch durch Desinfektionsmittelspender vielerorts unterstützt wird. Es scheint aber auch einfach ein Modetrend zu sein.

Beinahe hätten wir noch eine weitere neue Erfahrung gemacht. Taiwan gilt als taifun- und erdbebengefährdetes Land. Zum Glück hat ein auf Taiwan zusteuender Taifun im letzten Moment seine Richtung geändert, sodass „nur“ normal starker Regen über uns hereinbrach.

Die internationale Exkursion unter Leitung von Prof. Dr. Bernhard Ostheimer

hat uns nicht nur Einblicke in Unternehmen im asiatischen Markt gewährt, sondern uns durch den Austausch und das Leben vor Ort in eine völlig andere Kultur eintauchen lassen. Durch Unternehmensbesuche, viele Gespräche, lokale Spezialitäten, Tempelbesuche und das alltägliche Treiben in Metro und auf Straßen überfüllt mit Motorrollerfahrern haben wir neue Kenntnisse über Taiwan gewonnen. Die Gruppe hat bei dieser Exkursion eine bereisenswerte und wirtschaftlich hoch entwickelte Ecke der Welt kennengelernt.

Das Abenteuer geht zu Ende mit einem chinesischen Hot Pot Essen zum Abschied und hat die Reise perfekt abgerundet. Dabei landen verschiedenste Zutaten in köchelnden Suppen am Tisch, so dass sich jeder bedienen kann. Köstlich und für jeden Geschmack was dabei!

Bis zum nächsten Mal, Taiwan.



Chinesischer Hot Pot

Exzellenzpreis für Clarissa Sonnenschein: Absolventin der Hochschule Mainz ausgezeichnet

Therese Bartusch-Ruhl



Didier Guénin, Präsident des Clubs des Affaires Saar Lorraine, Clarissa Sonnenschein und Prof. Dr. Patricia Oster-Stierle, Präsidentin der DFH

Clarissa Sonnenschein, Absolventin der Hochschule Mainz, gehört zu den diesjährigen Preisträgern des Exzellenzpreises der Deutsch-Französischen Hochschule (DFH). „Die Preise sollen Absolventen von DFH-geförderten integrierten Studiengängen auszeichnen, die ihre fachliche und interkulturelle Exzellenz durch hervorragende Studienabschlüsse oder durch besondere Verdienste unter Beweis gestellt haben“, so lautet die Zielsetzung der DFH. Die Exzellenzpreise, die mit je 1.500 Euro dotiert sind, werden von verschiedenen Förderern gesponsert. Die Mainzer Absolventin schloss ihr deutsch-französisches Studium mit der Note 1,4 ab und wurde dafür mit dem Preis belohnt.

Die Verleihung fand in der französischen Botschaft in Berlin statt. Der Botschafter Philippe Etienne und die DFH-Präsidentin Prof. Dr. Patricia Oster-Stierle zeichneten die Preisträger aus. „Wir hatten

einen sehr schönen und geselligen Abend mit vielen interessanten Gesprächen beim anschließenden „Cocktail dînatoire“, berichtet die Preisträgerin. Dabei feierte sie auch ein Wiedersehen mit ihren ehemaligen Professoren, Patrick Barthel und Jacques Renrad. „Darüber habe ich mich sehr gefreut“, so Clarissa Sonnenschein. Besonders bei ihrem Förderer, dem Club des Affaires Sarre-Lorraine und seinem Präsidenten, Didier Guénin, möchte sich die Absolventin für den Preis ganz herzlich bedanken.

Clarissa Sonnenschein absolvierte den Master Management Franco-Allemand (MFA) am Fachbereich Wirtschaft der Hochschule Mainz. Sie gehörte zum ersten Jahrgang dieses Studiengangs, der in Kooperation mit der Université de Lorraine in Metz angeboten wird. Zuvor hatte die 27-Jährige ihren Bachelor an der Uni Mainz absolviert. „Französisch und

Wirtschaftswissenschaften“, so die Preisträgerin. Mit dem MFA-Master, der mit zwei Semestern in Metz startet und für weitere zwei Semester in Mainz fortgesetzt wird, vertiefte die gebürtige Hessin sowohl ihre wirtschaftswissenschaftlichen Kompetenzen als auch ihr Französisch. Die Vorlesungen in Metz sind natürlich auf Französisch. Darüber hinaus hat sie zur Verbesserung ihrer sprachlichen Kompetenzen ein mehrmonatiges Praktikum in Frankreich absolviert.

Der Schritt von der Studentin zur Arbeitnehmerin klappte auch nahtlos nach dem Abschluss. „Ich bin Managerin für Public Relations in einem Tochterunternehmen von Südzucker“, erzählt sie. Die Tätigkeit ist sehr vielseitig und beinhaltet unter anderem die Vermarktung der Produkte auf dem französischen Markt.

Deutsch-Französische Hochschule (DFH)

Die DFH ist eine binationale Einrichtung und wurde 1997 anlässlich des deutsch-französischen Gipfels von Weimar gegründet. Ihre Aufgabe besteht hauptsächlich darin, deutsch-französische Studiengänge zu initiieren, zu evaluieren und finanziell zu fördern. Diese decken die verschiedensten Fachrichtungen ab: von Ingenieurwissenschaften, Geistes- und Sozialwissenschaften über Naturwissenschaften, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften bis hin zur Lehrerbildung.

Die Programme werden von einem Netzwerk aus über 185 Universitäten, Fachhochschulen und Grandes Écoles in mehr als 100 deutschen und französischen Städten angeboten. Derzeit nutzen über 6.500 Studierende und rund 500 Doktoranden die von der DFH geförderten Kooperationen. Es gibt weltweit kein vergleichbares binationales Projekt.

www.dfh-ufa.org



Die Preisträger, ihre jeweiligen Förderer sowie Jean-Claude Tribolet, Gesandter der Französischen Botschaft und die Präsidentin der DFH, Prof. Dr. Patricia Oster-Stierle. Fotos: Jacek Ruta /DFH

Ausgezeichnet vom Emerald Literati Network

Prof. Dr. Lydia Bals

Der Beitrag „Foerstl, Kai/Kirchoff, Jon F./ Bals, Lydia (2016): Reshoring and Insourcing: Drivers and Future Research Directions, International Journal of Physical Distribution and Logistics Management, Volume 46, Number 5, pp. 492–515“ wurde bei den Emerald Literati Awards for Excellence 2017 mit „Highly Commended“ ausgezeichnet.

Der Artikel wurde bereits 2015 auf der Academy of Management Konferenz für den Carolyn Dexter Award (Best International Paper) nominiert, dort traf sich das Autorenteam auch das letzte Mal physisch an einem Ort (siehe Foto).

In dem Artikel untersuchen die Autoren die Unterschiede zwischen Reshoring und Insourcing Entscheidungen und zeigen eine theoriebasierte Agenda für künftige Forschung auf diesem Gebiet auf.

Zu den Kriterien des Emerald Literati Awards for Excellence:

„The criteria used to judge the awards are based on six areas that inform the development of our products: internationality; diversity; support for scholarly research; encouragement of applied research (impact); commitment to high quality scholarship; and a desire to ensure reader, author and customer experience is the best it can be.“

„Outstanding & highly commended papers:

- Outstanding Papers form the backbone of the Awards for Excellence. The Editorial Board of each journal is invited to choose a winning paper and three others that deserve a highly commended award from the previous year's volume.
- As these awards are chosen by eminent academics or managers, the winning authors receive the prestige of it being recognized that theirs is one of the most impressive pieces of work the judges have seen throughout the past year.“ (Emerald, 2017)



Das Autorenteam bei der Carolyn Dexter Award Session am 09.08.2015
Von links: Prof. Dr. Kai Förstl, Prof. Dr. Lydia Bals, Prof. Dr. Jon Kirchoff

Abstract des Artikels

Purpose

Reshoring and insourcing decisions have been discussed in the popular press, yet coverage of these topics in the academic literature is limited. The purpose of this paper is twofold: first, it seeks to develop a more complete understanding of the underlying drivers of reshoring and insourcing decisions and their permutations. Second, it seeks to provide directions for future research to further analyze the link between drivers and outcomes of the reshoring and insourcing phenomena.

Design/methodology/approach

This research follows a conceptual approach guided by transaction cost economics (TCE) and organizational buying behavior (OBB) theories. First, a theoretical framework of reshoring and insourcing decisions is developed. Next a comprehensive summary of reshoring and insourcing drivers is evaluated, yielding an in-depth discussion of future research directions (FRDs).

Findings

The analysis demonstrates that the framework can be utilized to explain recent insourcing and reshoring changes of firms and to help dismantle the

external and organizational challenges associated with reshoring and insourcing decision making.

Research limitations/implications

Three FRDs are presented in the light of TCE and OBB. A fourth research direction highlights additional contextual factors outside the scope of these two theoretical lenses. These four research directions yield insightful implications for scholars and contribute to the emerging reshoring and insourcing literature.

Practical implications

The full array of potential reshoring and insourcing permutations are structured to allow for an elaboration of their respective drivers. Moreover, enablers and obstacles in implementing the multitude of combined reshoring and insourcing decisions are highlighted and summarized as contextual variables.

Originality/value

The concluding conceptual framework guides the evaluation of the reshoring and insourcing driver-outcome relationship across various value creation tasks and provides guidance to scholars and managers alike.

Quelle

Emerald (2017): Emerald Literati Awards – Celebrating high quality scholarly research, <http://www.emeraldpublishing.co.uk/authors/literati/index.htm>, abgerufen am 25.06.2017.

Digitaler Tag & Wettbewerb „Neue Wege in der Lehre“

Professorinnen und Professoren des Fachbereichs für Ideen in der Lehre ausgezeichnet

Daniel Bayer und Preisträger



Daniel Bayer
Hochschule Mainz



Preisträger 2017

Bereits das zweite Mal in Folge veranstaltete die Hochschule Mainz gemeinsam mit der Johannes Gutenberg-Universität den Digitalen Tag. An diesem Tag haben alle Lehrenden beider Hochschulen die Möglichkeit, einen Blick auf die Herausforderungen und Chancen digitaler Lehre zu werfen. Im Rahmen des Digitalen Tages wird der Wettbewerb „Neue Wege in der Lehre“ ausgeschrieben, bei dem die Lehrenden beider Hochschulen dazu aufgerufen werden, innovative Lehrideen und -konzepte einzureichen. Das können sowohl bereits durchgeführte Projekte als auch geplante Lehrszenarien sein.

Die drei überzeugendsten Lehrkonzepte werden mit einem Preisgeld am Digitalen Tag prämiert, welches vom Virtuellen Campus Rheinland-Pfalz (VCRP) zur Verfügung gestellt wird. Zu den Preisträgern aus den Jahren 2016/17 gehören Professorinnen und Professoren des Fachbereichs Wirtschaft.

Preisträger 2017

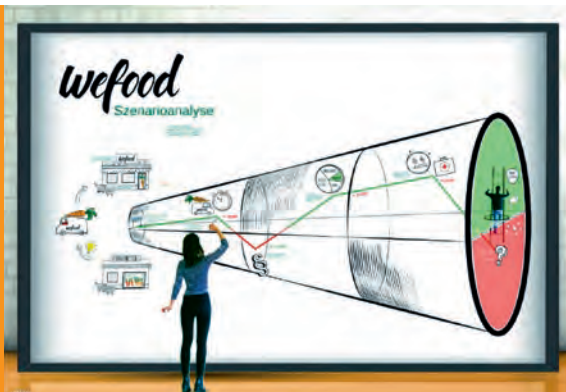
Platz 1: Workshop Visualisierung und Präsentation von Informationen

Prof. Dr. Anna Rosinus

Fachbereich Wirtschaft, Professorin für (Betriebswirtschaftslehre, insbesondere) Management, Strategie, Entrepreneurship

Den mit 1.000 Euro dotierten 1. Platz erhielt Prof. Dr. Anna Rosinus für ihren Workshop „Visualisierung und Präsentation von Informationen“. Diese interaktive Veranstaltung soll Studierende dank eines innovativen Ansatzes darauf vorbereiten, den Herausforderungen des heutigen Wirtschaftslebens erfolgreich zu begegnen. Das Neue an diesem Workshop ist, dass das „Wie?“ im Vordergrund steht, während das „Was?“ in den Hintergrund rückt: Visualisierungen und Präsentatio-

Aus dem Workshop „Visualisierung und Präsentation von Informationen“ von Prof. Dr. Anna Rosinus



nen werden in Zeiten einer zunehmenden Informationsflut und Schnelllebigkeit immer wichtiger: Im Rahmen des genannten Workshops werden Studierende verschiedener Fachrichtungen in den Grundlagen der Visualisierung und Präsentation geschult und es werden ihnen unterstützende Software-Lösungen wie auch „analoge Wege“ aufgezeigt. Die erlernten Methoden dokumentieren die Studierenden in einer Mappe sowie im Rahmen einer Abschlusspräsentation. In Zukunft sollen die Studierenden zusätzlich Erklärvideos konzipieren.

Platz 3: „Multimedialer Student-Generated-Content in klassischen BWL-Massenvorlesungen – Entwicklung einer Social Media-Aufgabensammlung für die Kosten- und Leistungsrechnung (KLR)“

Prof. Dr. Kai Wiltinger

Fachbereich Wirtschaft, Rechnungswesen und Controlling

In betriebswirtschaftlichen Grundlagenfächern, wie der Kosten-Leistungsrechnung (KLR) oder Investition und Finanzierung (IuF), spielen Aufgabensammlungen eine wichtige Rolle. Aufgabensammlungen – und damit verbundene Musterlösungen – ermöglichen es den Studierenden, die notwendige Fach-, Methoden-, Sozial- und Individualkompetenz zu erwerben.

Im Rahmen des Projektes soll die Erstellung und Weiterentwicklung der Aufgabensammlung zur KLR im Sinne eines Student-Generated-Contents (SGC) in Anlehnung an den User-Generated-Content (USG) der Social Media Plattformen Facebook oder Youtube in die Hand der Studierenden übergeben werden. Prof. Dr. Kai Wiltinger wird hierzu eine Social Media Plattform spezifizieren und implementieren, die den speziellen Anforderungen eines prüfungsrelevanten Lehrstoffes gerecht wird. Hierbei sollen die Studierenden die Möglichkeit erhalten, auch Neue Medien, wie kleine Filme oder Screenshots zu veröffentlichen. Prof. Wiltinger: „Durch die Einbindung multimedialer Inhalte versprechen wir uns eine höhere Aktivierung der Studierenden – ganz im Sinne einer modernen Lehre, die nicht eine klassische Aufgabenorientierung sondern eine Handlungs- und Entdeckungsorientierung der Lehre in den Mittelpunkt stellt. Damit betreten wir im Bereich des Rechnungswesens deutschlandweit Neuland.“

Preisträger 2016

Platz 2: Virtual Teams – Sprache und interkulturelle Kompetenzen entwickeln, ohne das Land zu verlassen

Prof. Dr. Stephanie Swartz

Fachbereich Wirtschaft, Fachgruppe Sprachen

Studierende der Hochschule Mainz bearbeiten mit Studierenden unserer ausländischen Partnerhochschulen gemeinsame Projekte mit Hilfe von Social Media, Skype und weiteren Tools. Ziel ist es, zeitliche und räumliche Distanzen zu überwinden und in den interkulturellen Austausch zu treten. Dabei erwerben Studierende notwendige interkulturelle Kompetenzen sowie Projektmanagement und Verhandlungsfähigkeiten. Dank der Preisgelder konnten weitere Partner für das Projekt gewonnen werden, und im Wintersemester 2017/2018 werden sowohl US-amerikanische und deutsche als auch schottische Studierende virtuell kollaborieren.

Ehrenpreis: Forschendes Lernen: Forschungsmethoden der Wirtschaftsinformatik

Prof. Dr. Anett Mehler-Bicher

Fachbereich Wirtschaft, Wirtschaftsinformatik

Forschendes Lernen motiviert Studierende zur aktiven und selbständigen

Erarbeitung von Wissensinhalten. Ziel dieses Projektes ist es, sich mit Forschungsmethoden der Wirtschaftsinformatik sowohl theoretisch als auch praktisch auseinanderzusetzen und im Anschluss die Ergebnisse zu präsentieren. Insbesondere sollen sich Studierende mit der Frage der Machbarkeit und Aussagekraft einer quantitativ-empirischen Analyse beschäftigen. Das Thema dieser Analyse wird dabei bewusst offen gelassen, die Studierenden sollen in einem kritisch-reflektierenden Prozess sukzessive Fragestellungen ausschließen und sich in der Gruppe auf eine mögliche Fragestellung einigen. Dazu sind unter anderem umfangreiche Literaturrecherchen notwendig, um Aktualität und Tragfähigkeit des Themas zu prüfen. Weitere Schritte, die in unterschiedlichen Teilgruppen erfolgen, sind Entwicklung eines Fragebogens, dessen Umsetzung mit Hilfe von LimeSurvey, Durchführung der Online-Umfrage, Codierung des Umfrageergebnisses zur Auswertung sowie Auswertung und Analyse der Umfrageergebnisse. Parallel dazu erfahren die Studierenden eine detaillierte Einführung in verschiedene multivariate Verfahren, die sie später bei der Auswertung der Umfrage zur Anwendung bringen sollen. Insbesondere der Freiheitsgrad der Studierenden und die Auseinandersetzung mit multivariaten Verfahren fördern eine reflektierte Herangehensweise.



Preisträger 2016

Kurt-Dörr-Preis 2016 würdigt Alumnus und langjährigen Lehrbeauftragten Dr. Wolfgang S. Woide

Laura Burkhart



Laura Burkhart

studiert BWL am Fachbereich Wirtschaft und ist studentische Hilfskraft bei Alumnity

Wie es seit Jahren Tradition ist, wird der Kurt-Dörr-Preis vom Verein Alumnity im Rahmen der Akademischen Abschlussfeier des Fachbereichs Wirtschaft der Hochschule Mainz verliehen. Im Jahr 2016 wurde Dr. Wolfgang S. Woide, ein langjähriger Lehrbeauftragter, für sein außerordentliches, persönliches Engagement am 26. November im Kurfürstlichen Schloss zu Mainz mit dem mit 500 Euro dotierten Preis geehrt. Verliehen wird der Preis zu Ehren des Gründers der HWS (dem Vorläufer des heutigen Fachbereichs) Prof. Kurt Dörr, an Personen oder Institutionen, die sich besonders stark am Fachbereich engagieren.

Dr. Woide ist eine dieser Personen. „Er kümmert sich nicht nur fachlich, sondern auch menschlich sehr intensiv um seine Studierenden“, sagte Claudia Huberti, Alumnity-Vorsitzende in ihrer Laudatio. Dr. Woide, der selbst Alumnus des Fachbereichs Wirtschaft ist, hatte interessanterweise auch die letzte Abschlussarbeit des Diplomstudiengangs betreut. Der Betriebswirt absolvierte zunächst eine Banklehre, dann studierte er berufsintegrierend an der FH Mainz. Nach dem Diplom promovierte er. Heute ist er Personalchef und für 700 Mitarbeiter



Preisträger Dr. Wolfgang S. Woide und
Claudia Huberti

verantwortlich. Seit 2002 ist er als Lehrbeauftragter an der Hochschule Mainz tätig. Wolfgang Woide freute sich über die Auszeichnung, betonte aber zugleich: „Ich mache nur meine Arbeit.“

Viele meinen jedoch, dass er mehr als nur seine Arbeit macht und schlugen ihn für den Preis vor. Denn im vergangenen Jahr waren es zum ersten Mal Studierende und Mitglieder des Fachbereichs Wirtschaft, die einen Kandidaten für den traditionsreichen Preis nominiert haben.

2004 wurde der mit 500 Euro dotierte Kurt-Dörr-Preis zum ersten Mal vergeben. Verliehen wird er für besondere Verdienste und großes Engagement am Fachbereich Wirtschaft der Hochschule Mainz. Kurt Dörr wurde als hochqualifizierter Verwaltungsfachmann in seiner Rolle als Finanzdezernent der Stadt Mainz geachtet, dem zugleich Attribute wie Fairness, Toleranz, ausgeprägte Kollegialität, Zuverlässigkeit, außergewöhnliches Engagement und ein vorbildlicher menschlicher Umgang mit den Kollegen attestiert wurden. All dies – seine Verdienste und seine menschlichen Qualitäten – sind der Grund, warum Alumnity Kurt Dörrs Namen mit dem Preis verbunden hat.

Der Verein Alumnity hat es sich u.a. zur Aufgabe gemacht, durch regelmäßige Treffen, den Studierenden, auch über ihren Abschluss hinaus, den Kontakt zum Fachbereich Wirtschaft zu ermöglichen. Die Vorsitzende des Vereins, Claudia Huberti und ihr Team, arbeiten mit viel Herzblut daran, die Studierenden auf die Gemeinschaft aufmerksam zu machen. Alumnity wächst kontinuierlich und freut sich auch über weitere interessierte neue Mitglieder.

www.alumnity.de



Vanessa Mucha: Mit Couponing-Aktion zum Gutenberg-Stipendium

Therese Bartusch-Ruhl

Die Bachelorarbeit mit dem Titel „Konzeption und Implementierung einer Couponing-Aktion“ von BWL-Absolventin Vanessa Mucha wurde im Juni mit dem Gutenberg-Stipendium der Stadt Mainz und einem Preisgeld in Höhe von 1.500 Euro ausgezeichnet.

Die 27-jährige Gewinnerin entwickelte für die Metzgerei Schmidt, ein lokales Mainzer Traditionsunternehmen, ein Couponing-Konzept mit dem Ziel der Kundengewinnung und langfristigen Bindung. Im Hinblick auf die Verdrängung des lokalen Einzelhandels durch den Onlinehandel ist die Arbeit von besonderer praktischer Relevanz und wurde mit der Note 1,7 bewertet. Kulturdezernentin Marianne Grosse lobte die Preisträgerin und sprach von einer „spürbaren Hingabe für diese Arbeit“.

„Vanessa Mucha hat anhand des Marketing-Instruments Couponing für die Metzgerei, ein Marketingkonzept entwickelt, mithilfe dessen neue Kunden gewonnen und bestehende Kunden gehalten werden sollen und dieses Konzept sogar im Rahmen eines umfangreichen Experiments verprobt,“ schwärmt Prof. Dr. Anna Rosinus, die Betreuerin der Arbeit. Sie hat den

Mainzer Bezug in der Abschlussarbeit gesehen und vorgeschlagen, die Arbeit für das Stipendium einzureichen.

„Dafür bin ich ihr sehr dankbar“, betont Vanessa Mucha, die heute Projektmanagerin bei Jack Wolfskin ist. Sie fügt stolz hinzu, dass ihr die Chance, im Rahmen ihrer Bachelorarbeit an einem Konzept mit praktischer Relevanz zu arbeiten, sehr wichtig war. Und schließlich habe ihr Stiefvater, der Inhaber der Metzgerei, „Blut geleckt“ und probiert weiter neben Coupons neue Ideen – kleinere und größere – aus.

Seit 1946 stiftet die Landeshauptstadt Mainz zur Förderung von Ausbildung und Lehre an den Mainzer Hochschulen das Gutenberg-Stipendium. Mit dem Stipendium werden abgeschlossene Arbeiten ausgezeichnet, die eine besondere wissenschaftliche, künstlerische oder fachliche Leistung darstellen, deren Thematik in einem Zusammenhang mit der Stadt Mainz steht.



OB Michael Ebling (l.) und Kulturdezernentin Marianne Grosse (r.) überreichen den Stipendiaten Isabella Spielmann, Vanessa Mucha, Pascal Kremer und Hyeongsuk Kim (v.l.) die Urkunden. Foto: hzb/Linnemann

Screenshot: Auch die Allgemeine Zeitung Mainz berichtet darüber



BWL-Absolventin
Vanessa Mucha

Jens Christmann, Master of Science

Mein Masterplan zur Karriere



Jens Christmann

Nach seiner Ausbildung zum Industriekaufmann (IHK) bei den Mogat Werken in Mainz hat er von 2008 bis 2012 an der FH Mainz Betriebswirtschaftslehre studiert. Innerhalb des Bachelorstudiums absolvierte er im Rahmen des Erasmusausstausches ein Semester in Lissabon, wo er auch sein Masterstudium der Betriebswirtschaft von 2012 bis 2014 abschloss. Durch ein Traineeprogramm bei der GEA Group AG ist er nun seit 2015 als Head of Sales Steering für die Vertriebsabteilung am Standort Kempten verantwortlich.

Schule & lernen – offen gesprochen, zwei Komponenten welche bis zum „Tag x“ bei mir nie wirklich die oberste Priorität besaßen. Die Mittlere Reife noch im Rahmen um die 2.5 abgeschnitten, die Ausbildungsnote zum Industriekaufmann mit einem Dreier-Schnitt bestanden, sicherlich nicht mit Ruhm bedeckt, jedoch gleichbedeutend mit „Tag x“, der den Stein für die weitere Zukunft ins Rollen brachte.

Ausbildung abgeschlossen, Jobangebot erhalten, Aussicht zum Aufstieg? Die Möglichkeiten, sich in einem kleinen Familienunternehmen mit ca. 200 Mitarbeitern nach oben zu arbeiten, sind auf ein Minimum begrenzt. Um die persönliche Entwicklung voranzutreiben, waren weitere Investitionen im Sinne eines Studiums erforderlich. Diese Erkenntnis, und ehrlich gesagt, gepaart mit der Möglichkeit eines deutlich höheren Gehaltes, mündeten in der Konsequenz, mich durch die Fachhochschulreife für die FH Mainz zum Studium zu qualifizieren.

Nach der Ausbildung nochmals ein Jahr lang „Tag ein Tag aus“ Vollzeit zur Schule zu gehen – die perfekten Voraussetzungen für einen eigentlich „lernfaulen“ Menschen. Innerhalb dieser intensiven Schulzeit entstand der persönliche Masterplan für die Zukunft: Fachhochschulreife, Bachelor, Master, dazwischen eine bestimmte Zeit im Ausland leben und arbeiten, und dann in einem weltweit agierenden Unternehmen Karriere machen.

Hohe Ziele unter den oben genannten Prämissen, jedoch getreu dem Motto: je größer das Ziel, desto größer der Ansporn. Schritt eins, erfolgreiche Fachhochschulreife wurde innerhalb eines Jahres geschafft, die Zusage an der FH klappte im ersten Anlauf. Durchatmen, sammeln, sich freuen und weiter geht's im Plan. Bachelor of Arts der Betriebswirtschaftslehre heißt das neue Ziel für die nächsten drei Jahre.

Im Sommersemester 2008 startete das Abenteuer Bachelorstudium. Man sitzt in der Aula, Begrüßung als einer von

vielen und ein scheinbar niemals endender Informationsfluss, welcher mit dem Hinweis endet, dass nicht alle das Studium bestehen werden und ein natürlicher „Säuberungsprozess“ innerhalb des Studiums stattfindet. Neue Ziele = neue Herausforderungen.

Die jedoch größte Herausforderung innerhalb des Studiums hieß für mich Statistik. Jenes Fach der großen Herausforderung welches mich fast durch den natürlichen Säuberungsprozess aus dem Bachelorstudium gekegelt hätte. Im Erstversuch habe ich mich darauf verlassen, dass die Mitnahme aller Unterlagen mir zum Bestehen reichen würde, jedoch bin ich sang und klanglos mit elf Punkten durchgefallen. Neues Ziel: Statistik bestehen und das Worst-Case-Szenario eines Drittversuchs vermeiden. Dann im Zweitversuch haarscharf um einen Punkt am Minimalziel des Bestehens vorbei geschrammt. Ausch! Weiter geht's dann doch im Drittversuch, jedoch ebenfalls mit der Chance von September bis zur Klausur im Januar alles wieder zum Guten zu wenden. Ab Semesterstart standen für die nächsten fünf Monate jeden Tag zwei bis drei Stunden Statistik lernen auf dem Programm um einfach nur zu bestehen. Zum Klausurbeginn wurden wir informiert, dass alle Drittversuchler im Anschluss eine Kurzbeurteilung der Klausur zwecks Minimalziel „Bestehen“ erhalten. Nach langem Warten die Gewissheit: „Jens, bestanden, besser als 4,0.“ Eine Aussage welche die Definition von persönlicher Erleichterung neu definiert. Kurze Zeit später die Aussage des Professors: „Jens, ich weiß nicht wie Du das gemacht hast, aber Du hast tatsächlich eine 1,0 geschrieben.“ WAS??? Sieben Jahre später weiß ich immer noch nicht wie mir dieses Kunststück gelungen ist! ☺

In der damit möglich gewordenen Fortführung des Bachelorstudiums stand noch ein sechsmonatiger Erasmusausstausch in Lissabon auf dem Plan. Lissabon, jene Stadt, welche weiteren Einfluss auf den zukünftigen Masterplan haben sollte. Der definitiv beste Teil des gesamten Studiums. Alleine in einem

neuen Land zu sein, bietet Möglichkeiten der ganz persönlichen Weiterentwicklung durch eine neue Kultur, neue Menschen und neue Herausforderungen. Man kann vom Grundsatz her nur profitieren.

Kurz nach erfolgreichem Bachelorabschluss kam die Zusage für das Masterstudium in Lissabon. Ein ganz persönlicher Wunsch nach dem ersten Aufenthalt ging damit in Erfüllung, für ein Jahr in Portugal leben und studieren. Diese Erfahrung setzte dem Erasmusaus-tausch noch eine Stufe drauf, fokussierte die Weiterentwicklung und definierte den nächsten Schritt, ein Trainee-programm zu absolvieren.

Nach einem sehr intensiven Bewerbungsprozess erhielt ich die Zusage für ein 18-monatiges Traineeprogramm bei der Firma GEA und startete im April 2014, gemäß meinem persönlichen Masterplan, in einem weltweit tätigen Unternehmen. Als Vertriebsstraine

durchlief ich mehrere Phasen und Standorte mit Aufenthalten in den Niederlanden und den USA.

Nach neun Monaten erhielt ich für drei Monate ein Sonderprojekt zur Prozessoptimierung am Vertriebssitz Osnabrück. Im Anschluss an die Projektpräsentation und im Zuge einer Information zu organisatorischen Neuerungen erhielt ich von meinem Chef und Programmsponsor die Anfrage, ob ich mir die internationale Vertriebsleitung für den Standort Kempten und deren dortige Produkte zutrauen würde. Nach kurzer Aufgabenbeschreibung und weiteren Informationen war meine Bereitschaft sofort geweckt und eine Zusage stand außer Frage.

Höchst motiviert, wissend um eine neue Herausforderung und Verkürzung des Traineeprogramms um fünf Monate ging es dann in die USA. Seit knapp zweieinhalb Jahren bin ich nun in der Position als Head of Sales mit einem Team von mehr als fünfzehn Mitarbeitern für den

internationalen Vertrieb von Aufschneidemaschinen in unserer weltweiten Vertriebsorganisation am Standort Kempten verantwortlich.

Der Masterplan, soweit von mir einst definiert, hat somit seinen vorläufigen Höhepunkt erreicht. Dieser Weg nach oben ist kein einfacher und jeder Umweg sowie jede unerwartete Herausforderung eine Bereicherung, welche zu gleich eine neue Chance bietet, denn wenn es zu einfach ist, macht es auch keinen Spaß. ☺



Ein Bild aus der Zeit in Lissabon

Diplom-Betriebswirt (FH) Vincenzo Blando

„Gehe Deinen eigenen Weg, es ist bestimmt der richtige!“



Vincenzo Blando
ist seit drei Jahren Head of Global Marketing der Haribo Holding GmbH & Co. KG.

Im Gespräch mit der Hochschul-Psychologin Claudia Huberti erzählt er von seiner Zeit an der FH Mainz und seiner Karriere. Claudia Huberti kennt er schon seit seiner Studienzeit an der Bruchspitze.

Vincenzo, Du hast ja noch in Gonsenheim studiert. Wann war das?

Ich habe 1996 angefangen und 2000 mein Studium abgeschlossen.

Das Diplom war ja nicht der erste Abschluss, oder?

Der erste Hochschulabschluss. Davor habe ich eine Ausbildung zum Industriekaufmann bei Ferrero gemacht.

Warum bist Du von Frankfurt nach Mainz gegangen?

Ausschlaggebend war der gute Ruf von Frau Prof. Dr. Ute Diehl. Der eilte ihr bis nach Frankfurt voraus. Dazu kam, dass an der FH Mainz Praxisorientierung großgeschrieben war. Und da ich unbedingt im Rhein-Main-Gebiet bleiben wollte, ist mir die Entscheidung für Mainz nicht schwergefallen. Ich habe es auch nie bereut.

Diese Frage könnte ich mir eigentlich sparen. Wer war Dein Lieblingsdozent?

Ganz klar Ute Diehl. Sie wusste uns zu fordern und zu fördern. Immer engagiert und nahbar. Ich saß gerne in Ihren Vorlesungen.

Was hast Du denn genau studiert?

Ich habe Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Marketing bei Prof. Dr. Ute Diehl und Public Relations bei Prof. Horst Wurm belegt.

Hattest Du ein Lieblingsfach?

Kein wirkliches Lieblingsfach, aber meine Schwerpunkte zeigen, was mir am meisten Spaß gemacht hat.

Wie ging es bei Dir nach dem Studium weiter?

Nach dem Diplom hat mich meine Leidenschaft für Fußball nach Hamburg zu Sportfive gebracht. Dort habe ich drei Jahre als TV-Sportrechtehändler gearbeitet. Danach bin ich zurück zu Ferrero, wo ich über acht Jahre tolle Marken wie Kinderschokolade oder nutella betreuen durfte. Zuletzt war ich als Marketingleiter verantwortlich für alle Kühlprodukte des Hauses.

Das hört sich ja an wie arbeiten im Schlaraffenland. Und dann?

Dann kamen unsere Zwillinge auf die Welt und ich habe mir ein halbes Jahr Auszeit für meine Familie gegönnt.

Und wie ging es dann weiter?

Ich bin der Süßware treu geblieben und bin zu HARIBO gewechselt. Dort habe ich zunächst in der deutschen Organisation begonnen und verantwortete die Markenkommunikation, die Marktforschung und die internationale Marketingkoordination. In dieser Zeit hatte ich das große Glück noch mit Dr. Hans Riegel zusammenzuarbeiten.

Nach dessen Tod bin ich in die HARIBO Holding gewechselt, um das Global Marketing aufzubauen und zu leiten. Hier bin ich mit meinem Team verantwortlich für die strategische und funktionale Führung des Marketing in der HARIBO Gruppe.

Ferrero und Haribo sind zwei Unternehmen, die sehr viel Werbung machen. Hattest Du auch mit prominenten Menschen zu tun?

Oh ja. Thomas Gottschalk war ja 24 Jahre lang das Gesicht von Haribo. Seit nunmehr drei Jahren ist Bully Herbig, der vorher nie Werbung gemacht hat, das Aushängeschild unserer Marke. Auch mit ihm erzielen wir tolle Ergebnisse und darüber hinaus wurde er 2015 von der Monatszeitschrift absatzwirtschaft als bestes Marken-Testimonial ausgezeichnet.

Ein Werdegang nach Maß! Hattest Du in den vergangenen Jahren weitere Hochschulen besucht und weitere Abschlüsse gemacht?

Nein. Ich habe mich ausschließlich innerbetrieblich weitergebildet.

Was würdest Du unseren Absolventen raten?

„Gehe Deinen eigenen Weg, es ist bestimmt der richtige!“



„HARIBO macht Kinder froh und Erwachsene ebenso.“ – Vincenzo Blando, Head of Global Marketing der Haribo Holding GmbH & Co. KG, Foto: Uwe Kiebel

Man sagt, mit den Jahren wird man klüger. Hast Du neue Erkenntnisse gewonnen?

Nach der Geburt unserer Kinder ist mir eines sehr klar geworden: Das wichtigste im Leben, ist das Leben selbst. Meine Arbeit erfüllt mich sehr und ist Teil meines Lebens, aber nicht der gesamte Lebensinhalt.

Als der Head of Global Marketing hast Du bestimmt einen längeren Arbeitstag als manch anderer Arbeitnehmer...

Ich verbringe sicherlich viel Zeit im Büro, aber ich habe auch genügend Zeit für meine Familie und meine anderen Hobbies. Das lässt sich bei HARIBO sehr gut verbinden. Schließlich gilt auch für uns Mitarbeiter: HARIBO macht Kinder froh und Erwachsene ebenso.

Lieber Vincenzo, vielen herzlichen Dank für das Interview. Ich freue mich immer, wenn unsere Studierenden ihren Weg gemacht haben. Ich wünsche Dir und Deiner Familie alles Gute für die Zukunft und hoffe, dass wir uns bald wieder sehen.

Helmut Schmitt und Tina Blank

Wie der Vater so die Tochter...



**Tina Blank und ihr Vater
Helmut Schmitt**

studierten beide Betriebswirtschaftslehre an der Fachhochschule Mainz.

Ich (Helmut Schmitt) habe mein Studium an der damaligen Fachhochschule des Landes Rheinland-Pfalz 1976 abgeschlossen, zunächst noch als Betriebswirt (grad.), kurz danach umgewandelt in Diplom-Betriebswirt (FH). Leider gab es damals noch keine Fachrichtung „Bank“ an der FH, ersatzweise habe ich deshalb die Fachrichtung Marketing gewählt. Für mich war relativ klar, dass ich mich dauerhaft für das Bankfach entscheiden würde, zumal ich bereits vor dem Studium eine Berufsausbildung zum „Bankkaufmann“ bei der Mainzer Volksbank eG absolviert hatte.

Es war deshalb konsequent, dass ich nach dem Studium als Vorstandsassistent bei der Volksbank Gonsenheim eG anheuerte. Eine sehr interessante Tätigkeit bei der ich sehr viel gelernt habe. Dies vor allem, weil die Bank relativ klein und die sich stellenden Aufgaben deshalb sehr abwechslungsreich waren.

Nach zwei Jahren zog es mich in die Bankenhauptstadt Frankfurt zur DG BANK, Deutsche Genossenschaftsbank. Nach einer mehrjährigen Tätigkeit im volkswirtschaftlichen Bereich wechselte ich dann in die Abteilung ‚Zentrales Controlling‘. 1987 kam dann die Bilanzabteilung, in der ich als Sachgebietsleiter erstmalig eine Führungsfunktion für fünfzehn Mitarbeiter übernahm.

Aus verschiedenen Gründen wechselte ich dann 1989 zur Landesbank Rheinland-Pfalz nach Mainz in die Haupt- und Bilanzabteilung, deren Abteilungsleiter ich ab 1991 wurde. Nach genau zehn Jahren in dieser Tätigkeit wurde ich dann im Juli 2001 zum Leiter des Ressorts Konzernsteuerung ernannt. Damit war ich zuständig für das Finanz- und Risikocontrolling, das Rechnungswesen, das aufsichtsrechtliche Meldewesen und die Beteiligungen des Konzerns.

In dieser Funktion war ich dann bis 2008 tätig. Ein sehr spannendes Jahr für die Banken (die Älteren werden sich an die Finanzmarktkrise erinnern). In 2008 fusionierte die Landesbank Rheinland-Pfalz dann mit der Landesbank Baden-Württemberg, was für mich zu einem Wechsel

des Arbeitsplatzes nach Stuttgart führte. Dort war ich als Abteilungsleiter im Bereich Bilanzierung tätig, bis ich 2013 in Ruhestand ging.

Wie mein Vater so habe auch ich (Tina Blank, geb. Schmitt) an der Fachhochschule Mainz studiert – von 2002 bis 2006, damals noch am Standort Bruchspitze. Zuvor habe ich eine Ausbildung als Werbekauffrau bei der Kommunikation + Design Werbeagentur Raab GmbH abgeschlossen und war mir sicher, dass ich in diesem Berufsfeld bleiben wollte. Da war der Studiengang BWL mit Schwerpunkt Marketing nur logisch. Eine weitere Option wäre das Studium an der FH Pforzheim mit Schwerpunkt Werbung gewesen. Allerdings hat mir mein damaliger Chef Michael Raab – selbst Alumnus der Hochschule – eher zu dem weiter gefassten Fach Marketing geraten, da ich mich hiermit deutlich breiter aufstellte und das Wissen aus der Ausbildung ausbauen konnte.

Ich absolvierte ein achtsemestriges Vollzeitstudium, wobei ich mir nebenbei immer etwas Geld mit Studentenjobs verdienen konnte, passenderweise erst in einer Event- und dann wieder in einer Werbeagentur. Im Praxissemester hatte ich die Möglichkeit, ein Praktikum in einer Unternehmensberatung in Boston, Massachusetts zu machen. Dies war fachlich, sprachlich aber auch persönlich gesehen eine meiner besten Erfahrungen, zu welcher ich jedem nur raten kann. Meine Diplomarbeit schrieb ich bei Prof. Dr. Heinrich Holland zum Thema „Kulturmarketing für Museen am Beispiel des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz“.

Auch danach blieb ich immer den Agenturen treu. Ich bekam direkt eine Festanstellung als Projektmanagerin in einer Werbeagentur in Würzburg. Nach drei Jahren wechselte ich zu einer anderen Agentur in Mannheim und danach nach Frankfurt. Nach Babypause und Wiedereintritt ins Berufsleben in Teilzeit wechselte ich an meine beruflichen Wurzeln zurück und bin seit Mai dieses Jahres wieder bei Kommunikation + Design in Mainz.



Stimmungsballett Secco Sisters mit Tina Blank (vordere Reihe ganz rechts)

Ohnehin bin ich vom Herzen immer ein ‚Meenzer Medsche‘ geblieben und liebe und lebe die Fastnacht. Vielleicht hat mich schon der ein oder andere bei den ‚Secco Sisters‘ tanzen gesehen ;-)

Ich bin in der vorderen Reihe ganz rechts.

Außerdem sind wir beide (Vater und Tochter) organisatorisch beim TV Nieder-Olm aktiv. Der Vater im Vorstand, die Tochter eher im Hintergrund der Handball-Abteilung. Hier laufen gerade die Planungen für das anstehende 125-jährige Jubiläum im nächsten Jahr. Es wird also nicht langweilig ...



Magdalena Deitsche, Maestría Argentino-Alemana M.A. „Erst hinter‘m Horizont erweiterst du wirklich deinen Horizont.“



Magdalena Deitsche
studierte von 2012 bis 2014
im deutsch-argentinischen
Doppelabschlussprogramm an
der Hochschule Mainz.

Eine unbändige Neugier, fremde Orte, Sprachen und Kulturen zu entdecken, war und ist für mich schon immer die Quelle meiner Motivation, Inspiration und meines Antriebs gewesen. Schon während meiner Schulzeit auf dem Gymnasium fielen mir die Fächer der Fremdsprachen besonders leicht und bereiteten mir zudem viel Freude. So nahm ich auch an diversen Schüleraustauschen teil und konnte meine Neugier befriedigen und die Welt entdecken.

Im Gegensatz zu vielen meiner Mitschüler wusste ich bereits früh, was ich gerne machen wollte. Nicht nur fremde Orte, Sprachen und Kulturen, sondern auch die Welt drum herum, das Reisen, die verschiedenen internationalen Carrier, Flugzeuge sowie Flughäfen im Allgemeinen, faszinierten mich. Bereits vor dem Abitur beschäftigte ich mich mit Berufsausbildungsabschlüssen und Studiengängen, welche an meine Faszination und Begeisterung anknüpfen und mir den Einstieg in die Welt der Luftfahrt ermöglichen würden. So standen früh Berufswege im Bereich Tourismus und Aviation Management zur Debatte. Doch bevor ich mich hierauf endgültig festlegen sollte, wollte ich erst einmal die Welt außerhalb meiner Heimatstadt entdecken, Neues erkunden und verschiedene Erfahrungen sammeln. Ich entschied mich für ein einjähriges Austauschjahr als Au Pair in den Vereinigten Staaten von Amerika, wo ich Teil einer Gastfamilie sein durfte und neben der Betreuung der Kinder ein College besuchen sollte. So brach ich kurz nach dem Abitur in Richtung North Carolina an der Ostküste der USA auf, wo mich meine Gastfamilie bereits erwartete. Hier lebte ich mich schnell ein, wurde Teil der Familie und übernahm die Rolle der großen Schwester, gewann viele neue Freunde und fühlte mich Zuhause. Ich entschied mich am örtlichen College für die Belegung von Englisch- und Spanischkursen, um meine Sprachkenntnisse weiter zu entwickeln und eine Basis für ein anschließendes Studium zu bilden.

Gegen Ende meines Austauschjahres bewarb ich mich für eine Vielzahl von verschiedenen Studiengängen im Bereich

Tourismus und Aviation Management in ganz Deutschland, wobei ich besonders auf das Angebot an Partneruniversitäten im Ausland achtete, um auch während des Studiums wieder die Möglichkeit zu nutzen, ein anderes Land kennenzulernen, meinen Horizont zu erweitern und Erfahrungen zu sammeln. Jedoch wurde ich aufgrund eines zu niedrigen NC nicht für einen meiner bevorzugten Studiengänge angenommen und entschied mich letztendlich für eine Alternative, den Studiengang Languages and Business Administration im hispanophonen Kulturraum an der Westsächsischen Hochschule Zwickau in Sachsen, worüber ich im Nachhinein sehr froh bin. Dieser legte sein Augenmerk auf die Vermittlung von Kenntnissen in drei verschiedenen Bereichen: Sprachen, wobei neben Englisch die Hauptsprache Spanisch sein sollte, interkulturelle Kommunikation und Betriebswirtschaftslehre. Nach einem zweijährigen Grundstudium in Deutschland war ein einjähriger Auslandsaufenthalt in einem Spanischsprachigen Land, bestehend aus einem Auslandssemester an einer Partneruniversität und einem Praktikum in einem Unternehmen, Bestandteil des erfolgreichen Abschlusses des Studiums. So vereinte diese zuerst betitelte Alternative doch all meine Interessen und sollte mir im Lauf der nächsten Jahre das Tor zur Welt und in die faszinierende Welt der Luftfahrt öffnen. Mein Auslandssemester absolvierte ich an der Universidad Argentina de la Empresa in Buenos Aires in Argentinien, wo ich fünf verschiedene Fächer mit Schwerpunkt im internationalen strategischen Management belegte und neben Spanisch zudem eine neue Sprache, Portugiesisch, erlernte. Mein Praktikum absolvierte ich anschließend am Flughafen in Santiago in Chile, wo ich einen ersten Einblick in die später folgende Berufswelt erhielt. Hier wurde ich im Bereich Infrastruktur- und Qualitätsmanagement eingesetzt, wodurch ich sehr unterschiedliche Aufgaben und Projekte angehen durfte.

Die Luftfahrt hatte mich nun endgültig entflammt und mein beruflicher Werdegang sollte hier beginnen. Zurück in



Faszination Airport



Start des Management Traineeprogramms am Leipzig/Halle Airport

Deutschland beschäftigte ich mich im Rahmen meiner Abschlussarbeit mit dem Thema Strategische Allianzen im Luftverkehr und schloss das Studium mit einer herausragenden Note ab. Um tiefere Einblicke in die umfangreiche Welt der Luftfahrt zu erhalten und weitere praktische Erfahrungen zu sammeln, wollte ich gerne ein weiteres Praktikum absolvieren, dieses Mal allerdings bei einem weiteren Player der Industrie, einer Fluggesellschaft. So brach ich nach Abschluss meines Studiums Richtung Norden nach Hamburg auf, wo ich bei der Lufthansa Technik im Kooperationsmanagement für die Koordination logistikrelevanter Projekte, Leistungen und Prozesse sowie für die Weiterentwicklung des Bereichs Triebwerke zuständig war. Hieraus entwickelte sich letztendlich mein Interesse für den Bereich Luftfracht und Logistik, wodurch ich meinen Platz in der Welt der Luftfahrt gefunden hatte.

Bevor ich jedoch endgültig in die faszinierende Berufswelt der Luftfahrt eintauchen sollte, wollte ich ein aufbauendes Masterstudium absolvieren, um meinen Horizont sowohl fachlich als auch persönlich zu erweitern. Dies bedeutete in meinem Fall ein Studium an einer Hochschule, welche mir die Integration eines weiteren Auslandsaufenthalts ermöglichte. So begann die Recherche und endete mit der folgenden bevorzugten Studienwahl: dem Deutsch-Argentinischen Doppelmasterprogramm in International Business an der Hochschule Mainz in Kooperation mit der Universidad de Ciencias Empresariales y Sociales in Buenos Aires in Argentinien. Obwohl die Entscheidung für den neu konzipierten Studiengang ein kleines Wagnis war, da dieser zum damaligen Zeitpunkt weder erprobt noch akkreditiert war, überwogen letztendlich doch

die zahlreichen Vorteile: der Besuch von Hochschulen in Deutschland und Argentinien, kleine Studiengruppen bestehend aus internationalen Studierenden aus allen Teilen der Welt, Englisch- und Spanischsprachige Seminare, projektorientiertes Lernen und praxisnahe Inhalte gelehrt von Dozenten aus der Wirtschaft, die Möglichkeit der Förderung mittels eines Stipendiums durch das Deutsch-Argentinische Hochschulzentrum, die Erarbeitung der Abschlussarbeit in enger Zusammenarbeit mit der Deutsch-Argentinischen Handelskammer in Buenos Aires im Rahmen eines Praktikums und letztendlich die Erlangung eines Doppelabschlusses. Die für mich größte Herausforderung bestand in der Verfassung der Abschlussarbeit in spanischer Sprache in einem mir bis dahin unbekannten Themenfeld, doch rückblickend lässt sich sagen „man wächst mit seinen Aufgaben und an seinen Herausforderungen“. Das Masterstudium an der Hochschule Mainz einschließlich Austauschjahr in Argentinien hat mich gelehrt, dass keine Ziele zu hoch gesteckt sind, solange man genügend Motivation, Enthusiasmus und Begeisterung für die Sache mitbringt.

Mit dieser Einstellung ging ich schließlich auch, nach erfolgreicher Erlangung des Doppelabschlusses und anschließender dreimonatiger Rundreise durch Südamerika (Belohnung muss sein!) an die Jobsuche ran. Gerne wollte ich ein Traineeprogramm in der Luftfahrtbranche absolvieren, welches mir die Möglichkeit böte, mich sowohl fachlich als auch persönlich weiterzuentwickeln und gleichzeitig mein Enthusiasmus sowie meine Begeisterung für die Luftfahrt weiterzuleben. So kam ich letztendlich als Management Trainee zum Flughafen Leipzig/Halle, einer Tochtergesellschaft

der Mitteldeutschen Flughafen AG. Innerhalb von eineinhalb Jahren durfte ich hier verschiedene Fachabteilungen durchlaufen, an standortübergreifenden Projekten mitarbeiten, unterschiedliche Weiterbildungsveranstaltungen besuchen und nebenbei an einem eigenen Projekt arbeiten. Dies hat mich nicht nur fachlich bereichert, sondern auch persönlich weiterentwickelt. Während meines letzten Einsatzes als Management Trainee in der Abteilung Business Development im Bereich Luftfracht und Logistik konnte ich schließlich mein Interesse für den Bereich Luftfracht und Logistik wieder aufleben lassen und zudem weiter vertiefen. Dieser Bereich durchläuft derzeit eine enorme Weiterentwicklung am Flughafen Leipzig/Halle, aus welcher sich spannende Projekte ergeben. Und so kam es, dass ich im Anschluss an das Traineeprogramm eine feste Stelle als Business Development and Sales Manager im Bereich Luftfracht und Logistik angeboten bekam und auch freudig annahm.

Mein heutiger Job vereint viele unterschiedliche Faktoren, welche mir während meines bisherigen kurzen Berufsweges unabdingbar geworden sind: strategische Projektarbeit und die Weiterentwicklung von zukunftsweisenden logistikrelevanten Themen, die Interaktion im Team und der Umgang mit internationalen Kunden, der Einsatz meiner Sprachkenntnisse und das geschäftliche Reisen und durch die Vereinigung all dieser Faktoren letztlich auch die beständige Weiterentwicklung und Erweiterung meines Horizontes. Wer weiß, wo mich die Zukunft hinführt und was diese für mich bereit hält, doch eines weiß ich sicher: die Luftfahrtbranche hat meine Faszination und Begeisterung geweckt, welche mich jeden Morgen mit Freude an meinen Schreibtisch zurückkehren lässt.



Besuch der AN224 am LEJ

Diplom-Betriebswirtin (FH) Sandra Nauth



Sandra Nauth

studierte an der damaligen FH Mainz von 1996 bis 2001 berufsbegleitend Betriebswirtschaftslehre.

„Wege entstehen dadurch, dass man sie geht“ sagte einst Franz Kafka. Er war nie, insbesondere zu Schulzeiten, mein Lieblingsschriftsteller, dennoch hat mich dieses Zitat von ihm angesprochen und sich sogar ein Stück weit in meinem eigenen Lebensmotto eingenistet. Denn ich bin irgendwie immer meinem ganz eigenen Weg gefolgt, der oftmals nicht der geradeste und ganz sicher auch nicht immer der einfachste war, mich aber dennoch immer an mein Ziel gebracht hat.

Nach einer "Ehrenrunde" in der Oberstufe wegen vier fehlender Punkte zur Abi-Qualifikation war für mich klar, nach dem Abitur nicht direkt studieren zu wollen und weiter zu lernen, sondern erst mal was Praktisches zu machen. Und so entschied ich mich für eine Ausbildung zur Industriekauffrau. Zwei Jahre nach meinem erfolgreichen Abschluss bekam ich die Chance, in meinem Ausbildungsbetrieb, einem produzierenden international tätigen Familienunternehmen, als Länderreferentin im Vertrieb für die Verkaufsgebiete Südafrika, Australien, Neuseeland und USA zu arbeiten. In diesen zwei Jahren habe ich sehr viel für mein späteres Berufsleben gelernt, diese Zeit hat mich sehr geprägt für die Zukunft.

Dennoch wurde der Wunsch, dass ich noch nicht am Ende bin mit dem Lernen, mit der Zeit größer und größer, insbesondere da ich zwischenzeitlich das Unternehmen und den Job gewechselt hatte und mich bei weitem nicht gefordert fühlte durch die gestellte Aufgabe. Da ich mich jedoch an das Geldverdienen gewöhnt hatte, war für mich ein Vollzeitstudium keine Option, vielmehr machte ich mich auf die Suche nach Alternativen und wurde schließlich fündig mit dem „Berufsintegrierten Studium – BIS“, angeboten an der damals noch FH Mainz II, An der Bruchspitze in Mainz-Gonsenheim. Ich erinnere mich noch sehr gut an die Info-Veranstaltung mit Prof. Kurt W. Koeder und seine Worte damals: „Wenn Sie das BIS absolvieren möchten, verabschieden Sie sich für die nächsten fünf Jahre von

Ihrem sozialen Umfeld, denn Sie werden im BIS in der Kombination Studium und Job keine Zeit mehr für Privates haben, wenn Sie daneben dann auch noch Minimum fünf Magazine wie das Manager Magazin, die Wirtschaftswoche, das Handelsblatt o.ä. lesen“. Diese drohende Ankündigung hat mich jedoch in keinster Weise davon abgehalten, mich für das BIS zu bewerben und mich sogar, nachdem der erste Anlauf nicht geklappt hatte, auf Warteliste setzen zu lassen und es ein halbes Jahr später zu versuchen, dieses Mal dann erneut auch mit Erfolg.

Die ersten Soft Skills „Hartnäckigkeit und Durchsetzungsvermögen“ hatte ich also schon mal trainiert. Und so startete ich mit dem Sommersemester des BIS im Februar 1996 mit gerade mal 46 Kommilitonen, die die gleiche verrückte Idee „Studium und Fulltime-Job“ verfolgten wie ich. Zu meiner Zeit sprach noch keiner von Bachelor und Master, dafür aber von Grundstudium in den ersten sechs Semestern mit Abschluss Vordiplom und dem darauf folgenden Hauptstudium von vier Semestern inklusive einem Semester für die Diplomarbeit.

Rückblickend sage ich selbst nach so langer Zeit noch immer: „Ich würde es jederzeit wieder tun“. Nicht nur, dass man ein enorm breitgefächertes Fachwissen vermittelt bekam, darüber hinaus konnte ich mich üben in Eigenschaften wie Durchsetzungsvermögen, Prioritäten setzen, sich auch durch schwierigere Situationen im Leben durchzubeißen, sich perfekt zu organisieren, sich eine ziel- und zweckorientierte Arbeitsweise anzueignen, eine systematisch-analytische und strukturierte Methodik zu entwickeln, mich voll und ganz einzubringen, um ein gesetztes Ziel zu erreichen, entscheidungs- und verantwortungsvolles Handeln und letztendlich ein ganzheitliches Denken und all dies dazu auch noch in den fünf Jahren permanenter Anwendungsmöglichkeit kontinuierlich zu persönlichen Stärken ausbauen. Überdies hat man in der gemeinsamen Studienzeit auch noch

Freunde gefunden; gute Freundschaften, die bis heute anhalten und die gemeinsamen Studienjahre damals um einiges leichter gemacht haben. Teamwork ist und bleibt aus meiner Sicht ein sehr wichtiges Kriterium; und in Gemeinschaft mit Menschen, auf die man sich verlassen kann, geht es nun mal in der Regel etwas leichter von der Hand, eben auch fünf Jahre Doppelbelastung „Job und Studium“.

Sprachen, andere Kulturen und eine gewisse Internationalität begannen bereits nach dem Abitur für mich eine besondere Bedeutung zu bekommen. Reisen in andere Länder, nicht unbedingt immer im Rahmen einer „normalen“ Urlaubsreise, und dabei andere Kulturen kennenzulernen, reizen mich bis heute. Und so hat sich Internationalität auch immer auf irgendeine Art und Weise in meinen beruflichen Stationen widergespiegelt und mich letzten Endes sicherlich auch bei der Wahl meines Schwerpunkts im Hauptstudium, International Business (IB), beeinflusst. Die beiden Professoren Ulrich Schüle und Frank Zeidler haben das „International Business“ anschaulich vermittelt, sicherlich auch begründet darin, dass sie die Unternehmenswelt gut kannten. An meine Seminararbeit in IB kann ich mich deshalb auch noch sehr gut erinnern; Thema war „Probleme inter-/multikultureller Kommunikation – theoretische Modelle und praktische Beispiele“. Insbesondere die Präsentation meiner Arbeit auf Englisch, vor der mir ziemlich bange war, ist mir im Gedächtnis geblieben.

Und auch meine Diplomarbeit wurde dann irgendwie ein praktisches und internationales Thema. Inzwischen hatte ich zu Beginn des 2. Semesters das Unternehmen und den Job gewechselt und arbeitete nun bei einem international tätigen Engineering-Supplier in der Automobilindustrie. Da das Unternehmen an einigen Standorten weltweit vertreten war, die zunehmende Internationalisierung auch hier nicht Halt machte, lag es nahe, eine Thematik in diese Richtung auszusuchen. Und so wurde

es letztlich in Abstimmung mit meinem damaligen Vorgesetzten das Thema „Der Markteintritt in Italien – Erstellung eines Konzepts auf Grundlage persönlicher Informationen von möglichen Kooperationspartnern in der Dienstleistungsbranche der Automobilindustrie“. Eine spannende und durchaus herausfordernde Aufgabe hatte ich mir da gestellt – das bedeutete, nicht einfach mal eben ein paar Bücher aus der Bibliothek zu lesen, zu analysieren und den Inhalt zusammenzufassen, sondern vielmehr jede Menge Recherchen zu betreiben, Kontakte zu italienischen Wettbewerbern aufzubauen und letztendlich ein Konzept zu erstellen, wie das Unternehmen in den italienischen Markt eintreten könnte. Mit alldem verbunden war unter anderem auch ein mehrtägiger Besuch in der Automobilstadt Turin, der Heimat des Agnelli-Imperiums, Tage mit vielen neuen Eindrücken, Erfahrungen und Erkenntnissen für meine Arbeit, alles nicht immer ganz einfach, aber dank der Unterstützung meines Arbeitgebers machbar. Die sechs Monate der Erstellung der Diplomarbeit waren an sich eine Phase innerhalb des BIS, die definitiv Kräfte gezehrt hat, das möchte ich nicht leugnen. Es war in der Tat schon eine „Hausnummer“, rund 40 Stunden pro Woche zu arbeiten und dann noch nebenbei eine solche praktische Arbeit zu erstellen, für die man sich mit viel Ausdauer und Geduld sämtliche erforderlichen Informationen konsequent von diversen Anlaufstellen zusammensuchen musste, um letzten Endes zum Ziel zu kommen. Und so muss ich gestehen, dass gegen Ende und kurz vor Abgabe der Diplomarbeit auch bei mir die Luft etwas raus war. Definitiv habe ich es trotzdem nicht bereut, das BIS absolviert zu haben. Ich habe das BIS-Studium vielmehr – und tue es immer noch – aus voller Überzeugung weiterempfohlen, weil ich nach wie vor der Meinung bin, dass es eine tolle Sache ist, Theorie und Praxis so direkt zu verbinden.

*„Wege entstehen dadurch,
dass man sie geht“*

FRANZ KAFKA

Inzwischen liegt mein absolviertes BIS rund 16 Jahre zurück und ich erinnere mich nach wie vor gerne und oft an die Zeit damals und komme immer wieder zu dem Schluss, dass mich die Zeit für meinen weiteren Lebensweg doch recht geprägt hat, und zwar im positiven Sinne.

Nachdem ich zuerst überwiegend in der Funktion einer Assistentin mit Schwerpunkten in Vertrieb, Marketing und Geschäftsführungsassistentin tätig war, hat es mich dann schließlich nach einigen Jahren in den Personalbereich gezogen. Berührungspunkte dazu gab es in meinen Tätigkeiten eigentlich schon immer. Zudem hatte ich auch schon immer gerne mit Menschen zu tun. Insbesondere reizt es mich, wenn unterschiedliche Kulturen im Berufsalltag aufeinander treffen, denn das ist eine große Herausforderung, die einiges an Empathie und Sozialkompetenz erfordert. Inzwischen bin ich trotz meines HR-Quereintriegs vor über zehn Jahren gut in der Aufgabe angekommen und fühle mich in der sehr vielseitigen und anspruchsvollen HR-Rolle auch absolut wohl.

Meine Erfahrung in den letzten Jahren hat mir gezeigt, dass eher wenige Außenstehende eine wirkliche Idee davon haben, was sich alles hinter der Personalarbeit verbirgt. An Abwechslung mangelt es ganz sicher nicht, denn Personalarbeit lässt sich heutzutage nicht mehr nur auf die klassischen Themen wie Gehaltszahlung und Rekrutierung neuer Mitarbeiter beschränken, vielmehr spielt auch hier in Zeiten der Globalisierung und Internationalisierung das Thema Diversity eine wachsende Rolle. Ob es nun Mitarbeiter aus anderen Ländern sind, die zum Arbeiten

nach Deutschland kommen oder man als Unternehmen deutsche Mitarbeiter ins Ausland schickt, dem Spektrum der Tätigkeiten sind hier wenig Grenzen gesetzt. Nach meiner ersten rund zweieinhalb Jahre dauernden Erfahrung im HR-Bereich in einem Unternehmen aus der Engineering-Dienstleistungsbranche, in der sowohl der generelle Aufbau operativer Personalarbeit im Unternehmen als auch die strategisch konzeptionelle Projektarbeit einen wesentlichen Part ausmachten, war ich anschließend in einem Ingenieur-Beratungsunternehmen in der internationalen Entwicklungsarbeit gelandet. Hier ging es dann verstärkt um Mitarbeiterentsendungen in Länder, von denen man vorher unter Umständen nicht mal wusste, dass es sie gibt und wenn doch, wo sie genau lagen, geschweige denn eine Vorstellung von der dortigen Verhältnissen hatte. Aufgrund der überwiegenden Projektstätigkeit im frankophonen Afrika wurden während dieser Berufsstation auch meine Französischsprachkenntnisse wieder aus den Tiefen meiner Erinnerung, wo sie immerhin fast zwanzig Jahre nach dem Abitur schlummerten, hervorgehoben. Es war eine tolle und spannende Aufgabe, auf der einen Seite das sehr komplexe Entsendungsgeschäft mit all seinen Tücken zu ‚handeln‘ und parallel dazu die Personalabteilung des relativ kleinen Headquarters in Darmstadt professionell aufzubauen mit allem, was dazu gehört. Angefangen von der gezielten Suche nach sehr speziellen Beschäftigten (denn es ist nur eine sehr begrenzte Anzahl an Menschen bereit, für ein paar Jahre in ein Entwicklungsland zu gehen, um unter meist sehr schwierigen Bedingungen, mitunter krisenbefangener Gebieten, zu arbeiten), über die Vertragsgestaltung unter Berücksichtigung sämtlicher steuerrechtlicher und sozialversicherungsrechtlicher Gegebenheiten, über die Mitarbeiterentwicklung bis hin zur Abwicklung aller arbeitsrechtlicher Themen.

Die Ausdauer, oder wie ich es immer nenne die gewisse Penetranz, die ich während des BIS-Studiums permanent

trainieren konnte, war in meinen späteren Berufsstationen in jedem Fall hilfreich und sie hat sich definitiv auch auf mein Privatleben übertragen, denn da gebe ich auch nicht so einfach auf und gebe mich von Zeit zu Zeit immer mal wieder in „besondere Abenteuer“. So habe ich 2013 die Überstunden meines Arbeitszeitkontos für eine Pause genutzt und war vier Wochen in Accra/Ghana für einen Freiwilligendienst an einer Vorschule. Dort habe ich dann dabei unterstützt, afrikanische Kinder zwischen vier und acht Jahren zu unterrichten, eine absolut tolle Erfahrung, wenn auch nicht immer ganz einfach, denn die Gegebenheiten vor Ort sind um einiges anders als wir es hier in unserem Kulturkreis gewohnt sind. Aber ab und an mal an seine eigenen Grenzen zu gehen, sich selbst bewusst zu machen, dass das, was wir hier haben nicht zwingend selbstverständlich ist, schadet in keinem Fall, erweitert vielmehr den eigenen Horizont ungemein.

Auch meine berufliche Auszeit in 2016 von mehreren Monaten hat mich so wieder in ein besonderes Projekt getrieben. Dieses Mal bin ich ans andere Ende der Welt aufgebrochen, genauer nach Samoa, eine kleine Insel in der Südsee, und ich habe dort einen vierwöchigen Freiwilligendienst bei der samoanischen Tageszeitung, dem ‚samoa observer‘, geleistet. Das war schon auch eine tolle Sache, für die Zeitung verschiedene Menschen zu bestimmten Themen zu befragen und daraus dann Artikel zu schreiben, die am nächsten Tag in der Zeitung veröffentlicht wurden.

All meine Auslandserfahrungen, egal ob ich auf „normalen“ Reisen war oder mich vor Ort in irgendeiner Weise in die Kultur integriert habe durch eine Freiwilligenarbeit, haben mein Bewusstsein erweitert und mich immer auch ein Stück weit geerdet zurückkommen lassen – man weiß all das, was man hier zuhause genießen darf, plötzlich ganz anders zu schätzen. Und das ist durchaus immer mal wieder zwischendurch eine gute und hilfreiche Erfahrung.

Seit Februar dieses Jahres habe ich wieder eine neue berufliche Herausforderung angenommen und kümmere mich um das gesamte Personalmanagement eines bio-pharmazeutischen Forschungsinstituts in Mainz - ein völlig anderes Umfeld, absolut spannend und vor allen Dingen sehr hilfreich für die künftige Behandlung schlimmer Krankheiten. Auch hier ist mein Alltag wieder von Zusammentreffen unterschiedlicher Kulturen geprägt.

Man sieht der rote Faden „Reisen – andere Kulturen – Sprachen“ ist bei mir sowohl im Beruflichen als auch im Privaten zu finden.

Ich für mich kann sagen, es ist in der heutigen Zeit absolut wichtig, zu dem zu stehen, was man tut – und genau das tue ich inzwischen auch voll und ganz in meinem Leben. Wenn ich etwas tue, dann ist es in der Regel mit Leib und Seele. Es ist wichtig, auf sein Herz und die innere Stimme zu hören, sich selbst treu zu bleiben und seinem eigenen Weg zu folgen. Und damit schließt sich auch der Kreis zu meinem Anfangszitat – „Wege entstehen dadurch, dass man sie geht“.



Deutschlandstipendium - Elena Bulgakova bekommt Studium und Familie unter einen Hut

Therese Bartusch-Ruhl

Elena Bulgakova ist ein echtes Stehaufmännchen. Dass sie heute BWL studiert und auch das Deutschlandstipendium bekommt, davon hätte sie vor ein paar Jahren nicht zu träumen gewagt. Mit 13 kam die gebürtige Ukrainerin nach Mainz. Da sie kein Deutsch konnte, wurde sie in eine Hauptschule gesteckt. Die Schule war für sie ein Schock. „Drogen, Schlägereien und Streit waren an der Tagesordnung. „Ich stamme aus einer Akademikerfamilie und in Kiew habe ich ein Gymnasium besucht“, erzählt sie. Und diese Hauptschule war das genaue Gegenteil. Sie wurde mit runtergezogen. Schloss die Schule ab und absolvierte eine Lehre als Bäckereifachverkäuferin.

Und dann mit 19 Jahren wurde sie schwanger. Ein Glücksfall für Elena! Für die heute 26-Jährige war eins klar: „Meiner Tochter soll es einmal bessergehen.“ Sie änderte radikal ihr Leben und beschloss: „Ich will studieren!“

Elena riss sich zusammen, holte auf dem Kettler Kolleg in Mainz ihr Abitur nach und jobbte abends fast rund um die Uhr. Meistens als Kellnerin. „Ich musste ja eine

Wohnung bezahlen und für meine Tochter sorgen“, sagt sie. Sie bekam aber Hilfe: Ihre Mutter und ihre jüngere Schwester unterstützten sie dabei kräftig. „Ich kann mich immer auf sie verlassen“, betont sie.

Im Sommersemester 2016 begann sie mit dem BWL-Studium am Fachbereich Wirtschaft der Hochschule Mainz und bewarb sich gleich um das Deutschlandstipendium. Das sie auch bekam. Elena wird von der Magret-Hölmann-Begabten-Stiftung und dem Staat zum zweiten gefördert. Dann der nächste Schock, sie wurde krank. „Es war einfach alles zu viel. Der Druck und psychischer Stress zwangen mich in die Knie“, sagt die BWL-Studentin. Sie gab aber nicht auf, sondern krepelte noch mal ihr Leben um. „Ich arbeite heute viel weniger und nur tagsüber“, betont sie.

Sie hat Prioritäten gesetzt: Die siebenjährige Sophia und das Studium gehen vor, der Rest kommt danach. Und es funktioniert. Das Studium läuft super und Sophia ist gerade eingeschult worden. Nun können Mama und Tochter beide die Bildungsbank drücken.



Das Deutschlandstipendium ist eine Initiative vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und soll einen weiteren Beitrag zu mehr Bildungsgerechtigkeit in Deutschland leisten. Die Besonderheit ist das Zusammenspiel von privaten Förderern, Unternehmen oder Privatpersonen, einerseits, und dem Staat andererseits: jede Seite finanziert für zwei Semester einen Studierenden mit 150 Euro pro Monat.

Wer mehr zum Deutschlandstipendium an der Hochschule Mainz wissen möchte, kann sich auf der Homepage unter <https://www.hs-mainz.de/studium/services/fachbereichsuebergreifend/deutschlandstipendium/uebersicht/informieren>.



Elena an der Hochschule Mainz. Foto: Angelika Stehle

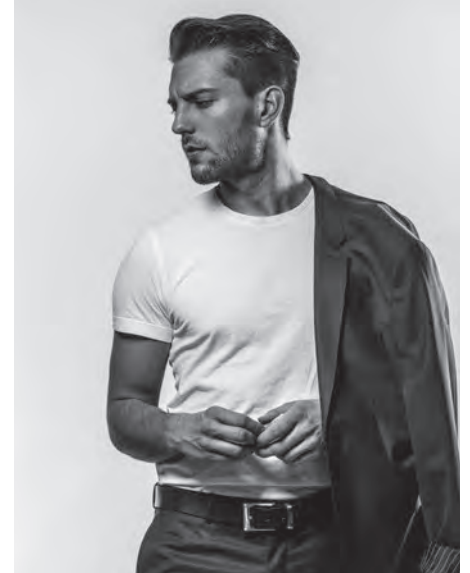
BWL-Student Frank Bündgens schnuppert Filmluft

Therese Bartusch-Ruhl

„There is no business like show business“: Frank Bündgens, BWL-Student am Fachbereich Wirtschaft, hat einen starken Drang zum Showbusiness. Schauspiel, Musik, Modeln: Dafür brennt der 25-Jährige leidenschaftlich. In seiner Heimatstadt Ulm hatte er früher in einer eigenen Band gespielt und wollte schon immer vor die Kamera. Seit dieser Zeit hatte er mehrere Komparsen-Rollen wie in der Krimiserie „Ein Fall für zwei“ oder auch im „Taunuskrimi“ ergattert. Hin und wieder bekam er auch mal eine kleine Sprechrolle. Er war in Werbeclips mit Jürgen Klopp mit von der Partie und trat in Fernsehshows wie „Take me out“ auf. Zuletzt mischte er in dem deutschen Kinofilm „Jugend ohne Gott“, der zurzeit über die Leinwände flimmert, mit. Schauspiel ist einfach sein Ding. Er liebt es, sich zu verwandeln und jemand anderen zu spielen. Viele bekannte Schauspieler hat er bereits kennengelernt und mit ihnen zusammengearbeitet. Er verbrachte Stunden in der Maske und trug verschiedene Kostüme. Auch für den Fachbereich stand er als Model bereit. Das Showbusiness ist seine Welt.

Es ist aber auch eine harte Welt. Als pragmatischer Schwabe entschied er sich daher neben der Kunst für das „echte“ Business. Er ging in die Lehre, wollte etwas Handfestes lernen. „Ich wollte auf Nummer sicher gehen und einen Beruf haben“, erzählt er. Daher absolvierte er eine Ausbildung zum Einzelhandelskaufmann in einem Geschäft für Musikinstrumente. Die Ausbildung reichte ihm aber nicht. Vor zwei Jahren begann er dann das BWL-Studium.

Neben dem Studium widmet er sich weiter seiner Leidenschaft und geht zu Castings. Frank wird von einer Agentur vertreten, die ihn weitervermittelt. „Der Modelmarkt ist die härteste Branche, die es gibt“, sagt er. „Von der Schauspielerei und Musik zu leben ist nicht einfach.“ Daher sorgt der 25-Jährige mit einem zweiten Standbein vor. Das Studium gibt ihm Sicherheit für die Zukunft. „Wenn ich nicht als Schauspieler durchstarten kann, werde ich als Manager in dieser Branche tätig“, betont er. Das hört sich doch nach einem guten Plan an.



Das BWL-Studium eröffnet ihm vielfältige Möglichkeiten. Die erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten, gepaart mit seinen Insiderkenntnissen aus der Filmbranche, eröffnen Frank viele neue Arbeitsfelder. Business ist eben doch Business, auch wenn es Showbusiness ist.



Ein Mann, viele Gesichter: Frank Bündgens



Weinprinzessin Rebecca I studiert BWL und trinkt am liebsten Weißherbst

Therese Bartusch-Ruhl

In der Vorlesung „Recht I“ erfuhr Rebecca Stephan, dass sie im Rennen um die Krone der Rhein Hessischen Weinkönigin 2016/2017 mit von der Partie ist. Ihre Kandidatur wurde akzeptiert und ein paar Monate später gewann die BWL-Studentin zwar nicht die Königinnen-Krone („habe ja trotzdem eine Krone gekriegt...“), ergatterte aber immerhin das „Amt“ der Weinprinzessin. Und ging damit in die Geschichte ihrer Gemeinde Alzey-Weinheim ein: Sie ist nämlich die erste rheinhessische Weinprinzessin des Ortes und bekam deshalb sogar ein Schild am Ortseingang.

Für die gebürtige Mainzerin ist das schon der zweite Titel. 2014 wurde die heute 24-Jährige bereits Ortsweinkönigin von Alzey. Dabei ist sie weder eine Winzertochter noch hatte sie bis dahin beruflich irgendetwas mit Wein zu tun. „Ich musste alles sehr schnell lernen“, erzählt sie. Das ABC der Weinkunde wurde ihr in verschiedenen Seminaren

beigebracht. Darüber hinaus hat sie an vielen Workshops teilgenommen und fleißig gebüffelt.

Als Weinprinzessin hat sie zahlreiche repräsentative Aufgaben gemeistert. Sie besuchte Weinfeste, Kerben und moderierte Weinproben. Außerdem war sie als Botschafterin des rheinhessischen Weins auf verschiedenen Messen in ganz Deutschland unterwegs. Auf der anderen Seite war da das Studium. „Ich hatte quasi zwei Jobs parallel“, sagt die Weinheimerin.

Das war aber noch nie ein Problem für die Majestät. Schon in ihrem ersten „Amt“ schaffte sie den Spagat zwischen ihren Aufgaben als Ortsweinkönigin und ihrer Ausbildung locker. Sie hat auf dem Nürburgring eine Ausbildung als Veranstaltungskauffrau erfolgreich absolviert. Um alles unter einen Hut zu bekommen, pendelte sie immer zwischen Eifel, Alzey und der Berufsschule in Mainz hin und her.



Prinzessin Rebecca I

Rebecca, die am liebsten halbtrockenen Weißherbst trinkt, will nach dem Studium wieder in die Eventbranche gehen. Ihre vielfältige Erfahrung und das BWL-Studium machen sie mehr als geeignet.



Rebecca Stephan an der Hochschule Mainz

Vom Underdog zum Manager: Sven Ebelshäuser geht seinen Weg

Therese Bartusch-Ruhl

Ein sehr emotionaler Post auf Facebook im Mai machte mich neugierig. Sven postet sein Bachelorzeugnis und „flippt“ vor Freude aus. Er bedankt sich bei gefühlt 100 Menschen und macht gleichzeitig eine Liebeserklärung an seine Jennifer. Ein Grund, sich den jungen Mann näher anzuschauen und seine Geschichte zu erzählen.

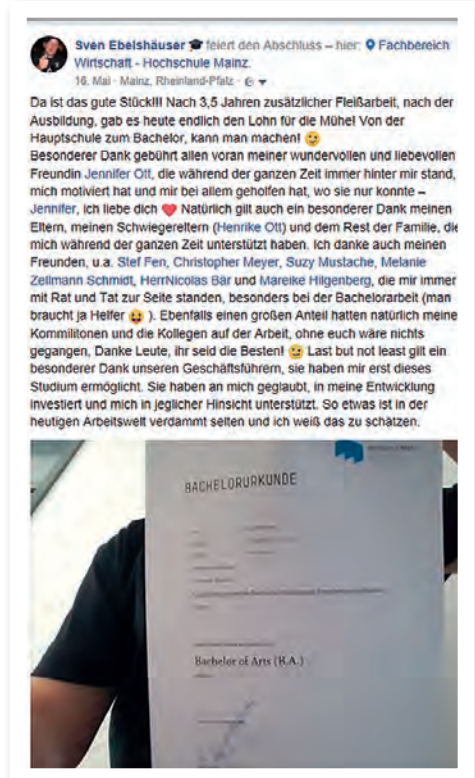
Sven Ebelshäuser ist heute E-Commerce-Manager bei dem mittelständischen Unternehmen GENIE GmbH & Co. KG in Wiesbaden. Er ist für den Online-Bereich, im speziellen für den Online-Vertrieb, der Firma zuständig, den er selbst vor ein paar Jahren aufgebaut hatte. Sein Weg bis dahin war nicht immer leicht. „Ich war nicht gut in der Schule“, sagt er. Die Hauptschule hat er mit Ach und Krach geschafft. Seine Noten waren aber so schlecht, dass er danach keinen Ausbildungsplatz bekam. Er schaffte seinen Weg aber trotzdem! Der heute 30-Jährige holte nämlich zuerst seinen Realabschluss nach und machte dann im Anschluss auch gleich noch das Fachabitur. „Der Stoff war auf einmal greifbar und es hat Spaß gemacht zu lernen.“

Mit dem Abi in der Tasche beschloss er an der damaligen FH Wiesbaden zu studieren. „So wie viele Studenten musste ich arbeiten, um die Kosten des Studiums zu bezahlen“, erzählt er. Er jobbte ganze Nächte als Türsteher oder Sicherheitskraft durch, tagsüber musste er schlafen. Die Zeit zum Studieren fehlte einfach. Und außerdem war ihm das Studium zu theorielastig. Schließlich schmiss er hin und machte stattdessen eine Ausbildung zum Groß- und Außenhandelskaufmann. Eine sehr gute Entscheidung. Dank seiner Abschlüsse verkürzte er die Ausbildung und startete bei GENIE durch. Dort führte er, noch während der Ausbildung, die Online-Sparte ein, die er heute leitet, und ermöglichte so dem Anbieter für Consumer & Office Produkte sich breiter aufzustellen.



Sven Ebelshäuser auf dem Campus

Die Geschäftsführer Dieter und Christian Gerth förderten ihn weiter und investierten in ihren Mitarbeiter und ermöglichten es Sven 2013 somit, den zweiten Versuch zu starten: Er begann das berufsintegrierende BWL-Studium am Fachbereich Wirtschaft. „Es war schon sehr anstrengend“, berichtet er. Aber auch sehr spannend und greifbar. „Dank des großen Praxisbezugs machte der Stoff einfach Sinn“, so der Absolvent. Darüber hinaus hat es ihm Spaß gemacht mit den anderen gemeinsam zu lernen. „Wir waren ein bunt gemischter Haufen, der in einem Boot saß“, philosophiert er. Daher ist es auch kein Wunder, dass die Studienkommilitonen aufeinander aufgepasst haben und sich gegenseitig halfen. Jetzt nach dreieinhalb Jahren kann Sven mit seinen Kommilitonen auf den Bachelorabschluss anstoßen. Hut ab Sven! Verdient habt ihr es alle miteinander.



Der Post von Sven auf Facebook

Michaela Hausdorf, M.A.



Nach dem Abitur war für mich klar: Ich möchte nicht nur studieren – sondern Theorie und Praxis miteinander verknüpfen. Daher waren das Bachelorstudium an der Dual-

len Hochschule in Karlsruhe und mein Master-Studium Management an unserer Hochschule Mainz genau richtig für mich, da ich sie neben meiner Arbeit in der Sparkasse Mittelmosel absolvieren konnte. Die innovative, internationale Ausrichtung unserer Hochschule gefiel mir sehr gut – und so reifte der Wunsch, hier auch beruflich tätig zu werden zu wollen.

Seit Januar 2017 lebe und arbeite ich nun in Mainz. Am Fachbereich Wirtschaft bin

ich zum einen für den Bereich „Kooperative Promotionen“ verantwortlich. Das heißt: Wer Interesse an einer Promotion hat, ist bei mir genau richtig. Ich helfe, Transparenz über Promotionsmöglichkeiten zu schaffen und unsere bereits promovierenden Kolleginnen und Kollegen voll und ganz zu unterstützen. Zum anderen wirke ich im Bereich „Forschung“ mit. Dabei geht es vor allem darum, Anreize für Forschung an unserem Fachbereich zu setzen. Darüber hinaus gehört natürlich auch die Lehre zu meinen Aufgaben – die Zusammenarbeit mit den Studierenden macht mir richtig viel Spaß.

Neben dieser sehr erfüllenden Tätigkeit hier an unserer Hochschule konnte ich mir aber auch noch einen weiteren Traum erfüllen: Meine eigene Promotion. Seit über zwölf Jahren beschäftige ich mich bereits intensiv mit dem Thema

Ernährung – zunächst aus ethischen Gründen, der Tiere wegen. Doch nach und nach wurde mir bewusst, wie wichtig eine „nachhaltige“ Ernährung auch für unsere Umwelt und den Menschen ist. Mein Wunsch wuchs, auch die Forschung in diesem Feld voranzubringen. Schließlich stellt sich die Frage: Wie werden wir – fast neun Milliarden Menschen auf der Erde – eigentlich satt, ohne dabei unseren Planeten, die Menschen und Tiere auszubeuten? Was können wir von nachhaltig gestalteten Wertschöpfungsketten in der Ernährungsbranche lernen? So beginne ich gerade meine eigene Promotion zum Thema Sustainable Food Supply Chain Management in Kooperation mit der London South Bank University, bei meiner Betreuerin Prof. Dr. Lydia Bals.

Jeanine Laquai, Diplom-Kauffrau



Seit Mitte Januar 2017 sieht man mich oft voll bepackt mit Unterlagen und Laptop-Tasche durch die Flure der Hochschule Mainz spazieren. Dann bin ich wieder unter-

wegs von meinem einen Büro im dritten Stock, wo ich als Studiengangskoordinatorin für die Masterstudiengänge Auditing und Taxation arbeite, in den zweiten Stock. Dort bin ich als Studiengangskoordinatorin für die Masterstudiengänge Wirtschaftsrecht Vollzeit und Business Law Teilzeit tätig. Die Unterstützung bei administrativen und organisatorischen Aufgaben rund um die Studiengänge, das Marketing der Studiengänge, die Planung und Durchführung von Veranstaltungen

klangen für mich sehr abwechslungsreich und das hat sich auch bestätigt.

Für mich war alles ganz neu hier an der Hochschule, denn ich habe davor zwanzig Jahre lang in einer Direktmarketing Agentur im wunderschönen Rheingau mit Blick auf die Weinberge gearbeitet. Dort wollte ich eigentlich nur ein Praktikum machen. Aber manchmal kommt es eben anders, als man denkt. Als Key-Account-Managerin habe ich Direktmarketingprojekte betreut – von der Angebotserstellung bis zur Timing- und Budgetkontrolle. Dazu gehörte auch die Gestaltung und Produktion von Werbemitteln. Durch die Kunden aus den unterschiedlichsten Branchen war dies sehr abwechslungsreich und hat mir großen Spaß gemacht. Leider hat sich aber der Arbeitsweg in den Rheingau über die Schiersteiner Brücke immer mehr zu einem zeitfressenden Nahkampf ent-

wickelt und mir so den nötigen Schubs gegeben, nach so langer Zeit mal etwas anderes zu machen.

Aufgewachsen bin ich in Wiesbaden-Frauenstein, wo ich meine Grundschulzeit verbracht habe, dann zog meine Familie nach Mainz und ich habe hier auf dem Frauenlob-Gymnasium mein Abitur gemacht und dann an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz Betriebswirtschaftslehre studiert. In meiner Freizeit verbringe ich gern die Zeit mit meinem Mann und meinen beiden Kindern, mache Sport und treffe mich gern mit Freunden am liebsten draußen im Grünen auf einen Kaffee oder ein Glas Wein.

Daniela Springer, Diplom-Politologin



Mein Name ist Daniela Springer und ich bin seit März 2017 als Studiengangskordinatorin für den berufsintegrierenden Bachelorstudiengang Betriebswirtschaftslehre, den

dualen/ausbildungsintegrierten Bachelorstudiengang Betriebswirtschaftslehre sowie den berufsintegrierenden Masterstudiengang Management zuständig. Zu meinen Aufgaben gehören die Unterstützung der Studiengangsleiter, die Mitarbeit an den Reakkreditierungen, die Beratung der Studierenden und Interessenten sowie das Erstellen von Infomaterialien und die Teilnahme an Infoveranstaltungen und Messen.

Nach dem Abschluss meines Studiums der Politikwissenschaft an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main war ich zunächst in der Markt- und Meinungsforschung tätig, bevor ich 2008 als Wissenschaftliche Mitarbeiterin ins Prüfungsamt der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster wechselte. Dort habe ich sechs Jahre lang interdisziplinäre Bachelor-Studiengänge aus drei verschiedenen Fachbereichen (Wirtschaft, Recht, Politik) betreut. Während meiner zweijährigen Elternzeit sind meine Familie und ich aus dem Münsterland zurück in die Heimat gezogen. Da ich die Arbeit im Hochschulbereich sehr schätze, freue ich mich, nun an der Hochschule Mainz an meine vorherige Tätigkeit anzuknüpfen und wieder ganz besonders spannende Studiengänge betreuen zu dürfen.

Nach der Arbeit erwartet mich mein zweijähriges Zwillingspärchen, welches mich täglich fordert und fit hält. Daneben finde ich Entspannung bei meiner Familie und Freunden, beim Laufen in der Natur, beim Lesen oder an meinem freien Tag bei einem gemütlichen Frühstück mit Tageszeitung.

Kathrin Huber, B.Sc.



Seit Januar 2017 bin ich am Fachbereich Wirtschaft der Hochschule Mainz für das Marketing zuständig. Zu meinen Aufgaben zählen unter anderem die Organisation

und Durchführung von Messen, die Konzipierung von Marketingkampagnen bzw. -strategien für einzelne Studiengänge, die Koordination der Unternehmenskontakte (Verwaltung der Daten und Gewinnung neuer Kooperationspartner) und nicht zuletzt die Erarbeitung einer Marketingstrategie für den Fachbereich Wirtschaft. In diesem Zusammenhang werden einige Analysen durchgeführt, unter anderem eine ganzheitliche Stärken-Schwächen-Analyse.

Nach einem längeren Auslandsaufenthalt in Australien habe ich mich für das Studium in Wirtschaftsingenieurwesen entschieden. Dieses absolvierte ich, als gebürtige Schwarzwälderin, in der nahegelegenen Schweiz. Der Schwerpunkt Projektmanagement und die gewählte Vertiefungsrichtung Produktmanagement brachten mich dazu, mich mit dem Bereich Marketing anzufreunden. Meine Abschlussarbeit schrieb ich dann im Produktmanagement bei Mercedes-Benz.

2013 hat es mich dann in die schöne Stadt Mainz verschlagen. Hier arbeitete ich die letzten drei Jahre als Projektassistentin im Bereich Marketing. Schwerpunkt dieser Tätigkeit lag auf der Organisation und Durchführung von Mailing-Kampagnen für die Automobilbranche sowie der Betreuung und Beratung der Händler und Geschäftskunden. Um mich noch mehr im Bereich

Marketing zu vertiefen, begann ich 2016 berufsbegleitend mit dem Master „sales and marketing“, welchen ich derzeit über das Fernstudienprogramm der WINGS absolviere.

Im Januar bot sich mir dann diese spannende Aufgabe, an der ich besonders das breite Tätigkeitsfeld, die Kombination aus strategischer und operativer Arbeit und die Selbständigkeit schätze. Ich bin froh hier zu sein und freue mich auf das was noch kommt.

Martin Wetzel-Eiberger, M.A.



Mein Name ist Martin Wetzel-Eiberger und ich unterstütze seit November 2016 die Fachgruppe Sprachen in meiner Funktion als Assistent. Mit der Hochschule Mainz

bin ich schon etwas länger verbunden. Seit dem Sommersemester 2014 habe ich als Lehrbeauftragter während meines Masterstudiums in American Studies an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz Vorlesungen in Business English hier im Hause gehalten. Durch diese anfängliche Tätigkeit konnte ich meinen positiven Eindruck von der Hochschule Mainz bekommen und auch meine jetzigen Kollegen kennenlernen.

Davor habe ich mein Bachelorstudium in American Studies und Wirtschaftswissenschaften, ebenfalls an der JGU Mainz, absolviert. In dem Zusammenhang konn-

te ich wirtschaftsrelevante Kenntnisse erwerben, auf die ich seither im Rahmen meiner Lehrtätigkeit zurückgreifen kann.

Neben meiner Tätigkeit hier promovierte ich an der JGU Mainz in Amerikanistik zum Thema „Bioethical Concerns and Issues of Biopiracy in Contemporary Trans/National American Literature“. Im Rahmen dieses Forschungsvorhabens näherte ich mich Fragen der Bioethik und der Biopiraterie mithilfe literarischer Texte. Dadurch möchte ich neue Sichtweisen aufzeigen, die sich mit diesen Thematiken, die für unsere heutige Zeit prägend sind, auseinandersetzen.

Da meine Begeisterung für Englisch nahezu unbegrenzt ist, halte ich seit dem Sommersemester 2016 zusätzlich Sprachkurse bei unserem Kooperationspartner, dem Internationalen Studien- und Sprachkolleg (ISSK) der JGU Mainz.

Was mache ich, wenn ich nicht einer dieser Tätigkeiten nachgehe? Ich verbringe gerne Zeit mit meiner Familie. Da meine Frau aus den USA stammt und unsere

Kinder bilingual aufwachsen, ist dafür gesorgt, dass meine Englischkenntnisse stets auf aktuellem Stand bleiben. Meine beiden Töchter (fünf Jahre und drei Jahre) und mein Sohn (ein Jahr) sorgen für viel Abwechslung in meinem Leben und stellen einen wunderbaren Gegenpol zu meinen Tätigkeiten dar. Gemeinsam machen wir die Spielplätze in der näheren und weiteren Umgebung unsicher oder verbringen regnerische Tage mit Büchern lesen, Turnen oder Malen.

Internationalität und Sprachen sind eine Konstante in meinem Leben. Daher ist es wenig überraschend, dass ich gerne auf Reisen gehe, sei es in die USA, wo es jedes Mal Neues zu entdecken gibt, oder auch innerhalb und außerhalb Europas im Rahmen eines Familienurlaubs. Dabei zieht es meine Familie und mich immer wieder in wärmere Gefilde mit Strand und Meer.

Auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit an der Hochschule Mainz mit interessanten Aufgaben und neuen Herausforderungen freue ich mich!

Isabell Müller, Informationswissenschaft M.Sc.



Seit November 2016 bin ich als Internetbeauftragte im Fachbereich Wirtschaft der Hochschule Mainz tätig. Im Fachbereich bin ich zuständig für die Betreuung

der Website sowie für die Konzeption und Gestaltung von neuen Medien nach den Corporate Design Richtlinien der Hochschule.

Nach dem Abschluss meines Fachabiturs in Richtung Wirtschaftsinformatik, entschloss ich mich dazu, an der Hochschule Darmstadt Informationswissenschaft zu studieren. Da mich seit jeher digitale Medien interessierten, wählte ich bereits zu Beginn meines Studiums den Schwer-

punkt Medien und beschäftigte mich in meiner Bachelorarbeit mit dem Thema Open Access an Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Um mein Wissen rund um Content-Management-Systeme, Redaktionssysteme und semantische Datenbanken auszubauen, absolvierte ich im Anschluss an das Bachelorstudium ein konsekutives Masterstudium. Während des Studiums arbeitete ich im redaktionellen Umfeld und sammelte praktische Erfahrungen in der Gestaltung von Print- und Onlinemedien. Im Rahmen meiner Masterarbeit entwickelte ich ein digitales Archiv für Kurzfilme und schloss mein Masterstudium mit einer interdisziplinären Abschlussarbeit ab. Im Anschluss an mein Studium war ich ein Jahr als freie Redakteurin und Konzepterin für audiovisuelle Medien tätig und realisierte zusammen mit einem Filmemacher Imagefilme und Werbefilme.

Seit meinem Studium lebe ich nun in Darmstadt, wo ich meine Freizeit am liebsten mit Freunden und meiner Familie verbringe.

Bereits zu Beginn meiner Tätigkeit als Internetbeauftragte des Fachbereichs Wirtschaft konnte ich am Relaunch der neuen Website mitwirken. Ich freue mich, eine Stelle an der Hochschule Mainz gefunden zu haben, die so viele meiner Interessen und erworbenen Fähigkeiten kombiniert und hoffe auf viele weitere spannende Projekte an der Hochschule.

Olga Steinbach, M.Sc.Management



Nach meinem Masterabschluss in Management mit dem Schwerpunkt Controlling an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, war ich bei einem

mittelständischen IT-Dienstleister in Frankenthal als Accounting Specialist tätig. Aufgrund der Aufnahme einer neuen Tätigkeit zogen mein Mann und ich vor zwei Jahren von Mannheim nach Wiesbaden. Dort arbeitete ich etwa ein Jahr als Controllerin bei der städtischen Wohnbaugesellschaft.

Nach dem Abitur schwankte ich damals zwischen einem BWL- und einem Lehramt-Studium. Während meines Studiums/ zahlreichen Praktika (Wirtschaftsprüfung, Controlling, Buchhaltung, Logistik) und später auch während meiner Berufstätig-

keit ließ mein Wunsch, vielleicht doch irgendwann als Lehrkraft zu arbeiten, nicht nach. Bereits zu Schulzeiten hatte ich großen Spaß an Mathematik und dem Arbeiten mit Zahlen. Dementsprechend entschloss ich mich ein Zweitstudium in Wirtschaftspädagogik mit dem Schwerpunkt Mathematik an der Universität Mainz aufzunehmen. Zukünftig möchte ich an einer Berufsschule Mathematik und Wirtschaft unterrichten.

Seit Dezember 2016 bin ich als Assistentin der Fachgruppe Steuern und Wirtschaftsprüfung am Fachbereich Wirtschaft der Hochschule Mainz tätig. Die abwechslungsreiche Tätigkeit ermöglicht es mir neben meinem Wirtschaftspädagogik-Studium Einblicke in das Hochschulgeschehen und aufgrund der Lehrverpflichtung, Lehrerfahrung zu sammeln. Die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Studierenden, Professoren und Beschäftigten macht jeden Arbeitsalltag einzigartig und bringt jede Menge Freude.

Wenn ich mich nicht gerade an der Hochschule oder der Universität Mainz aufhalte, findet man mich in der Natur, ob beim Wandern, Fahrrad fahren oder mit einem guten Buch am Rhein lesend. In meiner Freizeit verbringe ich gerne meine Zeit mit meinem Mann, meiner Familie und Freunden.

David Zakoth, M.Sc.



Seit dem 1. April 2017 bin ich an der Professur von Prof. Dr. Oliver Mauroner am Fachbereich Wirtschaft als Wissenschaftlicher Mitarbeiter für das vom Bundesministerium

für Bildung und Forschung geförderte Projekt „Lichtwerkstatt“ angestellt.

Mein Hauptarbeitsplatz befindet sich jedoch in Jena, da das Projekt „Lichtwerkstatt“ gemeinsam mit der Friedrich-Schiller-Universität Jena sowie dem Fraunhofer-Institut für Angewandte Optik und Feinmechanik Jena durchgeführt wird. Ziel des bis zum 28.02.2020 laufenden Projekts ist es, einen photonikspezifischen Makerspace („Lichtwerkstatt“) zu kon-

zipieren, aufzubauen und mit Leben zu füllen. Meine Aufgabe wird hierbei insbesondere die projektbegleitende Forschung sowie das Marketing sein. Zudem strebe ich im Rahmen meiner Tätigkeit eine Promotion in diesem Bereich an.

Meinen Bachelor absolvierte ich in Wirtschaftswissenschaften an der Universität Hohenheim. Im Anschluss studierte ich bis zu meinem Masterabschluss an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg sowie ein Semester an der Universität Bologna. Schwerpunkte während meiner Studienzeit waren unter anderem Strategisches Management und Marketing, sowie Unternehmensführung sowie -gründung. Im Anschluss an meine Studienzeit arbeitete ich bei einem durch das EXIST-Programm und den ProSiebenSat.1 Accelerator geförderten Start-up aus der Online-Payment-Branche, bevor ich im April 2014 als wissenschaftlicher Mitar-

beiter an der Professur für Marketing und Medien der Bauhaus-Universität Weimar tätig wurde, wo ich heute noch ab und zu als externer Dozent tätig bin.

In meiner Freizeit betätige ich mich gerne sportlich, wobei insbesondere Ballsportarten wie Tischtennis, Tennis oder Fußball zu meinen Lieblingsaktivitäten gehören. Obwohl mein Hauptarbeitsplatz in Jena zu finden ist, hoffe ich im Rahmen des Projekts auf einen fruchtbaren Austausch mit Mainzer Kolleginnen sowie Kollegen und arbeite darauf hin, dass im späteren Projektverlauf einige der in Jena entwickelten Veranstaltungsformate auch in Mainz durchgeführt werden können.

Dr. Karin Ewert-Kling



Seit Mai 2017 bin ich als Studienkoordinatorin für die Masterstudiengänge Management Franco-Allemand (MFA) und Maestría Argentino-Alemana (MA.

AA) zuständig. Mein Einleben an der Hochschule Mainz haben mir die netten und hilfsbereiten Professoren, Kolleginnen und Kollegen sehr erleichtert. An sie richtet sich mein herzlicher Dank!

Meine Aufgaben als Studienkoordinatorin sind sehr vielseitig. Neben organisatorischen Tätigkeiten vertrete ich z.B. unsere Studienprogramme an anderen Hochschulen und auf Messen, verwalte französisch-deutsche und argentinisch-deutsche Projektförderprogramme und stehe ich regem Austausch mit den Partneruniversitäten in Metz (Université de Lorraine) und Buenos Aires (Universidad Empresariales y Sociales (UCES)). Die regelmäßige Kommunikation mit Studierenden und Lehrenden unserer internationalen Master-Studiengänge und

die Zusammenarbeit mit den Kollegen der Deutsch-Französischen Hochschule (DFH) sowie des Deutsch-Argentinischen Hochschulzentrums (DAHZ) stellt einen wichtigen Bestandteil meiner täglichen Arbeit dar.

Ich habe an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz und an der Université de Bourgogne in Dijon (Frankreich) im Rahmen eines deutsch-französischen Cursus Intégré französische, italienische und deutsche Philologie (Romanistik und Germanistik) studiert. Während meines Studiums war ich zudem mit ERASMUS-Stipendien in Florenz und Valencia und habe einige Praktika absolviert, z.B. bei verschiedenen Zeitungen und beim Institut français in Frankfurt.

Nach meinem doppelten Abschluss als Magistra Artium und als Maîtrise de Lettres Modernes begann ich meine Tätigkeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin für romanistische Sprachwissenschaft (Linguistik) an der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf, wo ich im Jahr 2008 meine Promotion über syntaktische Konstruktionen im gesprochenen Französisch und Spanisch abschloss. Seit 2012 arbeitete ich zudem als wissenschaftliche

Mitarbeiterin am Romanischen Seminar der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz.

Meine Freizeit verbringe ich mit meinem Mann und meinen zwei Kindern im Alter von acht und anderthalb Jahren, mit denen wir auch gerne verreisen und denen ich schon von Anfang an die Freude an fremden Sprachen und Kulturen zu vermitteln versuche.

Durch meine international geprägte Studien- und Berufszeit, u.a. als ERASMUS-Koordinatorin, sowie die langjährige mehrsprachige Lehr- und Vortragserfahrung an den beiden Universitäten konnte ich bereits viel Erfahrung im Umgang mit jungen Studierenden sammeln und ich freue mich sehr, nun aus diesem Erfahrungsschatz zu schöpfen und die Masterstudiengänge MFA und MA.AA mit Engagement und Energie zu koordinieren. Ich hoffe auf viele schöne Begegnungen mit internationalen Studierenden und Lehrenden und auf eine weiterhin sehr angenehme und konstruktive Zusammenarbeit mit meinen Kolleginnen und Kollegen der Hochschule Mainz und den Partneruniversitäten in Metz und Buenos Aires!

Eva Knorr, Diplom-Kauffrau (FH)



Seit März 2017 bin ich als Koordinatorin für Alumni- und Schulkontakte am Fachbereich Wirtschaft der Hochschule Mainz tätig.

Geboren und aufgewachsen

bin ich in Mönchengladbach. Nach dem Abitur war für mich klar: Ich möchte zuerst einmal Praxiserfahrung sammeln. Während meiner Ausbildung zur Industriekauffrau in einem Kunstverlag wurde mein Interesse für betriebswirtschaftliche Themen geweckt, und ich entschied mich nach Ausbildungsende für den Studien-

gang „Management im Handel“ an der Fachhochschule Bremen.

Nach Praktikum und Diplomarbeit in der Personal- und Organisationsentwicklung der Firma Kraft Foods Deutschland GmbH in Bremen zog es mich zurück in die Heimat. Drei Jahre lang arbeitete ich als Projektmanagerin in der Hauptverwaltung der Santander Consumer Bank in Mönchengladbach und war dort unter anderem am Aufbau einer neuen Leasinggesellschaft beteiligt.

Im Jahr 2007 begann für mich eine neue berufliche Herausforderung. Ich wechselte von der freien Wirtschaft in den öffentlichen Dienst und begann als Referentin des kaufmännischen Geschäftsführers am Helmholtz Zentrum München. Forschern die Notwendigkeit betriebswirtschaft-

lichen Handelns näher zu bringen, war eine der größten Herausforderungen während meiner Zeit in München. Nach weiterführenden Tätigkeiten im Controlling und in der Projektkoordination eines nationalen Forschungsverbundes zog ich Ende 2012 mit meinem Mann und meinem kleinen Sohn in das schöne Hamburg.

Seit einem Jahr leben wir nun in Mainz und fühlen uns rundum wohl. Neben meiner Halbtagsstelle an der Hochschule verbringe ich die Zeit vor allem mit meinem Sohn.

Ich freue mich auf spannende Aufgaben und die neue Herausforderung hier an der Hochschule.

Christopher Schmitz, B.Sc.



Seit Juni 2017 bin ich als Assistent der Fachgruppe Rechnungswesen, Controlling und Finanzen am Fachbereich Wirtschaft tätig. Bereits während meiner Schul-

zeit hatte ich ein besonderes Interesse an wirtschaftlichen Themen, weshalb ich mich für die Profiloberstufe „Mensch und Wirtschaft“ entschied. Dies eröffnete mir die Möglichkeit, bereits während meiner Schuljahre einen ersten Eindruck von wirtschaftlichen Themen zu bekommen.

Nach dem Abschluss der Allgemeinen Hochschulreife entschied ich mich zunächst für eine Ausbildung zum Bankkaufmann bei der Sparkasse Rhein-Nahe in Bad Kreuznach. Gerade diese Ausbildung verhalf mir, einen Einblick in die berufliche Praxis zu gewinnen. Aber auch die theoretischen Aspekte und die mit der Finanzkrise aufgeworfenen Problemstellungen der Wirtschaft waren für mich von großem Interesse, weshalb ich mich

im Anschluss an meine Berufsausbildung für ein Studium der Volkswirtschaftslehre an der Universität Mannheim entschied.

Schnell wurde ich in meiner Entscheidung für ein Studium bestärkt, denn während eine Ausbildung nur einen kleinen Teil einer großen wirtschaftlichen Welt aufzeigte, vermittelte das Studium eine völlig neue Sichtweise, nicht nur bezogen auf ein einzelnes Unternehmen, sondern auch auf unser gesamtes System weltweit. Aufgrund meines besonderen Interesses auch an unternehmensspezifischen Aspekten fügte ich meinem Studium einen großen Anteil an betriebswirtschaftlichen Fächern hinzu und konnte so einen gesamtwirtschaftlichen Blickwinkel einnehmen. Um meinen beruflichen Hintergrund und mein Studium zu verbinden, entschied ich mich, meine Bachelor-Thesis über die aktuelle geldpolitische Situation des Schweizer Franken und dessen zeitweisen fixen Wechselkurs zu verfassen.

Zukünftig möchte ich gerne einen Master in Management an der Universität Mainz absolvieren, um meine Fähigkeiten insbesondere im Bereich Controlling und Finanzen auszubauen. Gerade die Mög-

lichkeit, erste Erfahrungen in der Lehre zu sammeln, hat die Stelle als Assistent an der Hochschule Mainz für mich interessant gemacht. Der Einstieg in erste Tätigkeiten war reibungslos und das Einleben an der Hochschule Mainz war dank des freundlichen und äußerst hilfsbereiten Kollegiums ein Leichtes.

Geboren und aufgewachsen bin ich in Bad Kreuznach, also nicht weit von Mainz. Die Kulturverbundenheit und Menschlichkeit unserer Region sind ein Teil von mir geworden, auf den ich nicht verzichten möchte. Meine Freizeit verbringe ich an Sommertagen sehr gerne im Schwimmbad oder beim Lauftraining. Ansonsten verbringe ich meine restlichen freien Stunden gerne mit meinen Freunden und der Familie.

Oliver Speth, B.A.



Seit Juni 2017 bin ich als Teilzeit-Assistent am Fachbereich Wirtschaft und freue mich nun Teil des Teams der Fachgruppe Rechnungswesen/Controlling/Finanzen zu sein.

Die Hochschule Mainz ist für mich kein Neuland. Im Februar 2017 schloss ich hier mit dem Bachelor in Betriebswirtschaftslehre ab. Nach dem Abitur und Zivildienst habe ich zunächst eine Berufsausbildung zum Bankkaufmann bei der Mainzer Volksbank absolviert – mit anschließender Tätigkeit in der Service-Beratung. Mein Wunsch nach einer aufbauenden Qualifi-

zierung erfüllte sich durch den Studienplatz an der Hochschule Mainz.

Während des Bachelorstudiums arbeitete ich bei der Gemeinnützigen Gesellschaft für ambulante und stationäre Altenhilfe und unterstützte hierbei zum Beispiel die Bewohner der Seniorenresidenz Nieder-Olm beim Mittagstisch, bei Einkäufen, Festen und Ausflügen. Die Tätigkeit ermöglichte mir, das Unternehmen mit seiner Geschäftsführung als Partner für meine Bachelor-Arbeit zu gewinnen.

Zudem holte mich der Finanzsektor während meiner Studienzeit wieder ein. Durch ein Praktikum bei der SWK Bank konnte ich erste praktische Einblicke im Controlling/Risikomanagement sammeln.

Neben der Tätigkeit als Assistent startete ich bereits zum Sommersemester 2017

den Masterstudiengang Management an der Hochschule Mainz. Mit der Kombination Assistent/Student ermöglicht mir die Hochschule einen perfekten Rahmen, um mich sowohl beruflich als auch fachlich zu entwickeln. Ich freue mich auf einen neuen Blickwinkel und eine tolle Zeit am Fachbereich.

Wenn ich mich nicht gerade an der Hochschule aufhalte, komme ich meiner in 2016 aufgenommenen Tätigkeit als Familienvater nach. Mit reduzierter Regelmäßigkeit bin ich in freien Minuten als „aktiver“ Fußballer bei meinem Heimatverein in Nieder-Olm am Ball. Zusammen mit meinem Vater und meinem Bruder engagiere ich mich zudem in der Jugendarbeit.

Cansu Akyüz, (LL.B.)



Seit November 2016 bin ich als Assistentin des Bachelorstudiengangs Wirtschaftsrecht und der Fachgruppe Wirtschaftsrecht am Fachbereich Wirtschaft der Hochschule Mainz tätig.

Zu meinen Aufgaben zählt dabei neben der Unterstützung des Studiengangleiters Prof. Dr. Hanno Kämpf in der Organisation und Durchführung des Studiengangs

auch die Betreuung der Studierenden. Besonders große Freude bereitet mir das Dozieren.

Neu am Fachbereich – das stimmt nicht so ganz. Im Juli 2016 habe ich mein Bachelor-Studium in Wirtschaftsrecht hier abgeschlossen. Im Anschluss daran war ich als wissenschaftliche Hilfskraft im Studiengang Bachelor Wirtschaftsrecht tätig. So konnte ich bereits erste Einblicke in einzelne Aufgabenbereiche einer Assistentin erlangen. Da mir diese Tätigkeit und mein Arbeitsumfeld am Fachbereich Wirtschaft große Freude bereiteten, freue ich mich hier als Assistentin tätig zu sein.

Neben meiner Assistententätigkeit absolviere ich ein Masterstudium Business Law mit dem Schwerpunkt „Compliance und internationales Wirtschaftsrecht“ an der Hochschule Mainz.

Meine freie Zeit nutze ich zum Reisen um unterschiedliche Kulturen und Menschen kennen zu lernen. Besonders wichtig sind mir meine Familie und Freunde.

Prof. Dr. Nicolai Kuntze



Die Digitalisierung hat die heutige Welt fest im Griff. Verschiedenste Infrastrukturen, angefangen von der Finanzwirtschaft bis hin zu kritischen Infrastrukturen, sind in zunehmendem

Maße von digitalen Komponenten abhängig oder, wie es heute manchmal heißt, cyber-enabled. Diese Infrastrukturen stellen ein wichtiges Rückgrat unseres täglichen Lebens dar und in vielen Fällen sind wir sogar bezüglich Leib und Leben von diesen Systemen abhängig. Digitale Angriffe auf diese Strukturen haben somit eine noch größere Auswirkung als in der Vergangenheit.

Seit über zwölf Jahren habe ich mich aktiv in der Forschung in diesem Spannungsfeld bewegt. Im Rahmen meiner zehnjährigen Arbeit am Fraunhofer Institut für Sichere Informationstechnologie (SIT) in Darmstadt habe ich in verschiedenen Rollen Forschung im Bereich der IT-Sicherheit betrieben. Mein Fokus liegt in der Etablierung von Vertrauen in Systeme basierend auf einer vertrauenswürdigen Ermittlung

ihres jeweiligen Zustands. In dieser Ausrichtung liegt der Fokus auf der Integrität der jeweiligen Systeme. Der Nutzer, wenn überhaupt vorhanden im jeweiligen Szenario, tritt erst nach der Betrachtung der Systeme in Erscheinung.

Im Rahmen dieser Arbeit habe ich verschiedene Forschungsprojekte ins Leben gerufen und inhaltlich sowie organisatorisch in diesen Projekten mitgearbeitet. Neben dem inhaltlichen Auseinandersetzen mit den konkreten Inhalten der Forschungsprojekte ist es für mich immer spannend gewesen, im Rahmen der Zusammenarbeit mit anderen Kulturkreisen in Kontakt zu kommen. Erst durch die Zusammenarbeit und den Austausch entsteht eine Umgebung, in der Forschung passieren kann. Ein wichtiges Element in diesen Jahren war für mich stets die Zusammenarbeit mit Studierenden als Praktikanten, „Interns“, in der Betreuung einer Vielzahl von Abschlussarbeiten oder in der Lehre an Hochschulen und Universitäten.

Nach meiner Promotion an der Universität Bremen habe ich bei Huawei Technologies als Forscher angefangen. Hierbei lag das Hauptaugenmerk auf dem Schutz von Infrastrukturkomponenten wie Routern und Servern, wie sie für Network

Function Virtualization (NFV)- und Software-defined Networking (SDN)-Szenarien zum Einsatz kommen. Gerade Router, wie sie von großen Anbietern verwendet werden, stellen interessante Ziele für Angreifer dar und sind somit auch aus der Sicht der angewandten Forschung spannende Objekte. Auch hier habe ich den intensiven kulturellen Austausch als ein wichtiges und spannendes Element der Arbeit erlebt.

In meiner Arbeit bin ich stets bestrebt, dass die Ergebnisse auch angewendet werden können und werden. Beispielsweise bin ich in der Trusted Computing Group seit elf Jahren aktiv an der Spezifikation von Industrielösungen im Bereich der Hardware-basierten Sicherheit beteiligt.

Seit Anfang Oktober 2017 bin ich als Professor für Angewandte Informatik und IT Sicherheit an der Hochschule Mainz berufen, freue mich, dass mich ich in Lehre und Forschung hier in Mainz einbringen darf und möchte mich herzlich für die freundliche Begrüßung auch an dieser Stelle sehr bedanken.

Daniel Daus, Diplom-Kaufmann



Seit März 2017 bin ich als Lehrkraft für besondere Aufgaben für Statistik und Mathematik am Fachbereich Wirtschaft der Hochschule Mainz beschäftigt.

Schon während meines Studiums der Betriebswirtschaftslehre nur wenige hundert Meter entfernt an der Johannes Gutenberg-Universität hatte ich die Gelegenheit, als Tutor Übungen im Fach Investitionsrechnung zu halten. Nach Abschluss des Studiums mit einer Diplomarbeit über das Thema „Robustes Hedging von Finanzderivaten“ habe ich dann ab 2007 als wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Bankbetriebslehre gearbeitet. In dieser Zeit habe ich

die Vorlesung Risikomanagement der Banken, Bankbetriebslehre und Finanzwirtschaft mit Übungen unterstützt und die Studierenden bei Seminar- und Diplomarbeiten betreut. 2009 habe ich dann an der Partneruniversität in Dalian, Volksrepublik China die dortigen Studierenden auf das Austauschprogramm mit der Mainzer Universität vorbereitet und die Vorlesung Finanzwirtschaft gehalten.

Schon 2012, also noch während meiner Zeit am Lehrstuhl Bankbetriebslehre, habe ich dann angefangen, als Lehrbeauftragter hier an der Hochschule Mainz Vorlesungen in Wirtschaftsmathematik zu halten. Nach einem kurzen Intermezzo als Dozent für Makroökonomik im Winter 2014 habe ich das auch bis heute fortgeführt.

2014 habe ich mich mit einer eigenen Firma für Buchhaltung selbständig gemacht – mein großes Interesse galt aber nach wie vor der Lehre.

Ich freue mich, dass ich mit der festen Anstellung die Gelegenheit bekomme, in größerem Umfang das zu tun, was mir immer schon große Freude bereitet hat: in jungen Menschen das Interesse und das Verständnis für Mathematik zu wecken und zu fördern. Ich glaube nämlich fest daran, dass jeder einen Zugang zur Mathematik finden kann und man keine Angst vor Zahlen und Formeln haben muss.

Ich wohne seit meiner Kindheit in Ginsheim, also auf der „ebbsch“-Seite des Rheins. Wenn ich nicht gerade an der Hochschule Vorlesungen halte, verreise ich gerne und gehe fast wöchentlich ins Kino, häufig ohne vorher zu wissen, welcher Film laufen wird.

Andreas Schneider, B.Sc.



Seit dem 1. August 2017 bin ich als Studiengangskoordinator für den neuen Bachelorstudiengang „Angewandte Informatik“ im Fachbereich Wirtschaft tätig.

Nach einer „handfesten“ Ausbildung zum Kaufmann im Groß- und Außenhandel bei der WEHA Ludwig Werwein GmbH in Königsbrunn, gefolgt von einer Festanstellung in der Buchhaltung im Ausbildungsbetrieb, wurde mir relativ schnell klar, dass eine Umorientierung stattfinden muss. So absolvierte ich auf dem zweiten Bildungsweg mein Fachabitur und verließ Ende 2012 meine bayerisch-schwäbische Heimatstadt Augsburg in Richtung Medienmetropole Köln – genauer gesagt nach Gummertsbach – um dort mein Medieninformatik-Studium an

der Technischen Hochschule Köln (vormals Fachhochschule Köln) zu beginnen.

Die Entscheidung für dieses Studium traf ich sehr bewusst, da ich mich nicht bereits im Bachelorstudium auf ein konkretes Fachgebiet spezialisieren, sondern vielmehr meine vorhandenen, breit gestreuten Interessen im Bereich der Informatik erweitern wollte. So reichten die Module nach dem Informatik-Grundstudium von der Computergrafik und -animation über die Foto-/Videoproduktion bis hin zur Medienpsychologie (Mensch-Computer-Interaktion) und der Web- und App-Entwicklung.

Während meines Studenten-Daseins habe ich zwei Jahre als studentische Hilfskraft im Bereich „Öffentlichkeitsarbeit, Kommunikation und Marketing“ für den Campus Gummertsbach der TH Köln gearbeitet. Hierbei gehörte neben der Gestaltung von sämtlichen Printmedien sowie der Administration und dem Content-Management der Campus-Website

auch die Organisation und Durchführung von Veranstaltungen sowie deren pressetechnische Nachbereitung zu meinen Aufgaben. Hierbei konnte ich meine im Studium gewonnenen Kenntnisse und Fähigkeiten bereits in vollem Umfang in der Praxis einsetzen.

Im August 2016 hat es mich dann – nach knapp zwei Jahren des Pendelns – von Gummertsbach endgültig in das schöne Mainz verschlagen, wo ich mit meiner Partnerin in der Neustadt zusammengezogen bin. An Mainz schätze ich neben den freundlichen und zuvorkommenden Mitmenschen besonders die vielfältigen Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung und die gemütliche Atmosphäre, die es mir sehr leicht gemacht haben, sich schnell einzuleben. In meiner Freizeit spiele ich Gitarre, lebe meine Kreativität mit Kochen aus und reise sehr gerne. Ich freue mich auf die spannende Tätigkeit als Studiengangskoordinator und die damit verbundenen abwechslungsreichen Aufgaben und Herausforderungen.

Dirk Weitzel M.A.



Seit September 2017 bin ich am Fachbereich Wirtschaft der Hochschule Mainz als Lehrkraft für besondere Aufgaben (LfbA) in der Fachgruppe Wirtschaftsinformatik tätig.

Nach dem Abschluss meines Studiums 1992 an dieser Hochschule als Diplom-Betriebswirt (FH) und dem anschließenden Studium an der Southbank University in London (in Kooperation mit der Hochschule Mainz) habe ich in verschiedenen Unternehmen im IT-Management gearbeitet. Zuletzt war ich bei einem der führenden deutschen, forschenden Pharma-Unternehmen als Abteilungsleiter der internen IT-Consulting Einheit zunächst für die Fachbereiche Operations & Supply Chain Management, später

für „Enabling Functions“ (Finance, HR, Legal&Compliance, Communications) weltweit verantwortlich. Darüber hinaus leitete ich als „Head of IT Germany“ administrativ die deutsche IT-Organisation.

Durch die Wahrnehmung unterschiedlicher Leitungsfunktionen im IT Senior-Management in einem weltweit agierenden Großkonzern konnte ich umfangreiche internationale Managementenerfahrung sammeln. Ich freue mich insbesondere darauf, neben den theoretischen Grundlagen, auch die in der Praxis erworbene Erfahrung an die Studierenden weiterzugeben.

Ich bin bereits seit 2014 als Lehrbeauftragter an verschiedenen Hochschulen (u.a. auch an der Hochschule Mainz im Bereich Wirtschaftsinformatik) tätig und promoviere zur Zeit als externer Doktorand an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz am Lehrstuhl für BWL und Wirtschaftsinformatik bei Prof. Dr. Franz

Rothlauf. Der Schwerpunkt meiner Forschung liegt hier vor allem im Bereich von Managemententscheidungen.

Meine Motivation:

Nach über zwanzig Jahren in der Wirtschaft möchte ich mein erworbenes Wissen und meine Erfahrung in der Praxis gerne „an die nächste Generation“ weitergeben. Dass ich dies an der Hochschule wahrnehmen kann, die mich selbst perfekt auf das Berufsleben vorbereitet hat, motiviert mich ganz besonders.

Die Weiterentwicklung der Lehrinhalte mit einem idealen Mix aus aktuellem wissenschaftlichen Stand der Wirtschaftsinformatik mit der komplexen prozess- und anwendungsorientierten Unternehmenssicht zu verbinden und den Studierenden spannend zu vermitteln (bspw. angereichert durch Gastvorträge und Besuche bei Unternehmen) reizt mich sehr und ich freue mich auf die neue Aufgabe.

Hans-Peter Weih, Diplom-Informatiker



Seit dem Wintersemester 2016 unterstütze ich bereits nebenberuflich die Vorlesungen an der Hochschule im Bereich Business Intelligence. Die Arbeit macht mir sehr viel Spaß

und so nahm ich gerne die Gelegenheit wahr, zum 1. September 2017 als Lehrbeauftragter für besondere Aufgaben am Fachbereich Wirtschaft hauptberuflich zu wirken.

Nach dem Studium der Informatik an der Universität Karlsruhe mit den Schwerpunkten Compilerbau, graphische Datenverarbeitung, Expertensysteme und Betriebspädagogik arbeitete ich zunächst drei Jahre in einem kleinen Systemhaus in Karlsruhe bei der Konzeptionierung,

Programmierung, Installation und Schulung einer Software für den Einsatz in den Grundbuchämtern. Nach drei Jahren wechselte ich in die Versicherungswirtschaft; zunächst für ein Jahr nach Edinburgh und dann weiter nach Frankfurt. Hier lag mein Schwerpunkt beim Aufbau und Einsatz eines Data Warehouses und dem dazugehörigen Business Intelligence Instrumentarium, das schwerpunktmäßig im Financebereich jedoch auch von allen Bereichen des Unternehmens intensiv genutzt wurde. Das Data Warehouse als zentrale Sammelstelle aller Informationen im Betrieb ermöglichte den Einblick in alle Unternehmensbereiche von Finance über die Personalabteilung, Call Center, Vertragsbearbeitung, IT und Einkauf. Dazu kam die Mitarbeit an internationalen Projekten mit Kollegen aus Irland und Schottland wie Solvency II und Umwandlung in eine AG. Nebenbei war ich auch als Ausbilder für die Fachinformatiker Systemintegration in der Verantwortung.

Nach so langer Zeit ist es für mich eine große und äußerst interessante Herausforderung, in die Lehre zu wechseln, die Erfahrung aus über zwanzig Berufsjahren als Schnittstelle zwischen BWL und der Informatik einfließen zu lassen und freue mich auch selber wieder viel zu lernen. Besonders am Herzen liegen mir die Bereiche visuelle Gestaltung und Analyse, Data Mining und künstliche Intelligenz, die immer mehr alle Bereiche unserer Wirtschaft und Gesellschaft durchdringen und uns vor große Veränderungen stellen werden.



Prof. Dr. Wilfried Alt
 Prof. Dr. Bianca Baldus
 Prof. Dr. Lydia Bals
 Prof. Dr. Thomas Becker
 Prof. Dr. Andrea Beyer
 Prof. Dr. Christoph Broich
 Prof. Dr. Udo Bühler
 Prof. Dr. Johannes Burkard
 Prof. Dr. Michael Christ
 Prof. Dr. Matthias Eickhoff
 Prof. Dr. Sven Fischbach
 Prof. Dr. Caroline Flick
 Prof. Dr. Axel Freudenberger
 Prof. Dr. Susanne Griebisch
 Prof. Dr. Markus Hehn
 Prof. Dr. Claudia Hensel
 Prof. Dr. Werner Hillebrand
 Prof. Dr. Heinrich Holland
 Prof. Dr. Gerhard Janott
 Prof. Dr. Clemens Just
 Prof. Dr. Bardo Kämmerer
 Prof. Dr. Hanno Kämpf
 Prof. Dr. Michael Kaufmann
 Prof. Dr. Oliver Kaul
 Prof. Dr. Timothy Kautz
 Prof. Dr. Elmar D. Konrad
 Prof. Dr. Ulrich Kroppenberger
 Prof. Dr. Margareta Kulesa
 Prof. Dr. Nicolai Kuntze
 Prof. Dr. Claudia Kurz
 Prof. Dr. Karsten Lorenz
 Prof. Dr. Oliver Mauroner
 Prof. Dr. Anett Mehler-Bicher
 Prof. Dr. Martin Meißner
 Prof. Dr. Stephan Moll
 Prof. Dr. Werner Müller
 Prof. Dr. Markus Nauroth
 Prof. Dr. Bernhard Ostheimer
 Prof. Dr. Sven Pagel
 Prof. Dr. Herbert Paul
 Prof. Dr. Arno Peppmeier
 Prof. Dr. Christian H. Petri
 Prof. Dr. Gunther Piller
 Prof. Dr. Daniel Porath
 Prof. Dr. Susanne Rank

Prof. Dr. Britta Rathje
 Prof. Dr. Jens Reinhardt
 Prof. Dr. Hans-Christoph Reiss
 Prof. Dr. Markus Reitz
 Prof. Dr. Norbert Rohleder
 Prof. Dr. Lothar Rolke
 Prof. Dr. Anna Rosinus
 Prof. Dr. Thomas Rudloff
 Prof. Dr. Sebastian Schlütter
 Prof. Dr. Randolph Schrank
 Prof. Dr. Ulrich Schüle
 Prof. Dr. Hannes Spengler
 Prof. Dr. Agnes Sputeck
 Prof. Dr. Stephanie Swartz-Janat Makan
 Prof. Dr. Stefan Uebensee
 Prof. Dr. Martin Weber
 Prof. Dr. Kai Wiltinger
 Prof. Dr. Karl H. Wöbbeking
 Prof. Dr. Ing. Volrad Wollny

Vertretungsprofessor

Simon Kuhn

Honorarprofessoren

Prof. Dr. Ernst-Rainer Hönes
 Prof. Dr. Marbod Muff
 Prof. Dr.-Ing. Udo Ungeheuer
 Prof. Dr. Michael Winter

Folgende Kolleginnen und Kollegen sind trotz ihres Ausscheidens noch an der Hochschule aktiv

Prof. Dr. Kurt W. Koeder
 Prof. Dr. Jörg Mehlhorn
 Prof. Dr. Rüdiger Nagel
 Prof. Dr. Erhard Schwedler

Lehrkräfte

Daniel Daus
 Analía G. García
 Tilman Kromer
 Sibylle Kunz
 Dr. Elke Lassahn
 Colin Nerenberg
 Dr. Ann-Stephane Schäfer
 Dagmar Schlemmer-Bockius
 Florence Sorrentino
 Lothar Steiger
 Daniela Wärner
 Hans-Peter Weih
 Dirk Weitzel

Stand August 2017



Name, Vorname

Abele, Moira
 Abu Ijdai, Suad
 Acierno, Fabrizio Giuseppe
 Adler, Jasmin
 Ahl, Maik
 Ahmadi, Saeed
 Ahrens, Inga
 Albrecht, Claudia Maria
 Ali, Simone
 Allmann, Alexej
 Altz, Janina
 Amann, Ann-Katrin
 Amend, Fabienne
 Andre, Vanessa
 Arman, Bulut Aytak

Baimeewa, Tatjana
 Barth, Carina
 Bartholmeß, Mike
 Bausch, David
 Bechtold, Moritz
 Beck-Klaus, Denise
 Beifuß, Maria
 Beitzel, Simone
 Bergob, Katharina
 Bhandari, Shreya
 Blum, Isabel
 Bock, Manuela
 Boebel, Christoph
 Boehme, Anneleen
 Bohländer, Mareike
 Böhm, Nils-Philipp
 Bohn, Marie Luise
 Böhner, Bastian
 Boltz, Thomas
 Bosch, Elena
 Bösser, Iris
 Böttner, Carsten
 Boulahboub, Hicham
 Brauer, Jasmin
 Bräunling, René
 Breitenbach, Florian
 Brilmayer, Hannah
 Brückner, Nicole
 Bruckschlägl, Johanna
 Budweg, Ricarda
 Bukowski, Christopher
 Bullert, Eleonora
 Burjel Burguen, María
 Burkhardt, Lea
 Buß, Svenja
 Büttgenbender, Ina Katharina

Celik, Barbara
 Celiker, Esma
 Cygon, Matthias

Name, Vorname

Dautriche, Pauline
 Decker, Maximilian
 Deme, Boris
 Diehl, Julia
 Diehl, Nicolai
 Dienst, Saskia
 Dietz, Alexander
 Dill, Natascha
 Dillig, Raphael
 Dittus, Andrea
 Djolai, Dennis
 Doganay, Nuray
 Dückting, Eva
 Dugert, Anika
 Duracak, Aron

Ebbeke, Tobias
 Ebelshäuser, Sven
 Ebert, Manuel
 Eder, Nadin
 Ehses, Laura
 Eichner, Korinna Leonie
 Eifert, Natalie
 Eimer, Christian Maximilian
 Erhardes, Senem
 Erny, Timm
 Escos Barragan, David

Faltl, Kseniya
 Fasco, Helena
 Fernandez, Gianna
 Fickinger, Saskia
 Fieltsch, Alexandra
 Filkorn, Anja
 Fischer, Julia Maria
 Forster, Ida
 Franc, Jessica
 Frehse, Nils
 Frenz, Hannah
 Freund, Meike
 Frey, Sarah
 Friedrich, Niklas Darwin
 Friedrich, Sandra
 Frisch, Matthias
 Fritsche, Julia
 Frowein, Nathalie
 Frühauf, Benjamin
 Frydrychowski, Lea
 Führ, Julian

Gaches, Audrey
 Gartner, Fabian
 Gaudron, David-Emanuel
 Gauer, Martin
 Gecer, Dilara Nursah
 Geib, Christopher
 Geisemeyer, Annika

Name, Vorname

Geist, Vivien
 Georgi, Sebastian
 Ghedlu, Sara
 Gnad, Sebastian
 Gnetsch, Elisabeth
 Göttel, Talisa
 Götz, Martina
 Gralka, Jens
 Grau, Melanie
 Griač, Peter
 Grieger, Manuel
 Griesse, Alicja Marie
 Grosmann, Laura
 Grundmann, Jens
 Grünewälder, Nico
 Gryger, Maximilian
 Gulotta, Sandra

Haaß, Jannika
 Haft, Benedict
 Hauck, Marcel
 Häußler, Christoph
 Hearn, Tobias
 Heck, Christian
 Heller, Claudia
 Helmes, Tim
 Henker, Markus
 Herzog, Katharina Brigitte
 Hesse, Frederik
 Heukrodt, Luisa
 Hilbert, Rebekka
 Hilgefort, Dennis
 Hilger, Katharina
 Hinkelmanns, Sonja
 Hoffmann, Marc-Andre
 Hofmann, Felix Reinhold
 Hofstetter, Tobias
 Hopf, Carolin
 Horbach, Christian
 Huhle, Sirka

Jäger, Lea
 Jaruschowitz, Christine
 John, Philipp
 Jung, Sophie

Kadel, Lena
 Kaiser, David
 Kedzierzynski, Viktoria
 Keller, Sarah
 Kemmer, Jana
 Kempkes, Cornelia
 Kesselberg, Julia
 Kessler, David
 Keuter, Carsten
 Kief, Anja Christine
 Kindlmann, Lukas

Name, Vorname

Klein, Ricarda
 Klöckner, Alina
 Kluger, Vanessa
 Knabe, Christian
 Knauer, Dennis
 Knöß, Phillipp
 Kober, Michael
 Kolander, Deborah
 Korn, Sascha
 Koschmieder, Nadja
 Krack, Miriam
 Krämer, Jonas
 Kratz, Anja
 Kreis, Maurizio
 Krizančić, Melanie
 Krumme, Robert
 Kuhn, Julian
 Kunderak, Karl
 Küper, Dario
 Kurz, Lucas Marius
 Kusnierz, Maximilian
 Kutscher, Kim Selina
 Kutschker, Sophie

Ladage, Julian
 Landsiedel, Linette
 Landua, Mareike
 Lapenko, Aleksei
 Lapornik, Filix
 Laurenz, Anne
 Lawall, Sebastian
 Lehmann, Melanie
 Leick, Jana Marie
 Leonhard, Niklas
 Lerch, Sven
 Leva, Miriam
 Liesenfeld, Fabian
 Link, Sonja
 Löbach, Angelina
 Loeper, Miriam
 Lorenz, Jan-Michael
 Lotz, Constantin
 Ludwig, Sven-Alexander
 Lunkenheimer, Jana Carina
 Lyutov, Nikita

Mager, Florian
 Mainka, Sina
 Martens, David
 Martinkova, Katerina
 Marx, Larissa
 Marx, Marina
 Mass, Lisa
 Matic, Katarina
 Memmel, Linda
 Merget, Malin-Alice
 Messemer, Luisa Theresa

Name, Vorname

Meyer, Katja Helene
 Michel, Alexander
 Mihaljevic, Daniel
 Milic, Jacqueline
 Möller, Maximilian Robert
 Möller, Tim
 Mondzelewska, Katarzyna
 Mouaouya, Hassan
 Müller, Daniel Konstantin
 Müller, Janina
 Müller, Lukas
 Mutschler, Anna

Neidlinger, Marius
 Neubert, Steffen
 Neuer, Anna
 Neumann, Alexander
 Nicolai, Nina Sophie
 Nowak, Marc

Ogiemwanye, Osayamen
 Ondrášková, Kristína
 Onyejekwe, Clinton
 Ott, Michaela
 Ottaviano, Melissa

Papot, Hortense
 Paul, Eva-Maria
 Penner, Anastasia
 Peschenz, Carolin
 Pfeiffer, Manuela
 Pfisterer, Pascal
 Piesch, Marius Lukas
 Procházka, Václav
 Psariotis, Christina
 Puapradit, Teeradej
 Py, Alva Elena

Ranly, Torsten
 Rauh, Klaus
 Rausch, Sabrina
 Reichert, Sebastian
 Reimann, Svenja
 Reiser, Jones
 Reith, Sinja
 Reitz, Lisa
 Rembser, Anna
 Reuter, Sofie
 Rex, Anna Karina
 Rheingans, Sebastian
 Richter, Delf
 Richter, Sascha
 Riegel, Andreas
 Ripperger, Lars
 Ripperger, Lucas
 Ritter, Steffen
 Robles, Maria

Name, Vorname

Rohr, Sarah
 Rompocapong, Haruthai
 Rosmanith, Jonas

Saile, Beatrice
 Salazar Rohleder, Iván
 Sauerhammer, Fabian
 Sauerzapf, Simone
 Savic, Barica
 Schäfer, Pascal
 Schäfer, Selina
 Schäffner, Andrea
 Schek, Nadine
 Schiefer, Tim
 Schier, Daniel
 Schinnen, Tobias
 Schleipfer, Alexander
 Schmal, Johannes
 Schmid Cortés, Karl Sascha
 Schmidt, Malina
 Schmitz, Mareicke
 Schnee, Christopher
 Schneider, Janine
 Schneider, Lena Helga Brigitte
 Schneider, Lisa Marie
 Schneider, Sven

Schnell, Yann-Luc
 Schoemakers, Julius
 Schroeder-Jesch, Beate
 Schröter, Nils
 Schwanke, Daniel
 Schwarzhaupt, Christopher
 Schweikard, Nils
 Schymik, Sina
 Sedlmaier, Kim
 Seibold, Sandra
 Seibt, Malte
 Selcho, Nelly
 Simmons, Daniel
 Singvogel, Steffen
 Soldan, Mauro
 Somogyi, Jan Philipp
 Spät, Nikolaj
 Sperjak, Dennis
 Speth, Oliver
 Spettel, Marie
 Spira, Sarah
 Steiner, Marc
 Stenner, Katrin
 Streu, Carina
 Studenroth, Anja
 Sturm, Martin
 Subaric, Ivona
 Sulcs, Timo
 Switalla, Jenny
 Synnatschke, Anne
 Szalisznyo, Barbara

Name, Vorname

Tchouandong, Joël

Textor, Florian

Thal, Caroline

Togul, Gülsah

Uhr, Lisa-Christin

Unger, Sebastian

Unterschütz, Alina Katharina

Volz, Navina

Waldorf, Leonie

Walter, Stefanie

Waniek, Jasmin

Weber, Aileen

Weber, Svenja

Weinfurter, Alexander

Weinöhl, Julian

Weisenstein, Annika

Weißbrodt, Katharina

Wendler, Marlena

Wengenroth, Eliesabeth

Wenk, Philipp

Werum, Luis

Weyel, Kai Steffen

Wiebe, Vitali

Wienk-Borgert, Maximilian

Wilhelm, Irina

Willmann, Julian

Winter, York Lennart

Winter-Tepel, Fabian

Wittaßek, Anna-Lena

Wittker, Philipp

Wloch, David

Wobken, Julia

Wollmann, Laura

Wurth, Ann-Kathrin

Yüksel, Tobias

Zahedi Toucha, Patrick

Zepp, Tobias

Zerfaß, Michael

Zimmermann, Nina

Zimmermann, Tobias Philipp

Zirkel, Christian

Zubrod, Christian Nicolas

IMPRESSUM

Herausgeber:
Hochschule Mainz
University of Applied Sciences
Fachbereich Wirtschaft
School of Business
Lucy-Hillebrand-Straße 2
55128 Mainz
Tel.: 06131 / 628 - 3131
wirtschaft.hs-mainz.de
E-Mail: therese.bartusch@hs-mainz.de

Redaktion:
Prof. Dr. Lydia Bals
Therese Bartusch-Ruhl M.A.
Prof. Dr. Andrea Beyer
Judith Busch, B.A.
Diplom-Volkswirtin Petra Carl
Prof. Dr. Claudia Kurz

Design:
www.grafikbuero.com

Umschlagfotos:
Nathalie Zimmermann

Titelgestaltung:
Wehr & Weissweiler
Büro für Gestaltung, Mainz

Druck:
Schmidt Printmedien
Ginsheim-Gustavsburg

Redaktionsschluss:
15. September 2017

Die Zeitschrift ist auch abrufbar unter:
jahrbuch.hs-mainz.de





WIRTSCHAFT
HOCHSCHULE MAINZ
UNIVERSITY OF
APPLIED SCIENCES

FACHBEREICH WIRTSCHAFT
SCHOOL OF BUSINESS

LUCY-HILLEBRAND-STRASSE 2
55128 MAINZ

T. +49 (0) 6131.628-0
www.hs-mainz.de